Asc. 5558 m

1362

4881

107/32/1764

<36624976480017

S

<36624976480017

Bayer. Staatsbibliothek

Ich will sein Gebeth mit gnädigem Auge ansehen, und mit einem aufmerksamen Ohre anhören. II. Chronik. VII. K. 15. v.

Fürst. Kammer Nr. 1784.

Katholisches

Lehr- und Gebethbuch.

Herausgegeben

von

Karl Heinrich Seibt.

Neueste, durchaus verbesserte, und mit Kupfern versehene Auflage.

Bamberg und Wirzburg,
im Verlage bey Tobias Göbhardt,
1786.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

07/03/186

Daß ich, durch Verfassung eines katholischen Lehr- und Gebethbuchs, das sich der äußern Gestalt sowohl als der innern Einrichtung nach, von den gewöhnlichen seiner Art, durch Modernität unterschiede, nichts unnützes beginnen würde, dieß zu glauben verleiteten mich mancherley Gründe; Gründe, die so in der Nähe lagen, daß ich mich wundern mußte, wie man sie miskennen, oder denselben

andre unterschieben konnte, die weder Wahrscheinlichkeit an sich selbst, noch weniger Beziehung auf ein solches Unternehmen hatten. Indessen überzeugten mich der Beyfall, den mein Buch erhielt, und der schnelle Absatz, den es fand, zu meiner innigsten Zufriedenheit, daß ich mich in der obigen Vorstellung nicht geirret hatte. Kann es aber dem Manne, der die Pflicht kennt, in jedem Stücke nach der höchsten Vollkommenheit zu streben, genug seyn, nur etwas Nichtunnützes gethan zu haben? Muß er sich nicht vielmehr angetrieben fühlen, das Ziel nützlicher Bemühungen immer weiter hinauszustecken? das Gute besser, und aus dem Bessern das Beste, so in seinen Kräften steht, zu machen? —

So wenig das Ideal, das ich mir von einem seiner Bestimmung, und jeder vernünftigen Foderung, entsprechenden Handbuche für fromme Christen gemacht hatte, übertrieben war: so fand ich doch bey dessen wiederholter Vergleichung mit meinem Lehr- und Gebethbuche, daß diesem noch viel fehlte, um jenes zu erreichen. Diese Entdeckung mußte nothwendig die Folge haben, daß ich die wenigen Nebenstunden, die meine Berufsgeschäfte mir übrig ließen, einer sorgfältigen Verbesserung meines Buchs widmete, und die Lücken, die es mir noch zu haben schien, so gut ich konnte, auszufüllen bemüht war. Diesemnach ist der Ausdruck, worauf bey einem Andachtsbuche ungemein viel ankömmt, nach Möglichkeit gefeilt, der Abschnitt von den Pflichten der Christen

mit den Pflichten verschiedener Stände und Berufsarten vermehrt, die Betrachtungen sind nicht nur vollständiger bearbeitet, und, wie mich dünkt, in eine bessere Ordnung gebracht, sondern auch jede derselben mit einem eigenen, anpassenden Gebethe versehen worden; wodurch allein 31 Gebethe, und zwar in den wichtigsten Heilsangelegenheiten, zugewachsen. Eben so sind zu den vermischten Gebethen 8 ganz neue Gebethe, von nicht unbedeutendem Inhalte, hinzugekommen, und überhaupt die Gebethe der ersten Auflage merklich verbessert, und mit Zusätzen bereichert worden. Nicht minder habe ich die sieben Bußpsalmen, die als ein allgemeines Gebeth betrachtet werden können, und überaus geschickt sind, den Geist der Buße zu erwecken und zu nähren, dieser zweyten Auflage bey-

beygefügt, auch das Verlangen so mancher Chri-
sten, durch eine Zugabe gewählter geistlicher Lie-
der, zu befriedigen nicht ermangelt. Endlich habe
ich dieser Auflage mehr als hundert neue, vorzüglich
geistreiche, Bibeltexte eingeschaltet; so zwar, daß
ich mir vielleicht schmeicheln darf, nunmehr das We-
sentlichste, so die heilige Schrift, in Rücksicht
auf praktischen Unterricht, Trost und Erbau-
ung, enthält, in mein Buch aufgefaßt zu ha-
ben, welches durch gleichgedachte Verbesserun-
gen und Zusätze, um sehr vieles stärker gewor-
den, als in der ersten Auflage.

Dem allen ungeachtet bin ich weit ent-
fernt, zu behaupten, daß mein Buch, in der
gegenwärtigen Gestalt, seine mögliche Vollen-
dung erreicht habe; denn hiezu gehört vielleicht
mehr, als ich zu leisten je im Stande seyn werde.

Indessen bin ich wenigstens von der Seite mit mir zufrieden, daß ich es in der zweyten Auflage des Beyfalls, den es in der ersten erhielt, um etwas würdiger zu machen gesucht habe.

Den Lehren und Gebethen, überhaupt dem ganzen Buche eine gewisse Popularität zu verschaffen, die das Denkungs- und Empfindungsvermögen nur einigermaßen ausgebildeter Leser nicht überstiege, bin ich zwar sorgfältig bemüht gewesen. Ob ich aber diese Absicht ganz erreicht habe, getraue ich mir nicht zu entscheiden — vermag's auch nicht. Da ich jedoch meinem Buche diese Vollkommenheit sehnlichst wünsche: so werde ich Erinnerungen hierüber (und hier ist jeder zu erinnern befugt) mit dem wärmsten Dank annehmen, auch, bey einer dritten Auflage — wenn anders das Buch

und

und ich solche erleben — aufrichtig benutzen. Ich betheure nämlich bey meinem Gewissen, betheure vor dem allwissenden Zeugen unsrer Handlungen und ihrer wahren Beweggründe, daß mich, bey der Verfertigung dieses Gebeth-buchs, keine andere Absicht geleitet habe, als diese einzige: den Geist des ächten Christen-thums und der wahren Andacht, unter mei-nen deutschen Glaubensgenossen, nach Pflicht und Vermögen zu befördern. Habe ich diesen Endzweck, der, wie ich glaube, einer der edelsten ist, welcher wegen Bücher geschrieben werden mögen, nicht ganz verfehlt: o! so will ich ihn preisen den Geber alles Guten, daß er mir den ersten Gedanken hiezu einflößte, und Licht und Kraft, ihn mit einigem Erfolge auszufüh-ren, verlieh.

Für diejenigen, die, ich weiß nicht, was Unschickliches, ja sogar Aergerliches, darinn fanden, daß ich, ein Profaner, mir die Freyheit herausgenommen, ein Lehr- und Gebethbuch zu schreiben, habe ich freylich keine Rechtfertigung, wenn diese nicht hinreichen sollte: Ein jeglicher unter euch soll seinem Nächsten wohlgefällig seyn zum Guten, zur Auferbauung. Röm. XV, 2.

Inhalt.

Vom Gebethe überhaupt. S. 1
Von den Eigenschaften des Gebeths. 5
Von der Kraft und Wirkung des Gebeths. 12
Pflichten der Christen nach ihren verschiedenen Ständen und Verhältnissen. 18
des unehelichen Standes. —
der Wittwen. —
der Verehelichten. 19
der Ehemänner. —
der Eheweiber. 20
der Aeltern. 21
der Kinder. —
der Greise. 22
der Matronen. —
der Jugend. —
der Herren. 23
der Diener. —
der Reichen. 24
der Armen. 25
der Beherrscher. 26
der Unterthanen. —
der Oberhirten. 27
der Seelsorger. —

der Prediger. 29
der Richter. —
der Sachwalter. 30
der Handelsleute. 31
der Kriegsmänner. —
der Bauersleute. 32

Vorschrift zu einem christl. Lebenswandel. —
vom Aufstehen. 35
von der Betrachtung. 36
von der heil. Messe. 37
von der Arbeit. 38
von der Mahlzeit. 39
von der Lesung geistlicher Bücher. 41
von der Geistessammlung. 43
von der Abtödtung. 44
von der Beichte. 45
vom heil. Abendmahle. 46
von der Feyer der Sonn = und Festtage. 47
von der Sorge, seine herrschende Leidenschaft zu bekämpfen. 50
von den Ergötzlichkeiten. 51
von den Besuchen. 52
von den Berufspflichten. 53
von der Anwendung des zeitlichen Vermögens. 55
von den Wohlthätigkeit. 56
von Kreuz und Leiden. 58
von der Wahl der Freunde. 61

vom

vom Verhalten gegen Feinde. 62
von der Vorbereitung zum Tode. 65
vom Schlafengehen. 67
das Bild eines wahren Christen. 68

Morgengebethe. 70
Ein anders Morgenbeth. 77
Das Vater unser umschrieben. 82
Betracht. auf alle Tage des Monats. 84
Ein Unterricht, was Betrachten sey, und wie man betrachten soll. —
Erster Tag, Gott und seine Eigenschaften. 89
Zweyter Tag, die Bestimmung des Menschen, oder die Pflichten gegen Gott. 92
Dritter Tag, der Eifer im Dienste Gottes 94
Vierter Tag, die Liebe Gottes. 97
Fünfter Tag, das Vertrauen auf Gott. 100
Sechster Tag, die Ergebung in den Willen Gottes. 103
Siebenter Tag, die Pflicht zu glauben. 105
Achter Tag, der schreckliche Unglaube. 107
Neunter Tag, die Liebe Jesu Christi. 110
Zehnter Tag, die Nachfolge Jesu Christi. 112
Eilfter Tag, die Pflichten gegen uns selbst. 114
Zwölfter Tag, die Glückseligkeit des Menschen. 117
Dreyzehnter Tag, die Pflichten gegen andere Menschen. 120
Vierzehnter Tag, der Gehorsam. 123
Fünfzehnter Tag, die Verläugnung der Welt. 127

Sechs-

Sechszehnter Tag, die Ungewißheit des Todes. 130
Siebenzehnter Tag, das allgemeine Weltgericht. 133
Achtzehnter Tag, das Paradies. 136
Neunzehnter Tag, die Strafen der Hölle. 139
Zwanzigster Tag, die Sorge füt die Seligkeit. 142
Ein und zwanzigster Tag, die Haupthinderniſſe der Seligkeit. 145
Zwey und zwanzigster Tag, die Abſcheulichkeit der Sünde, und die Vortrefflichkeit der Tugend. 149
Drey und zwanzigster Tag, zwo gewiſſe Strafen der Sünd. 152
Vier und zwanzigster Tag, die Nothwendigkeit der Buße. 155
Fünf und zwanzigster Tag, die aufgeſchobene Bekehrung. 157
Sechs und zwanzigster Tag, das Urtheil anderer Menſchen. 160
Sieben und zwanzigster Tag, das Mistrauen in ſich ſelbſt. 163
Acht und zwanzigster Tag, die nützliche Anwendung der Gnade. 165
Neun und zwanzigster Tag, der rechte Gebrauch der Zeit. 168
Dreyſigſter Tag, das böſe Beyſpiel. 170
Ein und dreyſigſter Tag, die Rechnung am Schluſſe des Monats. 173

Abend-

Abendgebethe. S. 176
Tägliche Gewissenserforschung 178
Ein anderes Abendgebeth. 182
Heilsame Gedanken bey schlaflosen Nächten. 186
Meßgebethe. 187
Vom Predigthören. 215
Beichtgebethe. Unterricht von der Beichte. 218
Von den nöthigen Eigenschaften der Beichte. 220
Gebeth eines mit schweren Vergehungen beladenen Sünders. 237
Gebeth eines Bußfertigen, welcher sich mancher Schwachheitssünden bewußt ist. 241
Erforschung des Gewissens. 243
Reue und Leid. 271
Vorsatz, die Sünde zu meiden. 274
die Hoffart zu meiden. 275
den Geiz zu meiden. 277
die Unkeuschheit zu meiden. 279
den Neid zu meiden. 280
die Unmäßigkeit und Völlerey zu meiden. 282
den Zorn zu meiden. 284
die Trägheit zu meiden. 287

Gebethe vor und nach der Beichte. S. 289
Erneuerung des Taufbundes. 296
Kommuniongebethe. Unterricht von dem würdigen Empfange dieses heiligen Sakraments. 304
Gebethe vor und nach der Kommunion. 314
Andachtsübungen auf jeden Tag der Woche.
Am Sonntage zur heil. Dreyfaltigkeit. 331
Am Montage für die Seelen im Fegefeuer. 334
Am Dienstage zum heil. Schutzengel. 336
An der Mittwoche zum heil. Joseph. 337
Am Donnerstage zum allerheil. Sakrament des Altars. 339
Am Freytage zum leidenden Jesus. 342
Am Samstage zu der Mutter Gottes. 347
Das gegrüßet seyst du Maria umschrieben. 349
Vermischte Gebethe.
um die Gabe andächtig zu bethen. 351
um den göttlichen Beystand wider die Macht böser Begierden. 354
Seufzer zur Zeit der Anfechtung. 357
um Weisheit in der Anwendung des zeitlichen Vermögens, 358
im Kreuz und Leiden. 360
um ein christliches Betragen gegen Feinde. 365

um

um einen seligen Tod. S. 368
Danksagung für die Berufung zum Christenthume. 371
um eine kindliche Gottesfurcht. 376
um Erleuchtung, seinen Beruf zu erkennen. 379
um die Gnade, seine Berufspflichten zu befolgen. 382
Danksagung im Wohlstande. 384
um Zufriedenheit bey mittelmäßigen Glücksumständen. 387
zur Zeit der Nahrungssorgen. 390
bey irgend einem empfindlichen Verluste. 393
um Gerechtigkeit gegen Verleumdung. 396
in der Krankheit. 399
nach überstandener Krankheit. 402
im Alter. 406
zur Zeit einer allgemeinen Drangsal. 410
Danksagung nach erhörtem Gebethe. 413
Gebeth einer Wittwe. 416
Gebeth der Aeltern für ihre Kinder. 418
Gebeth der Kinder für ihre Aeltern. 421
Gebeth eines jungen unverehelichten Frauenzimmers. 423
Gebeth eines Jünglings. 425
Gebeth einer sehr bekümmerten Seele. 428
Tröstende Bibelstellen für leidende, und schwermüthige Christen. 432

Trost-

Trostgründe für bekümmerte Christen, die es ihrer Sünden, oder Anfechtungen wegen, sind. S. 436
Glaube, Hoffnung und Liebe. 437
Am Feste der Geburt unsers Heilands. 439
Am heil. Osterfeste. 442
Am heil. Pfingstfeste. 444
Beym Schlusse des Jahrs. 446
Allgemeines Gebeth. 449

Die sieben Bußpsalmen. 453
Litaney zum Namen Jesu. 464
— — zur allerseligsten Jungfrau. 468

Einige gistliche Lieder.
I. Was ein Christ zur Seligkeit nothwendig wissen und glauben muß. 471
II. Das Gebeth des Herrn. 473
III. Die zwey Gebothe der Natur. 475
IV. Preis des Schöpfers. 476
V. Die Güte Gottes. 477
VI. Bitten. 479
VII. Das Glück eines guten Gewissens. 481
Erhebung seines Geistes zu dem Schöpfer. 484

Vom

Vom Gebethe überhaupt.

Das christliche Gebeth begreift alle gute Gedanken des Geistes in sich, die eine christliche Seele von Gott haben kann, und mit guten Bewegungen des Willens an Gott richtet. Wer sich demnach vor Gott mit dessen Grösse, mit der Herrlichkeit seiner Werke, mit der Mannichfaltigkeit seiner Wohlthaten unterhält, ihn deswegen lobet, ihm dafür danket, an Jesum Christum und an seine Geheimnisse denket, der bethet; und alle fromme und gottselige Betrachtungen, Neigungen und Entschließungen, die man haben und fassen kann, sind Gebethe.

Wird aber das Gebeth in einem eingeschränkten Verstande genommen, so begreift es nur die Bitten in sich, die man, mittelst des Geistes und der Liebe, wegen einer Wohlthat zu Gott abschickt, die man von ihm, in Absicht auf das ewige Leben, entweder für sich selbst, oder für den Nächsten erwartet. Der Glaube, der uns Gott erkennen läßt, läßt uns auch einsehen, daß wir ohne den Beystand Gottes, und ohne die Gnade Jesu Christi, die Gebothe nicht halten, unsern Pflichten nicht nachkommen, die Versuchungen nicht überwinden, und zum Besitze und Genusse Gottes nicht gelangen können. Welches alles uns von der unumgänglichen Nothwendigkeit, unsere

Zuflucht zum Gebethe zu nehmen, überzeugt. Wenn das Gebeth — wie die heil. Väter lehren — die Nahrung der Seele ist: so kann man dasselbe nicht unterlassen ohne Gefahr, in eine so tödtliche Lauigkeit zu verfallen, welche nicht die geringste Hoffnung zur Seligkeit übrig läßt. **Bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet**; ermahnet der Heiland selbst.

Das Gebeth besteht wesentlich in dem Seufzen des Herzens. Denn die Gebethe des heil. Geistes sind Seufzer. (Röm. 8.) Wer Gott nicht liebt, seufzet auch nicht nach dem ewigen Leben; und wer nach dem ewigen Leben nicht seufzet, liebt auch Gott nicht. Nun muß man aber, um zu seufzen, da, wo man ist, sich übel befinden, und einen bessern Zustand wünschen und verlangen. Wer also nicht seufzet, der bethet nicht; und wer nicht bethet, darf sich nicht Hoffnung machen, von Gott irgend etwas zu erlangen. Denn obgleich Gott aus dem Grunde seiner Allwissenheit, unsere Bedürfnisse am besten kennt, und aus dem Grunde seiner Güte uns alles zu geben bereit ist, was uns nützlich und heilsam seyn kann: so will er doch von uns darum gebethen und angerufen seyn.

Da die Christen nicht ihr ganzes Leben mit Bethen zubringen können (auch, da die andere Hälfte ihrer Pflichten sie zum Arbeiten verbindet — nicht sollen): so sind sie wenigstens verbunden, diese zu unserm Heile so unentbehrliche Handlung so oft, als möglich, zu wiederholen, und dabey al-

les

les dasjenige sorgfältig zu vermeiden, was ihr Gebeth unwürdig machen kann, der göttlichen Majestät vorgetragen zu werden. Ein unwürdiges Gebeth ist noch etwas schlimmers, als gar keines. Dieses verbindet sie, nicht nur die Zerstreuungen zu vermeiden, in welche man beym Gebethe so leicht verfallen kann; sondern noch weit mehr die Quellen der Zerstreuungen selbst zu verstopfen; welche Zerstreuungen, weil sie die Seele mit irdischen und nichtigen Gedanken erfüllen, sie ganz unfähig machen, sich mit Gott zu beschäfftigen.

Wären die Menschen für ihr geistliches Wachsthum, und das Heil ihrer Seele, so, wie sie sollten, besorgt: sie würden ein so wirksames Mittel zu diesen Endzwecken nicht leicht verabsäumen, und sich sogar angewöhnen, für Gott, und für den Umgang mit ihm durch das Gebeth, sehr viele kleine Augenblicke, die ihnen ohnehin ganz unbrauchbar verstreichen, zu ersparen, und z. B. ihre Gedanken zu Gott erheben, wenn der Schlaf des Nachts unterbrochen wird; wenn man früh Morgens erwacht; wenn man sich ankleidet; wenn man von einem Orte zum andern gehet, ꝛc. Man würde auf diese Art Zeit genug zum Bethen, und keine Ursache haben, sich zu beklagen, daß man seiner Geschäffte wegen keine Zeit finde, die man Gott und seiner Seele widmen könnte. Wen seine Geschäffte an dem Gebethe hindern, der gesteht stillschweigend ein, daß er dringendere Verrichtungen habe, als sein Seelenheil.

Da die Absicht des Gebeths dahin geht, dasjenige, um das wir bitten, von Gott zu erlangen: so ist sehr viel daran gelegen, zu wissen, was wir mit Recht von ihm verlangen können. Denn da er die Gerechtigkeit selbst ist, so können wir nichts anders, als was recht und billig ist, von ihm zu erlangen hoffen. Aus diesem Grunde, und da Gott der einzige Gegenstand unsers Verlangens und Gebeths seyn soll, geben die Kirchenväter die Lehre, man müsse niemals ausdrücklich und vorsetzlich um etwas bloß Zeitliches bitten, sondern sein Verlangen Gott nur vortragen, und im Uebrigen es seinem allerheiligsten Willen überlassen, uns unsere Bitte zu gewähren, oder nicht. Denn, was wir bethen sollen, und wie, daß wissen wir nicht: sondern der Geist Gottes muß unserm Unvermögen zu Hilfe kommen. (Röm. 8.) Es giebt Umstände der Seele, wo wir von beyden Seiten wählen können, und wo wir uns doch in einem Augenblicke entschließen müssen. Es giebt Kämpfe gegen die Sünde, wo die Macht der Finsterniß das Herz preßt, und auch den Mund verschließt. Es giebt Stunden, wo uns der Herr im Augenblicke zu verlassen scheint, und wo die Lebhaftigkeit unsers Glaubens abnimmt: wie können wir da wissen, was, oder wie wir bethen sollen?

Wir sollen Gott um sein Reich, um das Wachsthum in der Heilichkeit und Tugend, um seinen Beystand dazu, um Kraft wider die Versuch-

suchungen, und um die Abwendung alles dessen, was unserm Heile hinderlich oder gefährlich werden könnte, vorzüglich und vor allem bitten: denn dieß ist allein nothwendig. Das Uebrige bleibt allezeit eine Zugabe, welcher wegen wir jenes nicht vernachläßigen dörfen, und von welchem uns Gott auch so viel gewähren wird, als sich mit unserm Seelenheil vertragen kann.

Das Gebeth ist also zu allem gut und nützlich; und wer es wohl einzurichten und anzuwenden weiß, hat Ursache zu hoffen, daß er, wenn er darinn verharret, seine Seligkeit befördern werde. Wer recht zu bethen weiß, sagt der heil. Augustin, der weiß auch recht zu leben.

Von den Eigenschaften des Gebeths.

Und wie muß denn ein würdiges, ein erhörliches, ein rechtes Gebeth beschaffen seyn? — Es muß folgende Eigenschaften haben, deren

die erste die Liebe ist. Diese bringt den Geist des Gebeths hervor; sie läßt uns das Böse der Ungerechtigkeit, in welcher wir stecken, einsehen; sie macht, daß wir ein Verlangen nach dem Gute der Gerechtigkeit, welches wir verloren haben, bey uns verspüren, um dadurch der Vereinigung mit Gott, den wir über alles lieben, würdig zu werden. Daher müssen wir, wenn wir bethen, entweder uns keiner schweren Vergehungen bewußt seyn, oder mit einem bußfertigen Herzen

bethen. Wer Gott liebet, der wird auch um Verzeihung seiner Sünden bitten, und sich davon enthalten: auch im Gebethe, so er täglich verrichtet, erhöret werden. (Syr. 3.)

Die zwote Eigenschaft des Gebeths ist die Demuth des Herzens, welche aus der Empfindung unsers Elends entsteht. Wenn wir, es sey, um was es wolle, Gott im Gebethe ansiehen, kann dieß anders auf eine vernünftige Art geschehen, als — mit dem innigsten Gefühl unserer Ohnmacht und Dürftigkeit? Als mit dem erniedrigenden Geständnisse: daß wir uns selbst zu erhalten, zu schützen, zu bessern und zu heiligen unfähig sind? Sollen wir nicht mit einem Abraham sprechen? Herr, ich habe mich unterstanden, mit dir zu reden, der ich doch Staub und Asche bin. Sollen wir nicht mit einem Jakob fühlen und bekennen: Ich bin zu geringe aller der Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast? Indem wir uns nun als Geschöpfe betrachten, die der Gnaden Gottes ganz unwürdig sind: so müssen wir die Hoffnung, diese Gnaden zu erhalten, auf die Güte und Barmherzigkeit Gottes allein gründen. Nichts verunreiniget diesemnach das Gebeth so sehr, als Stolz, mit welchem die Menschen nur zu oft vor Gott erscheinen. Sie bethen aus einem Herzen, das gegen sich ganz mit Hochachtung und Selbstgefälligkeit eingenommen ist; das einen innerlichen pharisäischen Hochmuth, ein

geheimes Vertrauen, entweder auf ihre Tugend und Frömmigkeit, oder auf die äußerlichen Güter, die sie besitzen, nähret. Ob sie nun gleich mit dem Munde sagen, sie hätten keinen Anspruch auf die Gnade Gottes: so widersprechen doch ihr innerlicher Stolz, und die Aufblähung ihres Herzens dieser Versicherung, und machen ihr Gebeth in den Augen Gottes zu einem Gräuel, und also der Erhörung unwürdig. Aber das Gebeth eines wahrhaft Demüthigen wird die Wolken durchdringen. — Er wird nicht ablassen, bis der Allerhöchste ihn anschaue. (Syrach. 35.)

Die dritte Eigenschaft des Gebeths ist das Verlangen, und der Durst nach der Gerechtigkeit. Gott sättiget nur diejenigen, die nach der Gerechtigkeit hungert. Dieß ist das einzige Verlangen, welches er zu stillen verheißen hat. Auf diesen Zweck müssen wir alle unsre Gebethe richten. Wir müssen Gott mit gläubigen Empfindungen bitten, daß er uns dieses wahre Verlangen nach seiner Gerechtigkeit, wenn wir es noch nicht haben, schenken, und wenn wir es schon haben, reinigen, erhalten und vermehren wolle. Trachtet zuerst — lehret uns der Heiland selbst (Matth. 6.) — nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit: so wird euch das Uebrige alles zugeworfen werden.

Die vierte Eigenschaft des Gebeths ist die Andacht. Diese besteht in der Richtung unsrer

ganzen Seele und Aufmerksamkeit auf Gott; in i er Uebereinstim:mung unsrer Empfindungen und Vorstellungen mit den Worten unsers Gebeths. Freywillige Zerstreuung unsrer Gedanken, und Laulichkeit unsers Herzens, sind dieser Andacht zuwider, und rühren insgemein daher, weil man, ehe man zu bethen anfängt, seinen Geist nicht gehörig sammelt, von allen irdischen Dingen nicht zurückzieht, nicht ganz mit der Vorstellung Gottes zu erfüllen sich bemühet. Welches jenen Menschen, die sich bloß mit den Lüsten ihres Körpers, und den Ergötzlichkeiten der Welt zu beschäfftigen gewohnt sind, freylich schwer, wo nicht unmöglich, fallen muß. Die meisten derselben finden eben darum keine Neigung zum Gebethe, und die andern bethen ohne Wirkung: wenn anders das bloße Hersagen einiger Gebethformeln mit einem an der Welt klebenden Geiste und Herzen, den Namen eines Gebeths verdient. **Vor dem Gebethe aber bereite deine Seele, und sey nicht wie einer, der Gott versucht.** (Syrach. 18.)

Die fünfte Eigenschaft des Gebeths ist das **Vertrauen auf Gott. Der Herr ist gütig, und eine Veste zur Zeit der Noth; und er kennet die, so auf ihn trauen.** (Nahum 1.) Dieß Vertrauen besteht in einer lebhaften und festen Ueberzeugung, Gott werde unser Gebeth erhören, wofern es zu unserm wahren Besten gereichet, und unser Gebeth so beschaffen ist, wie

es

es seyn muß, um in den Augen Gottes Gnade zu finden. Wer ohne ein solches Vertrauen bethet, dem fehlt es an derjenigen kindlichen Zuversicht, welche wir Gott, als unserm gütigsten Vater, schuldig sind, und um welcher willen er uns vorzüglich zu erhören, durch seinen göttlichen Sohn, verheißen hat: **Alles, was ihr im Glauben bitten werdet, sollet ihr erhalten.** (Matth. 21.) Und dieses gläubige Vertrauen in uns zu erwecken, kann es wohl mehr brauchen, als uns bewußt zu bleiben, daß wir zu den liebreichsten, gütigsten und barmherzigsten Gott, der allen gläubigen Anbethern den Schooß seiner Erbarmung öffnet, zu den Allvermögenden, Allgegenwärtigen, in dessen Händen unser Schicksal liegt, und dessen Hand nicht verkürzt ist, daß er nicht helfen, und dessen Ohren nicht dicke geworden, daß er nicht hören könnte, bethen: — Wer ohne Vertrauen bethet, ist ein Heuchler und sündiget wider seinen Gott mit aufgehobner Hand.

Die sechste Eigenschaft des Gebeths ist die Beharrlichkeit. Es ist eine so wichtige Heilswahrheit, daß wir im Gebethe verharren sollen, daß Jesus Christus ausdrücklich gesagt hat, man müsse anhaltend bethen, und niemals müde werden. (Luk. 18.) Wir mögen also Gott bitten, um was wir wollen, so müssen wir niemals von unserm Gebethe ablassen, wenn er uns zu erhören, auch bis an das Ende unsers Lebens verzöge. Ob der Herr gleich verzieht, so har-

re auf ihn. Er wird gewißlich kommen, und nicht verweilen. (Habak. 2.) Dieser Aufschub seiner Hilfe hat entweder zur Absicht, die Standhaftigkeit unsers Glaubens auf die Probe zu stellen, oder uns zu erkennen zu geben, daß wir noch nicht eifrig, demüthig und anhaltend genug gebethet haben. Beydes muß uns antreiben, unser Flehen vielmehr fortzusetzen und zu verdoppeln, als davon aus Kleinmüthigkeit, oder aus Ungeduld, oder aus Mistrauen auf die Güte Gottes, abzulassen. Dieß ist der Weg, den wir zu gehen haben. Wer beständig bis an das Ende darauf wandelt, darf sicher hoffen, das Leben zu finden. Wer aber müde wird, oder den Muth sinken läßt, der hat zu fürchten, daß ihn seine Kleinmüthigkeit zum Tode führen werde. Endlich muß man nicht auf augenscheinliche Erhörung des Gebeths dringen; genug, wenn es bey Gott angebracht und unterzeichnet ist. Die Ausführung der Unterschrift wird schon erfolgen; wenn es an der rechten Zeit und Stunde seyn wird.

Die siebente Eigenschaft des Gebeths ist endlich diese: daß es im Namen Jesu Christi geschehe. Er selbst hat uns dieß gelehrt, und versichert: daß sein himmlischer Vater uns alles, was wir ihn in seinem Namen bitten werden, gewähren wolle. Eben darum beschließt die Kirche alle ihre Gebethe mit den Worten: Durch Jesum Christum unsern Herrn. Diese Pflicht gründet sich auf die Eigenschaft des einzigen Mittlers,

wel=

welche Jesu Christo zukömmt, so zwar, daß man sich ohne ihn nicht zu Gott nahen, keine Gnade von ihm empfangen, noch das Leben erhalten kann. Wenn wir demnach durch Christum bitten, so muß es mit einer innern Beschaffenheit geschehen, kraft welcher wir nicht das geringste Vertrauen in uns selbst setzen, sondern, von unsrer Unwürdigkeit überzeugt, unsere Hoffnung auf Jesum Christum, und auf die Kraft seines göttlichen Mittleramts, allein gründen. Der Mensch hat nichts an sich, das die Gnade Gottes verdient; aber Gott ist unendlich gütig, um sie ihm, in Kraft der unermeßlichen Verdienste seines Sohnes, unsers Herrn und Heilands Jesu Christi, zu ertheilen.

Indessen muß man nicht glauben, daß man ohne Ausnahme alles im Namen Jesu Christi erbitten könne. Nein! unser Gebeth muß auf solche Dinge gerichtet seyn, die Jesus Christus billigen kann: denn er kann sich nicht zum Sachwalter thörichter oder gar sträflicher Wünsche machen. Stets hat er den Willen seines Vaters befolgt; er kann nicht den unsrigen thun, wenn er mit jenem streitet. Es müssen demnach alle unsere Gebethe auf die Vollziehung des göttlichen Willens abzwecken. **Und dieß ist das Vertrauen, das wir zu Gott haben, daß er uns erhöret in allem, was wir bitten werden nach seinem Willen.** (1 Joh. 5.)

Eben so kann Jesus Christus seinem himmlischen Vater keine lauen, zerstreuten, wankelmüthigen, überhaupt keine unwürdigen, auch keine solchen Gebethe vortragen, denen unsere Handlungen und ganzer Wandel widersprechen.

Wenn demnach unser Gebeth nicht die obigen Eigenschaften, sondern vielmehr die denselben entgegenstehenden Mängel an sich hat: so dörfen wir nicht hoffen, daß es werde erhöret werden. Ihr bittet; (spricht der Apostel Jakobus,) aber ihr erhaltet nichts, weil ihr übel bittet.

Von der Kraft und Wirkung des Gebeths.

Das Vorrecht, dessen uns Gott würdiget, indem er uns gestattet, in den stillen Unterredungen mit ihm, unser Herz samt allen Sorgen, Anliegen und Wünschen in seinen väterlichen Schooß auszuschütten, ist eine der größten Wohlthaten, von wenigen Menschen gehörig geschätzt, und von den meisten nicht einmal erkannt. Menschen! — erwäget dieß mit Ernst! Wir, nichts als Staub, Erde und Asche, wir dörfen uns mit dem Unendlichen besprechen! dörfen ohne Zurückhaltung und Scheu ihm alle unsre Gedanken eröffnen, und alles von ihm bitten, was wir nöthig zu haben glauben! Und er vergönnt uns nicht nur diesen Zutritt zu seinem allerheiligsten Throne; sondern er ladet uns so gar

lieb=

liebreich dazu ein, mit der Versicherung, so oft unser Gebeth zu erhören, als es mit seiner Weisheit, und unserm Heile sich verträgt. Welchen Dank verdient diese unaussprechliche Güte! — Ohne Gebethe müßten wir schlechterdings in unserm Elende vergehen; kein Trost, keine Hoffnung bleibt dem Unglücklichen, dem Elenden, bleibt der leidenden Tugend, der verfolgten Unschuld übrig, wenn uns die Zuflucht zu Gott durch das Gebeth nicht offen steht.

Rückt uns das Gewissen die Vergehungen mancher langen Jahre vor; erfüllt uns das Bewußtseyn unsrer täglichen Fehler mit Scham und Unruhe: so müßten wir verzweifeln, wenn wir uns mittelst des Gebeths nicht in die Arme der göttlichen Barmherzigkeit werfen könnten. Zerrütten Kummer, Sorgen und Schmerzen unsere Seele; finden wir keine Hilfe für uns auf Erden: o! so treten wir im Gebethe vor den Thron dessen, der Himmel und Erde in seiner Gewalt hat; der die Schicksale der Menschen kennt, und sogar das Uebel zu unserm Besten zu leiten vermag. Dieser Freund ist immer geneigt zu helfen; er giebt uns den weisesten Rath, indem er unsre Gedanken regieret, und uns den besten Weg entdecken läßt, den wir jedesmal zu gehen haben.

Oft erkaltet die Liebe Gottes in unsrer Seele, die noch allzusehr an dem Irdischen und Sinnlichen klebt. Wenn wir dieß merken, o! dann ist es Zeit, daß wir im Gebethe uns zu Gott auf-

schwingen, uns seine Güte, seine Barmherzigkeit, seine väterliche Liebe, den Ueberfluß seiner Wohlthaten, seine schonende Langmuth, zu Gemüthe führen. Und gewiß die entschlafene Liebe wird aufwachen, wird unser laues Herz wieder erwärmen, und neue Vorsätze, uns mit allem Ernst an Gott allein zu halten, erzeugen.

Oft fühlen wir einen lieblosen Kaltsinn gegen unsre Brüder; noch öfter können wir uns nicht überwinden, unsern Beleidigern von ganzem Herzen zu vergeben, und die auflodernde Rachgierde zu unterdrücken. So bald wir aber anfangen, für unsre Mitmenschen zu bethen; so bald wir, nach dem Gebothe und Beyspiele unsers Erlösers, auch für unsre Feinde zu Gott flehen: schnell ändert sich sodann unser liebloser Sinn. Wir fühlen uns geneigt, nicht nur unsre Mitmenschen zu lieben, sondern auch unsern Feinden zu verzeihen; ja wir fühlen sogar eine entzückende Seelenlust, ihnen verziehen zu haben.

Die Wollust verliert ihre bezaubernde Macht, wenn wir mit dem Allerheiligsten, der seiner Heiligkeit wegen, jede Sünde unversöhnlich hassen muß, in einem inbrünstigen Gebethe reden. Der Geiz wagt es nicht, sich zu regen, wenn wir von unserm Vater die ewigen Schätze, die Gerechtigkeit, den Frieden der Seele, die Stärke des Geistes zu allem Guten, erflehen. Und werden wir uns noch stolz über Andre erheben, wenn wir uns oft im Gebethe an unsre Fehler und Gebrechen

mit wahrer Demuth erinnern? Werden wir Andre aus Hochmuth verachten, wenn wir täglich im Gebethe unsre ganze Unwürdigkeit fühlen? Werden wir diejenigen, mit denen wir umgehen, durch mürrische Ungeduld lange betrüben, oder gegen die Schwachheiten anderer Menschen unerbittlich strenge seyn, wenn wir oft zu demjenigen seufzen, der uns, unsrer häufigen Vergehungen ungeachtet, so viele Jahre mit unaussprechlicher Langmuth ertragen hat?

Wie leicht und erwünscht gehen unsere Berufsgeschäffte von statten, wenn wir sie mit dem Gebethe anfangen, und uns hiezu Verstand und Erleuchtung von Gott erbitten! Wir fühlen neue Kräfte, so oft wir, während der Arbeit, an den allsehenden Zeugen denken, in dessen Gegenwart und Namen wir arbeiten, und dessen Ehre der Hauptendzweck aller unsrer Arbeiten seyn soll. Fromme gottselige Menschen erfahren es täglich, wie heilsam, wie beruhigend und erquickend es sey, Gott stets im Gebethe vor Augen zu haben, mit seiner Weisheit und Güte sich zu trösten, durch das Andenken an seine Gerechtigkeit sich zur Tugend aufzumuntern, nach seinem erhabnen Urbilde sich umzuschaffen und zu vervollkommnen, und sich oft daran zu erinnern, wie eitel und schal, gegen diese himmlischen Süssigkeiten, alle Freuden der Welt, wie unbeständig alles unter der Sonne, wie alles Irdische vergänglich, nur Gott allein unsrer höchsten Liebe

würdig,

würdig, und, uns wahrhaft glückselig zu machen, fähig sey. Dann mögen immerhin diese oder jene zeitlichen Güter uns fehlen, oder entrissen werden; die Urtheile der Menschen uns kränken, Freunde uns treulos verlassen, Feinde wider uns ergrimmen; dann mag die ganze Welt wider uns aufstehen: wir bethen zu unserm Gott, Herrn und Vater, und er erhöret unsre im Vertrauen und Glauben flehende Stimme, tröstet, und rettet uns.

O welch eine Seligkeit, daß wir bethen dörfen! Welche heilige Freude, welch Entzücken, welcher Vorschmack des Himmels liegt nicht im Gebethe! So wollen wir denn in allen unsern Nöthen und Anliegen uns im Geiste zu Gott wenden, ihm unsre Schicksale und unsre Werke empfehlen; wenn wir des Nachts erwachen, mit ihm auf unserm Lager reden, in unsern Freuden ihm fröhlich danken, bey unsern Kümmernissen im Gebethe Trost suchen, durch das Gebeth unser ganzes Leben ihm weihen, und einst in unsrer letzten Stunde bethend entschlafen.

Alle obigen Vortheile gewährt das Gebeth; aber, wohl gemerkt! — ein würdiges, ein mit Geist und Herzen begleitetes Gebeth. Wer im Gebethe die Süßigkeit nicht empfindet, von der ein Herz erfüllt wird, das sich mit Gott unterredet; wer da bethet, ohne sich gestärkt, ohne in der Gottseligkeit sich mehr gegründet, ohne im Kampfe gegen die Sünde sich muthiger zu fühlen:

der hat nicht recht gebethet; der hat mit einem lauen, ungläubigen, zerstreuten, und von Andacht leeren Herzen gebethet. So wenig wir aber aus uns, und durch uns selbst, fähig sind, das mindeste Gute zu wollen und zu thun: so wenig sind wir im Stande, würdig zu bethen, wofern uns Gott nicht seine Gnade dazu verleihet, um welche wir nicht minder, als um alle übrigen Gnaden bitten müssen.

Sieh unten vermischte Gebethe, Nro. 1.

Das Gebeth allein macht noch keinen tugendhaften Menschen, viel weniger einen frommen Christen aus. Es muß auch mit demselben ein ordentlicher, vernünftiger und gottseliger Lebenswandel verbunden werden, als welcher eigentlich der Hauptzweck alles Gebeths seyn muß. Bethen, und nicht täglich besser und frömmer werden, heißt Gott versuchen, und bloß aus Gewohnheit, oder Mode, oder Langerweile bethen, folglich so viel, als gar nicht bethen.

Ein frommer und tugendhafter Wandel besteht in der treuen Erfüllung unsrer Pflichten, nicht bloß in dem Verlangen, sie zu erfüllen. Wird man aber seine Pflichten befolgen, wenn man sie entweder gar nicht, oder nicht vollständig genug kennt? sich dieselben nicht oft zu Gemüthe führt? sich nicht täglich untersucht, ob man sie befolgt habe? Diese Religionsübung zu erleichtern, giebt die heil. Schrift folgenden Unterricht in den

Pflichten der Christen, nach ihren verschiedenen Ständen und Verhältnissen

Heilig zu leben, das ist, Gott wohlgefällig und ähnlich zu werden suchen; dieß ist unser Beruf, der Endzweck unsers Lebens, und unsre wahre Glückseligkeit. Erwirb dir zu diesem Ende, o Christ! eine deutliche und vollständige Erkenntniß von deinen Pflichten, von ihrer Nothwendigkeit und Vortrefflichkeit. Erneure diese Erkenntniß sorgfältig; suche sie nach Möglichkeit zu erweitern, und mache sie zur Richtschnur deines Lebens.

Pflichten des unehelichen Standes.

Ich verlange von euch, daß ihr euch aller weltlichen Sorgen entschlaget. Wer nicht verehelichet ist, beschäfftigt sich mit Dingen, die den Herrn angehen, mit der einzigen Sorge, Gott zu gefallen. — Die, so nicht verheyrathet ist, und im jungfräulichen Stande lebt, denkt nur an den Herrn, damit sie am Geiste und Leibe heilig sey. — Dieses sage ich euch, um euch zu einem Stande Anleitung zu geben, der ehrwürdig ist, und welcher euch fähig machen wird, ohne alles Hinderniß zu Gott zu bethen. (1. Korinth. 7.)

Pflichten der Wittwen.

Ehret die Wittwen, die in der That Wittwen sind. Hat eine Wittwe Kinder, so lerne sie ihrer

Haus

Wer meine Gebothe hat, und sie hält, der ists, der mich liebet. Ioan. 14. v. 21.

Privat. Privilegium. 1783.

Haushaltung vorstehen, und befleiße sich, durch Sorge für die Erziehung ihrer Kinder, ihren Aeltern das wiederzugeben, was sie von ihnen erhalten hat: denn auch sie sorgten für ihre Erziehung. Die wahrhaft Wittwen, d. i. verlassen sind, sollen auf Gott vertrauen, bey Tag und Nacht bethen, und mit Inbrunst bethen. Denn diejenige Wittwe, welche in Ueppigkeit lebt, ist schon todt, ob sie gleich noch lebt. Ermahnet die Wittwen, daß sie einen unsträflichen Wandel führen. — Untersuchet, ob die Wittwe sich durch gute Handlungen einen guten Ruf erworben, ob sie ihre Kinder gut erzogen, ob sie die Gastfreyheit ausgeübt, ob sie denen, die in Noth waren, beygestanden, und sich in allen Arten guter Werke geübt habe. (1. Timoth. 5.)

Pflichten der Verehelichten.

Der Mann leiste seinem Weibe, was er ihr schuldig ist, und das Weib dem Manne. Das Ehebette verdient in allem Betrachte Achtung; und daher soll es unbefleckt erhalten werden. (Hebr. 13.)

Pflichten der Ehemänner.

Ihr Ehemänner! liebet eure Weiber, wie Jesus Christus die Kirche geliebet hat. Er selbst hat sich für sie aufgeopfert, um sie zu heiligen. Die Männer sollen ihre Weiber, wie ihren eigenen Leib, lieben. — Wer sein Weib liebt, der liebt sich selbst. Darum wird der Mann seinen

Vater und seine Mutter verlassen, und seinem Weibe anhängen; und beyde werden ein Leib seyn. Dieses ist ein großes Sakrament in Jesu Christo und in der Kirche. (Ephes. 5.) Ihr Ehemänner! liebet eure Weiber, und behandelt sie nicht mit Unfreundlichkeit. (Koloss. 3.)

Ehemänner sollen vernünftig und weislich mit ihren Weibern umgehen, Achtung für die Schwachheit ihres Geschlechts haben, und ihnen mit Anstand und Mäßigung begegnen, da sie eben so, wie sie, Erben der Gnade und des Lebens sind: damit sie dieselben nicht von ihrem Gebethe abhalten. (1. Petri 3.)

Pflichten der Eheweiber.

Ihr Eheweiber! seyd euern Männern im Herrn, wie sich es gebührt, unterthänig. (Koloss. 3.)

Die Eheweiber sollen ihren Männern, wie dem Herrn, untergeben seyn, weil der Mann der Gebiether des Weibs, wie Jesus Christus das Oberhaupt der Kirche, ist. — Die Weiber sollen ihren Männern gehorchen, damit sie, ohne zu reden, bloß durch ihr Beyspiel, und ihre gute Aufführung, diejenigen, die an das Wort Gottes nicht glauben, gewinnen mögen. Man soll weder Gold, noch etwas von dem eiteln Putze, welchen man in den Kleidern sucht, an ihnen sehen. Sondern sie sollen sich bestreben, den innern Menschen in ihrem Herzen mit dem kostbaren Schmucke zu zieren,

welcher reich vor Gott ist, und in der Reinigkeit eines geschmeidigen und sittsamen Geistes besteht. Dieß ist die Art, wie vorzeiten fromme Weiber, die auf Gott vertrauten, und ihren Männern untergeben waren, sich ausschmückten. (1. Petri 3.)

Pflichten der Aeltern.

Ihr Väter! betraget euch gegen eure Kinder nicht mit einer Härte, die sie zur Widerspänstigkeit verleitet, oder muthlos machet. Erziehet sie vielmehr sorgfältig zur Weisheit und Furcht Gottes. (Koloss. 3. Ephes. 6.)

Pflichten der Kinder.

Ihr Kinder! seyd euern Aeltern gehorsam in dem Herrn, denn das geziemet sich. (Ephes. 6.) Wer den Herrn fürchtet, ehret auch seine Aeltern, und dienet denen, die ihn gezeugt haben, gleich seinem Herrn. Ehret euern Vater in Handlungen, in Worten, und in Ausübung mancherley Arten von Geduld, damit er euch segne. — Traget für euern Vater Sorge in seinem Alter, und betrübet ihn nie in seinem ganzen Leben. Wenn sein Verstand schwach wird, so ertraget ihn, und verachtet ihn nicht. — Welch einen übeln Namen macht sich ein Kind, wenn es seinen Vater verläßt! Wer seine Mutter betrübt, ist von Gott verflucht. (Eccles. 3.)

Pflichten der Greise.

Alte Leute sollen nüchtern, ehrlich und sittsam seyn, vernünftig, rein und ächt im Glauben, in der Liebe und in der Geduld. (Tit. 2.)

Pflichten der Matronen.

Lehret die betagten Weiber eine heilige Sittsamkeit, daß sie weder ehrabschneidrisch, noch dem Wein ergeben sind; daß sie jungen Weibern weise Lehren geben, und zeigen, wie sie ihre Männer lieben, und ihre Kinder erziehen sollen. Ermahnet sie, verständig, keusch, nüchtern, der Sorge für das Hauswesen ergeben, sanftmüthig, und ihren Männern gehorsam zu seyn, damit das Wort Gottes nicht gelästert werde. (Tit. 2.)

Pflichten der Jugend.

Es ist dem Menschen sehr heilsam, wenn er, von seiner Kindheit an, das Joch des Herrn tragen gelernt hat. (Klagl. Jer. 3.)

Ermahnet junge Leute, nüchtern und enthaltsam zu seyn. (Tit. 2.)

Ich schreibe an euch, ihr Jünglinge! weil ihr stark seyd, und das Wort Gottes in euch bleibt, und ihr das Arge der Welt überwunden habet. Liebet die Welt nicht, weder das, was in der Welt ist. — Denn alles, was in der Welt ist, ist Begierlichkeit des Fleisches, Begierlichkeit der Augen, und Hochmuth des Lebens. (Epist. Johan. 2.)

Pflich-

Pflichten der Herren.

Ihr Herren! gewähret euern Dienern alles, was recht und billig ist, und wisset, daß ihr eben sowohl einen Herrn im Himmel habet, wie sie. (Koloss. 4.)

Ihr Herren! betraget euch gegen eure Diener mit Güte, und gebrauchet euch keiner Drohungen: denn ihr wisset, euer und ihr Herr ist im Himmel; und dieser macht kein Ansehen der Person. (Ephes. 6.)

Hast du einen treuen Knecht, so halte ihn wie dich selbst; halte ihn wie deinen Bruder. (Eccles. 33.)

Wenn jemand keine Sorge für die Seinigen trägt, und vorzüglich für diejenigen in seinem Hause, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger, denn ein Heyde. (1. Thim. 5.)

Pflichten der Diener.

Ihr Diener! gehorchet in allen Stücken euern Herren mit Furcht, mit Zittern, und in der Einfalt euers Herzens, wie Jesu Christo selbst. Dienet ihnen nicht bloß, weil sie euch sehen, um etwa den Menschen zu gefallen, sondern weil ihr Diener Jesu Christi seyd, und aus ganzem Herzen den Willen Gottes thuet. Dienet aus Zuneigung, und verrichtet alles gern, was ihr verrichtet. (Ephes. 6.)

Die Diener sollen ihren Herren untergeben, in allen Stücken zu Gefallen seyn, ihnen nicht widersprechen, ihnen kein Unrecht anthun, sondern allenthalben eine vollkommene Treue beweisen, damit sie in aller ihrer Aufführung die Lehre unsers Erlösers, unsers Gottes offenbar machen. (Tim. 2.)

Ihr Diener! seyd euern Herren untergeben in aller Furcht, nicht nur, wenn sie sich gegen euch mit Sanftmuth und Nachsicht betragen, sondern auch, wenn sie von zorniger oder verdrießlicher Gemüthsart sind. Kann es euch zur Ehre gereichen, wenn ihr euch durch eure Vergehungen einer üblen Behandlung aussetzet? Aber das wird euch Gott angenehm machen, wenn ihr mit Geduld leidet, ob ihr gleich nichts, als Gutes, gethan habet. (1 Petri 2.)

Pflichten der Reichen.

Ermahnet die Reichen dieser Welt, daß sie sich mit stolzen Gedanken nicht über Andre erheben; daß sie sich auf die Unsicherheit ihrer Reichthümer nicht verlassen, sondern auf den lebendigen Gott vertrauen, der uns alles zur Genüge giebt, was wir brauchen; daß sie Gutes thun, und an guten Werken reich zu werden, sich bestreben; daß sie von ihrem Vermögen den Dürftigen gern mittheilen, und sich dadurch einen Schatz, und einen dauerhaften Grund für die Zukunft erwerben, und endlich das ewige Leben erlangen mögen. (1 Timoth. 6.)

Wehe euch, ihr Reichen! denn ihr genießet schon itzt eure Glückseligkeit. — Gebet allen, die euch darum ansprechen. — Thuet Gutes, und lehnet, ohne die Zurückzahlung zu hoffen. (Luk. 6.)

Wer sein Ohr gegen das Flehen der Armen verhärtet, wird selbst flehen, und nicht erhört werden. (Sprichw. 21.)

Pflichten der Armen.

Selig seyd ihr, ihr Armen! denn euer ist das Himmelreich. (Luk. 6.)

Man besitzt einen großen Schatz, wenn man sich mit wenigem begnügen kann. Als wir auf die Welt kamen, brachten wir nichts mit: und es ist ausgemacht, daß wir aus der Welt auch nichts mitnehmen werden. — Diejenigen, die nach Reichthum streben, verfallen in Versuchung, und in die Schlingen des Teufels, und in mancherley unnütze und schädliche Begierden, welche den Menschen in den Abgrund des Todes und des Verderbens stürzen. (1. Timoth. 6.)

Unser Lebenswandel soll frey vom Geize seyn. Lassen wir uns an dem genügen, was wir haben, denn der Herr selbst hat gesagt: Ich werde euch nicht verlassen, und nicht von euch weichen. So werden wir mit Vertrauen sagen können: Der Herr ist mein Beschützer; und ich fürchte mich vor nichts, was die Menschen mir thun können. (Hebr. 13.)

Pflichten der Beherrscher.

Wo kein Regent ist, da wird das Volk zu Grunde gehen; aber wo viel Raths ist, da ist auch Heil. (Eccles. 11.) Ein weiser König zerstreuet die Gottlosen, und ziehet sie in das Gefängniß. Barmherzigkeit und Wahrheit bewahren den König, und durch Güte wird sein Thron befestiget. Ein gerechter König richtet das Land auf. Der Thron eines Königs, der die Armen in der Wahrheit richtet, wird in Ewigkeit bestätiget werden. (Sprichw. 20.) Neiget eure Ohren, die ihr die Menge des Volks regieret, und euer Wohlgefallen habet an den Schaaren der Völker: denn die Herrschaft ist euch vom Herrn gegeben, und die Stärke vom Allerhöchsten, der eure Werke durchsuchen, und eure Gedanken durchforschen wird. (Weish. 6.)

Pflichten der Unterthanen.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes, ist. (Matth. 22.)

Seyd den Menschen, wegen Gott, unterthan; dem Könige, wie seinen Befehlshabern, als welche von ihm gesetzt werden, das Böse zu bestrafen, und das Gute zu beloben. — Fürchtet Gott, und ehret den König. (1. Petri 2.)

Jeder Mensch sey der Macht, die über ihm ist, unterthan, denn es ist keine Macht, die nicht von Gott käme; er hat sie eingesetzt. Wer demnach der Macht widersteht, widersteht Gott.

Wenn man Gutes thut, darf man keinen Beherrscher fürchten, sondern nur, wenn man Böses thut. Es ist daher nothwendig, daß ihr gehorsam seyd, nicht nur aus Furcht vor der Strafe, sondern auch aus Pflicht euers Gewissens. Eben darum entrichtet ihr die euch auferlegten Abgaben: denn die Beherrscher der Völker sind Bevollmächtigte Gottes, und sie dienen ihm, indem sie euch beherrschen.

Leistet demnach allen, was ihr ihnen schuldig seyd; Steuer dem, welchem Steuer gebührt; Furcht dem, welchem Furcht gebührt; Ehre dem, welchem Ehre gebührt. (Röm. 13.)

Pflichten der Oberhirten.

Es muß aber ein Bischof ohne Laster seyn, wie es für einen Haushalter Gottes sich geziemet, der sich fest hält an das Wort, so zur Lehre dient: damit er mächtig sey, durch die heilsame Lehre zu ermahnen, und diejenigen zu überweisen, die widersprechen. Stelle dich aber selbst in allen Dingen als ein Beyspiel guter Werke auf, in der Lehre, in der Rechtschaffenheit, in der Ernsthaftigkeit. (1. Timoth. 4.)

Pflichten der Seelsorger.

Wer durch die Thür in den Schafstall eingehet, der ist ein Hirt der Schafe; wer aber anderswoher hinein steiget, der ist ein Dieb und Mörder. Ein guter Hirt aber giebt seine

Seele

Seele für seine Schafe. (Johan. 10.) Die Priester also, die unter euch sind, bitte ich als ein Mitpriester und Zeuge des Leidens Christi, — weidet die Heerde Gottes, welche unter euch ist, und habet Aufsicht, nicht gezwungen, sondern freywillig nach Gott; auch nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern aus geneigtem Gemüthe; auch nicht als die Herrschenden über das Erbtheil, sondern als solche, die da geworden sind aus gutem Herzen ein Vorbild der Heerde. Und wenn der Fürst der Hirten erscheinen wird, so werdet ihr auch die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen. (1. Petri 5.) Wehe den Hirten, die sich selbst weiden! sollen die Heerden nicht von den Hirten geweidet werden? Ihr habet die Milch gegessen, und habet euch mit der Wolle bekleidet, und habet geschlachtet, was fett war; aber meine Heerde habet ihr nicht geweidet. Was schwach war, das habet ihr nicht gestärket; was krank war, das habet ihr nicht geheilet; was zerbrochen war, das habet ihr nicht verbunden; was verworfen war, das habet ihr nicht herbeygeführet, und was verloren war, das habet ihr nicht gesucht, sondern mit Strenge und Gewalt habet ihr über sie geherrschet. Darum, ihr Hirten, höret des Herrn Wort! So wahr ich lebe, spricht der Herr, darum, daß meine Heerde zum Raube, und meine Schafe allen Thieren auf dem Felde zur Speise geworden, weil sie keinen Hirten hatten, — darum will ich selbst über die Hirten, und will

meine

meine Heerde aus ihrer Hand fodern. (Ezech. 34.)

Pflichten der Prediger.

Haltet euch fest an das Wort des Lebens zu meiner Ehre auf den Tag Christi. (Philip. 2.) Denn nicht ihr seyd es, die ihr redet, sondern es ist der Geist euers Vaters, der in euch redet. (Matth. 10.) Eure Rede sey allezeit holdselig, mit Salz gewürzet, (Koloss. 4.) nicht in überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft. (1. Korinth. 2.) Gebet niemanden einiges Aergerniß, damit unser Amt nicht gelästert werde; sondern bezeiget euch selbst in allen Dingen, wie Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in der Keuschheit, in der Erkenntniß, in der Langmüthigkeit, in der Freundlichkeit, im heiligen Geiste, in unverfälschter Liebe. (2. Korinth. 6.) Seyd sanftmüthig gegen jedermann, belehrend und geduldig. Bestrafe diejenigen, welche sich der Wahrheit widersetzen mit Gelassenheit; vielleicht, daß ihnen Gott einst Buße giebt, die Wahrheit zu erkennen. (2. Timoth. 2.) Und strafet alle Menschen in aller Wahrheit, damit ihr einen jeglichen Menschen in Christo Jesu vollkommen darstellet. (Koloss. 1.)

Pflichten der Richter.

Trachte nicht ein Richter zu werden, es sey denn, daß es in deinem Vermögen stehe, durch

die

die Ungerechtigkeit hindurchzubrechen, damit du dich etwa nicht scheuest vor der Person des Gewaltigen, und deine Gerechtigkeit zum Aergernisse machest. (Eccles. 7.) Wenn du aber zum Richter bestellt bist, so sieh zu, was du thust. Denn du übest nicht eines Menschen Gericht, sondern des Herrn: und alles, was du richten wirst, wird auf dich selbst kommen. Die Furcht Gottes soll mit dir seyn; und thu alles mit Fleiß. Denn bey dem Herrn, unserm Gott, ist keine Ungerechtigkeit, noch Ansehen der Personen, noch Verlangen nach Geschenke. (2. Paralip. 9.) Geschenke und Gaben verblenden die Augen der Richter, und verstopfen ihren Mund, daß sie einem Stummen gleich werden, und nicht strafen können. (Eccles. 20.) Wer den Gottlosen rechtfertigt, und den Gerechten verurtheilt, die sind beyde ein Gräuel vor Gott. Wer im Gerichte das Angesicht kennet, der thut übel; dieser wird auch um einen Bissen Brod die Wahrheit verlassen. (Sprichw. 17.) Schaffe Recht dem Kleinen sowohl, als dem Großen; und im Richten sey barmherzig den Waisen, wie ein Vater, und sey ihre Mutter statt des Mannes. Alsdann wirst du seyn, wie ein gehorsamer Sohn des Allerhöchsten: und er wird sich mehr über dich erbarmen, als deine Mutter. (Eccles. 5.)

Die Pflichten der Sachwalter.

Wehe euch! die ihr das Böse gut, und das Gute böse heißet; die ihr Finsterniß

für

für Licht, und Licht für Finsterniß haltet; die ihr bitter machet, was süß, und süß, was bitter ist. Wehe denen! die ungerechte Satzungen machen, und die im Schreiben Ungerechtigkeit schreiben, damit sie die Armen im Gerichte unterdrücken, und der Sache der Nothleidenden unter meinem Volke Gewalt anthun, auf daß ihnen die Wittwen zur Beute werden, und sie die Waisen berauben. (Isai. 5.)

Pflichten der Handelsleute.

Ihr sollet nicht übersteigern, noch euern Bruder im Handel betriegen, (1. Thess. 4.) und sagen: Wenn wird der Monat vorüber seyn, daß wir unsre Waare verkaufen? und der Sabbat, daß wir Korn aufthun mögen? damit wir das Maaß verringern, den Sickel steigern, und falsches Gewicht gebrauchen mögen; auf daß wir die Armen um Geld, und die Dürftigen um Schuhe in unsre Gewalt bringen, und Spreu für Korn verkaufen? (Amos 8.) Wer betriegt, wird keinen Gewinn davon tragen. (Sprichw. 12.)

Pflichten der Kriegsmänner.

Es fragten auch die Kriegsmänner (Johannes den Täufer): Was sollen wir denn thun? Und er antwortete ihnen: Gebrauchet gegen niemand Gewalt, und thuet niemanden eine Unbild an, und seyd mit euerm Sold zufrieden. (Luk. 3.)

Pflichten der Bauersleute.

Hasse die mühsame Arbeit nicht, noch den Ackerbau, als welcher vom Allerhöchsten eingesetzt ist. (Eccles. 7.) Murre nicht wider den himmlischen Hausvater, wenn er den Wolken befiehlt, daß sie keinen Regen über die Erde ausgießen, (Isai. 5.) oder wenn er dem Regen ein Gesetz, dem Bliß einen Weg macht. (Job 28.) Sondern erwarte mit aller Geduld die Früchte der Erde, bis du den Morgen- und Abendregen bekömmst. (Jak. 5.) Im Falle du nun seinen Gebothen gehorsamst, und den Herrn deinen Gott liebest, und ihm von ganzem Herzen, und aus allen deinen Kräften dienest: so wird er deinem Lande frühen und späten Regen geben, damit du Getreide, Wein und Oel sammeln könnest; wie auch, daß du Heu auf dem Felde, das Vieh zu füttern, und daß du auch selbst zur Genüge zu essen habest. (Deut. 11.)

Vorschrift zu einem christlichen Lebenswandel.

Es ist nicht genug, daß man das Gute ausübe; man muß es auch auf die rechte Art, und mit Ordnung thun. Dieß ist ein sichers Mittel, seine Pflichten mit mehr Leichtigkeit, mit mehr Vollkommenheit, mit mehr Verdienst, und mit mehr Beständigkeit zu befolgen.

Das ganze Leben des Christen soll christlich, das ist, heilig seyn. Es muß sich nichts darinn

inn finden, was wider Gott und seine Gebothe streitet, nichts, was auf das Seelenheil weder Einfluß noch Beziehung hat. Es ist kein Augenblick des Tages, der, wenn er gut angewendet wird, uns nicht eine Ewigkeit werth wäre; und es ist keine Handlung oder That, die, wenn sie, aus Liebe zu Gott, und seinem Willen gemäß, ausgeübt wird, nicht Belohnung und das ewige Leben verdienen könnte.

Keine Zeit aber ist günstiger, an unsrer Seligkeit zu arbeiten, als die Jugend: das Wachsthum der Jahre, und vorzüglich das hohe Alter legen dabey sehr große Hindernisse in den Weg. **Glücklich ist derjenige, der das Joch des Herrn von seiner Jugend an getragen hat!** Denn er überwindet weit leichter tausend Schwierigkeiten der Einbildungskraft, die sich in der Folge der Jahre vermehren, und beynah unüberwindlich werden. Er beugt bösen Gewohnheiten vor, von welchen man sich nur mit der äußersten Gewalt losarbeitet; und er nimmt im Gegentheile gute Neigungen an, die, wenn sie einmal zu Fertigkeiten geworden, im Guten eben so standhaft machen, als böse Gewohnheiten im Laster verhärten. Wie ein Jüngling sich gewöhnt, so läßt er davon nicht ab, wenn er alt wird. — Denn die Laster seiner Jugend werden bis in sein Gebein dringen, und mit ihm in dem Grabe schlafen.

Die zwo allgemeinsten und zuverläßigsten Regeln, alle unsre Handlungen gehörig zu verrichten, sind folgende:

1. Man verrichte jede Handlung so, als ob sie die letzte unsers Lebens seyn sollte, und als ob man augenblicklich nach ihrer Vollziehung, vor dem Richterstuhle Gottes, Rechenschaft darüber ablegen müßte.

2. Man opfere jede Handlung, jedes Unternehmen, ehe man zur Ausführung schreitet, Gott auf; und unternehme nichts, ohne sich zuvor durch das innere Zeugniß des Gewissens versichert zu haben, daß dasjenige, was man zu thun Willens ist, Gott nicht misfallen, sondern angenehm seyn werde.

Es wird überdieß erfodert, daß man alle seine Handlungen mit dem Geiste, und den Empfindungen, welche der Glaube einflößt, verrichte, einige Betrachtung und Gebethe damit verbinde, und alle die Aufmerksamkeit darauf verwende, welche darzu erfodert wird, um wie ein wahrer Christ zu handeln.

Um die Ausübung dieser allgemeinen Grundregeln der Gottseligkeit zu erleichtern, hat man für nicht undienlich erachtet, die gewöhnlichsten Verrichtungen des Tages, und die wichtigsten Fälle des Lebens, wo man eines weisen Raths vorzüglich bedarf, durchzugehen, und allenthal-

ben anzumerken, wie der Christ sich dabey zu verhalten habe.

I. Vom Aufstehen.

Wenn du erwachest, so richte deine ersten Gedanken und Bewegungen des Herzens auf Gott. Dank ihm, daß er dich einen neuen Tag hat erleben lassen. Bitt um seinen Beystand, diesen Tag zu seiner Ehre, und zum Nutzen deines Heils anzuwenden; und waffne dich, durch das Zeichen des heiligen Kreuzes, invoraus, gegen die Versuchungen, mit welchen du etwa diesen Tag zu kämpfen haben dörftest:

Wirst du durch irgend eine Ursache genöthigt, noch eine Weile im Bette zuzubringen: so hüte dich, daß deine Gedanken (wie es sehr leicht ist) gleich auf eitle Dinge verfallen; sondern beschäfftige dich mit Vorstellungen der Größe und Güte Gottes. Erfülle dein Herz mit heiligen Empfindungen der Anbethung, des Dankes, der Sorge für deine Seele, u. d. gl. um dich dadurch zu einem versammelten und würdigen Morgengebethe vorzubereiten. Denn wie der Anfang des Tags beschaffen ist, so wird auch deine Aufführung des ganzen Tags beschaffen seyn. Setze dir vor, zu einer gewissen Stunde aufzustehen, und dann thu es, ohne dich von deiner Weichlichkeit abhalten zu lassen. Ein guter Christ muß keine Gelegenheit, so unbedeutend sie auch scheinen könnte, unbenutzt lassen, sich in der Ueberwin-

dung seiner selbst zu üben. Durch oft wiederholte kleine Ueberwindungen werden wir zu grössern geschickt.

Hast du dein Morgengebeth verrichtet, so kleide dich an, und erinnere dich dabey, daß der Mensch nur darum der Kleider bedörfe, weil sein Urvater, Adam, sündigte — nämlich um seine Schande zu bedecken. Fühle überdieß ein Verlangen, mit dem neuen Menschen angethan zu werden, welcher in der Heiligkeit und Gerechtigkeit ist wiedergeboren worden.

Diese Gedanken, von der Erinnerung begleitet: daß du einst diesen verweslichen Leib wie ein Kleid ausziehen mußt, werden dich zurückhalten, zu viel Zeit und Sorgfalt auf die Ausschmückung deines Körpers zu verwenden, und jenem eiteln Putze nachzustreben, den du abgeschworen hast, als du der Pracht des Satans im Taufbunde entsagtest.

II. Von der Betrachtung.

Widme alle Tage wenigstens eine halbe Stunde, nach dem Morgengebethe, der Betrachtung, daß ist, einer ernsthaften Ueberlegung irgend einer Wahrheit der Religion oder der Sittenlehre. Diese Betrachtungen sind die eigentliche Nahrung der Seele; sie ermuntern und stärken sie zum Guten. Kannst du dich hievon überzeugen, so wird es dir — auch bey den häu-

figsten

figsten Geschäfften — an einer halben Stunde zu dieser höchst wesentlichen Religionsübung nicht gebrechen. Sey noch so gründlich in den Religionswahrheiten unterrichtet: sie werden bald aus deiner Seele verschwinden, oder doch — welches eben so viel ist — todt und ohne Wirkung darinn schlummern, wofern du dir solche nicht oft zu Gemüthe führest, und deren Erkenntniß von Zeit zu Zeit erneuerst.

Um die Ausübung dieser Pflicht zu erleichtern, hat man unten den Morgengebethen, für jeden Tag des Monats einen solchen Stoff zur Betrachtung beygefügt. Auch kann hier der bekannte Thomas von Kempis, von der Nachfolge Christi, mit vielem Nutzen gebraucht, und täglich aus demselben ein Kapitel, jedoch mit betrachtender Aufmerksamkeit, gelesen werden.

III. Von der heiligen Messe.

Wohne alle Tage der heiligen Messe bey, und mache dir nicht selbst Hindernisse, es zu thun. Die ersten Christen empfiengen täglich das heilige Abendmahl. Da aber die heutigen Christen aus vielen Ursachen dieß nicht können: so darf man wenigstens von dem größten Theil derselben fodern, daß sie täglich der heil. Messe beywohnen, und sich hieraus eine fromme Pflicht machen. Wenn wir den ganzen übrigen Tag irdischen Geschäfften widmen: so mag unsre Seele wohl auf eine halbe Stunde zu einer heiligen

Messe auch Anspruch machen. Nicht zu gedenken, daß unsre Geschäffte um so glücklicher vonstatten gehen müssen, wenn wir uns zuvor Beystand und Segen hiezu von Gott erbethen haben.

IV. Von der Arbeit.

Der Mensch ist zur Arbeit geboren; der Müßiggang ist sein Verderben, und ein Feind aller Tugend. Der erste Mensch war vor der Sünde in das Paradies gesetzt, um zu arbeiten. Nachdem er gesündigt hatte, bestund ein Theil seiner Strafe darinn, daß er verurtheilt wurde, sein Brod im Schweiße seines Angesichts zu essen. Wer sich demnach der Arbeit entzieht, widerstrebt dem Gebothe des Herrn, vernachläßigt die allen Menschen so nöthige Buße, und befindet sich folglich außer dem Wege zu seinem Heil.

In welchem Range, in welchem Stande du dich auch befindest, so liebe die Arbeit, als ein Mittel deiner leiblichen und geistlichen Gesundheit. Der Träge, der Müßiggänger, zieht sich an beyden, an seinem Körper und an seiner Seele, Krankheiten zu. Es ist demnach ein grober Irrthum, die Arbeit bloß für ein Mittel des Unterhalts anzusehen. Denn da die Religion von allen Menschen, ohne Unterschied und Ansnahme, Buße, einen weisen Gebrauch der Zeit, und Uebung der Geistesfähigkeiten sowohl, als der Leibeskräfte fodert: so kann

sich

sich niemand — so reich, so wohlhabend, so vornehm er auch sey — der Pflicht zu arbeiten, ohne Sünde, und ohne sich den schädlichen Folgen des Müßiggangs auszusetzen, entziehen.

Fang deine Arbeit allemal mit einem kurzen Gebethe an, worinn du Gott um Erleuchtung, Beystand, und um Gedeihen deiner Arbeit anrufest, und ihm solche aufopferst. Mit einem ähnlichen kurzen Dankgebethe beschließ auch jedesmal dein Tagewerk.

V. Von der Mahlzeit.

Dem Christen ist es nicht erlaubt, bey Einnehmung der Mahlzeit, das Vergnügen des sinnlichen Geschmacks zu seinem Endzwecke zu machen. Er soll vielmehr in keiner andern Absicht Nahrung zu sich nehmen, als weil sie zur Erhaltung seines Lebens, und zur Stärkung seiner Kräfte, unumgänglich erfodert wird. Er untersuche sich dabey, ob er nicht etwa zu denjenigen gehöre, denen der Apostel nicht zu essen erlaubt, weil sie nicht arbeiten, und die dem Gebothe ungehorsam sind, welches dem Menschen auferlegt, sein Brod im Schweiße seines Angesichts zu essen.

Heilige auch diese Handlung durch ein mit Aufmerksamkeit und Andacht gesprochenes Gebeth. Sprich vor der Mahlzeit: Segne, o mein Gott! die Nahrung, die ich zu mir nehmen werde,

um meine Kräfte wieder herzustellen, und um mich in den Stand zu setzen, dir noch ferner zu dienen. Vater unser ꝛc.

Beym Essen selbst enthalte dich von Unmäßigkeit und Schwelgerey. Uebermaaß im Essen stärkt den Körper nicht, sondern schwächt ihn, und macht den Geist zur Arbeit ungeschickt. Vergiß nie, daß der Mensch nicht lebe, um zu essen, sondern esse, um zu leben, und Gott zu dienen. Um deiner sinnlichen Lüsternheit Einhalt zu thun, erinnere dich zuweilen an die Galle und den Essig, womit dein dürstender Heiland am Kreuze getränkt worden. Auch wird es dir, bey dieser Erinnerung, nicht schwer fallen, aus Liebe zu deinem Erlöser, dir zu Zeiten an Speise und Trank einen Abbruch zu thun: durch Kasteyung muß der Leib dem Geiste unterwürfig gemacht werden. Die Mahlzeit beschließ ebenfalls mit einem Gebethe, etwa wie folget: Gütiger Vater! ich danke dir für deine Gabe, mit der du mich gespeiset hast. Laß sie mir zur Gesundheit und Stärkung meines Leibs gedeihen. Vater unser ꝛc.

Mache keinen übermäßigen, und deine Glücksumstände übersteigenden Aufwand im Essen und Trinken: denn das heißt die Deinigen bestehlen, und sie der Nothwendigkeit, dereinst zu darben, aussetzen. Leidet es dein häuslicher Zustand, so vergiß, indem du speisest, der hungrigen Armen nicht, damit dich einst der schreckliche Vorwurf nicht treffe: Ich

bin

bin hungrig gewesen, und ihr habet mich nicht gespeiset.

VI. Von der Lesung geistlicher Bücher.

Widme täglich einige Zeit der Lesung eines geistlichen Buchs. Wenn du täglich dem Körper seine Speise giebst, so ist es unverantwortliche und unnatürliche Kargheit, der Seele ihre Nahrung zu versagen: wozu auch die Lesung geistreicher und erbaulicher Bücher gehört. Es ist bereits oben (Nro. 11.) etwas hievon gesagt worden. Vorzüglich unterlaß an Sonn- und Feyertagen diese gottselige Uebung nicht. Schenke ihr vielmehr an diesen Tagen eine längere Zeit, als an den Tagen der Woche. Zu dieser Absicht werden folgende Bücher dienen:

Thomas von Kempis, vier geistreiche Bücher von der Nachfolge Christi ꝛc. in 8vo.

P. Cäsars, zwölf Kennzeichen der göttlichen Erwählung eines Christen zur ewigen Seligkeit. in 8vo.

P. Joh. Croisets, Andachtsübungen auf alle Tage des ganzen Jahres, enthaltend das Leben des Heiligen, so auf einen jeden Tag fällt; mit kurzen Anmerkungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium der heil. Messe, und angehängten üblichen Andachten für allerley Standespersonen. Aus dem Franz. übersetzt. 12 Bände. in 8vo.

R. P. Goffine, christkatholisches, neu eingerichtetes und vermehrtes Unterrichtungsbuch, oder kur-

ze Auslegung aller Sonn- und Festtäglichen Episteln und Evangelien, sammt daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren; nebst einer klaren Auslegung der meisten Ceremonien, deren sich die christkatholische Kirche das Jahr hindurch, absonderlich bey Ausspendung der heil. Sakramenten bedienet. Neue, vermehrte und verbesserte Auflage. in 8vo.

Das betrachtete Evangelium auf alle Tage im Jahre, nach der Uebereinstimmung der vier Evangelisten abgetheilt, 8 Thle. Aus dem Franz. übersetzt. Neue, verbesserte Ausgabe. in 8vo.

Der Geist des Herrn Nicole, oder Unterricht in den Religionswahrheiten der Glaubens- und Sittenlehre. Ein Auszug aus den Werken dieses großen Gottesgelehrten. Zweyte verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Nicol's moralische Versuche. Aus dem Franz. 5 Bände. in 8vo. Welches Werk die geistreichsten und erbaulichsten Erklärungen der Evangelien und Episteln des ganzen Jahrs enthält, und zur geistlichen Lesung vorzüglich angepriesen zu werden verdient.

Des heil. Franz von Sales, Briefe. Eine neue Uebersetzung. 6 Bände. in 8vo.

—— Philothee, oder Anleitung zum andächtigen Leben. Nach der neuen französischen Uebersetzung des ehrw. Vaters Johann Brignon ins Deutsche übersetzt. in 8vo.

Denen

Denen, die Einsicht genug haben, die Bibel zu lesen, muß sie das erste und vornehmste Buch der geistlichen Belesenheit und Betrachtung seyn. Auch wird ein frommer Christ es sich zum heilsamen Gesetze machen, sie alle Jahre einmal durchzulesen; welches gar füglich geschehen kann, wenn man täglich nur fünf Kapitel zu lesen sich vornimmt. Ungelehrten Christen kann es, bey der heutigen Menge geistreicher Bücher, ebenfalls an Mitteln zu dieser frommen Beschäfftigung und Geistesübung nicht fehlen, als worüber sie ihre Beichtväter, und andere einsehende Geistliche zu Rathe ziehen können und sollen.

VII. Von der Geistessammlung.

Geh in allen deinen Handlungen mit Bedacht und Vorsicht zu Werke. Habe Gott stets vor Augen; berathschlage dich mit ihm, und nimm dir fest vor, seiner heiligen Erleuchtung gemäß zu handeln. Mit gleicher Aufmerksamkeit beobachte dich selbst, um die jedesmaligen Regungen der Eigenliebe zu entdecken, welche so sehr gewohnt ist, sich unvermerkt in unsre besten Unternehmungen zu mischen, und dieselben zu leiten. Und da die Güte unsrer Handlungen auf den Beweggründen, warum wir sie thun, allein beruht: so gewöhne dich sorgfältig bey jeder wichtigern Handlung den Beweggrund, d. i. die Ursache und Absicht, warum du sie unternimmst, aufrichtig zu erforschen, und,

ob sie die Beförderung der Ehre Gottes, die Befolgung deiner Pflicht, Liebe zur Tugend, Eifer für das Wohl deiner Mitmenschen ꝛc. oder, ob sie nur eitle Menschengunst, die Befriedigung deines Ehrgeitzes, deiner Eigennützigkeit, deiner Eitelkeit ꝛc. zur Triebfeder habe, zu untersuchen. Diese Untersuchung ist zu deiner Selbsterkenntniß, ohne welche du nicht einmal ein vernünftiger Mensch, zu geschweigen, ein guter Christ seyn kannst, schlechterdings nothwendig. Gewöhne dich demnach bey Zeiten, jede deiner Handlungen Gott aufzuopfern, und ihr dadurch eine tugendhafte Richtung zu geben. Andächtige Seufzer zu Gott, während deinen Verrichtungen, werden viel dazu beytragen, deinen Geist versammelt zu erhalten. Rufe zuweilen unter deinen Geschäfften aus: Herr! leite mich! Herr! ich hoffe auf dich: du wirst mich nicht zu Schanden werden lassen! — Herr! du weißt, wie ich es meynte! — Mein Gott steh mir bey! — Gieb mir nur deine Gnade — und es ist mir geholfen! u. d. gl.

VIII. Von der Abtödtung.

Das Leben des Christen soll eine anhaltende Ausübung der Buße seyn. Tödte dich demnach in gemeinen und alltäglichen Dingen ab. Denn um die Herrschaft der Gnade in deiner Seele zu befestigen, ist nichts nothwendiger, als die Macht der sinnlichen Natur zu schwächen.

chen. Zu diesem Ende mußt du den Hang zu bloß weltlichen Dingen bemeistern, über die Blicke deiner Augen wachen, und dich bestreben, Herr über deine Sinne zu bleiben. Unterdrücke jeden Scherz, jeden witzigen Einfall, wodurch du Gott beleidigen, oder deinen Nächsten kränken, oder bloß deiner Eigenliebe schmeicheln, könntest. Vermeide alles, was die Sinnlichkeit rege zu machen, oder zu begünstigen fähig ist. Halte selbst bey unschuldigen Ergötzungen Maaß, und entzieh dich zuweilen, kraft des Geistes der Buße, auch erlaubten Vergnügungen. Mäßige die allzugroße Zärtlichkeit zu dir selbst. Nimm dich vor leichtsinniger Geschwätzigkeit in Acht, und geh selbst mit denen, die nicht nach deinem Sinne und Geschmack sind, auf eine anständige und liebreiche Art um. Sey in Kreuz und Leiden geduldig, und ergieb dich mit Gelassenheit in den Willen Gottes. Diejenigen, die Christo angehören, kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden (Galat. 5.).

IX. Von der Beichte.

Willst du mit Ernst an deinem Heile arbeiten, so beichte oft, wenigstens alle Monate; und — wofern du das Unglück hättest, in eine Todsünde zu fallen — so schleunig, als möglich. Die Gefahr deines Untergangs gestattet dir nicht den geringsten Aufschub. Bereite dich jedesmal mit aller der Geistessammlung, welche

die

die Wichtigkeit des Sakraments der Buße, erheischt, dazu vor; und ohne es bey der Buße, die der Priester dir auferlegt, bewenden zu lassen, kannst du noch folgende gute Werke hinzuthun.

Lege dir eine freywillige Einsamkeit auf. Besuche ingeheim schmachtende Arme, oder Gefangene, oder Kranke; und so du nicht helfen kannst, tröste sie wenigstens. Unterwirf dich einer ordentlichen Lebensart. Bethe oft in deiner Einsamkeit. Beschäfftige dich mit Werken der Barmherzigkeit und Menschenliebe. Gieb nach deinem Vermögen Almosen. Versage dir einige auch unsträfliche Erlustigungen. Faste, oder thu dir wenigstens an Nahrung und Schlaf einen Abbruch. Schränke dich in der Pracht deiner häuslichen Einrichtung und deiner Kleidung ein. Unterzieh dich den beschwerlichen Pflichten deines Standes und Amtes mit einem willigen und frohen Herzen. Arbeite im Geiste der Buße. Ertrage andere Menschen, und alle unvermeidliche Widerwärtigkeiten des Lebens mit christlicher Sanftmuth und Geduld.

X. Vom heiligen Abendmahle.

Empfang das heiligste Abendmahl, so oft du dich in derjenigen Gemüthsfassung findest, welche der Apostel zum würdigen Genuße dieses Sakraments erfodert. Denk mit Zittern an die Drohung eben dieses Apostels, wenn er sagt: daß

dieje-

diejenigen, die den Leib und das Blut Jesu Christi ohne schmerzliche Reue, ohne ein von Sünden reines Gewissen, das ist unwürdig, empfangen, sich das Gericht oder die Verdammniß essen und trinken. Dieß Sakrament ist von unserm Erlöser dazu eingesetzt worden, um unsre Seele damit zu speisen, und ihr neues Leben, neue Stärke wider die Anfechtungen zu geben. Du kannst demnach kein guter Christ seyn, wofern du in dem Genuße dieser Seelenspeise saumselig bist. Ist es wohl zu begreifen, wie ein sündhafter Mensch dieß wirksamste, dieß einzige Mittel, seine Sünden zu tilgen, gering schätzen, wie er, bey der Ueberzeugung von seiner Schwäche, diese Gnade, die ihn stärken und unterstützen soll, ausschlagen könne? Der Vorwand, daß man nicht Zeit dazu habe, ist nichts anders, als ein Geständniß, daß man Beschäfftigungen habe, die man für dringender hält, als die Seligkeit.

XI. Von der Feyer der Sonn- und Festtage.

Ob es gleich keinen Tag giebt, welchen der Christ, durch Meidung der Sünde, und Ausübung guter Werke, heilig zuzubringen, nicht verbunden wäre: so soll er doch gewisse Tage, welche Gott ausdrücklich sich vorbehalten, oder die Kirche zu feyern angeordnet hat, auf eine vorzügliche Art heiligen. Diese Tage sind die Sonn- und Festtage.

Der

Der Sonntag, oder der Tag des Herrn, ist der Tag, an welchem unser Heiland auferstanden. Auch ist der heilige Geist an diesem Tage über die Apostel herabgestiegen. Dieser Tag vertritt bey den Christen die Stelle des Sabbats, welchen die Israeliten nach dem alten Gesetze, am Samstage feyerten, weil an demselben Gott nach vollbrachter Schöpfung geruht hat.

Die Kirche hat für heilsam erachtet, die Gläubigen, nebst dem Sonntage, zur Feyer noch anderer Tage des Jahrs zu verbinden, deren einige der Erinnerung und Heiligung der Geheimnisse unsrer Erlösung, andre der Verehrung der seligsten Jungfrau, und andrer Heiligen Gottes gewidmet sind.

Die Feyerung dieser heiligen Tage besteht in folgenden zweyen Stücken:

Fürs erste sollst du dich aller knechtlichen Handirung, alles Gewerbes, und aller Arbeit, welche der Dienst Gottes, oder eine dringende Noth nicht erheischen, gänzlich enthalten. Erinnere dich aber, daß unter allen knechtlichen Werken die Sünde die allerknechtlichste sey, als welche die Seele der Dienstbarkeit des Satans unterwirft. Ferner, daß noch eine größere Entehrung der Sonn- und Feyertage darinn liege, wenn du dieselben mit schnöden oder gar unerlaubten Ergötzungen zubringst, als wenn du arbeitetest.

Für das zweyte sollst du an diesen Tagen dich selbst heiligen; das ist, du sollst dein Gewissen von der Sünde entladen, durch Buße zu Gott zurückkehren, und vorzüglich auf dein Heil, und auf die Ausübung frommer Werke bedacht seyn.

Schränke die Heiligung dieser Tage nicht auf die Anhörung einer heil. Messe ein: denn dieß war die Absicht der Kirche nicht, als sie dieses Geboth gab. Kann eine einzige fromme Handlung zur Heiligung des ganzen Tags wohl genug seyn? Der Sonntag gehört Gott; du mußt demnach an diesem Tage dich vorzüglich mit ihm beschäfftigen, seine Allmacht, Weisheit und Güte betrachten, dich der Wohlthaten, die er dir erwiesen, mit Dankbarkeit erinnern, die Ueberzeugung von den ihm schuldigen Pflichten erneuern, dich untersuchen, wie du denselben nachkommest, neue Vorsätze, ihm allein zu dienen, fassen, durch Anhörung seines Worts deine Ueberzeugung von den Wahrheiten der Religion stärken, dich über Gott, seine Eigenschaften, über die Mittel, dein Heil zu wirken, mit frommen Christen besprechen, und an diesen Tagen vorzüglich deinen Geist, durch Lesung geistreicher Bücher, zu erbauen suchen. Hast du alles dieß gethan, so darfst du, um von den Arbeiten der Woche dich zu erholen, dir auch eine Ergötzlichkeit erlauben; nur muß sie mit keiner Gefahr, zu sündigen, verbunden seyn.

An den Festtagen, an welchen die Kirche ein gewisses Religionsgeheimniß feyert, mußt du dieses Geheimniß betrachten, und das Andenken desselben mit solchen Empfindungen feyern, die auf seinen Inhalt Beziehung haben, als da sind die Empfindungen des Glaubens, der Anbethung, der Dankbarkeit ꝛc. An den Festtagen der Heiligen aber mußt du dir vornehmen, ihre Tugenden, ihr frommes Leben nachzuahmen, und ihre Fürbitte um die hiezu erfoderliche Gnade Gottes anflehen.

XII. Von der Sorge, seine herrschende Leidenschaft zu bekämpfen.

Bemühe dich, dasjenige Laster ausfindig zu machen, zu welchem du am meisten geneigt bist. Die Begierde, welche dich zu diesem Laster antreibt, wird die herrschende Leidenschaft genannt. Du wirst sie leicht entdecken, wenn du aufrichtig untersuchst, wozu dein Herz den stärksten Hang hat; worauf deine Gedanken am leichtesten und öftesten verfallen, und worauf dein Bestreben, außer den Berufsgeschäfften, am meisten gerichtet ist; kurz, welcher Begierde du am wenigsten zu widerstehen vermagst. Die wirksamsten und beynahe einzigen Mittel, diese Leidenschaft zu besiegen, sind die Vorstellung von der Allgegenwart, Allwissenheit und Heiligkeit Gottes; die Betrachtung, das Gebeth, der öftere Genuß der heil. Sakramente, eine tägliche

Er=

Erforschung des Gewissens, die wiederholte Ueberzeugung, daß ohne Kampf kein Sieg möglich sey; daß das Himmelreich Gewalt leide; daß jede Leidenschaft, je länger du die Bekämpfung derselben aufschiebst, immer mächtiger werde, folglich später hinaus dich weit mehr Kampf und Selbstüberwindung kosten müsse, als gegenwärtig. Ueber dieß mußt du alle Gelegenheit, wo deine herrschende Leidenschaft erregt werden könnte, sorgfältig vermeiden. Wer mit einem überlegnen Feinde zu thun hat, wird allemal klüger handeln, wenn er dem Kampfe ausweicht, als wenn er sich mit der Gefahr, überwunden zu werden, unvorsichtig einläßt. Jeder Sieg, den eine Leidenschaft über uns erhält, vermehrt ihre Stärke. Nebst allen diesen Mitteln, die ihre unfehlbare Wirkung thun werden, wofern du dich derselben nur aufrichtig und anhaltend gebrauchen willst, nimm endlich auch die Arbeit zu Hilfe. Nichts ist geschickter, der Entstehung unordentlicher Begierden vorzubiegen, als Beschäfftigung; und nichts erleichtert sie mehr, als Müßiggang.

Sieh unten vermischte Gebethe. Nro. 2.

XIII. Von den Ergötzlichkeiten.

Der Leib, durch Arbeit abgemattet, bedarf der Ruhe, und der Geist, durch Anstrengung erschöpft, hat Erholung nöthig. Du darfst, und sollst dir daher einige Ergötzlichkeiten verschaffen;

aber du mußt dich derselben nicht anders, als einer Arzney, gebrauchen. Arzneyen müssen nicht schädlich, nicht gefährlich seyn: und die besten verlieren ihre Wirkung, wenn man sich daran gewöhnt. Gleichergestalt verhält es sich mit den Ergötzlichkeiten. Mit Wahl, mit Maaß, und zur rechten Zeit genossen, werden sie deinem Geiste zur heilsamen Ermunterung dienen, im Gegentheil aber ihn so zerstreuen, und entnerven, daß er zu allen ernsthaften Verrichtungen ganz und gar unfähig wird. Ergötzlichkeiten, denen du dich, ohne Verabsäumug deiner Berufsgeschäffte, nicht überlassen kannst, mußt du als schlechterdings verbothen ansehen; so erlaubt und unschuldig sie auch an sich selbst seyn mögen. Aus Lustbarkeiten sein einziges Geschäfft machen, heißt das Leben eines Affen leben: und durch Ergötzungen, die mit Gefahr zu sündigen vergesellschaftet, oder offenbar sträflich sind, seinen Geist aufmuntern wollen, heißt, in der Absicht, sich zu heilen, Gift nehmen. Willst du spielen, so verschwende dein Geld nicht an einem Spieltische, und wage dein Vermögen nicht auf eine Karte.

XIV. Von den Besuchen.

Es giebt Besuche der Nothwendigkeit und des Berufs; diese sollst du, durch eine aufrichtige Meynung, deiner Pflicht nachzukommen, heiligen. Es giebt Besuche der Men-

schen-

schenliebe; diese verrichte mit dem Geiste der Religion. Es giebt Besuche des Wohlstands; diese betrachte als ein Mittel, die Geselligkeit zu unterhalten, und richte sie nach den Maaßregeln des Evangeliums ein. Es giebt deren andere, die mit Gefahr, zu sündigen, verbunden sind; und diese mußt du schlechterdings unterlassen. Es giebt deren noch andere, die bloß auf muthwillige Tödtung der Zeit hinauslaufen. Auch diese wirst du dir untersagen, wenn du anders von dem unschätzbaren Werth der Zeit, und von der Pflicht, sie nützlich anzuwenden, überzeugt bist. Gesellschaften, wo Gott und die Religion angegriffen, oder der gute Name Abwesender verletzt, oder wo unschuldiger Ohren nicht geschont wird, mußt du, wie Oerter, die mit vergiftender Pestilenz angesteckt sind, fliehen.

XV. Von den Berufspflichten.

Bestrebe dich, die Pflichten und Schuldigkeiten deines Stands, in welchen dich Gott gesetzt hat, mit Eifer, und in der Absicht, Gott zu gefallen, auszuüben. Um dieses zu können, mußt du dir eine genaue Kenntniß derselben verschaffen. Laß es nicht dabey, was du Andere in eben diesem Berufe thun siehst, bewenden, und mache ihr Verhalten nicht zu deiner Richtschnur: sondern frage dein Gewissen, und diesem folge allein. Es wird dir sagen, daß du zu allen dem, wodurch du in deinem Stande den ausgebrei-

testen Nutzen zu schaffen vermagst, unter Verantwortung verbunden seyest, ob du gleich dazu ausdrücklich nicht angewiesen worden, und Andere deines Berufs ihrer Pflicht, mit eben dieser Strenge nachzukommen, nicht gewohnt sind. Der Vernünftige, der Tugendhafte handelt nicht nach Beyspielen, sondern nach Grundsätzen: wie viel mehr wird der Christ, der in allen Stücken nach der größten Vollkommenheit streben soll, ein gleiches zu thun verbunden seyn?

Die Schuldigkeiten seines Berufs nicht kennen, ist eine der sträflichsten Unwissenheiten; und mit Verabsäumung derselben etwas anders, auch an sich gutes thun, unverantwortlicher Müssiggang.

Betrachte jedesmal deinen Stand und Beruf (wofern du dich anders, ohne die erfoderlichen Fähigkeiten und Eigenschaften zu besitzen, nicht auf eine unwürdige Art eingeschlichen hast) als den besten und heilsamsten, in welchem du leben, und dein Heil wirken kannst. Gott hat dir diesen Posten angewiesen, weil er vorhersah, daß er sich am besten für dich schickte. Sey demnach damit zufrieden, und wünsche dir keinen andern. Unzufriedenheit mit deinem Stande wird ihn dir nur noch beschwerlicher machen. Nicht zu gedenken, daß du dich dadurch gegen deinen Gott und Herrn empörest.

XVI. Von der Anwendung des zeitlichen Vermögens.

Gott allein ist Herr. Was der Mensch besitzt, hat er von Gott zu dem Ende, um davon einen weisen, das ist, für sich und Andere nützlichen Gebrauch zu machen, erhalten. Erinnere dich daher stets, daß du einst über die Verwaltung deines Vermögens wirst strenge Rechenschaft geben müssen, und daß du bey dieser Rechenschaft übel bestehen wirst, wofern du deine Haabe bloß zur Befriedigung thörichter Leidenschaften angewandt hast.

Untersuche bey jeder beträchtlichen Ausgabe, ob ein unvermeidliches Bedürfniß sie nothwendig mache, und ob du dir getraueſt, sie einst vor dem Richterstuhle Gottes zu verantworten. Auch hier wird dich das Beyspiel Anderer nicht schützen: Thorheit bleibt Thorheit, ob gleich tausend damit behaftet sind. Hüte dich vor zweygleich gefährlichen Lastern, vor Verschwendung und Geiz, und verabscheue alle unerlaubte Mittel, dich zu bereichern. Ungerechtes Gut kann nicht gedeihen; nur die Haabschaft des Gerechten kömmt auf Kinder und Kindeskinder. Arbeitsamkeit, Mäßigkeit und Sparsamkeit werden dir immer das Nothdürftige gewähren: Ueberfluß ist entbehrlich und gefährlich.

Mach dir einen weisen Plan zu deinen Ausgaben. Halt Einnahme und Ausgabe gegen ein-

ander, damit jene nicht von dieser überstiegen werde.

Dein Weib und deine Kinder haben das nächste Mitrecht an deinem Vermögen. Sie aus Geiz frieren und verhungern lassen, ist daher nicht nur Unmenschlichkeit, sondern ist zugleich Ungerechtigkeit, und durch Verschwendung ihren künftigen Unterhalt erschweren, oder gar unmöglich machen, noch ärger, als Geiz.

Darbe lieber, als daß du Schulden macheſt, die du nicht bezahlen kannſt. Es ist dir heilsamer Noth zu leiden, als gutherzige Menschen auf eine sträflichere Art, als durch Diebstahl, um das Ihrige zu bringen.

Sieh unten vermischte Gebethe. Nro. 3.

XVII. Von der Wohlthätigkeit.

Seyd barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist. — Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. — Was ihr ihnen thun werdet, habet ihr mir gethan. — Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Verbindlichkeit und Aufmunterung genug, wohlthätig und menschenliebend zu seyn! Und doch, wie wenig wirken diese Beweggründe auf die meisten Menschen! und welcher kahlen Entschuldigungen bedienen sie sich nicht, um ihrer Härte, ihrer Unempfindlichkeit gegen die Nothleidenden einen Anstrich von Schuldlosigkeit zu geben!

Sey sparsam, mäßig und genügsam: und es wird dir für die Armuth, bey jeder Beschaffenheit deiner Glücksumstände, etwas übrig bleiben. Erwarte von Gott allein deinen Lohn: und die Undankbarkeit der Menschen, wird dir keine gültige Ursache mehr scheinen, Nothleidenden deine Hilfe zu versagen. Untersuche nicht die Ursache des Elends: sondern sieh bloß auf den Elenden: und die falsche Entschuldigung deines Geizes, oder deiner Lieblosigkeit: daß der Bettler deinen Beystand nicht verdiene, wird sogleich entkräftet seyn. Das Gesetz der Menschenliebe ist ein allgemeines Geboth, das weder Ausnahme, noch Einschränkung, noch Bedingung leidet, die einzige ausgenommen: daß du nichts für deinen Mitmenschen thun kannst. Aber dieses Nichtkönnen muß sich nicht auf ein bloß eingebildetes, oder selbst gemachtes Unvermögen gründen.

Uebest du Werke der Wohlthätigkeit aus, so gieb Acht, daß es nicht todte, unverdienstliche Werke seyn mögen. Ein Elender blickt dich an, und fodert stumm und beschämt deine Hilfe. Du wirst gerührt; und er erhält sie augenblicklich. Tugend! ruft die Welt, die nur das Aeußerliche sieht; der Elende dankt dir, deine Eigenliebe vielleicht auch. Aber die Religion untersucht den Werth, den Beweggrund der Handlung, und fodert — mehr. Findet sie, daß dein weiches Herz, dein mitleidiges Temperament,

oder Eitelkeit, oder Verschwendung, oder bloße Gewohnheit ohne Beweggrund, die Triebfedern deiner Wohlthätigkeit gewesen: so verwirft sie dieselbe als eine falsche Münze, die zwar das Gepräge hat, der es aber an ächtem Schrot und Korn fehlt. Bey jeder Handlung wohlthätiger Menschenliebe frage dich daher selbst: Fiel mir Gott bey der Thräne des Elenden ein? — Dankte ich ihm in dem Augenblicke für das Glück, ein Herz zu besitzen, das dem Jammer des Nothleidenden nicht verschlossen ist? — Freuete ich mich über den Vorzug, ein Werkzeug der milden Hand Gottes zu seyn? — Empfand ich den seligen, den belohnenden Gedanken: Du hast itzt deinem Heiland wohlgethan, der die Armen für die Seinigen erklärt hat? — Sagte ich demüthig zu mir selbst: Dieser arme Verlassene ist dir gleich, vielleicht noch besser, als du? — Setzte ich mich an dessen Stelle, und fragte ich mich: Wie? wenn Gott auch dich auf eine solche Probe, in einen solchen Stand setzte: würdest du dich ihm willig unterwerfen?

Dieß muß deine Gemüthsbeschaffenheit seyn, wenn du auf eine Gott angenehme, und dir heilsame Art wohlthätig seyn willst.

XVIII. Von Kreuz und Leiden.

Du bist keineswegs ein Christ, um reich zu seyn, und im Ueberflusse und Vergnügen zu leben. Das christliche Leben ist ein

Leben

Leben der Kreuzträger; man muß entweder dem Glauben entsagen, oder das Kreuz lieben. Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger seyn; sagt der Stifter des Christenthums selbst.

Trag demnach dein Kreuz, wie er es für dich trug, — mit Selbstverläugnung und Geduld; trag es mit dem Geiste der Buße. Welche Buße könntest du wohl für deine vergangenen Sünden thun? Soll Gott, zum Beweise seines Misfallens an der Sünde, dich nicht mit einem Finger anrühren, da du die ganze Schwere seiner Hand verdient hast? Trag es mit Liebe und Dankbarkeit; es ist eine Wirkung der Güte deines Gottes, daß er dich heimsucht, und in dieser Welt züchtiget. Alle Widerwärtigkeiten der Welt können überdieß uns nur zum Tode führen; und kann der Tod für den Christen was schreckliches seyn? —

Das Kreuz ist sowohl das Erbtheil, als das wahre Kennzeichen der Auserwählten. Ein Mensch, der nichts leidet, noch leiden will, trägt daher das Kennzeichen der Verwerfung an sich. Man muß unumgänglich leiden, entweder in dieser, oder in jener Welt. — So wähle denn!

Ein gutgeartetes Kind küßt die Ruthe des liebreich strafenden Vaters mit Thränen der Dankbarkeit, und mit dem aufrichtigen Versprechen, sich zu bessern. Ein unbesserliches

streubt sich mit Starrsinne gegen alle Züchtigung, und wird immer verstockter. — Welches aus beyden Kindern bist du in Ansehung deines himmlischen Vaters?

Gelassenheit und Geduld lindern jedes Leiden; Ungeduld, und Unleidlichkeit machen das kleinste Uebel unerträglich. Denk oft an die untrügliche Verheißung deines Heilands: daß die, so da weinen, und Leid tragen, einst getröstet werden sollen. Und fehlt es dir an Muth und Standhaftigkeit, so bitte um den Beystand dessen, der für den Schwachen mächtig ist.

Beneide niemanden, der eines glücklichern und vergnügtern Lebens zu genießen scheint. Du kannst eines Theils nicht wissen, welcher heimliche Kummer ihm sein beneidetes Glück verbittert; und andern Theils ist Wohlleben nicht selten eine Strafe Gottes, allemal aber ein großes Hinderniß der Seligkeit. Alles hingegen, was den Geist niederschlägt, ihn demüthigt; alles, was ihn die Unbeständigkeit irdischer Dinge, und die unmächtige Hilfe, die man bey den Geschöpfen findet, einsehen läßt; alles, was unsre eiteln Absichten verrücket oder erschweret; alles, was uns von den Gegenständen unsrer thörichten Anhänglichkeit trennet: ist uns heilsame, obgleich bittere Arzney; alles dieses entfernt uns von der gefährlichen Welt, und bringt uns näher zu Gott. Sieh! solche Vortheile hast du dir von Kreuz und Leiden zu

ver-

versprechen. Leide demnach mit Geduld; bethe mit Inbrunst, und hoffe mit Zuversicht.

Sieh unten vermischte Gebethe. Nro. 4.

XIX. Von der Wahl der Freunde.

Sey vorsichtig in der Wahl deiner Freunde; tugendhafte werden dich bessern, und lasterhafte unvermerkt verderben. Weh dir! wenn du dir bloß den angenehmen Mann, den Weltfreund, den Schmeichler, den guten Gesellschafter, den Lustigmacher, den Verführer zum Freunde wählst: du wirst es über kurz oder lang gewiß bereuen. Nur wahre Freundschaft ist von Dauer, und diese findet allein unter Tugendhaften Statt. Wer dir deine Fehler und Schwachheiten vor Augen stellt, in der Absicht, dich davon zu heilen, der ist dein wahrer Freund; wer dir aber schmeichelt, allemal dein Feind, was er dir auch sonst für Proben seiner Freundschaft geben mag.

Die vollkommenste, und an Vortheilen reichste Freundschaft aber ist diejenige, kraft welcher zwo oder mehr Personen sich näher mit einander vereinigen, um ihre Grundsätze und Hilfsmittel der Gottseligkeit, ihre Andachtsübungen, ihre frommen Wünsche, ihre Gemüthsverfassung gegen Gott, u. s. w. einander mitzutheilen, einander zur Tugend aufzumuntern, einander in guten Vorsätzen zu stärken, und in Angelegenheiten ihres Heils einander aufrichtig zu rathen;

kurz;

kurz; die geistliche Freundschaft. Geh fleißig mit einem frommen Manne um, dessen Herz wie dein Herz ist, und der Mitleiden mit dir haben wird, wenn du im Finstern strauchelst. (Ekkli. 87). Diesen, als einen Pilgrim auf den schmalen Wege, den du wandelst, ergreife bey der Hand, und bitte ihn, daß er, um der Freundschaft Jesu willen, dein Gesellschafter sey. Alle andere Arten der Freundschaft sind nur ein Schatten von dieser, welche allein dauerhaft und ohne Gefahr ist, da jene hingegen dem Unbestande, und dem Wechsel unterliegen.

XX. Vom Verhalten gegen Feinde.

Wie du dich gegen deine Feinde zu verhalten hast? — Dieß lehrt dich ein ausdrückliches und ganz neues Gesetz deines Erlösers. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; und thuet denen, die euch hassen, Gutes; und bethet für diejenigen, die euch verfolgen und verleumden. Damit ihr Kinder euers Vaters im Himmel seyn möget, der die Sonne über Gute und Böse aufgehen, und über Gerechte sowohl, als Ungerechte, regnen läßt. (Matth. 5.) Kömmt dir dieß zu schwer an? Nun so wisse, eine Seele, die nicht vergeben kann, hat keine Barmherzigkeit zu hoffen. Denn wer Rache sucht, der wird die Rache des Herrn empfinden, welcher

cher ihm seine Sünde eines Behaltens behalten wird. (Syrach 28.) Gott will uns vergegeben so, wie wir unsern Feinden vergeben. Ein Christ, der sich rächen will, verurtheilt sich demnach durch seinen eigenen Mund, so oft er das Vater unser bethet. Du mußt deine Feinde lieben, oder dich selbst hassen. Kann man glauben, daß zween Christen, die einander anfeinden, von einerley Religion sind? daß Menschen, die einander nicht leiden mögen, sich zu einem Tische nähern, einerley Speise genießen, in einerley Paradies verlangen, hoffen können, daß sie daselbst miteinander leben werden? Es ist nichts zu erdenken, was uns erlaubt wäre, zu hassen, als nur die Teufel: und man sollte keine Menschen finden, die sich einander anfeinden, als nur die Verdammten. Kein Merkmal, daß man von Gott verworfen sey, ist gewisser, als dieses, wenn man Beleidigungen nicht verzeihen will.

Und was ist es denn für ein so großes Unglück, Feinde zu haben? Schaden können sie dir nicht, wofern nicht auch Gott wider dich ist. Ist der Herr dein Helfer, was sollte dir ein Mensch thun? (Hebr. 13.) Eine ganze Welt voll Menschen — von dem Reichsten und Mächtigsten an bis zum elendesten Buben — wider dich, und der einzige Gott für dich: darfst du da etwas fürchten? Menschenmacht gegen die Macht des Allmächtigen. Wer bist du, daß du dich fürchtest vor einem sterblichen Menschen, und vor eines Menschen Sohn,

der doch wie Heu verdorren wird! — Schäme dich deiner kleingläubigen Zaghaftigkeit!

Feinde sind überdieß oft unsre größten Wohlthäter. Ihr lauschendes Auge, Mängel und Vergehungen an uns zu entdecken, treibt uns an, behutsamer zu wandeln, und in der Befolgung unsrer Pflichten eifriger und genauer zu seyn. Sie geben uns Gelegenheit unsre Geduld, Menschenliebe und Großmuth zu üben. Sie helfen uns die Erde verbittern; eine mächtige Reizung, den Himmel zu suchen! Ja ohne sie würden wir den Gipfel christlicher Tugenden, die Liebe gegen Feinde, nicht erreichen. Als ein Nachfolger Jesu mußt du auf der Welt und in der Hölle Feinde haben — nur im Himmel nicht. Wünschest du aber, von ihren Kränkungen befreyet zu werden, so bestrebe dich um den Beyfall Gottes: denn, so die Wege des Menschen dem Herrn gefallen werden, wird er auch dessen Feinde zum Frieden lenken. (Sprichw. 16.) Indessen hast du das Gesetz des Evangeliums in Betreff deiner Feinde noch nicht ganz erfüllet, wenn du ihnen verzeihest, und dich nicht zu rächen suchest. Du mußt (so befiehlt es der Heiland ausdrücklich) sie auch lieben, und ihnen Gutes thun. Hungert deinen Feind; reiche ihm Speise: dürstet ihn; gieb ihm zu trinken. Laß dich durch das Böse nicht überwinden, sondern überwinde das Böse durch das Gute. (Röm. 12.)

Sie unten vermischte Gebethe. Nro. 5.

XXI. Von der Vorbereitung zum Tode.

Der Mensch lebt nur, um gut zu sterben; und gut sterben können ist eine schwere Kunst, die man ohne viele Uebung nicht lernt, und von welcher ewiges Glück oder Unglück abhängt. Wie thöricht wäre es demnach, bey der augenblicklichen Gefahr, zu sterben, die Vorbereitung zum Tode aufzuschieben, oder als ein Geschäfft von geringer Erheblichkeit anzusehen? Denn ihr wisset weder den Tag, noch die Stunde. Hast du jemals mit Ernst darüber nachgedacht, was christlich sterben heiße? Nach einer unvollkommenen und übereilten Beichte, nach einer Vorbereitung von einigen Stunden, nach einer flüchtigen Reue, die mehr von der Furcht der bevorstehenden Strafe, als von der Liebe Gottes, und von einem aufrichtigen Abscheu der Sünde, erzeugt worden, sterben: meynst du, dieß heiße, wie ein Christ sterben? Schrecklicher Irrthum! Christlich sterben heißt, ohne Sünde, ohne Hang zur Sünde, als ein Freund Gottes, an Liebe Gottes und Tugenden reich, kurz, als ein Heiliger und Auserwählter sterben. Wenn du dieß für leicht hältst, so haben die Heiligen es dafür nicht gehalten. Sieh einmal, was sie thaten, und nicht thaten, um sich zu dieser ernsten und über eine ganze Ewigkeit entscheidenden Stunde vorzubereiten — Fasten, Wachen, Gebeth, und Buße. Sie

entsagten der Welt und ihren Freuden, sie tödteten sich ab, sie kreuzigten ihr Fleisch, und dieß alles, eines seligen Endes wegen. Oder hast du etwa bey einem üppigen und gedankenlosen Leben, bey einem Leben leer an Tugend und Buße, weniger von der Zukunft zu fürchten? Kannst du, ungeübt im Kampfe, gegen Sünde oder Versuchung, in dem letzten Streite zu siegen hoffen? — Erwache demnach! die Zeit ist kürz, und dringend die Gefahr. Recht glauben, und christlich leben, ist das einzige Mittel, selig zu sterben.

Wähle dir monatlich einen Tag, um dich zum Tode vorzubereiten, und bemühe dich ernstlich, alle deine Handlungen so einzurichten, als ob du an diesem Tage sterben solltest. Beichte und komunizire in der Vorstellung, als ob du auf dem Todbette lägest. Untersuche mit der strengsten Sorgfalt, ob du etwas auf deinem Gewissen habest, das dich auf dem Sterbebette in Verlegenheit und Unruhe setzen könnte; ob etwa ungerechtes Gut? Religionszweifel? Zuzrückstellung der Ehre? Aussöhnung mit Feinden? Kundmachung unterdrückter Wahrheit? Falsche Eydschwüre? u. d. gl. Erwecke die Empfindungen, die man mit Sterbenden zu erwecken pflegt, als der Ergebung in den Willen Gottes, der Danksagung, des lebendigen Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, des Vertrauens auf die Barmherzigkeit Gottes, der schmerzlichsten Reue. ꝛc. Rufe den gekreuzigten Heiland, die allerseligste Jungfrau

frau Maria, deinen Schutzengel und Namenspatron, an; und lege dich mit der Vorstellung, als ob dein Bett dein Grab wäre, nieder.

Sieh unten vermischte Gebethe. Nro. 6.

XXII. Vom Schlafengehen.

Beschließ den Tag mit einem inbrünstigen Gebethe, und mit einer sorgfältigen Erforschung des Gewissens. Nichts ist wirksamer, zu verhindern, daß sich böse Gewohnheiten nicht unsers Herzens bemächtigen, als diese tägliche Selbstprüfung. Wärest du unglücklich genug gewesen, eine Todsünde zu begehen, so wäre es der gefährlichste Leichtsinn, wenn du dich dem Schlafe überlassen wolltest, ohne deine Sünde erkannt, und bereuet zu haben.

Deine Abendandacht muß demnach aus folgenden fünf Punkten bestehen.

Erstens, mußt du Gott für alle Gnaden und Wohlthaten, insbesondre aber für die, welche du den Tag über von ihm erhalten hast, danken.

Zweytens, mußt du ihn um seine Gnade bitten, deine Vergehungen und Fehler zu erkennen, und zu bereuen.

Drittens, mußt du alle Stunden des Tags durchgehen, um zu sehen, wie du ihn zugebracht,

und was du etwann Böses gethan, oder Gutes unterlassen. Hierauf muß

Viertens, die Erweckung einer aufrichtigen Reue, und Verabscheuung deiner Vergehungen, mit einem festen Vorsatz, dich künftig davor zu hüten, folgen.

Fünftens, mußt du dir vornehmen, diese Vergehungen nächstens durch das Sakrament der Buße auszulöschen.

Lege dich sodann, nachdem du zuvor deine Seele in die Hände deines Gottes empfohlen, und ihn um seinen Schutz wider die Gefahren der Nacht angeflehet hast, nieder, und laß dir angelegen seyn, mit frommen heiligen Gedanken einzuschlafen.

Das Uebrige unten bey den Abendgebethen.

Das Bild eines wahren Christen.

Seine Religion inne haben; sie in Ehren halten, lieben; alles, was sie verbiethet, sorgfältig meiden; was sie vorschreibt, auf das genaueste befolgen. —

An Gott glauben, ihn anbethen, lieben, fürchten, auf ihn vertrauen und hoffen; ihn loben, preisen, ihm danken, ihm zu gefallen suchen,

chen, und sich seinen Rathschlüssen mit gänzlicher Selbstverläugnung unterwerfen. —

Die Gesetze der Unterwürfigkeit und Ergebenheit gegen Vorgesetzte; der Gerechtigkeit und Billigkeit gegen seines Gleichen; der Gutthätigkeit und des Wohlwollens gegen Niedrigere, und der allgemeinen Menschenliebe gegen jedermann, beobachten. —

Demüthig, freundlich, sanftmüthig, friedfertig, geduldig, keusch, mäßig, enthaltsam, abgestorben der Welt und sich selbst, ganz mit seinem Heile, und mit den Mitteln, es zu wirken, beschäfftigt seyn. —

Und alles dieß in der Absicht, Gott, durch eine getreue Nachahmung Jesu Christi, seines Sohns, unsers Herrn und Vorbildes, zu verherrlichen. —

Dieß ist das Bild eines wahren Christen. — Ist es das deinige?

Morgengebethe.

Der Weise wird mit seinem Herzen trachten, in aller Frühe zu dem Herrn, der ihn erschaffen hat, zu wachen, und vor dem Angesichte des Allerhöchsten mit Inbrunst bethen. (Syrach. 39.)

Vorerinnerung.

Das Morgengebeth ist eine Pflicht, die Gott gleichsam, als die Erstlinge des neuen Tags, von uns fodert. Mit welcher glühenden Inbrunst sollen wir ihm solche nicht heiligen! Von der Treue in Befolgung dieser Pflicht hängt der Fortgang unsrer Handlungen des ganzen Tags ab. Das würde unendlich viel gewagt heißen, wenn du den Tag anfangen wolltest, ohne dir von Gott Gnade und Beystand, ihn würdig zuzubringen, erbethen zu haben. Bevor du aber bethest, so sammle deinen Geist; erheb deine Gedanken zu Gott; stelle dir seine unbegreifliche Hoheit, und deine Nichtigkeit lebhaft vor. Erinnere dich, daß du zu dem allwissenden und allgegenwärtigen Gott, vor dessen Angesicht

Sie mich früh Morgens suchen,
werden mich finden. Prov. 8. v. 17.

Frat. J. Lauber Sc.

ficht alle deine Gedanken und Absichten aufgedeckt liegen, zu dem allmächtigen Gott, der alles vermag, und zu dem heiligsten Gott, der alles Böse, folglich auch ein heuchlerisches Herz verabscheuet, bethest. Dieß wird dich mit den Empfindungen der Demuth, der Ehrerbiethung, des Vertrauens, und der Andacht, welche dein Gebeth begleiten und beleben müssen, erfüllen.

Gebeth.

Herr vernimm meine Worte mit deinen Ohren, und merke auf mein Flehen. Habe Acht auf die Stimme meines Gebeths, mein König und mein Gott! denn zu dir will ich bethen o Herr! du wirst des Morgens meine Stimme erhören. — Erwache demnach zum Lobe deines Schöpfers und Vaters, mein Gemüth! Erwache zur dankbaren Empfindung seiner Güte, die alle Morgen neu ist! Erwache zur freudigen Ausrichtung der Absichten, wozu er dich diesen Tag hat erleben lassen!

Ja unendlich gütiger Gott! dir gebühren die ersten Gedanken und Regungen meiner Seele. Denn, daß ich noch lebe, denke und empfinde, das ist eine Wirkung deiner unverdienten Güte, die, ohne auf den unweisen und übeln Gebrauch zu sehen, den ich bisher von meinem Leben gemacht habe, mir noch diesen Tag schenkt,

um meine Vergehungen wieder gut zu machen, und durch einen christlichen Wandel mich einer glückseligen Ewigkeit zu versichern. Und wie? sollte ich leben, ohne mich demjenigen ganz und gar aufzuopfern, durch den ich lebe, webe und bin? Meine Seele sollte sich ihrer bewußt seyn, sollte denken, wünschen, empfinden und lieben können, ohne denjenigen zu denken, und zu lieben, ohne nach demjenigen zu verlangen, ohne die Güte desjenigen zu empfinden, durch den diese meine Seele erschaffen und erlöset worden? Ich sollte Augen haben zu sehen, und sollte Gott nicht betrachten, der mir in seinen herrlichen Werken, und in so vielen über allen Dank erhabenen Wohlthaten so sichtbar ist? Ich sollte Ohren zu hören haben, und gegen jene zärtliche Stimme, die mich von dem Wege des Lasters und Verderbens auf die Bahne der Tugend und der Glückseligkeit zurückruft, taub seyn? Ich sollte ein Gefühl haben, und die sanfte Macht der Liebe, mit welcher mich Gott zu sich zieht, nicht fühlen? Nein! ewiges, allerheiligstes Wesen! dieses höchststräflichen Undanks will ich mich nicht schuldig machen, will dir dasjenige nicht entziehen, was du mit so viel Recht von mir foderst, und ich dir schuldig zu seyn so einleuchtend erkenne.

Ich werfe mich demnach vor dem Throne deiner Majestät nieder, und bethe dich mit ehrfurcht=

furcht- und dankerfülltem Herzen an. Ich erkenne dich für den Anfang und das Ende aller Dinge, für den höchsten Herrn und liebvollesten Erhalter aller erschaffenen Wesen, für die Urquelle alles Guten. Wie soll ich dir für alle Wohlthaten und Gnaden, welche du mir, von dem ersten Hauche meines Lebens an bis auf diesen Tag, erwiesen, und zu erweisen fortfährst, würdiglich danken? Von Ewigkeit hast du an mich gedacht, mich zur bestimmten Zeit erschaffen, meinen Leib so künstlich gestaltet, meine Seele aus ihrem Nichts hervorgezogen, und ihr dein Bild eingedrückt. Du hast deinen eingebohrnen Sohn auf die Welt geschickt, um für unsre Sünden genug zu thun, und uns himmlische Weisheit zu lehren; und du hast mich so enge mit ihm verbunden, daß ich gewürdiget worden, ein Mitglied seiner heiligen Kirche zu seyn, und durch ihn, der ich auf ewig von dir verworfen zu werden verdient hatte, mit dir ewig zu leben.

Anbethungswürdigste Dreyfaltigkeit! möchte doch alles, was im Himmel und auf Erden dich verehret, sich mit mir vereinigen, und dir für so viel Liebe und Güte danken, mit der du mich, mich Staub, mich ein so geringfügiges Geschöpf, überhäufest! — Ich betheure hiemit aufs neue, o mein höchster Herr! daß ich künftig dir und deinem Dienste leben, nur leben will, um dein Geboth zu erfüllen, das

mir befiehlt, dich aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und aus allen meinen Kräften zu lieben.

Aber, mein Gott! was kann ich ohne dich? Kann ich nur einen guten Gedanken, ohne deine Gnade, fassen? — Nun so verleih mir diese Gnade, ich bitte dich darum. Mache, daß sie mir in allen meinen Entschließungen und Handlungen zuvorkomme, mich mit Licht und Stärke erfülle, meinen Pflichten auf das getreueste nachzukommen. Lehre mich deinen Willen thun, weil du mein Gott bist!

Anbethungswürdigster Jesu, mein Erlöser, mein Heil, du Urbild aller Vollkommenheit, welchem ich nachahmen soll! Ich gelobe dir, daß ich alles, was an mir ist, thun will, um dir ähnlich zu werden. Ich will mich bestreben, sanftmüthig, keusch, geduldig, demüthig, dienstfertig und wohlthätig zu seyn, wie du in diesen himmlischen Tugenden mir vorgegangen bist. Besonders aber will ich mich hüten, heut in diejenige Sünde zu fallen, zu welcher ich einen vorzüglich mächtigen Hang in mir verspüre, der ich abzusterben aus ganzer Seele wünsche, und aus allen Kräften mich bestreben will. Ich will ihre Bande zerreißen, und ihr Joch von mir hinwegwerfen.

Hier denke mit Ernst an die Mittel, diesen Entschluß in das Werk zu setzen.

1. Mache dich auf die Gelegenheiten, die dir heut zu dieser Sünde etwa aufstoßen könnten, oder wahrscheinlich bevorstehen, invoraus gefaßt.

2. Erneure deinen Vorsatz, den Hang zu dieser Sünde zu bekämpfen.

3. Bitte Gott um seinen Beystand dazu.

Gebeth.

Mein Gott! der du durch deinen Sohn gesagt hast: Wenn ihr, die ihr arg seyd, euern Kindern gute Gaben geben könnet: wie vielmehr wird mein himmlischer Vater den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Ich flehe mit kindlichem Vertrauen um diesen heiligen Geist; gieb ihn mir, belebe mich durch ihn. Wirke durch ihn die Reinigung und Heiligung meines Herzens, vorzüglich aber die Besserung meiner unordentlichen Neigungen, nach der ich schon so lange seufze, und zu welcher meine alleinigen Kräfte und Bemühungen viel zu unvermögend sind. Ach! du Geist des Raths, der Stärke, der Liebe und Furcht Gottes, du Quelle aller Gottseligkeit und Heiligkeit kehre in mein Herz ein! bereite dir solches zu einem würdigen Tempel, und wohne stets darinn. Vertilge alles daraus, was meiner Vereinigung mit dir hinderlich

seyn

seyn könnte. Stärke mich im Kampfe gegen meine Lüste, gegen die Reizungen der verführerischen Welt, gegen gefährliche Eindrücke meiner Sinne, damit ich den Versuchungen nicht unterliege, und mein Entschluß, die schimpflichen Fessel meiner bösen Neigungen und Leidenschaften mit Gewalt zu zerbrechen, endlich einmal ausgeführet werde.

Erleuchte mich auch heut bey allen meinen Geschäfften; gieb mir Einsicht, Klugheit, Unverdrossenheit und Fleiß zur würdigen Verrichtung meiner Berufsarbeiten, und laß deine sanften Einsprechungen und Warnungen vorzüglich da in mir stärker hören, wo unerkannte, oder unvorgesehene Gefahr zur Sünde, insbesondre zu derjenigen, zu der ich so geneigt bin, vorhanden seyn dörfte. Leite und stärke mich. Amen. Vater unser ꝛc.

Ruf sodann die Mutter Gottes, deinen Schutzengel, und Namenspatron an.

Gebeth.

Seligste Jungfrau! Mutter Gottes! meine Mutter und meine Fürsprecherinn! mit Zuversicht überlasse ich mich deinem Schutze, und hoffe von deiner Fürbitte bey deinem Sohne die Gewährung alles dessen, was zu meinem Heile nothwendig und ersprießlich ist. Gegrüßet seyst du Maria ꝛc.

Engel des Himmels, mein getreuer und liebreicher Gefährte! wirke mir bey Gott die Gnade aus, daß ich mich gegen deine Eingebungen gelehrig und folgsam bezeuge, und meine Schritte so einrichte, damit ich in keinem Stücke mich von dem Wege der Gebothe Gottes, und meines Heils entfernen möge.

Großer Heiliger, dessen Namen ich trage! bitt für mich, daß ich, wie du in deinem Leben gethan, Gott diene, und ihn einst mit dir ewig im Himmel lobe und benedeye. Amen.

Hier kann noch die Litaney zum Namen Jesu gebethet werden, welche du zu Ende dieses Gebethbuchs finden wirst. Sodann folget die Betrachtung, zu welcher die Materien auf jeden Tag des Monats, unten nach den Morgengebethen, zu suchen sind.

Ein anders Morgengebeth.

Ich liebe, die mich lieben: und die Morgens früh zu mir wachen, die werden mich finden. (Sprichw. 8.)

Grundgütigster! so lebe ich noch? sehe aufs neue das Licht des Tages, da ich gestern nicht wissen konnte, ob nicht der Schlaf meines

nes Körpers, von dieser Nacht bis an jenen Tag der allgemeinen Erweckung der Todten, dauern würde? — Aber wozu hast du mich diesen Tag erleben lassen? — Dieß ist die Frage, die ich mit jedem Morgen an mein Herz thun, und mit Redlichkeit beantworten sollte, um mich bey dem Gebrauche meines Lebens behutsam und sorgfältig zu machen. Ich will es thun, mein himmlischer Vater! mit der Aufrichtigkeit eines frommen und gutgearteten Kindes; und ich nehme dich selbst zum Zeugen meiner Empfindungen, mit denen ich es thun werde.

Wozu hast du, mein gütigster Gott! mir das Leben noch gefristet? — Ach! gewiß nicht dazu, damit ich neue Zeit zum Sündigen gewinne: nicht dazu, damit ich meine Widerspänstigkeit, meinen Ungehorsam, meine Undankbarkeit vermehre, und das unschätzbare Leben, dessen jede Minute mir eine glückselige Ewigkeit verschaffen kann, in Gedankenlosen Zerstreuungen vertändle. Sollte mir die Morgensonne deswegen aufgegangen seyn, um Werke der Finsterniß zu üben? Sind mir die Augen deswegen wieder geöffnet worden, um sie auf Gegenstände der Sinnlichkeit, auf die Güter dieses flüchtigen Lebens, und auf die Lockungen der eiteln Welt zu richten? O unstreitig ist es einer erhabenern Absicht wegen, daß ich noch lebe! Und wie könnte mir diese Absicht verborgen seyn, da du, mein Gott, mir solche durch

Ver-

Vernunft und Religion so deutlich zu erkennen gegeben? Der einzige Zweck meines Daseyns ist deine Verherrlichung, und mein ewiges Heil. Auf diesen Endzweck sollen alle meine Gedanken, Worte und Handlungen abzielen; alles, was demselben zuwider ist, ist Thorheit, und verlorne Mühe. Hingegen alles, was mich diesem Endzwecke näher bringt, es mag Glück oder Unglück, Reichthum oder Armuth, Gewinn oder Verlust, Freude oder Trübsal seyn, muß endlich zu meinem Besten ausschlagen.

So will ich denn heut, ohne weitern Aufschub, das große Geschäfft, zu welchem ich erschaffen bin, unternehmen; denn dieses allein ist wichtig, allein nothwendig.

Ach! zu meiner tiefsten Beschämung bekenne ich dir, o Herr! ich bin in Ansehung der Endzwecke, wozu du mir das Daseyn gegeben, bisher auf die sträflichste Art unachtsam und sorglos gewesen. Ich war thöricht genug, meine wahre, meine ewige Glückseligkeit, den betrieglichen und flüchtigen Gütern der Welt aufzuopfern! Ich erkenne meinen Irrthum, der mir hätte so gefährlich werden, und mich um meine Seligkeit bringen können, wenn ich ihn durch deine Güte nicht einsehen gelernt hätte. Deine grundlose Barmherzigkeit schenkt mir noch Zeit, mich zu bessern, und das Versäumte einzubringen: o laß mich die ewig unwiederbringlichen Tage des Heils nicht ferner leichtsinnig

sinnig verscherzen; sondern erhalte und stärke mich in dem guten, in dem aufrichtigen Vorsatze, den ich heut erneure, mich von der Welt, und meinen Sünden loszureißen, und allein dir, meinem Herrn und Vater, mit kindlicher Treue anzuhängen.

Gieb mir Weisheit, die Wege meines Heils, die du mir in deinen weisen, und bloß auf meine Glückseligkeit abzielenden Gebothen vorgezeichnet hast, deutlich zu erkennen, und deine Gnade, sie mit unabläßlichem Eifer zu wandeln. Meine Seele, mein Leib, meine Gedanken, meine Neigungen, meine Freuden und Leiden, seyen dir, o Schöpfer! geheiliget. Segne mich durch deine Fürsehung, leite mich nach deinem Rath, heilige mich durch deinen Geist. Versetze mich weder in Armuth noch in Reichthum, damit ich bey Mangel nicht deiner, o Gott! und bey dem Ueberflusse nicht deiner und meiner vergesse. Verleih mir ein gutes Gewissen, und laß mich es als den größten Schatz bewahren. Mache mich geschickt zur Erfüllung meiner Berufspflichten, vernünftig bey allen Handlungen, zufrieden mit meinem Stande, und geduldig bey meinen Leiden. Behüte mich vor Müßiggang, und vor aller Gelegenheit zu sündigen, und mache mein Herz in der Gottseligkeit immer fester und beständig.

Laß mich, so viel wie möglich, mit allen meinen Mitmenschen Frieden und Eintracht unter-

ter-

terhalten, auch das Meinige dazu beytragen, daß sie ruhig und glücklich leben mögen. Beschütze deine Kirche, und deine Bekenner gegen alle Anfälle der Bosheit. Rüste immer mehrere treue Lehrer mit großen Gaben aus, damit es der Wahrheit nicht an muthigen Vertheidigern, und an eifrigen Anhängern gebreche. Gib, daß durch die Wirkung deines Geistes viele Seelen erleuchtet, geheiliget, dir gewonnen, und zum Erbtheile in deinem ewigen Reiche tüchtig gemacht werden. Erleuchte und unterstütze die Obrigkeiten, die du über uns gesetzt hast, auf daß sie ihre Untergebenen mit Weisheit beherrschen, mit Güte leiten, mit Gerechtigkeit richten, über Zucht, Ordnung und Religion halten, und dadurch das Wohl der Menschheit, wie sie können und sollen, befördern mögen. Gib den Aeltern Einsicht, und einen thätigen Willen, ihre Kinder, ihrer theuern Pflicht gemäß, zu deiner Ehre zu erziehen, und den Kindern Willigkeit, ihnen zu gehorchen. Wende alle Gefahren des Leibs und der Seele, alle öffentlichen Drangsale, Unfruchtbarkeit, Theurung, Hungersnoth, Krieg und Pestilenz gnädiglich von uns ab. Befördere die Aufnahme der Religion und Tugend, und steuere dem Laster, und jedem Verderbnisse der Sitten mächtiglich. Schütze verlassene oder gedrückte Wittwen und Waisen; tröste und erquicke alle bekümmerten Seelen. Erwecke die Sünder zur Buße, und sey denen, die sich

aufrichtig zu dir bekehren, gnädig. Stärke die Gerechten, damit sie auf dem Wege der Gottseligkeit nicht ermüden. Steh den Sterbenden in ihrer letzten Noth bey, und erhöre nach deiner Weisheit das Gebeth aller, die in Glauben und Demuth zu dir flehen. Wache mit deiner Fürsehung über uns alle. Sey unser Herr und Gott, und laß uns in unserm Vertrauen auf dich nicht zu Schanden werden. Durch Jesum Christum deinen Sohn. Amen.

Vater unser! der du bist im Himmel.

Ewiger, allmächtiger, gütiger Gott! du bist zwar überall gegenwärtig, denn du erfüllst alles. Gleichwohl betrachten wir den Himmel, als den Thron deiner Herrlichkeit. Gott! unser Vater! der du uns das Leben gegeben, und auch erhältst, und der du uns alle zu deinen Kindern, und zu Erben deines Reichs gemacht hast, wir sollen nicht allein für uns, sondern für alle Menschen, die unsre Brüder sind, bethen. Wir richten für sie und für uns das Gebeth an dich, das Jesus Christus, dein eingebohrner Sohn, uns selbst gelehret hat. Wir verlangen und bitten:

Geheiliget werde dein Name.

Möchten doch alle Menschen dich recht erkennen, dich anbethen, lieben und preisen, und durch einen frommen Wandel verherrlichen!

Zukomme uns dein Reich.

Deine Kirche werde unter allen Völkern immer mehr ausgebreitet. Herrsche durch deine Gnade in unsern Herzen, und mache uns würdig, einst mit dir in Ewigkeit zu herrschen.

Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden.

Mache, daß wir deine Gebothe halten, und auf Erden eben so, wie deine Auserwählten im Himmel, dir gehorsamen; daß wir alles geduldig von dir annehmen, angenehmes und unangehmes, und in stiller Zufriedenheit alles übrige von dir erwarten.

Unser tägliches Brod gieb uns heut.

Nicht um Ueberfluß, nur um das Nothdürftige bitten wir. Verleih uns täglich, was wir am Leibe und Seele brauchen, Nahrung und Gnade.

Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Verleih uns die Gabe einer wahren Buße, und die Nachlassung unsrer Sünden. Und da du uns nur nach dem Maaße vergeben willst, nach welchem wir unsern Feinden vergeben: so wollen wir ihnen hiemit von ganzem Herzen verzeihen.

Führe uns nicht in Versuchung.

Steh uns in allen Versuchungen dieses Le-

bens bey, damit wir keiner Reitzung zur Sünde unterliegen, und lieber alles zu verlieren, alles zu leiden bereit seyn mögen, als dich zu beleidigen.

Sondern erlöse uns von allem Uebel.

Bewahre uns vor den Drangsalen dieses Lebens; vor den Feinden unsers Heils, und vor der ewigen Verdammniß.

Amen.

Es geschehe! Gewähre uns alle diese Bitten durch Jesum Christum, deinen Sohn.

Betrachtungen
auf alle Tage des Monats.

Oeffne meine Augen, so will ich das wunderbare in deinem Gesetze betrachten. Gib mir Verstand, so will ich dein Gesetz durchforschen, und will es halten von meinem ganzen Herzen. (Psalm.)

Vorerinnerung.

Schon das Wort Betrachtung muß dich belehren, daß es mit den nachstehenden kurzen Abhandlungen ausgesuchter Wahrheiten der Religion,

gion, nicht darauf angesehen sey, daß du sie bloß herablesest. Sie sollen dir Stoff zu ernsthaften Gedanken und Ueberlegungen geben, wodurch dein Geist erleuchtet, gerühret und erbauet werde. Zu diesem Ende mußt du

vor der Betrachtung

deinen Geist sammeln, das ist, von allen irdischen Dingen und Gedanken abziehen, mit ungetheilter Aufmerksamkeit auf den Gegenstand der jedesmaligen Betrachtung richten, und dir hiezu Gottes Beystand und Gnade erbitten, etwa in folgendem

Gebethe.

Allmächtiger Gott und Herr! meine Absicht, durch eine heilsame Betrachtung der vor mir liegenden Wahrheiten deiner Religion, mich zu unterrichten, und fromme Bewegungen in mir zu erregen, kann dir eben so wenig unbekannt seyn, als mein Unvermögen, dieses heilsame Geschäfft durch mich allein gehörig zu verrichten. Ich bitte dich demnach, reinige meinen Geist von allen Nebengedanken, die meine Aufmerksamkeit stören, und meine Betrachtung verunreinigen könnten. Erleuchte meinen Verstand, daß er diese Wahrheiten mit der lebhaftesten Ueberzeugung einsehe. Rühre mein Herz, daß es den Unterricht gelehrig annehme, und die kräftigsten Entschließungen fasse, denselben zu benu-

ten. O! du Geist des Raths und des Lichts, der Stärke, und der Furcht Gottes! du Quelle aller heiligmachenden Güter, aller guten Regungen und Empfindungen! kehre bey mir ein; leite mich bey meiner Betrachtung, und laß sie mir zum Wachsthume an Weisheit, zur Besserung meines Lebens, und zum Heil meiner Seele nützlich seyn. Amen.

Bey der Betrachtung

hast du dich folgendermaßen zu verhalten. Du mußt jeden Satz, wenn du ihn gelesen, überdenken, um zu sehen, ob du ihn verstehest, sowohl allen einzelnen Wörtern, als seinem ganzen Inhalte, nach. Bleib sodann ein wenig dabey stehen; denk darüber nach, und mache dir die Wahrheit, die er enthält, gleichsam anschauend. Verlaß keinen Satz, ohne dich überzeugt zu haben, daß du alles, was darinn liegt, gefunden, eingesehen, und gefühlt habest. Eine Betrachtung lesen, und nicht überdenken, sich nicht bewußt seyn, was man gelesen, ist eben so viel, als Geld von einem Andern zu seiner Nothdurft borgen, und dasselbe, nachdem man es einen Augenblick besehen, wieder ungebraucht zurückgeben.

Durch das Ueberdenken und Nachdenken können wir erst Nutzen aus unsrer Betrachtung ziehen, und die Gedanken, worinn der Inhalt

halt der Betrachtungsformel besteht, zu unserm Eigenthume machen. Außerdem gehören sie dem Verfasser derselben, und für uns bleibt nichts.

Hieraus läßt sich folgendes sichere Kennzeichen, ob du recht und mit Nutzen betrachtet habest, herleiten. Hat der Stoff der Betrachtung eigene Gedanken in dir veranlaßt; hast du hier und da etwas aus dir selbst hinzugedacht, oder das, worauf in der Betrachtungsformel nur mit wenigen Worten gedeutet war, ausführlicher gedacht; bist du dabey in gewisse Empfindungen der Anbethung, der Liebe und Furcht Gottes, des Vertrauens und der Hoffnung — oder der Verabscheuung deiner verkehrten Gemüthsart, deiner Undankbarkeit gegen Gott, deiner Lauligkeit in seinem Dienste, deiner Blindheit in Ansehung auf die Gefahren deines Heils ꝛc. versetzt worden, und waren diese Empfindungen so lebhaft, daß sie gleichsam von selbst in laute Seufzer und Ausrufungen, in eine Art von Gespräche mit Gott, ausbrachen: so kannst du versichert seyn, daß du das Betrachten verstehst, und, wie man soll, um den möglichsten Nutzen daraus zu ziehen, betrachtet hast.

Nach der Betrachtung

mußt du dich nicht sogleich — wo möglich — mit andern Dingen beschäfftigen, sondern noch

eine Weile deinen Geist versammelt halten, und den Inhalt der Betrachtung noch einmal aus deinem Gedächtnisse kurz überdenken, um den Gedanken und Entschließungen, welche die Betrachtung veranlasset hat, Zeit zu lassen, sich der Seele um so tiefer einzuprägen. Thust du das nicht, so werden sie bald von andern Vorstellungen und Empfindungen wieder verdrängt und vertilgt werden; und der ganze Nutzen deiner Betrachtung wird in nichts mehr, als in einem leeren Zeitvertreib, bestehen.

Endlich mußt du dich den Tag über mehrmals an den Inhalt deiner Morgenbetrachtung erinnern und vorzüglich die angehängten Denksprüche in das Gedächtniß zurückrufen; nicht minder — welches das Wichtigste ist — die Entschließungen, die du bey der Betrachtung gefaßt hast, bey sich ergebender ersten Gelegenheit, in Vollziehung bringen, auch wohl selbst Gelegenheit dazu aufsuchen. Denn das beständige bloße Betrachten der Tugenden, ohne sie auszuüben, blähet unsern Geist und Herz auf, und macht, daß wir unvermerkt uns für das wirklich halten, was wir zu werden uns nur vorgenommen haben. Ein Beyspiel wird hinreichen, dir zu erklären, wie obige Regel zu verstehen sey. Wir wollen setzen,

du hättest, bey der Betrachtung über die Liebe der Feinde, den Entschluß gefaßt, dich künftig liebreich und wohlthätig gegen deine Feinde zu bezeigen. Bey der ersten Zusammenkunft mit ihnen führe deinen Vorsatz aus, oder — sofern es sich thun läßt — suche selbst noch heut einen derselben auf, und begegne ihm, wie du dir, am Morgen bey der Betrachtung, vorgenommen hattest.

Erster Tag.

Gott und seine Eigenschaften.

Gott ist der Schöpfer, Herr und Erhalter alles dessen, was da ist. Er ist ewig; denn ehe die Berge, und die Erde und die Welt geschaffen wurden, war er, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. In ihm ist keine Zeit, kein Alter, keine Abnahme, kein Zuwachs der Kräfte; denn er ist unendlich. Die Himmel werden vergehen; aber er bleibt, wie er ist. Wenn ich in die Ewigkeit hinein blicke, so finde ich mich nicht mehr — nicht die Welt — nicht die Geister — nur Gott allein. Kann ich leichtsinnig gegen ihn seyn, und ohne heiligen Schauer das Wort, Gott, nur denken?

Gott ist allwissend. Er kennt nicht nur alles, was nothwendig ist, er weiß auch alle freye und zufällige Handlungen. Das Ver-

gangene, Gegenwärtige und Zukünftige übersiehet er mit einem Blicke. Der Herr erforscht mich, und kennet mich. Ich sitze oder stehe auf, so weiß er es. Er versteht meine Gedanken von ferne. Er sieht alle meine Wege; und kein Wort ist auf meiner Zunge, das er nicht weiß.

Er ist höchst weise. Seine Handlungen sind immer aufs beste gewählt, und aufs beste ausgeführt. Er ist überall gegenwärtig. Welche heilige Furcht muß mich hier überfallen! Vor ihm kann ich mich nicht verbergen! Ich unreiner, sündiger Mensch, sollte ich vor diesem Gedanken nicht vergehen? — Er ist allmächtig, er kann, was er will; ist heilig, und verabscheuet alles Böse; ist gerecht, und strafet es. Welche Furcht muß mich hier nicht überfallen! Er ist wahrhaftig; er kann nicht hintergehen, und ist in seinen Verheißungen treu. Bin ich es auch in den meinigen, die ich ihm so oft that? Weh mir, wenn ich jtzt Rechenschaft darüber geben sollte!

Aber er ist auch höchst gütig und barmherzig; das tröstet mich wieder. Er liebt seine Geschöpfe, und will mir zeitliche und ewige Glückseligkeit gewähren. Die Liebe muß Vollkommenheit zu ihrem Gegenstande haben — was findet Gott an mir zu lieben? —

Gott ist höchst selig. Seine höchsten Eigenschaften und Vollkommenheiten machen seine

Selig-

Seligkeit aus. Er will auch mich selig machen. Habe ich Hoffnung es zu werden? Thue ich, was ich seiner Absicht nach thun soll, um es zu werden? —

Heilig, erhaben und herrlich ist der Name meines Gottes!

Der Herr ist groß, wunderbar ist seine Gewalt. Seine Weisheit ist unerforschlich. —

Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte und Treue. —

Die Himmel sind dein, und dein ist die Erde; den Erdkreis und seine Fülle hast du gegründet. — Psal.

Gebeth.

Schöpfer, und Herr aller Kreaturen! mein Vater und mein Gott! dir gebührt Lob, Preis, Dank, Anbethung; und diese Opfer meiner tiefsten Unterwerfung bringe ich dir mit ehrfurchtvollem Herzen. Verleih, daß ich deine Gottheit und Macht sowohl aus deinen bewundernswürdigen Werken, als aus der Offenbarung deines heiligsten Worts recht lebhaft erkenne; daß ich zu meinem Troste, und zur Besserung meines Herzens immer mehr einsehen lerne, wie unbegränzt deine Macht, wie unerforschlich deine Weisheit, wie unaussprech-

lich

lich deine Güte, wie unerschöpflich deine Barmherzigkeit, wie untrieglich dein Wort, wie weise deine Regierung der Welt sey. Gieb mir deine Gnade, daß ich über alles dich lieben, kindlich auf dich vertrauen, dir eifrig dienen, deinen heiligen Gebothen treu bleiben, und der Verherrlichung deines Namens alle meine Kräfte widmen möge. Durch Jesum Christum. Amen.

Zweyter Tag.

Die Bestimmung des Menschen, oder die Pflichten gegen Gott.

Nur Gott konnte mich erschaffen, und nur um seinetwillen konnte er mich erschaffen. Gleichwie er mein Anfang ist, so muß er auch mein Ende seyn. Hat er mir einen Verstand gegeben; so ist es dazu, damit ich ihn erkenne; ein Herz — damit ich ihn liebe; Kräfte — damit ich ihm diene. Und wie komme ich diesem meinem Endzwecke nach? Kenne ich Gott? — Liebe ich ihn? — Diene ich ihm? — Weh mir, wenn ich einem Geschöpfe statt des Schöpfers diene! Wenn ich die Welt liebe, und ihren Eitelkeiten meine Geistesfähigkeiten, und meine Kräfte widme! Gott ist mein höchster Herr; kann ich mich ihm entziehen? O wäre ich unsinnig genug, es zu wagen, er würde mich seine Oberherrschaft empfinden lassen! Er will mich durch Güte an sich fesseln; und verachte

ich diese Güte, so wird er durch die Wirkungen seines Zorns mich zur Unterwerfung zwingen. Schrecklich! — Eines von beyden kann ich nicht vermeiden, sondern muß es wählen: entweder unter der Herrschaft seiner Güte, oder unter der Herrschaft seiner strengen Gerechtigkeit zu leben. Welches von beyden will ich wählen? —

Alles, was ein Wesen hat, muß seiner Bestimmung nachkommen. Die Sonne ist bestimmt, uns zu leuchten: wollte sie den Menschen ihr Licht entziehen, so wäre es eben so viel, als wäre sie nicht da; ja sie wäre ein Scheusal in der Natur. Eben so kann nichts abscheulichers gedacht werden, als eine Seele, die für den höchsten Gott erschaffen ist, und sich doch ihrem Gott nicht ergiebt.

Und wie? — Erweise ich mich denn als ein Geschöpf, das nur für Gott gemacht ist? Sind ihm alle meine Gedanken und Thaten gewidmet? Und was will ich Thor! denn auf Erden, wenn ich das wichtigste, das einzige Geschäfft, weßwegen ich da bin, verabsäume?

Fürchte Gott, halte aber seine Gebothe: denn dazu ist jeder Mensch geschaffen. — Pred. Du bist mein Gott und mein Herr! — Joh.

Gebeth.

Göttlicher Urheber meines Wesens und meines Daseyns! mit tiefster Ehrfurcht und Anbethung erkenne ich meine Abhängigkeit von

dir;

dir; ich erkenne, daß ich alles, was ich bin und habe, bloß durch deine Erbarmung und Güte bin und habe. Dich zu erkennen, und über alles zu lieben, dir zu dienen, und deine Gebothe zu halten, muß demnach mein vorzüglichstes Geschäfft seyn: denn dieß ist meine Bestimmung. Verleih mir, der du mich erschaffen, und mit allen deinen Gütern überhäufet hast, auch deine Gnade, daß ich meiner Bestimmung nachkomme, daß ich dir mit unverbrüchlicher Treue anhänge, mit ungetheiltem Eifer, was ich dir schuldig bin, leiste: daß ich auf dich, als meinen letzten Endzweck, alle meine Gedanken, alle meine Empfindungen, und all mein Bestreben richte; und, da ich das Leben von dir habe, auch dir allein leben möge. Durch Jesum Christum. Amen.

Dritter Tag.

Der Eifer im Dienste Gottes.

Sollen wir nicht mit eben dem Eifer Gott dienen, mit welchem er für das Beste unsrer Seelen besorgt ist? Alles, was Gott außer sich thut, ist bestimmt, die vernünftigen Geschöpfe zur Vollkommenheit zu bringen, und ihnen Gutes zu erweisen. Und diese vernünftigen Geschöpfe, wie erwiedern sie diesen Eifer? — Mit einem so kaltsinnigen und nachläßigen Dienste, als dienten sie einem Herrn, dem alles recht seyn muß,

und

und dessen Lohn von sehr geringem Werth ist. Welch eine unbegreifliche und strafbare Gleichgültigkeit für das Allerwichtigste, so wir zu thun haben! Verflucht ist, wer des Herrn Werk nachläßig treibet!

Die geringste Handlung, die Gott zu Ehren geschieht, ist tausendmal mehr werth, als alle Heldenthaten der Sieger und Welteroberer. Die Welt, der wir mit so viel Eifer dienen, fodert ungleich mehr von uns, als Gott. Gott fodert nichts, als was ursprünglich ihm gehört. Unsere Seele und unser Leib sind sein doppeltes Eigenthum, einmal aus dem Grunde der Erschaffung, und einmal aus dem Grunde der Erlösung. Die Welt hat an uns nur ein gelehntes und bedingtes Recht; wir gehören ihr nur in soweit, als Gott für gut befunden hat, uns ihr abzutreten. Gott hat uns zuvor gegeben, und fodert nichts, als was wir ihm wirklich geben können. Liebe, Gehorsam, Glaube, Tugend sind schon unsre erste Bestimmung, und die einzigen Mittel unsrer Glückseligkeit. Zeitliche und ewige Wohlfahrt, Güter von unschätzbarem Werthe, unendlicher Dauer sind der Lohn, den Gott seinen treuen Dienern anbiethet. Die Welt fodert oft unmögliche Dinge, oder fodert wenigstens allezeit eher, als sie giebt. Und was kann sie denn geben? Einen leeren Titel, ein paar Pfennige, ein wenig Rauch von Ehre, einen Zug aus dem Becher ihrer

ver-

vergifteten Wollust. Dinge! die wir oft noch bey unsern Lebzeiten, im Tode aber allemal zurückstellen müssen; da die treulose Welt uns doch von dem, was wir ihr aufopfern, nichts zurückgiebt. Vergebens rufen ihre Sklaven auf dem Sterbebette, und in der Hölle: "O Welt! gib mir meine Seele, meinen Leib, meine Tugend, mein Heil, meine Ruhe zurück!„ denn sie spottet ihrer nur mit Hohngelächter. Weh mir demnach, wenn ich mehr Sorge anwende, ihr, als meinem Gott, meinem rechtmäßigen und einzigen Oberherrn zu dienen! Wenn ich in ihrem Dienste meine besten Kräfte verschwende, und im Dienste meines Gottes träg und kalt bin! Wenn ich ihr ganze Jahre schenke, wo ich der Befolgung meiner Pflichten gegen Gott kaum einige flüchtige Augenblicke widme! Und endlich, ist denn der Dienst Gottes etwas anders, als ein Dienst, den ich meiner Seele leiste? Mein Körper, und mein zeitlicher Wohlstand kostet mich ganze Jahre; und die Sorgfalt für meine unsterbliche Seele beschäfftiget mich kaum einige Augenblicke. Giebt es eine größere Thorheit?

Seyd nicht träge in dem, was ihr thun sollet. Seyd brünstig im Geiste. — Paulus.

Weil du lau bist, und weder kalt noch warm, so werde ich anfangen, dich aus meinem Munde auszuspeien. — Offenb.

Gebeth.

Langmüthiger Gott! bin ich — wie ich nicht ohne Grund besorge — einer von diesen Lauen, die du aus deinem Munde auszuspeien gedrohet hast: o! so beseele mich mit deinem Geiste, damit ich aus meiner Trägheit erwache, und zu meiner Pflicht, dir allein, und mit einem inbrünstigen Herzen zu dienen, ernstlich zurückkehre. Du bist mein Schöpfer, mein Herr, mein Vater; dir gehöre ich allein an. So laß mich denn auch deinen treuen Unterthan, deinen eifrigen Diener, dein gehorsames Kind seyn. Verleih mir Aemsigkeit in dem Geschäffte, zu welchem du mich schon bestimmtest, als du mich aus dem Nichts hervorgerufen. Laß mich meinem Tagewerke mit unabläßigem Eifer obliegen, damit, wenn der Feyerabend kömmt, ich als ein getreuer, und des Lohnes würdiger Knecht befunden werde. Durch Jesum Christum. Amen.

Vierter Tag.

Die Liebe Gottes.

Gott liebt uns so sehr, daß er uns seinen eingebohrnen Sohn geschenkt hat; hätte er noch etwas größers gehabt; er würde es uns nicht verweigert haben. Die geringste Wohlthat, die man uns erzeigt, verdient unsre Liebe: wie ist

Bayerische Staats-Bibliothek München

es denn möglich, daß man eine unendliche Güte, eine Güte ohne Gränzen, nicht liebe?

Gott befiehlt mir, daß ich ihn lieben soll. Ist es denn ein zu harter Befehl, wenn von mir gefodert wird, dasjenige zu lieben, was unendlich liebenswürdig ist? Er verlangt von mir, daß ich ihn von ganzem Herzen lieben soll. Dieß kleine, dieß geringe Herz, ist es denn ein zu grosses, ein zu kostbares Geschenk für einen so großen Gott? Da er aber das ganze Herz fodert, verstattet er keine Ausnahme, und kann mit einem Theile desselben nicht zufrieden seyn.

Könnte die Ewigkeit ein Ende nehmen; die bösen Geister würden die Höllenstrafen nicht zu beschwerlich finden, wenn sie nur endlich die Gnade, Gott zu lieben, erlangen könnten. Ich hingegen kann Gott lieben, sofern ich will, ohne daß es mich so viel Mühe und Leiden kostet. Thue ich es nicht, so ist mein Unglück größer und schlimmer, als die Hölle selbst. Und kann es mir an Beweggründen, meinen Gott zu lieben, fehlen? — Kann ich sie zählen, alle die Beweise seiner Liebe gegen mich? — Hat er mich nicht aus dem Nichts hervorgezogen? Nicht meiner Seele sein Ebenbild eingedrückt? — Hat er mir nicht unzählige Geschöpfe zu meinem Dienste und Vergnügen, und selbst Engel zu meinem Schutze gegeben? — Vergeht wohl ein Tag, an welchem ich nicht neue Gnaden und Wohlthaten von ihm empfange? Verlange ich aber noch grössere

sere Zeugnisse seiner Liebe? — Er hat mir etwas, was ihm werther, als Millionen Welten ist; er hat mir aus seinem Schooße seinen eingebohrnen Sohn gegeben, damit er das Opfer für meine Sünden würde, und eine Schuld bezahlte, die zu entrichten, ich unendlich unvermögend war. Mit diesem seinem Sohne hat er mir alles gegeben, was er, der Allmächtige, mir geben konnte; hat mich durch ihn zu seinem Kinde und zum Erben seines Reichs gemacht. Welch ein Abgrund von Liebe und Erbarmung! — Welche Gegenliebe vermag sie zu erwiedern! Und doch will mein liebvoller Gott sich begnügen, wenn ich ihn nur so sehr liebe, als in meinen Kräften steht. Was könnte er geringers von mir fodern.

Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und aus ganzem Gemüthe; das ist das erste und größte Geboth. — Matth.

Denjenigen, die Gott lieben, gereichen alle Dinge zum Besten. — Paulus.

Gebeth.

Ja! ich will dich lieben, du unendlich liebenswürdigstes Wesen! du Gott von unbegränzter, unbegreiflicher Liebe! Meine Seele soll künftig nur für dich empfinden, mein Herz nur vor Liebe gegen dich schlagen. Was sollte ich auch im Himmel haben, oder auf Erden verlangen, als nur allein dich, o mein Gott!

Du bist der Gott meines Herzens, und mein Erbtheil ewiglich. Ich will dich lieben aus allem Vermögen meiner Seele; alles fodert mich dazu auf, deine höchsten, anbethungswürdigsten Vollkommenheiten, deine Schöpfung, mein eigenes Wesen, so viele Gnaden und Wohlthaten, wodurch du deine Liebe gegen deine Geschöpfe, und insonderheit gegen mich Unwürdigen, geoffenbaret hast. Verdiente ich wohl ein Herz, eine gefühlvolle Seele zu haben, wenn ich bey so erhabenen Beweggründen, dich zu lieben, kalt und unempfindlich bleiben könnte? O mein Gott! laß mich durch einen solchen Kaltsinn nicht zum unwürdigsten aller Geschöpfe herabsinken. Entzünde vielmehr heilige, unverlöschliche Flammen in meinem Herzen, auf daß, da ich zu unvermögend bin, dich zu lieben, wie du es verdienst, ich wenigstens so viel in meinen Kräften steht, dich lieben möge; lieben, nicht bloß mit meiner Zunge, sondern in meinem ganzen Wandel. Durch Jesum Christum. Amen.

Fünfter Tag.

Das Vertrauen auf Gott.

Unermeßlich ist Gottes Macht, und unendlich seine Barmherzigkeit: was könnte mein Vertrauen auf ihn mehr beleben, als diese Vorstellung? Und doch — nehme ich so selten meine

Zu-

Zuflucht zu ihm; und noch — ist meine Hoffnung auf ihn so schwach und kalt! Welch eine Beleidigung seines so wohlthätigen Herzens! Er hat mich so feyerlich seines Schutzes in allen meinen Nöthen und Anliegen versichert, er, der die ewige Wahrheit ist, und nicht hintergehen kann: — und ich glaube dieser Verheißung nicht?

Die göttliche Fürsehung; die Sorge für seine Geschöpfe, erstreckt sich sogar auf das unbeträchtlichste Geschöpf: wie kann man denn noch zweifeln, ob sie auf unsre Seelen Acht habe, auf diese Seelen, die nach Gottes Ebenbilde geschaffen, und mit Christi Blut erkauft worden? Gott erhält und ernährt die Ungläubigen, die ihn nicht kennen; er überhäuft mit seinen Gütern sogar die Gottlosen, die seinen Namen lästern und entheiligen: was wird er nicht für seine Christen, die ihn mit kindlicher Ergebenheit anbethen und lieben, thun?

Wie sehr muß mich demnach meine Lauligkeit in dem Vertrauen auf Gott, und meine kindische Kleinmüthigkeit bey dem Unglücke, das mich trifft, oder mir drohet, beschämen! Wenn ich auf den, der alles vermag, alles sieht und weiß: der allenthalben gegenwärtig, alles erfüllt, dem alles unterworfen ist, auf dessen Geheiß Welten entstehen, und wieder in ihr Nichts zurückfallen, zu dessen Wesen es gehört, gütig, barmherzig und wohlthätig zu seyn, das ist, wenn ich auf meinen Gott und Vater nicht vertrauen, nicht zu

ihm in jedem Anliegen meine Zuflucht nehmen will — wohin kann ich mich denn, ich Thor! mit mehr, oder nur mit einiger Zuversicht wenden? Der Herr ist gütig und eine Veste in der Noth, und kennet die, so auf ihn vertrauen. — Nahum.

Weh den zaghaften Herzen, die nicht auf Gott vertrauen! Darum werden sie von ihm auch nicht beschützet werden. — Ekkli.

Gebeth.

O mein gütigster Schöpfer und Erhalter! dir allein will ich mit unwankbarer Zuversicht mich anvertrauen, auf dich alle meine Hoffnung gründen in jedem Anliegen meines Herzens, in jeder Noth, und vorzüglich in dem wichtigen Geschäffte meines Heils. Da ich noch unbereitet war, hast du schon für mich gesorgt, hast meine Tage gezählt, und meine Schicksale bestimmt; hast mir deine Gnade, deine Hilfe zugedacht, ehe ich noch meinen Mund aufthun konnte, dich darum anzuflehen; hast du in meiner unmächtigen Kindheit mit liebreicher Sorgfalt mich getragen, und bis nun mit deinem wachenden Vaterauge begleitet. Wie kann ich diese deine zuvorkommende Güte genug preisen? Wie anders erwiedern, als durch ein unerschütterliches Vertrauen auf deine Weisheit und Fürsehung? Ich entsage demnach allem Vertrauen außer dir aufs neue. Was können mir auch alle Geschöpfe,

schöpfe, oder ich mir selbst nützen, wenn du deine Hand von mir abziehest? Und schützest du mich, was habe ich zu fürchten? oder was zu wünschen, wenn du für mich sorgest? Auf dich will ich allein hoffen: und ich werde nicht zu Schanden werden ewiglich. Durch Jesum Christum. Amen.

Sechster Tag.

Die Ergebung in den Willen Gottes.

Die höchste Glückseligkeit eines Geschöpfs besteht darinn, **dasjenige zu wollen, was** sein Schöpfer **will.** Wenn der Mensch auch alle andere Tugenden besitzt, und diese ihm fehlt, so ist er nicht wahrhaft fromm.

Ein Mensch, der nicht mit dem zufrieden ist, was Gott will, der widersetzt sich seinem obersten Herrn. Und derjenige, welcher wünscht, daß es in der Welt anders gehe, wünscht in der That, daß Gott nicht der Beherrscher der Welt sey.

Nach Gottes Willen kann mir nichts widerfahren, was nicht zu meinem Besten gereiche. Wenn er ein Schwert ergriffe, mich zu tödten: weiß ich denn nicht, daß seine Hand von seiner Liebe gelenkt werde? Und was habe ich von dem zu fürchten, der mich liebt?

Fern sey es demnach von mir, etwas anders zu wünschen oder zu wollen, als was mein Gott

will: Sein Will geschehe, wie im Himmel, also auf Erden! Weder Hitze noch Kälte, weder Krankheit, noch Verlust, noch irgend ein anderer Unfall soll mich beunruhigen: denn alle diese Abwechslungen kommen von der Hand des weisesten, des gütigsten, des gerechtesten Gottes. Was der kurzsichtige Mensch böse Zeiten, Trübsal, Unglück, Plage nennt, ist doch in der That ein wahrer Vortheil, ist Fügung der für das Wohl der ganzen Schöpfung wachenden Gottheit. Gutes und Böses, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kömmt von Gott.

Wer kann seine Wege ausforschen? Wer kann zu ihm sagen: Du hast unrecht gethan? — Job.

Ja Vater! denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. — Matth.

Gebeth.

So will ich denn künftig meinen Willen verläugnen, und mich der Führung des deinigen, o mein höchster Herr und Gott! gänzlich überlassen; ich will deine Fügungen, sie mögen meinen Wünschen gemäß oder zuwider seyn, in Ehrfurcht anbethen, und schweigen, und meinen Mund nicht aufthun, zu murren, oder mit dir zu rechten um deßwillen, was deine weise Fürsehung sowohl über mich, als über Andre verhängen wird. Weiß ich denn, ich

kurz=

kurzsichtiger Mensch, der ich seit gestern bin, und vielleicht morgen nicht mehr seyn werde; was mir schädlich oder nützlich ist? Wie sollte ich mich also erkühnen, dein Rathgeber zu seyn, oder etwas zu wollen, was du nicht willst? Deine unendliche Weisheit und Güte beherrscht die Welt; sie weiß alles zum Besten zu lenken und anzuordnen. Dieß laß mich stets bedenken, und in der Ergebung in deinen heiligsten Willen, bey allen Vorfällen meines Lebens, Trost und Beruhigung finden. Lehre mich deinen Willen thun; denn du bist mein Gott. Durch Jesum Christum. Amen.

Siebenter Tag.

Die Pflicht, zu glauben.

Alles, was uns das Evangelium lehrt, gründet sich auf das Ansehen Gottes, der zu den Menschen geredet hat. Aus dem Munde Jesu Christi hat die Kirche dasjenige gelernt, was sie den Gläubigen, als den Gegenstand ihres Glaubens, vorstellt. Kann man irren, wenn man die Wahrheit selbst zum Führer hat? Kann was vernünftiger seyn, als die fehlbare Vernunft dem untrieglichen Glauben zu unterwerfen? Alles, was geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben, das ist, zu unsrem Nutzen, zu unsrer Glückseligkeit: und wir sollten es nicht willig, nicht mit dem innigsten Dank an-

nehmen? Sollten unsre Augen vor dem Lichte des Glaubens vorsetzlich zudrücken, und unsern eingeschränkten, kurzsichtigen Verstand für einen zuverläßigern Wegweiser zu unsrer Wohlfart halten, als die ewige Weisheit und Wahrheit? —

Doch! Was hilft dem Christen der Glaube, wenn er ihn nicht zur Richtschnur seines Lebens macht? Es ist der größte Frevel, an der Wahrheit einer Lehre zu zweifeln, die von Gott geoffenbaret, die mit dem Blute so vieler Märtyrer besiegelt, die durch so viele Wunder bestätiget, und die für wahr zu erkennen, selbst die bösen Geister mehrmals gezwungen worden. Aber noch größer ist die Thorheit, wenn man die Wahrheit dieser Lehre glaubt, und doch so lebt, als wenn es erwiesen wäre, daß sie falsch sey. Demjenigen, was man glaubt, nicht gemäß leben, ist eben so viel, als wie die bösen Geister leben.

So soll denn künftig der Glaube die Vorschrift und Regel meines Lebens seyn. Was er verbiethet, verwirft, will ich, so sehr meine verderbte Natur auch widerstreben dörfte, verabscheuen und fliehen. Ich will bey jeder Gelegenheit die Gesinnungen der Welt gegen die Lehren des Evangeliums halten und prüfen. — Was spricht denn die Welt? Man muß seinen Begierden und Neigungen folgen; — man soll nichts leiden ꝛc. Was sagt Jesus Christus? Das Widerspiel. Wem muß ich glauben? Ihm, oder der Welt? —

Herr,

Herr, stärke unsern Glauben! — Lukas.
Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet;
und der Zorn Gottes bleibt über ihm. —
Johan.

Gebeth.

Preis und Dank sey dir, Grundgütigster! daß ich ein Kind der rechtgläubigen Kirche bin; daß ich alles für wahr und untrieglich annehme, was du mir zu glauben durch sie befiehlst. Verleih aber auch, daß mein Glaube kein unfruchtbarer, todter Glaube sey, sondern, daß er durch einen gottseligen, und deinem Gesetze gleichförmigen Wandel sich thätig bezeige und bewähre vor dir und den Menschen. Dein Wort o Herr! sey meiner Füße Leuchte, und ein Licht auf meinen Wegen. Durch Jesum Christum. Amen.

Achter Tag.

Der schreckliche Unglaube.

Gott, durch seine unendliche Erbarmung geleitet, schickt uns einen Erlöser, einen Seligmacher, und zwar in der Person seines eingebohrnen Sohnes. Jesus verkündigt eine himmlische Lehre; bestättigt sie mit unzähligen Wundern, und stirbt, als das Opfer für unsre Sünden und zur Bestättigung seines göttlichen Mittleramtes. Gleichwohl — wie tief kann der Mensch fallen! —

giebt

giebt es Menschen, die sich Christen nennen, die im Schooße der Kirche gebohren worden, und die sich doch groß dünken, alles dieß nicht zu glauben, und sogar darüber zu spotten! Kann Gott diesen Freuel, der seines gleichen nicht hat, ungeahndet lassen? O! er ist kein todter Gott, kein unheiliger, kein unthätiger Gott. Er wacht, er eifert für seine, und seines Sohns Ehre. Sein wunderbarer Weg, Sünder durch eine Mittlersperson gerecht und selig zu machen, hat ihn zuviel Weisheit, Güte und Allmacht gekostet, als daß er ihn sollte ungestraft übertreten lassen. Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! In Gottes Hände fallen heißt, seine ganze Strafgerechtigkeit auffodern, weil der Unglaube die Sünde ist, in der alle übrigen liegen. In Gottes Hände fallen heißt, von aller Hilfe der Kreatur, von allem Troste, und von allem Beystande verlassen seyn. Wenn er zerstört, so ist niemand, der wieder aufbauet; wenn er einen Menschen einschließt, so ist niemand, der wieder aufschließet.

Schrecklich ist es, in Gottes Hände zu fallen, weil sie, ohne daß wir ihnen entfliehen könnten, uns ergreifen, fest halten, und durch alle Ewigkeit nicht mehr loslassen. O Ungläubiger! von welcher Art du es auch bist, schaudert dich hier nicht? Ergreift dich nicht ein mächtiges Schrecken? Der Gott, dessen du mit der äußersten Ruchlosigkeit spottest, wird dich einst

rich=

richten, nach seinem Worte, das du nicht annehmen willst, nach seiner Religion, vor deren Licht du verstockt deine Augen zudrückest, richten! Was hat dir Jesus zu Leide gethan? — Und wodurch willst du Gott zwingen, dich anders selig zu machen, als durch den Glauben an Jesum, und durch Buße? Beuge jtzt deine Knie vor ihm, ehe er dich als Richter zwinget, ihn an dem schrecklichen Tage, wo keine Hilfe noch Erbarmung für den Sünder mehr zu finden seyn wird, zu erkennen.

Wer mein Wort nicht annimmt, der hat Einen, der ihn richtet. Das Wort, welches ich geredet habe, wird ihn richten am jüngsten Tage. — Joh.

Was kann es für ein Ende nehmen mit denen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben? — Petr.

Gebeth.

Durch deine Gnade, Grundgütigster! habe ich mich dieses Unglaubens nicht schuldig gemacht. Ich bekenne und bethe ihn an, den du uns zum Mittler, zum Seligmacher, und zum Verkündiger deiner Offenbarung gesandt hast, Jesum Christum. Laß mich diesen Glauben, als ein sichers Unterpfand meines ewigen Heils, und als den einzigen wahren Trost im Leben und im Tode sorgfältig bewahren. Stärke, o Herr! meinen Glauben, damit er

nicht

nicht wanke zur Zeit der Versuchung, oder bey den Anfällen seiner Feinde. Aber ich bitte zugleich, du wollest, nach deiner unendlichen Erbarmung, auch denjenigen meiner Brüder, die ihren Heiland nicht kennen, das Licht des Glaubens verleihen; diejenigen aber, die ihn ehemals gekannt haben, nun aber aus Verstockung ihres verkehrten Herzens, oder aus Verirrung ihres eitlen Verstandes treulos verläugnen, reumüthig in seinen Schooß zurückbringen: damit keine der Seelen, für welche Christus gestorben ist, verloren gehe. Durch eben diesen Jesum Christum. Amen.

Neunter Tag.

Die Liebe Jesu Christi.

Nie hat etwas in der Welt so viel gekostet, als — eine Seele. Das Leben eines Gottmenschen war der Preis, und das Lösegeld dafür. Ich hatte den Tod verdient; der Satan und alle Kreaturen foderten meine Verdammniß; aber Jesus Christus gab bloß dem Fürspruche seines liebreichen Herzens, welches Gnade und Verzeihung für mich verlangte, Gehör. Sein Blut vergoß er bis auf den letzten Tropfen, um mich zu erlösen und loszukaufen. Was kann ich elender Mensch, zur Erkenntlichkeit für eine solche Wohlthat, für eine so unaussprechliche Liebe thun? Was kann ich Geringeres thun, als, was er selbst von mir verlangt, — ihn lieben?

Wir

Wir haben ein empfindsames, zärtliches Herz für unsre Freunde, für alle, die uns einigen Dienst leisten, ja sogar für die, die uns nur wohlwollen: soll es sonst niemand, als Jesus Christus, als unser Heiland seyn, dessen Liebe wir mit Kaltsinn und Undank erwiedern?

O mein Erlöser! deßwegen hättest du für mich geblutet, deßwegen, aus bloßer Liebe zu mir, dich allen Mühseligkeiten der menschlichen Natur, und dem schmachvollsten Tode unterworfen, damit ich durch Undank das verwerflichste unter allen Geschöpfen würde, und deine unermeßliche Liebe mit einem kalten, ungerührten Herzen erwiederte? Dann wäre es so viel, als wenn ich mit den verstockten, hartherzigen Jüden ausrufte: Dein Blut komme über mich! Schrecklich! —

Wer mich (Jesum Christum) liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben. — Joh.

So jemand den Herrn Jesum Christum nicht liebt, der sey verflucht. — Paul.

Gebeth.

Göttlicher Erlöser! dich lieben ist Seligkeit, und von deiner Erbarmung entzückt seyn, die einzige wahre Ruhe des Geistes! So entflamme denn mein Herz, daß ich so inbrünstig dich liebe, wie du es um mich tausendfach verdieneſt; wie ich dich zu lieben schuldig, und von ganzer Seele zu lieben bereit bin. Laß dir die

from-

frommen Regungen meiner, wiewohl höchst unvollkommenen, Gegenliebe gefallen, und gestatte nicht, daß ich jemals mit Gleichgültigkeit daran denke, was ich deiner unaussprechlichen Liebe alles zu verdanken habe. Vorzüglich aber verleih mir deine Gnade, daß ich dein Wort halten, und dir dadurch denjenigen Beweis von meiner Liebe, den du selbst foderst, geben möge. Durch Jesum Christum. Amen.

Zehnter Tag.

Die Nachfolge Jesu Christi.

Der erste Mensch stürzte sich in das Verderben, weil er Gott gleich werden wollte. Wir aber können nicht anders selig werden, als wenn wir uns bestreben, dem Sohne Gottes ähnlich zu werden. Indem er Mensch geworden, ist er zugleich unser Vorbild geworden, dem wir nachzuahmen uns bestreben sollen.

Und wie? Wenn ich mich mit diesem Urbilde vergleiche, finde ich wohl einige Uebereinstimmung? Finde ich in meinem Wandel Spuren, daß ich ein Schüler, ein getreuer Schüler Jesu Christi bin? — Das verdient eine ernste Prüfung.

Wie werde ich an jenem strengen Gerichtstage, wo es wird für nöthig gefunden werden, das Leben Jesu mit dem meinigen in Vergleichung zu stellen, bestehen? Welch unendlicher Abstand wird

sich

sich alsdenn zeigen zwischen seiner Demuth und meinem Stolze? zwischen seinem Leiden und meiner Weichlichkeit? zwischen seiner Geduld und meiner Unleidlichkeit? zwischen seiner Sanftmuth, und dem Ungestümme meines Herzens? Welch ein Ungeheuer ist ein Christ ohne Christenthum! — Ein Getaufter und zugleich ein Leibeigener des Satans! — Ein zur Kreuzfahne Christi Verpflichteter im Bündnisse mit der Welt, und dem sündlichem Fleische!

Ich muß also entweder meiner Taufe, und dem Bekenntnisse des Christenthums absagen, oder mein Leben dem Leben meines Heilands gleichförmig zu machen suchen.

Seyd gesinnet, wie Jesus Christus gesinnet war. — Paulus.

Dazu seyd ihr berufen, weil Christus für uns gelitten, und euch ein Beyspiel hinterlassen hat, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget. — Petr.

Gebeth.

O mein Jesu, du Inbegriff, du Urbild aller Vollkommenheit! in Zukunft sollst nur du meiner Regungen, meiner Gesinnungen, meines ganzen Wandels Richtschnur seyn, nicht mehr das Beyspiel verkehrter Menschen, nicht mehr das Beyspiel einer im Argen liegenden Welt. Deine himmlischen Tugenden will ich stets vor Augen haben, ohne Unterlaß betrach-

ten, und so viel ich, als ein schwacher, in der Sünde empfangener Mensch, mit deiner Gnade vermag, nachzuahmen mich bestreben. Dir immer ähnlicher zu werden, und deinen Fußstapfen getreulich nachzufolgen, sey mein angelegenstes Geschäfft, mein Glück, und mein Ruhm. Durch Jesum Christum. Amen.

Eilfter Tag.

Die Pflichten gegen uns selbst.

Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Die Seele ist ein Geist, der Verstand und Willen, Triebe und Begierden hat, und in Ewigkeit fortdauern wird. Es ist also eine meiner ersten Pflichten, daß ich meine Seele und mein Leben schütze, und vor allen Dingen meiner Seele Wohlfahrt suche. In dieser Absicht muß ich mich in den Wahrheiten der Religion sorgfältig unterrichten, und meine Erkenntniß von Gott und göttlichen Dingen nach Möglichkeit zu erweitern suchen. Ich muß jede Gelegenheit, einsehender, weiser und klüger zu werden, benutzen: denn hierinn besteht die Pflicht gegen meinen Verstand.

Mein Wille soll nur das wahre Gute begehren, und darinn der Vernunft allein folgen. Ich muß mich also vor unordentlichen und heftigen Begierden hüten; denn sie hindern mich,

meiner

meiner Vernunft zu folgen, bereiten tausend Unruhe, und stürzen in die abscheulichsten Laster.

Weder von meinen Gliedern, noch weniger von meinem Leben bin ich Herr. Es ist demnach Pflicht, daß ich mein Leben zu erhalten suche, und alles vermeide, wodurch meine Gesundheit zerstört, oder mein Körper verstümelt werden könnte. Durch Unzucht, Unmäßigkeit, und unvernünftigen Gram über bloß weltliche Dinge sein Leben verkürzen, ist ein langsamer Selbstmord. Arbeit stärkt den Leib, und verhindert manche Krankheit, die aus einem müßigen und trägen Leben entstehen. Ich bin demnach schuldig, zu arbeiten; und dazu gab mir Gott Kräfte des Leibs und der Seele. In allen deinen Werken sey hurtig, so wird dir keine Krankheit entgegen kommen.

Was ich durch Arbeit gewinne, darf ich das wohl auf Schwelgerey, Spiele, und eitle Kleiderpracht verschwenden? — Vor dem Laster der Unkeuschheit muß ich mich vorzüglich hüten: denn mein Leib soll ein Tempel des heil. Geistes seyn, der in keinem unreinen Herzen wohnen kann. Ueber dieß wird durch Unzucht der Geist zerstreuet, der Verstand geschwächt, das Herz thierisch-sinnlich, Körper und Seele werden entkräftet, und den empfindlichsten Qualen preis gegeben.

Es darf, und kann mir nicht gleichgültig seyn, was die Welt von mir haltet. Ich muß demnach

durch Rechtschaffenheit mir einen guten Namen zu erwerben suchen, und mich des Guten befleißen, nicht nur vor Gott, sondern auch vor allen Menschen. Aber nie müsse mein Bestreben nach einem guten Rufe in Ehrgeiz oder Heucheley ausarten, sondern Gottes Beyfall, und ein unbefangenes Gewissen stets meine höchste Ehre, und mein größter Ruhm bleiben.

Wenn du die Weisheit, wie Gold suchen, und wie einen Schatz ausgraben wirst, alsdann wirst du die Furcht des Herrn lernen, und die Erkenntniß Gottes finden. — Sprichw.

Alles, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was heilig, was liebenswerth ist, was einen guten Namen verschafft, was etwa eine Tugend ist, was etwa in der Aufführung zum Lobe gereicht, dem denket nach. — Paul.

Gebeth.

Grundgütigster! der du mir einen vernünftigen, unsterblichen Geist eingehauchet, und mich dadurch dir, meinem Schöpfer selbst, ähnlich gemacht hast, lehre du mich diesen Vorzug mit gebührendem Dank erkennen, und meine Seele, die mit deinem Ebenbilde prangt, mit dem Blute deines Sohnes wieder erkauft worden, und dich ewig zu schauen bestimmt ist, über alles schätzen und lieben. Unterstütze

zu diesem Ende meine Bemühungen, meinen Verstand aufzuklären, dich und meine Pflichten immer deutlicher zu erkennen, und meinen Willen stets in der Richtung auf das wahre Gute, und von der Knechtschaft böser Leidenschaften und Gewohnheiten frey zu erhalten. Lehre mich deinen Willen thun, denn du bist mein Gott!

Auch für die Erhaltung meines Lebens und meiner Gesundheit laß mich besorgt seyn, und gieb nicht zu, daß ich durch entkräftende Weichlichkeit, oder durch thierische Ausschweifungen mich selbst eines Guts beraube, das mich fähig erhalten soll, dir o mein Gott! zu dienen, die Pflichten meines Berufs zu erfüllen, und das Wohl meiner Mitmenschen, nach dem Maaße meiner Kräfte, zu befördern. Laß mich mit dem, was ich an zeitlichem Vermögen erwerbe, vernünftig haushalten, und durch wahre Tugend und Rechtschaffenheit von meinen Mitmenschen Achtung verdienen. Durch Jesum Christum. Amen.

Zwölfter Tag.

Die Glückseligkeit des Menschen.

Ich fühle ein unwiderstehliches Verlangen, glückselig zu seyn; aber wo finde ich die Glückseligkeit dieses Lebens? Von dieser Frage hängt ein großer Theil meiner Zufriedenheit ab. Welchen Stand muß ich wählen? Welche Mittel

muß ich anwenden, um glückselig zu seyn? — Soll ich nach Reichthum, Ueberfluß, Ehre, Wohllust streben? — Aber warum sehe ich an den Menschen, die diese Vorzüge, diese so blendenden Güter besitzen, so viele Zeichen des Unmuths, der Langenweile, der Unzufriedenheit, der Furcht vor dem Tode? Reichthum verleitet zum Geiz, oder zur Unmäßigkeit; Ueberfluß macht auf Gott vergessen; Ehre gebiert Hochmuth und Feinde; Wohllust zieht Schande und Schmerzen nach sich. Hier finde ich also nicht, was ich suche — keine dauerhafte Zufriedenheit. Und wie kann ich Ruhe und Glückseligkeit bey euch suchen, ihr Elenden! die ihr mit Armuth und Mangel kämpfet? — Wo finde ich also das schätzbare Gut, nach dem ich dürste? —

O Seele! wiederhole nicht ängstlich diese Frage. Ruhe und Glückseligkeit sind dir näher, als du denkest; sie sind — in dir. Bist du mit deinem Stande, und was dir Gottes Güte zugetheilt hat, zufrieden; sagt dir dein Gewissen, daß du ein Kind Gottes bist: nun so wirst du dieß Kleinod besitzen, das so wenigen Menschen zu Theil wird, weil die meisten es da suchen, wo es nicht anzutreffen ist. **Erfülle deine Pflichten, im Uebrigen vertraue auf Gott;** dieß allein ist die Quelle wahrer Seelenruhe. Suchst du sie in etwas anderm, so betriegst du dich. Gesundheit, Reichthum, Ehre, Weisheit, Vergnügen, alles das magst du besitzen: du wirst doch elend

seyn,

seyn, sofern du ein böses Gewissen in dir herumträgst. Wozu kann dir die Gesundheit des Leibes nützen, wenn deine Seele krank ist? wenn du mit Zweifel und Unruhe kämpfest? — Wozu der Reichthum, wenn Seufzer der Wittwen und Waisen darauf ruhen, und ein ängstlich klopfendes Herz dich an deinen Raub erinnert? — Wozu die Ehre vor Menschen, wenn du ein Abscheu vor Gott bist? — Wozu die Weisheit in weltlichen Dingen, wenn du in den geistlichen ein Thor, oder ein Unwissender bist? — Wozu schnöde Vergnügungen, wenn dich in deinem Innersten Angst und Schrecken vor der Zukunft foltern? — —

Ueberhaupt aber vergiß nicht, daß diese Welt der Ort nicht ist, wo du eine völlige Befriedigung aller deiner Wünsche erwarten kannst. Bey aller Tugend und Rechtschaffenheit wirst du zuweilen Ursache finden, eine Verbesserung deines Zustandes zu wünschen. Aber bedenke! dieses Leben ist der Stand der Prüfung, nicht der Stand einer ungestörten Glückseligkeit, als welche du nur in der Anschauung und dem Besitze Gottes allein finden kannst. Hier ist Vorbereitung, dort Vollendung; hier Aussaat, dort Erndte.

Ein ruhiges Gewissen ist eine herrliche Mahlzeit. — Sprichw.

Die Furcht des Herrn — giebt vollkommenen Frieden, und die Frucht des Heils. — Ekkli.

Gebeth.

Weisester, und zugleich gütigster Schöpfer! du legtest den unwiderstehlichen Trieb nach Glückseligkeit in mein Herz, und zeigtest mir in deinem Gesetze die Mittel, ihn zu befriedigen. So leite mich denn auf dem Wege deiner Gebothe zu jener Seelenruhe, die ich in den Gütern der Welt, und in allem, was irdisch ist, vergebens suchen würde, und einzig und allein, in dem Besitze des Friedens mit dir und meinem Gewissen, finden kann. Bewahre mich vor der Thorheit der Weltmenschen, die dich, die lebendige Quelle aller Seligkeit, verlassen, und sich hie und da Brunnen suchen, die löchricht sind, und kein Wasser geben. Erhalte und unterstütze mich vielmehr bey dem Bestreben nach deinem Reiche, das nicht Speise noch Trank ist, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiste. Gieb mir ein zartes Gewissen, ein genügsames und frommes Herz, Ehrfurcht gegen deine Fügungen, Zufriedenheit mit meinen jedesmaligen Umständen; gieb mir Weisheit und Tugend: so bin ich, was ich deiner Absicht, und meiner Bestimmung nach seyn soll — wahrhaft glückselig. Durch Jesum Christum. Amen.

Dreyzehnter Tag.

Die Pflichten gegen andre Menschen.

Der Heiland hat uns ein Geboth gegeben, an dessen Befolgung er uns für die Seinigen

nigen erkennen will. Es heißt: Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst. Die Liebe, die wir allen Menschen schuldig sind, fodert, daß wir uns über ihre Menschheit, und deren Vollkommenheiten freuen, ein inniges Wohlwollen, eine herzliche Zuneigung gegen sie hegen, ihnen daher nicht nur alles mögliche Gute, allen Zuwachs ihrer Vollkommenheiten gönnen und wünschen, sondern ihnen auch, nach unsern Kräften, dazu beförderlich seyn; daß wir an dem Wohl und Weh unsrer Mitmenschen aufrichtig, und sofern wir können, werkthätig Theil nehmen, mit den Fröhlichen uns freuen, und mit den Weinenden weinen, dem Blinden ein Aug, und dem Lahmen ein Fuß werden; kurz, daß wir ihnen alles das thun sollen, was wir wünschen, daß uns von ihnen geschehe.

Ihre wirklichen Laster sollen wir zwar hassen; zugleich aber sorgen, damit sie solche ablegen und bessern mögen. Daher sollen wir besonders ihre Seele lieben, sie unterrichten, und in der Tugend stärken. Nicht minder soll uns das Leben der Menschen theuer seyn. Was wir zu ihrer Gesundheit beytragen können, sollen wir gern thun.

Nicht nur auf eine gewaltsame Art unserm Nächsten das Leben nehmen, heißt ihn tödten, sondern auch, wenn man ihn durch Verdruß, Kränkung, schwere Arbeit, und harte Schläge seiner Gesundheit beraubt, und also langsam tödtet. Der schwersten Verantwortung aber machet

man sich schuldig, wenn man ihn geistlicher Weise tödtet, das ist: wenn man ihm Aergerniß giebt, ihn zur Sünde, zu gefährlichen Irrthümern verführet, oder darinn bestärket. Ein solcher Seelenmord ist das größte, das unersetzlichste Uebel, so wir unserm Nächsten zufügen können, und das am meisten mit der Liebe, die wir ihm schuldig sind, streitet.

Das ist mein Geboth, daß ihr euch unter einander liebet. — Joh.

Deßhalb, liebste Brüder! lasset uns unter einander uns lieb haben, weil die Liebe aus Gott ist; und ein jeglicher, der liebet, der ist aus Gott gebohren, und erkennet Gott. — 1. Epist. Joh.

Gebeth.

Himmlischer Vater! wenn ich deine Güte, Liebe und Wohlthätigkeit, so du an deinen Geschöpfen, und auch an mir Unwürdigen geoffenbaret hast, anbethend bewundre, sollte ich da nicht einen mächtigen Antrieb fühlen, diese deine Vollkommenheiten, in meinem Betragen gegen meine Mitmenschen, nachzuahmen? — Und doch wie gleichgültig und kalt ist meistens mein Herz gegen diejenigen, die ich, nach deinem Gebothe, wie mich selbst, lieben soll! Bey diesem Vorwurfe meines Gewissens flehe ich zu dir, du Gott der Liebe! du wollest meinem Herzen ein aufrichtiges, ein thätiges, ein immer

reges

reges Wohlwollen gegen meine Brüder einflößen, damit ich nicht aufhöre, ihnen alles Gute zu wünschen, und so viel ich kann, zu leisten, ihnen bereitwilligst zu dienen, ihr Bestes redlich zu suchen, alles Widrige von ihnen abzuwenden, und gleich dir, so viel in meinen Kräften steht, das Wohl des ganzen menschlichen Geschlechts zu befördern. Laß mich das unnennbare Seelenvergnügen, womit Menschenfreundlichkeit und Wohlthun sich selbst belohnen, immer lebhafter schmecken, und dadurch angetrieben werden, viele Betrübte zu trösten, viele Nothleidende zu unterstützen, viele Schmachtende zu erquicken, viele ausgeartete Christen am Gemüthe bessern zu helfen, und durch ein gutes Beyspiel zu erbauen. Vorzüglich aber erhalte die Ueberzeugung in mir: daß ich ohne meinen Nächsten zu lieben, dich wahrhaft nicht lieben könne. Durch Jesum Christum. Amen.

Vierzehnter Tag.

Der Gehorsam.

Der Gehorsam ist die Frucht der zwo wesentlichsten und höchsten Tugenden des Evangeliums, der Liebe nämlich, und der Selbstverläugnung. Die erste befreyet uns von allem Mistrauen und Argwohn; die zweyte von Hochmuth und Eigensinn, welche oft machen, daß man sich seinen Vorgesetzten nicht unterwerfen will.

Dage-

Dagegen wohnt der Geist Gottes in einer demüthigen und liebreichen Seele. Und in einer solchen Seele bleibt auch der Friede Gottes.

Der Gehorsam besteht nicht nur darinn, daß man sich seinen Obern nicht widersetze. Derjenige, der uns befohlen hat, unsre Feinde zu lieben, erwartet unfehlbar mehr von uns, als daß wir diejenigen, die er über uns gesetzt hat, nicht hassen, und ihnen kein Uebel zufügen sollen. Demjenigen, der über uns herrscht, der Gottes Stellvertreter ist, wenn er nicht wider die Oberherrschaft seines Herrn handelt, nur nichts zuwider thun, heißt in der That nichts mehr, als ihm nicht untreu seyn. Und was ist dieß für eine Gerechtigkeit, wenn man bloß keine Ungerechtigkeit verübt? Wir sind vielmehr verbunden, in allem, was nicht wider die göttlichen Gesetze streitet, die Ehre und Sicherheit unsrer Landsregierung zu befördern, sie nach unsern Kräften zu unterstützen, um einen gesegneten Fortgang ihrer Unternehmungen, um die göttliche Erleuchtung in ihren Rathschlägen unser Gebeth zum Himmel abzuschicken, ihre Verordnungen ohne Widerwillen und Murren anzunehmen, und auch da mit aller Gewissenhaftigkeit zu befolgen, wo unsre Uebertretungen vor der Entdeckung und Strafe sicher wären. Ein treuer Unterthan zu seyn, erfodert mehr, als nur kein Rebelle zu seyn.

Wie ehrwürdig muß mir nicht die Landesmajestät werden, wenn die Schrift mich belehrt, sie

sey ein Bild Gottes, eine Stellvertreterinn seiner Regierung, eine Dienerinn Gottes, der ihr das Schwert in die Hand gegeben hat, die Uebelthäter zu strafen! Ihr gehorsamen ist also Gott gehorsamen; ihr widerstreben, Gott widerstreben; ihre Gesetze tadeln, Gottes Anordnungen tadeln. — Wer in einem christlichen Staate unter weisen Gesetzen lebet, um wie viel weniger kann sich der dem Gehorsame entziehen? Die Verachtung der Landesgesetze, die Verweigerung des Gehorsams sind die leidige Quelle aller Unordnungen, aller Meutereyen, aller Gebrechen im Staate: Treue und Gehorsam hingegen die Quelle der allgemeinen Glückseligkeit.

Ermahne sie, daß sie den Fürsten und Obrigkeiten unterthan und gehorsam, und zu allen guten Werken bereit seyn. — Tit.

So ermahne ich nun bittlich, daß vor allen Dingen geschehe bittliches Flehen, Gebeth, Fürbitte und Danksagung — für den Könnig und für alle Obrigkeit — 1 Timoth.

Gebeth.

Höchster Herr und Gott! durch dich herrschen die Könige; durch dich sprechen die Fürsten Recht. Erhalte uns immerdar bey dieser Ueberzeugung, auf daß unsre Herzen zur gebührenden Unterwerfung gegen unsre Landesmajestät sich willig neigen, und wir durch eine ungeheuchelte Ehrfurcht so für ihren Willen,

wie

wie für ihre Person, dir einen Beweis ablegen, daß wir sie für deine Stellvertreterinn anerkennen, und als eine solche verehren — lieben — fürchten. Laß uns, wie wir, deiner Anordnung nach, ihr schuldig sind, nicht aus Furcht vor der Strafe, sondern aus Pflicht unsers Gewissens, mit unverdrossener Bereitwilligkeit leisten, — Gehorsam — Beytrag — Unterstützung — Treue.

Laß dir aber auch unsre Landesmajestät, die du an deiner Statt über uns gesetzt hast, aufs angelegentlichste empfohlen seyn! Bewahre sie, wie deinen Augapfel, und schütze Sie gegen alle sowohl äußerliche, als innerliche Gefahren jederzeit! Gib, daß sie sich in deiner Stärke erfreue, und über dein Heil frohlocke. Gewähre ihr, was ihr Herz begehret, und entzieh ihr nicht, was ihre Lippen wünschen. Du hast die Herzen der Könige in der Hand, wie die Theilung der Wässer, und lenkest sie, wohin du willst. So lenke denn das Herz unsrer Majestät zur Weisheit und Tugend, damit Gerechtigkeit, Sanftmuth, Güte, Friedfertigkeit und kluger Rath ihren Thron umgeben, und von demselben durch heilsame Gesetze und Anstalten, zu welche du dein Gedeihen geben wollest, Glückseligkeit und blühender Wohlstand auf ihre Unterthanen herabströmen in vollen Maaße. Befestige ihren Thron gegen die Eifersucht, und gegen die Anschläge ihrer Feinde; und wenn, von ihnen gereitzt,

sie

sie gezwungen wird, das Schwert der Vertheidigung zu ergreifen, so laß ihre Waffen gesegnet und siegreich seyn.

Stelle ihr endlich einsichtsvolle, rechtschaffene, uneigennützige Rathgeber an die Seite, die mit gewissenhafter Ergebenheit die Last der Regierung ihr tragen helfen, und denen Wahrhaftigkeit und Treue über alles heilig, und die Wohlfahrt des Staats theurer, als ihr Leben sey.

Erhöre o liebreichester Vater der Menschen! dieß unser Gebeth, zu welchem uns dein heiliges Wort selbst verpflichtet; und unser Vaterland wird derjenigen Glückseligkeit geniessen, welche du zur Absicht hast, so oft du den Völkern der Erde weise Regenten bestimmest. Durch Jesum Christum. Amen.

Fünfzehnter Tag.

Die Verläugnung der Welt.

Wer sich der Welt ergiebt, hört auf, ein Christ zu seyn. Diese ruchlose Welt, die nach Ehre, Vergnügen und allem, was unsrer ausgearteten Eigenliebe schmeichelt, mit unersättlichem Hunger strebt, ist der Hauptfeind Jesu Christi. Ihre Gesinnungen und Absichten sind dem Evangelium ganz zuwider, und es ist unmöglich, Christo und der Welt zugleich zu dienen.

Ich kann mich keinesweges für die Welt erklären; ohne den Taufbund, in welchem ich dem

Teu-

Teufel und der Pracht und der Welt entsagte, zu brechen. Was hat auch die ganze Welt, das der Liebe und Ergebung einer unsterblichen Seele werth wäre? — Ihre Schätze, Wohllüste und Ehrenbezeugungen können durch ihren täuschenden Schimmer zwar thörichte Menschen blenden, beschäfftigen, zerstreuen; aber auf eine wahre und dauerhafte Art glücklich machen, das können sie — nicht.

Werdet dieser Welt nicht gleichförmig, sagt die Schrift; und dieß erklärt mir, was es heiße, die Welt verläugnen. Es heißt nämlich: nicht lieben, nicht thun, was sie nach ihrer Verkehrtheit liebt, und thut. Ihr Beyspiel muß mich nicht verleiten, das Irdische dem Himmlischen, das Vergängliche dem Ewigen, vorzuziehen. Ich muß mich von dem Strome ihrer Eitelkeit und Thorheit nicht fortreißen lassen, und in den Gütern, die sie etwa anzubiethen hat, meine einzige oder höchste Glückseligkeit suchen. Ich darf ihre Foderungen, wenn sie mit den Gesetzen Gottes und den Vorschriften des Evangeliums streiten, nicht befriedigen. Kurz, ich soll in der Welt, nicht aber mit der Welt leben. Da ich sie, samt ihren Gütern, einst verlassen muß, wäre es nicht höchst thöricht, ihretwegen mein ewiges Heil zu verabsäumen; und über dem Bestreben nach ihren Gütern, diejenigen außer Acht zu lassen, die mir in die Ewigkeit nachfolgen, und eine Glückseligkeit von unendlicher Dauer versichern? —

Habe nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht. Denn alles, was in der Welt ist, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt; und die Welt vergeht mit ihrer Lust. — 1. Epist. Joh.

Wisset ihr nicht, daß die Freundschaft dieser Welt Gottes Feindschaft ist: Wer daher ein Freund dieser Welt seyn will, der wird ein Feind Gottes. — Epist. Jak.

Gebeth.

O mein Gott, und mein Herr! gieb nicht zu, daß ich jemals dich verlasse, um der Welt anzuhängen, und mit ihr eine Freundschaft zu errichten, die mich zu deinem Feinde machen würde. Lehre mich, die Güter der Welt nach ihrem Werthe schätzen, und behüte mich vor jeder Verblendung, die mich verleiten könnte, sie höher zu achten, als sie verdienen. Gieb, daß ich nur insofern, als dein Wille, und meine Pflicht es mir auferlegen, nach denselben strebe; daß ich sie ohne Unruhe entbehre, wenn du sie mir versagst, oder entziehst, und mit Mäßigkeit und Dankbarkeit genieße, wenn du mich damit beschenkest. Laß mich nie vergessen, daß sie von endlicher und ungewisser Dauer, und nur dann erst wahre Güter sind, wenn ich sie zu meiner und meiner Nebenmenschen Wohlfahrt anwende. So verleih mir denn überhaupt

den Geist der Weisheit, daß ich mich der Welt, wie ein Christ, das ist dergestalt gebrauche, als gebrauchte ich mich ihrer nicht, und darüber nie mein Seelenheil, und dich, mein höchstes Gut, außer Augen setze; daß ich vor allen Dingen nach deinem Reiche, und nach deiner Gerechtigkeit trachte, und die Güter des zeitlichen Lebens, als eine Zugabe von deiner Freygebigkeit, gelassen erwarte. Durch Jesum Christum. Amen.

Sechszehnter Tag.

Die Ungewißheit des Todes.

Wachet! denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird, Dieß ist die Stimme dessen, der uns einst richten wird. Bedenke dieß Wort mit Ernst, meine Seele, und wache und bethe, auf daß der Herr dich nicht unbereitet finde. So manches warnende Beyspiel eines schnellen Todes hat mich mein Gott schon erleben lassen; so vielen Zufällen, Krankheiten und tödtlichen Gefahren ist mein Leib ausgesetzt; kein Alter, keine Zeit, ja keine Minute meines Lebens, ist vor dem Tode sicher: und doch scheine ich, die Gefährlichkeiten, unter denen ich wandle, nicht zu achten! Alle Augenblicke kann ich sterben; und mein Tod bekümmert mich so wenig; als ob ich unsterblich wäre! Ich mache Entwürfe auf eine lange Zukunft; und

keine

keine Minute des Lebens ist in meiner Macht! Ich sammle Schätze, geize nach Ehre, jage den Gütern der Welt nach; und vergesse, daß mir der Tod noch heut alle diese Dinge auf ewig entziehen kann! Läßt sich eine größere und gefährlichere Thorheit denken? —

Was ist es, das ich noch zu leben habe? Sind es hundert, sind es tausend Jahre? — Und wenn sie es wären, verdiente eine Ewigkeit, die gar keine Zahl hat, sie nicht alle zu ihrer Vorbereitung? Weiß ich denn mein Ende — Kann es nicht morgen, nicht heut noch, kommen? Ist denn die Zubereitung zum Tode ein Werk von etlichen Stunden oder Tagen? Muß nicht Erkenntniß und Buße in Rücksicht meiner Sünden, und eine völlige Aenderung meines Herzens vorangehen, bevor ich den entscheidenden Schritt in die Ewigkeit thue?

Und wenn mich der Tod übereilte? — Schreckenvoller Gedanke! — Welche Reue und Unruhe des Gewissens würden mich bey der Vorstellung ergreifen: daß ich so viele Jahre verstreichen ließ, ohne mich meiner Seligkeit zu versichern! — Was werde ich nicht alles wünschen, gethan zu haben, wenn ich im Begriffe seyn werde, zu sterben!

Nun so will ich heut schon thätig seyn, und nicht erst warten, bis ich vergebens nach Zeit seufzen werde. Sollte ich es darauf ankommen lassen, ob ich vielleicht als ein Feind Gottes sterben werde? — O schrecklicher Tod! o unglückseliger

seliger Augenblick, wo alle zeitliche Freuden verschwinden, und ewige Strafen ihren Anfang nehmen!

Der Mensch weiß sein Ende nicht; sondern, wie die Fische mit der Angel gefangen werden, und die Vögel in den Schlingen; also werden die Menschen weggeraft in einer bösen Zeit, wenn diese sie übereilt. — Ekkles.

Selig sind die Knechte, die der Herr, wenn er kömmt, wachend findet. — Luk.

Gebeth.

Die heutige Betrachtung hat mir die Ungewißheit meiner Sterbstunde zu Gemüthe geführt. Aber o Herr! wie flüchtig, wie leichtsinnig bin ich in Ansehung dieser Wahrheit! Itzt zwar denke ich lebhaft daran; aber in wenigen Minuten werde ich vielleicht vergessen haben, daß ich ein sterblicher Mensch bin. So unterhalte denn du o mein Gott! diese für mich so heilsame Erinnerung meines Todes. Benimm diesem Gedanken das Schreckhafte, welches er für den sinnlichen, und bloß natürlichen Menschen zu haben pflegt, und gieb mir die Süßigkeit zu schmecken, die für den gläubigen und gottseligen Christen darinn liegt. Du Hüter Israels, der weder schläft, noch schlummert! gieb mir ein wachsames Herz, daß ich die Stunde deiner Ankunft nicht in träger Sorglosig-

losigkeit verschlafe, sondern unabläßig auf meiner Hut sey, und daß du, wenn du immer kommen wirst, mich wachend, munter, umgürtet, geschäfftig und bethend finden mögest. Fallen mir aber, aus Schwachheit meines Fleisches, die Augen zu: o so wecke mich, und rufe mir zu: Der Herr ist nahe! der Richter ist vor der Thüre! Bereite du mich selbst durch den Einfluß deiner Gnade, wie du willst, daß ich von dir gefunden werde. Laß mich stets mein Ende bedenken, damit ich nimmermehr sündige. Durch Jesum Christum. Amen.

Siebenzehnter Tag.

Das allgemeine Weltgericht.

Ich muß einst vor dem Richterstuhle Jesu Christi erscheinen, um über meine Werke im Angesichte des ganzen Menschengeschlechts Rechenschaft zu geben, und gerichtet zu werden. — Hievon bin ich so gewiß überzeugt, als ob ich den Schall der erweckenden Posaune bereits gehört hätte. — Gott! was werde ich antworten, wenn so viele böse Gedanken, so viele lasterhafte Thaten, so viele verschmähete Gnaden, so viele unbenutzte Einsprechungen mir werden vorgehalten werden? — O schrecklicher Tag! der nicht nur die vollzogenen Uebelthaten, sondern auch die geheimsten Gedanken, die verborgensten Regungen zur Sünde an das Licht bringen, und jedes unnütze Wort ahnden wird. —

Aber ich werde auch als Kläger aufgefodert werden. Ich werde Dinge entdecken müssen, über welche ich hier einsam klagte, und Gott zum Richter machte. Schmachtete ich hier im Elende: so werde ich den Unbarmherzigen anklagen müssen, der mir nicht helfen wollte. Schlechte Lehrmeister, saumselige Aeltern, verführende Freunde, harte Vorgesetzte, ungerechte Obrigkeiten werden bey jedem Punkte der Anklage zittern. Der Gerechte selbst wird Mühe haben, als ein solcher befunden zu werden: wo wird der Gottlose bleiben?

Was für ein Urtheil hat ein unbußfertiger Sünder von dem alsdenn unerbittlichen Gott zu erwarten? — O wie schrecklich klingt dieß Urtheil: Gehet hin, ihr Verfluchten! — Wohin werden denn, o Herr! diese Unglückseligen gehen, wider welche du einmal den Fluch ausgesprochen? In welche Gegend der Welt sollen diejenigen fliehen, die du von deinem Angesichte verstossest? Wo mag wohl dieser abscheuliche Aufenthalt seyn? — Von Gottes Gegenwart verbannt, von Gott verflucht zu seyn: welch ein unerträglicher Gedanke! — Die ganze Hölle liegt in diesem Gedanken.

Es kömmt die Stunde, wo alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Leibes; die aber Böses

gethan

gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. — Johann.

Groß ist der Tag des Herrn, und sehr schrecklich! Wer wird ihn aushalten? — Joel.

Gebeth.

Furchtbarer Richter! auch ich, als ein Uebertreter deiner Gebothe, muß zittern, wenn ich an den merkwürdigsten Tag in dem Inbegriffe aller Zeiten und Tage, an den Tag — deiner unerbittlichen Gerechtigkeit denke. — O! laß mich eilen, und dich suchen, so lange du noch der erbarmungsvolle Heiland der Sünder bist, und Gnade für Gerechtigkeit anbietest! Dein feyerlicher Gerichtstag schwebe mir stets vor Augen, damit ich mich zu demselben dergestalt vorbereite, daß ich ihm ohne Schauder entgegensehen, und, wenn er einst hereinbricht, nicht einer aus jenen Unglücklichen seyn möge, die in ihrer Verzweiflung zu den Bergen und Felsen sagen werden: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Throne sitzet, und vor dem Zorne des Lammes! Durch Buße und Gottseligkeit will ich deinem Strafgerichte zuvorkommen, und es nicht sparen bis auf den Tag deines Zornes, damit ich dem, was in Zukunft geschehen wird, entfliehen, und vor des Menschensohn würdig erscheinen möge. Durch Jesum Christum. Amen.

Achtzehnter Tag.

Das Paradies.

Das Paradies! — Was für entzückende Bilder stellt uns dieses Wort vor! die Abwesenheit alles Uebels; den Besitz aller Güter in ihrer Größe und Verbindung; die Vollkommenheit der Ehre und Herrlichkeit Gottes; das durch Christi Blut erworbene Eigenthum; die Erfüllung aller Wünsche; Dinge, die kein Aug gesehen, die kein Ohr gehört, die in keines Menschen Herz jemals gekommen.

Gott, den Höchstvollkommenen, klar, vom Angesichte zu Angesichte, schauen, Gott ohne Maaß und Ende lieben; ihn, ohne Furcht, ihn jemals zu verlieren, besitzen; glückselig seyn mit Gott selbst, — dieß sind die herrlichen Gegenstände unsrer Hoffnung, die erhabenen Verheißungen unsrer Religion, die trostvollen Aussichten des leidenden, und die errungenen Siegeskronen des kämpfenden Christen. Nur wenige Tage noch habe ich in dem Zustande meiner Pilgerschaft zuzubringen: und dann — werde ich ewig bey dem seyn, nach dem meine Seele schmachtet, den mein Herz innigst liebt und in dessen Besitze es eine ungestörte, endlose Zufriedenheit genießen wird. — O! was wird das für ein entzückender Morgen für mich seyn, wenn ich vom Todesschlummer wieder erwache, und ein Zeitraum unnennbarer Seligkeit anfangen wird, der nicht mehr nach Jahren berechnet werden kann,

und

und der keinen andern Maaßstab, als die Ewigkeit, hat!

Es ist wenig daran gelegen, wo ich hier in der Welt bin, wenn ich nur nachher in alle Ewigkeit bey Jesu, und bey den verherrlichten Geistern seyn kann. Habe ich wohl Ursache, mich zu beklagen, daß die Seligkeit, eine Seligkeit von gränzenloser Dauer, mich eine kleine, bald vorübergehende Mühe, einige Ueberwindung kostet? Die Märtyrer haben den Himmel mit ihrem Blute erkauft, und doch glauben sie, daß sie ihn umsonst und für nichts erhielten. Kann man für Freuden ohne Maaß und Ende zu viel thun? —

Es ist vollbracht! rief dort der Heiland am Kreuze. Auch ich werde einst am Ziele des Lebens ausrufen: Es ist vollbracht! Meine Leiden und Arbeiten werden dann vollendet seyn. Allein um jenes sagen zu können, muß ich auch alles vollbringen, was mir in diesem Leben zu thun obliegt.

Kommet her, ihr Gebenedeyten meines Vaters! und besitzet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. — Matth.

Und Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen; und der Tod wird nicht mehr seyn. So wird auch weder Trauern noch Wehklagen, noch Schmerzen hinführo seyn: denn was zuvor war, ist vergangen. — Offenb.

Gebeth.

Ueberschwänklich, und über alle Vorstellung, groß zeigt mir der Glaube die Belohnung, die du, o Herr! denen bereitet hast, die dich geliebet, deine Gebothe bewahret, einen guten Kampf gekämpfet, und ihren Lauf vollendet haben. Mein Herz schwillt auf vor Sehnsucht nach deinem Heile, das deine Auserwählten mit Strömen unnennbarer Wonne, durch aller Ewigkeiten Ewigkeit, tränken wird. So gieb denn — ich bitte dich um deiner Erbarmung willen, die mich zum Mitgenossen deines Reichs berufen hat — nicht zu, daß mein so sehnliches Verlangen nach deiner Anschauung vereitelt werde! Verleih mir zu diesem Ende deine Gnade, daß ich die Wege deiner Gebothe mit unabläßigem Eifer wandle, und, durch eine kindliche Furcht und Liebe angetrieben, mich deiner großen Verheißungen immer würdiger mache. Laß mich oft erwägen, wie gar gering das sey, was du von mir foderst, und doch mit unaussprechlicher Glückseligkeit zu vergelten versprochen hast: Die Aussicht in das Reich deiner Herrlichkeit. Stärke mich im Kampfe wider die Versuchungen meiner verderbten Natur sowohl, als wider die verführerischen Lockungen der Welt; sie gewähre mir Trost in allen Widerwärtigkeiten des Lebens, Standhaftigkeit und Geduld in meinen Leiden, sie erquicke mich, wenn ich einst auf meinem Ster-

bekette in der Bitterkeit des Todes schmachten werde, durch die zuversichtliche Hoffnung, daß ich nun bald das Angesicht meines Gottes anschauen, und seinen Namen an meiner Stirne tragen werde. Durch Jesum Christum. Amen.

Neunzehnter Tag.

Die Strafen der Hölle.

Welch Schrecken würde mich überfallen, wenn ich das verzweiflungsvolle Angstgeschrey der Verdammten hören sollte! Sie seufzen, ächzen und heulen in der ewig brennenden Gluth; sie werfen sich ihre Sünden vor, sie bejammern, sie verabscheuen sie. Aber vergebens! sie haben zu lange gewartet. Im Leben hätte ihnen eine solche Reue nützlich seyn können: jtzt haben ihre Thränen keine andere Wirkung, als daß sie das Feuer unterhalten, das unaufhörlich brennt, ohne zu verzehren.

Gott ewig nicht sehen; — in einem Feuer brennen, gegen welches unser Feuer nur ein geringer Schatten ist; — alle Arten der Qualen auf einmal, ohne einigen Trost, ohne Linderung, ohne Hoffnung erdulden; — Teufel und Furien beständig vor Augen, Wuth und Verzweiflung im Herzen haben: welch entsetzlicher Zustand!

Die unauslöschliche Erinnerung so vieler versäumten Gelegenheiten, sich glückselig zu machen,

machen, wird in den Seelen der Verdammten jener feurige Wurm seyn, der ewig nicht sterben wird; und das Andenken des vergangenen sündlichen Vergnügens, bey der Unmöglichkeit, es durch die ganze Ewigkeit mehr zu genießen, wird ihnen die entsetzlichsten Qualen bereiten. Ihr Elend wird aber erst dadurch den höchsten Grad erreichen, daß sie die Vorstellung von einem so gütigen, so liebreichen und langmüthigen Gott, der ihnen so oft Gnade und Versöhnung, Zeit zur Buße, und Beystand zu ihrer Besserung angebothen, endlich aber um ihrer Verstockung willen von ihnen gewichen, aus ihrem Gedächtnisse nicht werden vertilgen können.

Alsdenn wird er auch zu denen sagen, welche auf der linken Seite stehen werden: Gehet von mir, ihr Vermaledeyten, in das ewige Feuer! — Matth.

Wer aus euch, ihr Wohllüstigen, und Weltlichgesinnten! wird bey einem fressenden Feuer wohnen können? — Isaias.

Gebeth.

Schrecklich sind, o Herr! die Strafgerichte, welche deine Gerechtigkeit über diejenigen verhängt hat, die, mit deinem Zorne beladen, von der Ewigkeit verschlungen werden! Die bloße Vorstellung von dem ewigen Feuer, das dein Hauch wie ein Schwefelstrom angezündet hat, macht, daß ich erschrecke, und

am

am ganzen Leibe zittere. Wie unaussprechlich würde mein Elend seyn, wenn ich einst wirklich erfahren sollte, wovon ein schwaches Bild meine Seele schon so gewaltig ergreift! Noch steht es, mit deiner Gnade, in meiner Macht, diesem ewig unwiederruflichen Elende zu entgehen: so laß mich denn nicht säumen, o du Gott der Erbarmung! laß mich noch heut, noch diesen Augenblick deine Gnade suchen: und die kostbaren Augenblicke, die deine Langmuth mir noch schenkt, und wovon, wenn einmal meine Gnadenzeit verstrichen ist, ich, durch Millionen Jahre der empfindlichsten Peinen, nicht einen einzigen zurück erkaufen kann, dazu anwenden, daß ich mich mit deiner Gerechtigkeit aussöhne, und durch ein dir ganz gewidmetes Leben meine Seele vom Untergange rette. Erhalte die Vorstellung von den Qualen der Hölle unauslöschlich in meinem Andenken, damit ich dich kindlich fürchten lernen, und bey jedem Reize zur Sünde daran denken möge, daß eine augenblickliche Lust endlose Marter nach sich ziehe. Lehre mich, Herr! mit der Sammlung meines ganzen Geistes die Größe des Verlustes erwägen, den ich leiden würde, wenn ich deiner Anschauung ewig beraubt seyn, und, statt den Allervollkommensten, den unendlich liebenswürdigen in der Gemeinschaft seiner Auserwählten zu besitzen, einer der Verworfenen seyn sollte, die in dem grauenvollen Aufenthalte, wo ewiges Entsetzen,

Heulen und Zähnklappern seyn wird, deiner Gerechtigkeit genug thun müssen. Davor wollest du, o mein Gott! mich bewahren, um des kostbaren Blutes willen, wodurch Jesus Christus, dein eingebohrner Sohn, Tod und Hölle überwunden hat. Durch eben diesen Jesum Christum. Amen.

Zwanzigster Tag.

Die Sorge für die Seeligkeit.

Die Bemühung um die Seligkeit sollte eigentlich die einzige Beschäfftigung des Menschen seyn: alles Uebrige ist dagegen Eitelkeit. Denn Gott zu dienen, und selig zu werden, ist der einzige Endzweck des Menschen. Hierinn besteht alles, was wahrhaft und beständig ist, ja die ganze Vollkommenheit und Glückseligkeit. Kann man denjenigen wohl für vernünftig halten, der eine Beschäfftigung verabsäumet, wovon die Folgen so wichtig, der Ausgang so ungewiß, und der Schaden unersetzlich ist?

Welche Thorheit, welche Blindheit, für die Erhaltung seines Lebens zu sorgen, und keine Mühe anzuwenden, daß man glückselig lebe! Man ist auf alles, was die zeitliche Wohlfahrt betrifft, so aufmerksam, und gegen die ewige so gleichgültig! Man läuft sich aus dem Athem, um den Scheingütern der Welt nachzujagen, die doch, wenn wir sie endlich erhascht haben, uns meistens

nur

nur desto elender zu machen, wenigstens allemal hindern, an unsre Seligkeit, um derentwillen wir leben und weben, mit Ernst zu denken. Wir bemühen uns, unser Vermögen zu erhalten, und zu vermehren; jeder Verlust ist uns empfindlich, nur derjenige nicht, der durch nichts ersetzt werden kann. Man sollte hieraus schließen, daß unsre Seele nicht uns zugehöre; daß es die Seele eines unsrer bittersten Feinde sey, oder, daß mit diesem Leben alles für uns aufhöre.

Habe ich Gott nach Schrift und Vernunft bestmöglichst kennen gelernt, und an meiner Seligkeit mit dem vorzüglichsten Eifer gearbeitet? — Ist das nicht, so war ich ein geschäfftiger Müßiggänger, hätte ich auch Schlachten gewonnen, oder durch andere große Thaten meinen Ruhm in der halben Welt unsterblich gemacht. — Wer ohne Beziehung auf Gott und seine Seligkeit lebt, gleicht einem Menschen im Irrhause, der sich an seiner Kette hin und her wirft, sich für einen König oder Weltweisen hält, und bey allen Handlungen nur Thorheit, und einen kranken Verstand äußert.

Ich kann und soll nicht ganz gleichgültig gegen die mütterliche Erde seyn; aber der Himmel ist mein wahres Vaterland. Jene mag meinen Körper nähern, ihm schmeicheln, und Dienste von ihm fodern; meine Seele aber ist für den Himmel bestimmt. Und wie? denk ich oft an diese Wahrheit? Lebe ich dem Heil meiner Seele,

oder nicht vielmehr meiner Eitelkeit, meiner Begierde nach Ehre, nach Reichthum, nach Wohllust? — Nein! es sey beschlossen, ich will, ich muß meine Seele retten, es koste, was es wolle! Habe ich diese in Sicherheit gebracht, so kann das Uebrige mir gleichgültig seyn.

Eines ist nothwendig. — Luk.

Was nützet es den Menschen, so er auch die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte: — Matth.

Gebeth.

Wie nachdrücklich verweiset durch deine Gnade, o mein Gott und Herr! die heutige Betrachtung mir meine Sorglosigkeit in dem wichtigsten aller Geschäffte, die mir obliegen! — So viele Jahre habe ich bereits durchlebt, Jahre voll der Sorgen, der Arbeit, der Mühewaltung, voll des Bestrebens und Rennens nach mancherley Endzwecken; aber sehr unfruchtbare Jahre an Bemühungen für das Heil meiner Seele. Ich bin gelaufen, aber wie Einer, der nicht weiß wohin; habe gestritten, aber wie Einer, der Lufstreiche thut. Unermüdet war ich, die Foderungen meiner Eitelkeit, meiner Ehre, meiner Bequemlichkeit, kurz meiner zeitlichen Wohlfart zu befriedigen, aber höchst lau und träge, meine Seligkeit, nach deinem Willen und Gebothe, zu befördern. Dieß Geständniß, o mein Gott! ist die Wirkung

kung einer aufrichtigen Erkenntniß meiner bisherigen Thorheit, die ich deiner erleuchtenden Gnade zu verdanken habe, und mit gerührtem Herzen verdanke. Aber ich bitte dich zugleich, laß deine Gnade sich auch dahin erstrecken, daß ich diese Erkenntniß sorgfältig benutze, meinen Geist von bloß irdischen Dingen zurückziehe, und mit unverrückter Aufmerksamkeit auf das Geschäffte meiner Seligkeit hinrichte; daß ich wache, im Glauben standhaft bleibe, männlich handle, täglich an Kräften zunehme, und das große Werk meiner Bestimmung glücklich ausführe. Durch Jesum Christum. Amen.

Ein und zwanzigster Tag.

Die Haupthinderniße der Seligkeit.

Was verleitet dich so oft, dem Laster zu schmeicheln? Der Tugend und deiner Pflicht untreu zu werden? Zu loben, was du verabscheuest? zu verwerfen, was du billigest? — Was hindert dich so oft, Gerechtigkeit auszuüben? Die Wahrheit unerschrocken zu sagen? Die gekränkte Unschuld zu vertheidigen? Kurz, deinem Gewissen, und deiner bessern Ueberzeugung zu folgen? Ist es nicht die Begierde, zu gefallen? Die Begierde geliebt und geehrt zu werden? — Untersuche dein Gewissen, du wirst über die Anzahl der Vergehungen erschrecken, wozu dich diese Begierde verführt hat. Deine unmäßige Selbstliebe hindert dich, Gott zu lieben.

Ein nicht geringeres Hinderniß der Seligkeit wird dir dein unmäßiges Bestreben nach zeitlichen Gütern. Du wünschest Reichthum, Bequemlichkeit, Pracht; und über der Sorge, deine Wünsche zu befriedigen, vergissest du auf dein Seelenheil. Wenn es dir an erlaubten Mitteln, deinen Endzweck zu erreichen, fehlt: so nimmst du deine Zuflucht zu unerlaubten; wirst ungerecht, betriegerisch, arglistig, ein Sklave Andrer, und ihrer Leidenschaften, um reich zu werden; häufest Sünde auf Sünde, um Schätze aufzuhäufen: und dein grösstes, dein einziges Kleinod, deine Seligkeit, verscherzest du!

Wer seine Ruhe zu sehr liebt, scheuet alle Geschäffte, die Mühe kosten. Er unterläßt jede beschwerliche Pflicht, ist unfähig zu jeder Tugend, die sich mit seinem Hange zur Bequemlichkeit nicht verträgt. Diese Trägheit ist die unselige Quelle beynahe aller Unterlassungs-Sünden, und folglich ein mächtiges Hinderniß deiner Seligkeit. Wie viele Saumseligkeiten in den Andachtsübungen, in der Befolgung deiner Berufsschuldigkeiten, der Pflichten gegen Andre und den Staat, zieht deine Neigung zur Ruhe und zum Müßiggange nicht nach sich? Das Leben des Christen muß ein geschäfftiges, arbeitsames und mühvolles Leben, ein Leben des Streits und des Sieges seyn. Und lebst du nicht wie ein Christ, wie kannst du die Seligkeit hoffen?

Ueberwinde demnach diese drey so gefährlichen Feinde deiner Seligkeit: die Begierde, Menschen

schen zu gefallen, die Habsucht, und die Neigung zur Trägheit.

Ihr seyd theuer erkauft; werdet nicht der Menschen Knecht. — Paul.

Diejenigen, die nach Reichthum streben, gerathen in Versuchung, und in die Fallstricke des Satans, und fallen in viele unnütze und schädliche Begierden, die den Menschen in das Verderben und in den Untergang stürzen. — Ebenders.

Meine lieben Brüder! seyd beständig und unbeweglich, und allezeit reich am Werke des Herrn; und seyd versichert, eure Arbeit im Herrn wird nicht vergeblich seyn. — Ebenders.

Gebeth.

Welche Ursache habe ich, o mein höchster Herr und Gott! mich zu betrüben, und zu schämen, so ich jemals, schnöder Menschengunst, oder zeitlicher Vortheile wegen, deine Gnade, deinen Beyfall und mein ewiges Heil unbesonnener Weise verscherzt, oder um einem schimpflichen Hange zur Trägheit keine Gewalt anzuthun, hier meine Pflicht, dort eine sich anbiethende Gelegenheit zur Tugend, verabsäumt habe! Dunkle Ahndungen meines Gewissens (und wen betriegt die Stimme dieses innern Richters?) lassen mich fürchten, ich sey von diesen Vergehungen nicht ganz frey. Herr!

prüfe und erforsche mich; daß ich weiser werde, daß ich immer deutlicher einsehe, welche Hindernisse meiner Seligkeit ich mir selbst bereite, sofern ich mich von der Begierde, Menschen zu gefallen, oder Reichthümer aufzuhäufen, oder von dem Hange zur Trägheit, zur Ruhe und Bequemlichkeit beherrschen lasse. Wenn ich Menschen zu gefallen suche: wie kann ich Christi Knecht seyn? Reichthümer verwickeln mich in die Fallstricke des Satans: wie kann ich ihnen nachjagen, und zugleich ein Kind Gottes seyn? Das Himmelreich leidet Gewalt: wie kann ich es an mich reißen, wenn meine Trägheit mich zum Kampfe wider meine sündlichen Begierden, und zu allem Guten, dessen Ausübung einige Mühe kostet, ganz unfähig macht? — Gott, du Stärke der Schwachen! schütze mich gegen die Anfälle dieser mächtigen Feinde meines Heils. Lehre mich deinen Beyfall über alles schätzen, und Menschengunst, wo ich sie, ohne dich zu beleidigen, nicht erwerben kann, dreist verachten. Laßt mich nur um solche Schätze bekümmert seyn, die kein Rost verzehret, und die in die Ewigkeit mir nachfolgen. Beseele mich endlich mit Kraft und Thätigkeit zur Ausübung der Pflichten meines allgemeinen sowohl, als besondern Berufs, damit ich hurtig thue, was meine Hand zu thun vermag. Durch Jesum Christum. Amen.

Zwey und zwanzigster Tag.

Die Abscheulichkeit der Sünde, und die Vortrefflichkeit der Tugend.

Der Kalvarieberg — welch ein erschütternder Anblick! Ich sehe ein Kreuz aufgerichtet, und daran einen Gottmenschen, mit Wunden und Blut bedeckt, hangen; — sehe unerbittliche, grausame Henker, sehe unter den schimpflichsten und unmenschlichsten Martern Jesum — sterben. Das alles hat die Sünde gethan! Sie hat Jesum durch ein verrätherisches Herz verkauft; sie hat ihn durch Unmenschen zerfleischt; sie hat ihn durch einen ungerechten Richter zum Tode verurtheilt.— Die Sünde kehrt alle Ordnung Gottes um, sie wiedert nach verbothenen giftigen Früchten; sie vergället alle, auch unschuldige Freuden, und kaum hat das Weltmeer so viele Tropfen, als sie ihren getäuschten Anhängern schon Thränen der Reue und der Verzweiflung ausgepreßt hat — Welch ein abscheuliches Ungeheuer bist du, o Sünde!

Und doch so gemein unter den Menschen, und so wenig gekannt! Man begeht dich mit lachendem Munde; — unter Spielen und Belustigungen macht man sich zum Gegenstande des göttlichen Fluches. Welch ein Verlust, Gott verlieren! Und welche Gedankenlosigkeit, die Größe dieses Verlusts nicht einmal empfinden!

Gott, als das heiligste Wesen, muß den Sünder unendlich hassen. Ein wenig hassen,

heißt ein geringes Unglück wünschen; tödtlich hassen, heißt so viel, als den Tod wünschen: aber unendlich hassen, übersteigt alle unsre Begriffe. Vor was soll man sich sonst fürchten, wenn man sich vor diesem entsetzlichen Zorne Gottes nicht fürchtet?

Wie oft — o ich muß mich selbst verabscheuen! — wie oft habe ich der Sünde wegen, die einen unversöhnlichen Haß verdient, die Gnade Gottes auf die leichtsinnigste Art verscherzt! Weh mir, wenn ich es auch künftig noch thue!

Tugend! wahre Tugend, wie Jesus sie lehrte und ausübte! Du Kind des Himmels! du einziges unbereutes, unbeweintes Vergnügen der Menschen auf Erden! Du einziger Schmuck der Seele! Jeder Stand, jedes Alter bekömmt durch dich Werth und Leben. Die Seelenruhe, die du gewährst, ist ein Vorgeschmack des Himmels. Königreiche sind ohne dich eine Seifenblase. Der fromme Bettler beneidet keinen lasterhaften Monarchen: aber es kann eine Zeit kommen, wo dieser jenen beneidet, und gern seine Krone hingäbe, um seine zur Ewigkeit fliehende Seele zu retten. — Der Tugendhafte soll noch gebohren werden, der sterbend sagte: Mich machte die Frömmigkeit unglücklich; sie vergällete mir das Leben, und verbittert mir nun den Tod.

Was für Aufmunterungen, mich dir, o Tugend, ganz zu ergeben! Du allein machst mich

glück-

glücklich für beyde Welten. Besitze ich dich, so wird mir alles Uebrige entbehrlich.

Was für einen Nutzen fandet ihr in solchen Dingen, deren ihr euch nun schämet? — Paul.

Das Haus der Ungerechten wird verheeret werden; die Wohnungen der Gerechten aber werden blühen. Denn der Herr ist fern von den Gottlosen; das Gebeth der Gerechten aber erhöret er. — Sprichw.

Gebeth.

Gott! der du alles Böse hassen mußt, weil du unendlich heilig bist, erhalt den innigen Abscheu, den meine heutige Betrachtung gegen die Sünde in mir erregt hat, dauerhaft und unüberwindlich. Wenn die Sünde mir winkt, und durch ihre triegerischen Reize mich zu bethören sucht; o! dann bringe das Bild ihrer Abscheulichkeit so lebhaft vor meine Seele, daß ich davor zurückbebe, und vor der Sünde, wie vor dem Angesichte einer gifthauchenden Schlange unaufhaltsam fliehe. Die Sünde ist mein Todfeind, denn sie raubt mir deine Gnade, in der das Leben meiner Seele besteht; sie zieht mir deinen Fluch zu, worinn alles Schrecklichste liegt, das mich immer treffen kann. So bitte ich denn, o Erbarmer! laß mich lieber tausendmal sterben — vernichte mich

lieber, als daß ich, einer vorsetzlichen schweren Sünde wegen, mich zu deinem Feinde mache. Ersticke die noch übrigen Keime der Sünde in meinem Herzen, und streue einen fruchtbaren Saamen zur Tugend in demselben aus; auf daß ich in dem Maaße immer glückseliger werde, in welchem ich mich, durch wahre Frömmigkeit, dir wohlgefälliger mache.

O Jesu! du Urbild aller Tugend! in deiner Nachfolge begleitet mich zeitliche und ewige Wohlfart. Dein Beyspiel leuchtet mir vor, ich bin fest entschlossen, ihm getreulich und unabläßig nachzuahmen. Verleih mir hiezu Verstand, anhaltenden Willen, Muth, Kraft und Segen. Amen.

Drey und zwanzigster Tag.

Zwo gewisse Strafen der Sünde.

Jeder Sünde folgt die Strafe auf dem Fuße nach; denn ungestraft läßt Gott seine Gesetze nicht übertreten. Trübsal ist der Sünde Lohn. Der lasterhafte sucht Vergnügen und Zufriedenheit in der Sünde; und findet alle Uebel, die den Menschen treffen können. Der Wohllüstige bereitet sich Schmerz, Schande und Armuth. Der Stolze zieht sich Feinde und Verachtung zu. Der Geizige darbet bey Ueberfluß; und Furcht und Unruhe verbittern ihm das Leben. Alle Uebel, die dem Sünder begegnen, muß er als

gött-

göttliche Strafen ansehen. Für ihn giebt es kein Unglück; alles ist selbst gemachtes Elend.

Eine eben so unvermeidliche Strafe ist die Angst, die den Sünder mitten in seinen betriegerischen Freuden ergreift, und foltert. Diese Angst wird in der Schrift ein Heulen und Zähnklappern genannt. Sie wird mit den Schmerzen einer Gebährenden, mit dem Grimme eines Löwen, der seinen Raub verliert, mit einem fressenden, brennenden Wurm, der nie stirbt, verglichen. Sie entsteht, wenn das Gewissen erwacht; wenn man sich selbst verurtheilen, die Rache Gottes fürchten, und überall Böses erwarten muß.

So will ich dich denn auf das sorgfältigste fliehen, du Quelle alles Elends, aller Peinen, o verderbende Sünde! Ich soll glückselig seyn; und du machst deine Anhänger zu den beklagenswerthesten Geschöpfen.

Unglück verfolgt den Sünder. — Was der Gottlose fürchtet, das wird über ihn kommen. — Sprichw.

Trübsal wird den Sünder schrecken, und Angst wird ihn umgeben, wie einen König, der sich zum Streite anschicket. — Job.

Gebeth.

Gerechter Gott! der du mit der Sünde die empfindlichsten Strafen auch in diesem Leben verbunden hast, verleih, ich bitte dich

flehentlich! daß ich von diesen schrecklichen Folgen der Sünde heilsam erschüttert, und dich zu beleidigen kräftigst abgeschreckt werde. Der Verlust deiner Gnade soll und müsse zwar mein Hauptbeweggrund, der Sünde zu entsagen, bleiben: aber die Vorstellung der entsetzlichen Angst, die sie bereitet, und der unausbleiblichen Trübsal, mit der sie ihre Anhänger endlich lohnet, wird auf meine Sinnlichkeit, die mich zum Bösen so geneigt macht, mit Nachdruck wirken. So laß mich denn, o mein Gott! bey jeder Versuchung zur Sünde daran denken, daß derselben unausweichliche Strafe auf der Ferse nachfolge; daß ein augenblicklicher Genuß sündhafter Freude anhaltend folternde Gewissensbisse, Reue, Selbstverabscheuung, Angst, auch wohl Verzweiflung nach sich ziehe, und dadurch eine Art von Hölle in dem Innersten des Sünders anzünde; daß ich durch die Sünde deine Strafgerichte wider mich auffodere, und Trübsal und Unglück über mein Haupt sammle. Laß mich oft deine Drohung erwägen: Wer in einem einzigen wird gesündiget haben, wird viele Güter verlieren. Sey endlich, o starker Gott! selbst mein Schutz und Schild gegen die Macht und Anfälle der Sünde; so wird sie mich nie überwältigen noch verderben. Durch Jesum Christum. Amen.

Vier und zwanzigster Tag.

Die Nothwendigkeit der Buße.

Thuet Buße, und glaubet an das Evangelium, sagt unser Heiland. Er verbindet beydes, um uns zu belehren, daß eine strenge Buße von dem Bekentnisse des Christenthums nicht zu trennen sey. Er selbst hat uns ein Beyspiel der Buße gegeben. Hat der Allerheiligste gefastet, geweinet ꝛc. — was sollen wir verderbte und lasterhafte Menschen nicht thun?

Die Sünde muß nothwendig bestraft werden. Ob wir uns selbst dafür bestrafen, oder die Strafe von demjenigen, den wir beleidigt haben, erwarten wollen, das ist unsrer Wahl überlassen. Alle Missethaten, die nicht durch Thränen der Buße abgewaschen werden, werden mit den Flammen der Hölle bestraft werden. Ist es nicht besser einige Tage zu weinen, als ewig zu brennen?

Um sich mit Gott zu versöhnen, wird mehr erfodert, als daß man sich nur zu den Füßen eines Beichtvaters niederwerfe, das Haupt mit Asche bestreue, und sich einigen Kasteyungen unterwerfe. Wer nicht mit allem Ernste seinem sündhaften Wandel entsaget, und aus aufrichtigem Herzen seine geistliche Wiedergeburt wünschet, der ist ein Heuchler, und kein Büßer. Gebethe, Almosen, Fasten, Züchtigungen des Fleisches sind nur äusserliche Zeichen der christlichen Buße: das

Wesen,

Wesen, und der innerliche Geist derselben ist die Verabscheuung der Sünde, und eine gänzliche Aenderung des vorigen Lebens.

Weißt du nicht, daß dich die Güte Gottes zur Buße leitet? — Paul.

Wenn ihr nicht Buße thuet, werdet ihr alle auf gleiche Art umkommen. — Luk.

Gebeth.

O Gott von gränzenloser Erbarmung! ich bin eben so sehr überzeugt, daß ich ohne Buße nicht in dein Reich eingehen kann, als ich mir bewußt bin, dich unzähligemal beleidigt zu haben. Nun ich, dein Knecht, erkenne meine Sünden! sie sind groß, aber um deines Namens willen sey mir gnädig, und verleih mir den Geist einer wahren Buße! Noch hast du das Todesurtheil über mich nicht ausgesprochen; noch gönnest du mir Zeit, meine Vergehungen, wofür ich deiner Gerechtigkeit unumgänglich Genugthuung leisten muß, an mir selbst dadurch zu bestrafen, daß ich meine Sünden aufrichtig bereue, ihnen ernstlich entsage, meine Eitelkeit, meinen irdischen Sinn, meine sträflichen Begierden mit Standhaftigkeit bekämpfe, mein widerspänstiges Fleisch der Botmäßigkeit des Geistes unterwerfe, und einen neuen Menschen in Christo Jesu anziehe; kurz, daß ich den rauhen Weg der Buße antrete, und mit Beharrlichkeit fortsetze. Aber

wie

wie werde, wie kann ich alles dieses ohne deine heiligmachende und stärkende Gnade, o mein Gott und Herr! vollenden? Schaffe demnach, ich flehe dich mit kindlicher Zuversicht an, ein reines Herz in mir, und erneuere in mir einen aufrichtigen Geist, auf daß ich würdige Früchte der Buße wirken möge. Durch Jesum Christum. Amen.

Fünf und zwanzigster Tag.

Die aufgeschobene Bekehrung.

Noch säume ich, mittelst einer wahren Buße, mich Gott zu ergeben. O welch unvernünftiges und gefahrvolles Zaudern! Ist es denn ein Unglück, ihm ergeben zu seyn? Ist es denn schimpflich, einer schändlichen, mich unglücklich machenden, Lebensart zu entsagen? —

Morgen! Morgen! — Warum nicht heut? Warum nicht diesen Augenblick noch? Wird es morgen leichter seyn, die schimpflichen Bande der Sünde zu zerreißen? Die Zeit schwächt alle übrigen Dinge, aber sie stärkt und verhärtet lasterhafte Gewohnheiten. Indem man den Gebrauch der Arzneymittel aufschiebt, wird das Uebel unheilbar.

Verzögern! auf ein andermal verschieben! — Ist denn die künftige Zeit in meiner Gewalt? Ist sie eine Sache, davon ich Herr bin? Es ist wahr,

Gott

Gott wartet auf mich, die Schrift sagt es: aber die Schrift meldet nicht, wie lange ich noch leben werde. Derjenige, der dem Büßenden Vergebung zugesagt, hat dem Sünder keineswegs den morgenden Tag versprochen. Vielleicht werde ich Zeit haben, vielleicht — auch nicht? Ist es nicht der frevelhafteste Leichtsinn, alle Hoffnung seiner Seligkeit auf ein bloßes Vielleicht zu gründen?

Aber wenn ich auch gewiß wäre, daß ich noch lange leben, alt werden, und einst auf einem langwierigen Krankenlager meinem Tod entgegen sehen werde: weiß ich denn, daß Gott sich alsdann noch von mir wird finden lassen? — Kann nicht der Geist Gottes, der lang genug und vergeblich bey mir angeklopft hat, zuletzt gänzlich von mir weichen? — Kann mein Gewissen, dessen Regungen ich bisher erstickte, nicht endlich ganz und gar schweigen? Können mich endlich jene schreckbaren Wahrheiten, der Tod, das Gericht und die Ewigkeit, wenn ich es auch wünschen sollte, im geringsten nicht mehr rühren? — Diese Möglichkeiten verwandeln sich bey so vielen Sterbenden in die schrecklichste Gewißheit.

Nein! die Gefahr ist zu groß. Gott! laß mich eilen! Ich will dich suchen, da ich dich noch finden kann. Ich will für mein Heil, ehe mein Herz ganz gefühllos wird, ernstlich besorgt seyn, und daran denken, daß ich die letzten Bemühungen der mich suchenden Gnade nicht vereitle.

Bekehre dich zum Herrn ohne Verzug, und schieb es nicht auf von einem Tage zum andern. — Denn sein Zorn wird plötzlich kommen, und wird dich zur Zeit der Rache verderben. — Sirach.

Ihr werdet mich suchen und nicht finden. — Weil ich gerufen habe, und ihr habet euch geweigert. Ich habe meine Hände ausgestreckt: und es war keiner, der darauf gemerkt hätte. — Sprichw.

Gebeth.

Gott! Erbarmer! mit gerührtem Herzen danke ich dir, daß du mich heut auf die schreckliche Gefahr, die mit dem Aufschub der Bekehrung verbunden ist, aufmerksam gemacht, und mein Gewissen aus einem Schlummer, der meiner Seele hätte tödtlich werden können, geweckt hast. Wie? wenn du mich in ein tiefes Bett der Sicherheit geworfen, und meiner nicht mehr gedacht hättest? — Aber du hast meine Augen mir geöffnet, daß ich mit Entsetzen den Abgrund erblicke, an dessen Rande ich so sorgenlos schlummerte. Mein Leben ist kurz, und die Todesstunde ungewiß; jeder Augenblick ermahnet mich, zu eilen, und so manches Beyspiel derer, die von deiner Gerechtigkeit unvermuthet überfallen worden, hat mir die dringende Nothwendigkeit, mich ohne Aufschub zu bekehren, gepredigt. So will ich denn

mit

mit diesem Morgen in deine Arme, o du Gott von unendlicher Versöhnung! reumüthig zurückkehren, und den Weg meiner Bekehrung endlich einmal mit Ernste antreten. Aber komm auch in diesem Geschäffte von unendlicher Wichtigkeit mir mit deiner Gnade zu Hilfe, damit ich meinem Entschlusse getreu bleibe, und ihn mit Standhaftigkeit ausführe. Sollte jedoch mein Eifer wieder zu erkalten anfangen, o! so erinnere mich an die schreckliche Drohung: Wenn dich plözlich ein Elend überfällt, und dein Untergang wie ein Ungewitter einbricht; wenn Trübsal und Bekümmerniß dich ergreift: alsdann wirst du mich anrufen; ich werde dich aber nicht erhören: du wirst früh aufstehen, und mich suchen; du wirst mich aber nicht finden. Jtzt und von nun an will ich dich suchen, will mich zu dir aufrichtig bekehren, so lange du dich noch von mir willst finden lassen, und mein Flehen erhören. Gott der Barmherzigkeit! laß mich Gnade finden, und wenn ich sie gefunden habe, nicht leichtsinnig wieder verscherzen. Durch Jesum Christum. Amen.

Sechs und zwanzigster Tag.

Das Urtheil andrer Menschen.

Man wird hievon reden! — Was liegt daran? Soll das, was Thoren von uns sprechen, uns abhalten, klug zu werden? Und was wird man

man denn von mir sprechen? — Man wird sagen, daß ich nunmehr meinem Gott eifriger diene; daß ich mich der Welt entzogen; daß ich weiser und frömmer geworden. Der verstockteste Sünder, und der liederlichste Freygeist werden mir im Herzen Recht geben. Gesetzt aber, man hielte mich für einen Thoren: was habe ich denn nach dem Urtheile der Welt zu fragen, wenn ich Gottes Beyfall habe?

Ich sollte mich nach der Welt richten? Ich sollte das Gute unterlassen, weil die Welt, wenn ich es thäte, meiner spotten würde? — Kann die Welt mich selig machen, wenn mich Gott verdammet? Oder wird sie, wenn ich vor seinem Richterstuhle erscheine, mich vertreten, mich gegen seinen Zorn schützen? Da sie aber dieß nicht kann, warum soll ich ihr zu Gefallen leben, und mir von ihr vorschreiben lassen? Soll ich, um mich ihrem Hohngelächter nicht auszusetzen, ewig heulen und wehklagen? — Ich will ein Christ seyn, und die Welt mag es, soll es wissen, daß ich es bin; noch mehr, daß ich den größten Ruhm darinn suche, es zu seyn. Ich will meinen Erlöser vor der Welt nicht verläugnen, damit er mich einst vor seinem himmlischen Vater nicht verläugne.

Ich schäme mich des Evangeliums nicht. — Paul.

So ich noch den Menschen zu gefallen suchte, wäre ich Christi Knecht nicht. — Ebenders.

Gebeth.

Am gestrigen Morgen that ich dir, o mein Gott! die Zusage einer ernstlichen Bekehrung; heut flehe ich um deine Gnade, daß ich von dem Urtheile der Welt, oder durch menschliches Ansehen, mich nicht abhalten lasse, meinen Vorsatz auszuführen. Mache mich zu dem Ende gegen den Hohn der Welt, gegen den Spott der Ruchlosen, wer sie, und wie mächtig sie auch sind, taub und unempfindlich, und verhüte gnädiglich, daß ich der Bußfertigkeit, von der mein ewiges Heil unzertrennlich abhängt, entsage, weil Thoren darüber lachen dörfen. Laß mich nicht so tief fallen, daß ich auch nun versucht werde, einen Augenblick anzustehen: ob ich deinen Beyfall und das Wohl meiner Seele höher zu schätzen habe, als die Achtung solcher Menschen, die ich, ihrer verkehrten Grundsätze wegen, nothwendig verabscheuen muß, und deren Macht und Gunst nicht das geringste zu meiner wahren Glückseligkeit beytragen kann, wenn du, o Herr! wider mich selbst bist. Mein einziger Ruhm sey, dir zu gefallen, deinen Willen zu thun, und ein unsträfliches Gewissen zu bewahren. Das will ich meine Hauptsorge, mein wichtigstes Geschäfft seyn lassen. Und segnest du meine Bemühungen dergestalt, daß ich hoffen kann, dein Kind zu seyn: so will ich sogar frohlocken, der Welt nicht zu gefallen. Erhöre mein Gebeth durch Jesum Christum. Amen.

Sieben

Sieben und zwanzigster Tag.

Das Mistrauen in sich selbst.

Man hat sich vor nichts so zu fürchten, wie vor sich selbst. Wir sollten vor unsrer Schwachheit mehr zittern, als vor aller Gewalt der Hölle. Ein Wort, ein Seufzer, ein liebkosender Blick, ist oft hinreichend, unser Herz dergestalt zu betäuben, daß wir weder Vernunft noch Gewissen mehr hören, und eher sündigen, als wir die geringste Gefahr dazu vermutheten. Adam ist gefallen; Salomon hat Gott verlassen; Petrus hat seinen Heiland und Lehrmeister verläugnet. Was läßt sich von einem schwachen Zweige erwarten, wenn die geringste Bewegung der Luft die stärksten Cedern niederreißt?

Wir werden nicht allemal durch Gewalt überwunden: unser eigenes Herz ist unser gefährlichster Feind. Mancher Mensch, den die härtesten Verfolgungen zu überwältigen nicht vermochten, ist in der Einsamkeit abgefallen, und, nach erhaltenem Siege über Teufel und Tyrannen, von seinen eigenen Begierden überwunden worden.

Die größten Heiligen haben gezittert, wenn sie den Zustand ihrer Seele vor Gott betrachteten; so wenig Gewißheit hatten sie von ihrem Heile, und wie es mit ihnen in der Ewigkeit stehen werde. Wer sich auf sein Herz verläßt, der ist ein Thor, sagt die Schrift. Und in der That

meynt das Herz es selten gut mit uns: wenn wir ihm am meisten trauen, spielt es uns oft einen unversehenen Streich, der uns nur zu sehr überführt, wie wenig wir ihm trauen dörfen.

Wie oft habe ich nicht selbst die Unbeständigkeit meines Herzens erfahren, und — beweinet? Gegen die Versuchungen zu kämpfen, meine Leidenschaften zu bestreiten, mein Fleisch zu kreuzigen, meinem Gott aus ganzem Herzen zu dienen, das waren oft meine festesten Entschließungen. Allein der erste Angriff, ein schwacher Kampf, eine geringe Beschwerlichkeit erschöpfte schon meine Kräfte; und bey allen Anstalten zum Siege ward ich selbst schimpflich überwunden. — Und ich sollte meiner Klugheit, meiner Stärke, meinem Herzen trauen?

Wachet und bethet, damit ihr nicht in Versuchung gerathet. Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. — Matth.

Habe deine Zuversicht auf den Herrn von ganzem deinen Herzen, und verlaß dich nicht auf deine Klugheit. — Denn der Herr giebt Weisheit; und aus seinem Mund kömmt Vorsichtigkeit und Erkenntniß. — Sprichw.

Gebeth.

Ich weiß; und erfahre es täglich, o mein Gott! daß ich ohne dich, du Allmächtiger, nichts kann; daß in mir, das ist, in mei-

meinem Fleische nichts Gutes wohnet, sondern daß du es bist, der in uns das Wollen und Vollbringen wirket nach seinem Willen. Wie thöricht, wie verwegen, wie gefährlich wäre es demnach, wenn ich das geringste Zutrauen in meine eigenen Kräfte setzen, und mich bereden wollte, hinlängliche Einsicht, und Klugheit zu besitzen, oder in der Gottseligkeit es weit genug gebracht zu haben, um mich gegen alle Versuchung durch mich selbst aufrecht zu erhalten? Würde ich durch ein so vermessenes Selbstzutrauen nicht verdienen, daß du mir deine Gnade entzögest, und mich die Ohnmacht meiner verderbten, sich selbst überlassenen Natur nachdrücklich empfinden ließest? Und dann wäre ich jedem Irrthume des Verstandes, jeder Thorheit des Herzens, jeder Begierlichkeit des Fleisches ohne Rettung bloß gestellt. O du Stärke der Schwachen! göttlicher Geist! weiche mit deiner mir unentbehrlichen Gnade nicht von mir! und flöße mir ein heilsames Mistrauen gegen mich selbst ein, damit ich mein Heil mit Furcht und Zittern wirken möge. Durch Jesum Christum. Amen.

Acht und zwanzigster Tag.

Die nützliche Anwendung der Gnade.

Es ist keine Gnade so klein, die uns Christus nicht mit seinem Blute erkauft hätte. Einen einzigen guten Gedanken, der uns von obenher

eingegeben wird, gering schätzen, einen einzigen Antrieb zur Tugend, den der Geist Gottes in uns erweckt, ersticken, ist daher Undankbarkeit gegen das Leiden unsers Heilands, und Verachtung der Früchte, die wir daraus ziehen sollen.

Wir werden Gott Rechenschaft geben müssen, nicht nur über die Gnaden und Wohlthaten, die wir wirklich empfangen haben, sondern auch über diejenigen, die er für uns bestimmet hatte, wenn wir von unsrer Seite deren Mittheilung nicht verhindert hätten.

Es sind vielleicht schon zwanzig und mehrere Jahre, daß Gott den Vorsatz in mir gewirkt hat, ein gottseliges Leben zu führen, welchen ich aber noch nicht ausgeführt habe. Ist es möglich, so lange in der Schule des heiligen Geistes zu seyn, und nichts zu lernen? So oft ermahnt, erinnert, und gestraft zu werden, und ungebessert zu bleiben? Und wenn nun dieser heilige Geist, den ich so oft betrübt, dessen Eingebungen ich nicht gehört, oder nicht befolgt habe, wenn er nun von mir gänzlich weichen — mich auf allezeit verlassen sollte? — O! dann wäre es um mein Heil geschehen! dann wäre mein Untergang unvermeidlich! Schreckliche Vorstellung! Nur zu gewiß haben die Gnadenbezeigungen, wie die Sünden, ihr bestimmtes Maaß: ist dieses Maaß erfüllt, so ist auch keine Gnade mehr zu hoffen.

Wir ermahnen euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergebens empfanget. Denn er spricht: Ich habe dich erhöret in der angenehmen Zeit, und am Tage des Heils habe ich dir geholfen. Sieh, jtzt ist die angenehme Zeit; sieh, jtzt ist der Tag des Heils. — Paul.

Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bey euch, wandelt, weil ihr noch das Licht habet, daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Und wer in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht wohin er gehet. — Joh.

Gebeth.

Grundgütigster! welchen Dank bin ich dir nicht schuldig, daß du auch mir eine Zeit des Lichts und der Gnade ausgesetzt, und vielleicht reichlicher ausgemessen hast, als der Gebrauch, den ich davon mache, verdient! Aber vollende auch das Werk deiner Erbarmung, und laß mich diese, ewig unwiederbringliche Zeit sorgfältig auskaufen, und zu der großen Absicht, zu welcher du sie mir bestimmt hast, treulich anwenden. Laß mich nach dem Beyspiele meines Heilands deine Werke wirken, so lange es Tag ist; und nicht zaudern, bis die Nacht kömmt, da niemand wirken kann! Gieb mir noch so viele Stunden dieser angenehmen Zeit, als ich brauche, mich durch die Buße mit dir auszusöhnen, und mich meines Heils zu versi-

chern. O du Geist der Gnaden! kehre in mein Herz ein, und mache auf deine Einwirkungen mich aufmerksam, damit ich keine derselben vergebens empfange. Insonderheit aber verlaß mich nicht in der allerletzten Stunde der Gnadenzeit, von deren Anwendung mein ewiges Schicksal abhängen wird. Verleih mir ein seliges Ende. Durch Jesum Christum. Amen.

Neun und zwanzigster Tag.

Der rechte Gebrauch der Zeit.

Die Verschwendung der Zeit ist einer der größten Misbräuche, die in der Welt herrschen. Das Leben ist so kurz, und jeder Augenblick desselben unwiederbringlich: wie ist es möglich, daß man gleichwohl so lebe, als ob das Leben sich niemals endigen würde? oder als ob man darinn nichts zu thun hätte?

Ach! wenn ein Verdammter nur eine Stunde von derjenigen Zeit, die ich so leichtsinnig verschwende, erhalten könnte, wie würde er sie zu seinem Nutzen anwenden! Kein Augenblick vergeht in meinem Leben, in welchem es nicht in meiner Macht stünde, eine Ewigkeit von Glück und Wohl zu gewinnen: und ich sollte mit der Zeit umgehen, wie mit einer Sache, die nicht den geringsten Werth hat? — Die man nach Willkühr verschleudern kann?

Was ist überdieß kürzer, als die Zeit? Eigentlich habe ich nur den gegenwärtigen Augenblick in meiner Gewalt. Der vergangene ist auf ewig entflohen: der zukünftige ist ungewiß. Ich kann also nur den gegenwärtigen für mein Heil benutzen. Diese Betrachtung muß mich von dem unschätzbaren Werthe der Zeit unterrichten; muß mich ermahnen, jeden Augenblick des Lebens so anzuwenden, daß ich einst Rechenschaft darüber geben könne. Lieber ein Königreich, als einen Tag verloren! — Und wenn er gar der letzte meines Lebens wäre? — Dann lieber die ganze Welt verloren, als einen so unersetzlichen Schaden an meiner Seele gelitten!

Ich will demnach geschäfftig seyn im Guten, so lange es Tag ist! Es kömmt die Nacht des Todes, wo niemand mehr geschäfftig seyn kann.

Und er schwur bey dem, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, der Himmel und Erde erschaffen hat, — — daß alsdenn keine Zeit mehr seyn wird. — Offenb. Joh.

Vom Morgen bis zum Abend verändert sich die Zeit; und alle diese Dinge gehen schnell vor den Augen Gottes daher. — Ekkli.

Gebeth.

Ewiger, unveränderlicher Gott! meine Zeit steht in deinen Händen. Du darfst nur wollen, oder mich meinem Elende und Unver-

mögen überlassen, so stockt mein Blut, so verlischt der Hauch meines Lebens, so sinke ich in das Grab, und befinde mich in den Thoren der Ewigkeit, von wannen mir der Zurückgang auf immer verschlossen bleibt. Und wie würde es um mich stehen, wenn du eben jtzt diese deine Macht über meine Zeit und mein Leben ausüben wolltest? — O du Gott der Langmuth! verschieb noch deinen Befehl; friste mir noch das Leben; verleih mir doch Zeit, und die Gnade, sie weiser zu benutzen, als die verflossenen Tage meines Lebens. Aus ganzem Herzen bereue ich die Lebensstunden, die ich so leichtsinnig verschwendete, oder gar zum Sündigen misbrauchte. Zwar bringt keine Reue sie mir zurück; aber ihren Verlust will ich wenigstens in etwas dadurch ersetzen, daß ich mir ernstlich vornehme, mit der Zeit, die deine Güte mir noch schenken wird, gewissenhafter hauszuhalten, und sie zu deinem Dienste, zum Heil meiner Seele, und zum Wohl meiner Mitmenschen sorgfältigst anzuwenden. Begünstige diesen meinen Vorsatz mit deiner allwirkenden Gnade. Durch Jesum Christum. Amen.

Dreyßigster Tag.

Das böse Beyspiel.

Die bösen Beyspiele haben mehr Menschen in das Verderben gestürzt, als die guten jemals haben retten können. Wenn man die Verdamm-

ten

ten um die Ursache ihres Untergangs fragen sollte, schwerlich würde man einen derselben finden, der nicht sagen könnte: Dieser und jener verführte mich.

Was für eine schreckliche Rechenschaft haben wir abzulegen? Gott hat uns befohlen, unsre Feinde zu lieben; und wir stürzen die Seelen derjenigen in das Verderben, die uns niemals etwas zu Leide gethan. Ein Mensch, der das Unglück gehabt, Seelen, die mit dem Blute Jesu Christi erlöst worden, durch böse Beyspiele zu verführen, hat große Ursache, seiner Seligkeit wegen bekümmert und unruhig zu seyn.

Grausame Väter und Mütter, die ihr ein Leben führet, welches das Christenthum schändet! Es wäre für eure Kinder besser gewesen, niemals gebohren zu seyn, als daß sie euch ihr Daseyn schuldig sind. Ihr wurdet nur die Urheber ihres Lebens, um zugleich die Urheber ihres ewigen Todes zu werden. Wenn sie an jenem schrecklichen Gerichtstage ihre Seligkeit von euch fodern werden, was werdet ihr ihnen antworten? —

Ich will demnach Jesum Christum anziehen, damit Andre, wenn sie an mir seinen Geist, seinen Wandel, seine Tugenden sehen, sich dieselben als ein Muster vor Augen stellen.

Dieses aber beobachtet sorgfältig, damit ihr euerem Bruder keine Gelegenheit des Anstoßes, oder des Aergernisses gebet. — Paul.

Weh dem Menschen, durch den Aergerniß kömmt! — Matth.

Gebeth.

Weh auch mir, wenn ich dich, mein Gott! mit der so schweren Sünde des gegebenen Aergernisses jemals beleidiget habe! Weh mir! wenn ich jemals die glückliche Unwissenheit Böses lehrte, eine unbefangene Uuschuld zur ersten Sünde verführte; oder wenn ich durch mein Beyspiel, durch unbesonnene Reden, durch ausgelassenen Spott einen meiner Brüder in seiner aufrichtigen Ehrfurcht für Religion, Tugend und Ehrbarkeit störte, oder wenn ich durch lasterhafte Handlungen seinen gerechten Unwillen rege machte, und ihm Abscheu gegen mich abnöthigte. Habe ich mich einer oder mehrer dieser Vergehungen schuldig gemacht, welches dir, o Herzenskündiger! nicht unbekannt seyn kann; so flehe ich mit einem von Reue durchdrungenen Herzen, du wollest, um deiner Erbarmung willen, diese Sünde von mir nehmen, und vielmehr mein Rufen um deine Verzeihung, als die Stimme derer, die etwa, weil ich ihnen Aergerniß gab, deine Rach wider mich auffodern, erhören. Von nun an — ich gelobe es dir auf das feyerlichste! — will ich gegen eine Sünde, deren Folgen eben so schrecklich, als unwiderbringlich sind, sorgfältiger auf meiner Hut, und bemühet seyn, meine Mitmenschen vielmehr durch nachahmungswerthe

Bey

Beyspiele in allen Tugenden, vorzüglich aber in einer genauen Befolgung der Pflichten des Christenthums, zu erbauen und zu bessern. Mache, o Herr! diesen Vorsatz durch den Einfluß deiner Gnade wirksam. Durch Jesum Christum. Amen.

Ein und dreyßigster Tag.

Die Rechnung am Schlusse des Monats.

Wieder ein Monat! — Wie unaufhaltsam flieht die Zeit! — Wer mag ihr gebiethen, stille zu stehen, oder sie einholen, wann sie einmal vorüber geeilet ist? — So ist denn der Monat, den ich, bis auf wenige Stunden noch, verlebt habe, auch unwiederbringlich dahin? — Hat er sich in das Meer der Ewigkeit ergossen, um einst mein Ankläger, oder mein Lobredner zu seyn? Eine Frage, die eine ernste Untersuchung erheischet. — Antworte mir, Gewissen! Was habe ich in diesem Monate verabsäumt? — Was habe ich vollbracht? —

Was habe ich verabsäumet? — Habe ich all das Gute, wozu ich Gelegenheit hatte, gethan? mit Freuden und aus lautern Absichten gethan? — Habe ich die Pflichten des Menschen, des Christen, und meines Berufs erfüllt? — Habe ich meine Zeit so angewandt, daß ich mit mir zufrieden seyn kann? — Habe ich es bemerkt, wie mich Gott und Gewissen zu dieser Tugend aufmunterten, oder vor jenem Laster warnten? — Hier konnte ich die

Ehre

Ehre meines Schöpfers preisen: und — ich schwieg still. Dort konnte ich meinem Nächsten mit Rath und Beystand nützen: und — ich that nichts. Hier hatte ich Gelegenheit, meine Leidenschaften zu bezähmen: und — ich unterlag ohne den mindesten Wiederstand. Wie viele Mittel hatte ich, meinen Verstand aufzuklären, meinen Willen zu bessern: und — ich bin weder weiser noch frömmer geworden. Ach, wie viel habe ich verabsäumet!

Und was habe ich denn in diesem Monate gethan? — Ach, nur zuviel, was ich nicht hätte thun sollen! Vergehungen, und schwere Vergehungen, bezeichnen beynahe jeden Tag! Und gute Handlungen? — Kaum so viele, als er Wochen enthielt! Meine Zeit verschwendete ich mit Müßiggang, oder mit eiteln Beschäfftigungen, wovon nicht der mindeste Nutzen übrig ist. Der Welt diente ich, als wäre ich für sie allein geschaffen, und meinen Lüsten folgte ich zehnmal, ehe ich meinem Gewissen einmal Gehör gab. Ach, wie viel Böses habe ich gethan!

Und was thue ich denn noch jtzt, da ich am Ende dieses Monats stehe? — Fasse ich den festen Entschluß den folgenden Monat besser auszukaufen? dazu zu benutzen, daß ich weiser und tugendhafter werde? — Aber weiß ich denn, daß ich ihn erleben werde? In dem vorigen Monate suchte ich die Stunden wegzujagen, die von selbst schnell genug dahin eilten: und nun rechne ich auf die Stunden des künftigen, der für mich so ungewiß ist! Wäre ich nicht höchst thöricht gewesen: ich hätte

schon

schon in diesem Monate gethan, was ich mir jtzt auf den künftigen vornehme. — Doch ich habe ja noch in diesem zu thun; habe meinem Gott die Vergehungen abzubitten, mit denen ich denselben beleidiget habe: vielleicht, da ich es in einigen Minuten nicht mehr kann.

Gebeth.

Gerechter, aber auch barmherziger Gott! wenn du über die Anwendung dieses Monats, den du meiner Lebenszeit, aus lauter Güte, zugelegt hast, und um welchen ich der Ewigkeit näher gerückt bin, Rechenschaft von mir foderteſt: so könnte ich nichts anders, als, von Scham und Reue erfüllt, an mein Herz schlagen, und zu dir flehen: Herr! meine Vergehungen zeugen wider mich; ich bin unwürdig aller der Güte und Treue, die du an mir erwiesen hast. Aber gedenke an deine Erbarmungen, die von Anbeginn der welt gewesen sind; und vergib die Verschwendung, vergib den höchst sträflichen Misbrauch, den ich bisher von so manchem Tage, von so manchem Monate — und müßte ich nicht auch sagen, von so manchem Jahre? — gemacht habe. Und da ich nichts weiß, ob du mir noch so viel Zeit gewähren wirst, daß ich meinen Verlust einigermaßen einbringen kann, und ob der Tod mich nicht so unvermuthet überfallen wird, daß ich nicht Zeit habe, zu dir zu bethen, und meine Seele dir zu empfehlen: so will ich es jtzt thun; will jtzt das

Ge-

Gebeth, das ich in meiner letzten Stunde zu dir schicken würde, an diesem Morgen vor deinen Thron bringen. —

Herr! Gott von unendlicher Versöhnung! ich werfe mich in deine Arme, und bitte; sey mir kein strenger Richter; sondern vergib mir um Jesu willen die Sünden aller meiner verlebten Tage! So groß ihre Anzahl ist, so ist deine Barmherzigkeit doch größer; auf diese hoffe ich, in diese empfehle ich meine Seele! Soll ich aber noch leben, so laß mich weiser handeln, und die ungewisse Anzahl meiner Tage dazu anwenden, daß ich mich zu meinem Tode würdig vorbereite. Durch Jesum Christum, deinen Sohn. Amen.

Abendgebethe.

Bleib bey uns, denn es wird Abend, und der Tag hat sich schon geneigt (Luk. 24.)

Vorerinnerung.

Wie man seine Abendandacht einzurichten habe, ist bereits oben auf der Seite 67 gezeigt worden; wohin man hier, um keine Wiederholung zu machen, den bethenden Christen zurückweist. Wenn es von der äußersten Wichtigkeit ist, den Tag mit

dem

Die Erhebung meiner Hände sey vor dir, wie ein Abendopfer. Psalm. 140. v. 2.

Frat. Lauber &c.

dem Gebethe anzufangen: so fodert der Beschluß des Tages nicht minder diese heilige Handlung. Die Wohlthaten, die wir den Tag über von Gott erhalten haben, die Gefahren der Nacht, gegen welche wir Gottes Schutz bedörfen, die Erkenntniß unsrer Vergehungen, eine aufrichtige Bereuung, und zu erbittende Vergebung derselben, sind eben so viele Beweggründe, unser Gemüth im Gebethe zu Gott zu erheben.

Gebeth.

Grundgütigster Gott! wie viel Ursache habe ich, beym Schlusse des Tages, zu dir im Gebethe wieder zurück zu kehren! Wie viele neue der wichtigsten Gnaden habe ich, meiner tiefsten Unwürdigkeit ungeachtet, wieder von dir empfangen! Du hast mir Nahrung, Gesundheit, und Kräfte zu meinen Berufsgeschäfften verliehen, manche unbekannte Gefahr abgewendet, manches unbemerkte Gute mir erwiesen, kurz, wie ein zärtlicher Vater hast du über mich gewacht, und für mich gesorgt. Wie kann ich dir für deine Güte genug danken? — Und wenn ich das nicht vermag, habe ich wenigstens diesen Tag so gelebt, daß ich desselben nicht ganz unwürdig war? O! gieb mir deinen Geist, daß er mich erleuchte, und fähig mache, meine Vergehungen, wovon auch dieser Tag nicht frey ist, (denn noch immer bin ich ein schwacher, sünd-

hafter Mensch, das weiß ich nur gar zu wohl) einzusehen, und von ganzem Herzen zu bereuen.

O Gott! unter deinen Augen will ich mich prüfen; gieb, daß mein Gewissen mir so aufrichtig auf meine Fragen antworte, wie es einst vor deinem Richterstuhle antworten wird.

Nachstehende Fragen sollen die Erforschung des Gewissens erleichtern: man muß sie also mit ernster Sammlung des Gemüths durchgehen, und die Antwort seines Gewissens darüber abwarten. Außerdem kann der abgezielte Nutzen unmöglich erfolgen.

Wo ist der heutige Tag? —
Ist er einer der verlornen? oder habe ich ihn für die Ewigkeit genutzet? —
Könnte ich mit diesem Tage die ganze Reihe meiner Tage beschließen? —
Wohin gieng heut mein Weg? zum Himmel, oder zur Hölle?
Bin ich frömmer, tugendhafter, weiser und einsehender geworden? —
War ich auf die göttlichen Einsprechungen, auf die geheimen Wirkungen des heil. Geistes aufmerksam? — Folge ich ihnen? —
Worinn besteht mein Tagewerk? in Befolgung meiner Berufsgeschäffte, oder in leeren, gedankenlosen Zerstreuungen, die nun wie ein Traum dahin sind? —

Arbeitete ich zu Gottes, oder bloß zu meiner Ehre? zum Nutzen meiner Mitmenschen oder bloß zu meinem eigenen? Und wie arbeitete ich? —

Habe ich heut eine Seele erfreut? oder getröstet? — glücklich gemacht? oder war mein Herz ohne theilnehmendes Gefühl für meine Brüder? —

Wie habe ich mich gegen meine herrschende Neigung verhalten? Habe ich ihr widerstanden, oder wider den Vorsatz, den ich heut früh machte, ihr nachgegeben? —

Habe ich das Gute, das ich heut genoß, mit Dankbarkeit gegen Gottes Güte, des Gebers desselben, genossen? —

Wie habe ich mich gegen andere Menschen betragen? War ich sanftmüthig — gelassen — gegen ihre Schwachheiten nachsehend — liebreich — dienstfertig? — Schonte ich ihrer Ehre? — Ertheilte ich aufrichtigen Rath? — Strafte ich mit Liebe? —

Welche Versuchung habe ich besiegt?

Nützte ich jede Gelegenheit, Gutes zu thun? —

War ich in meinen Ergötzungen — in der Befriedigung meiner Leibsbedürfnisse mäßig? —

Worauf waren meine meisten Gedanken und Begierden gerichtet? — Dörfte ich sie öffentlich gestehen? —

Was habe ich geredet? — Wahrheit oder Lüge? — Habe ich das Verdienst gelobt? oder die Unschuld verleumdet? — Habe ich der Tu-

gend gehuldigt? oder dem Laster geschmeichelt? —

Wie stünde es um meine Seele, wenn die kommende Nacht mich dem Todesschlafe überlieferte? — —

Allwissender! du siehst, was mein Herz auf diese Fragen antwortet, und welche Vorwürfe mein Gewissen mir macht. Und doch siehst du meine Vergehungen noch deutlicher, und deren noch mehrere, als ich mir vorzurücken finde! Welche Ursache habe ich, ganz von Scham und Reue durchdrungen zu seyn! — O mein Vater! auch heut habe ich in den Himmel, und vor dir gesündiget, und deinen Zorn, deine Strafgerichte auf mich geladen. Wie schlecht bin ich meinem Versprechen, das ich dir am Morgen that, die Wege deiner Gebothe zu wandeln, und den Tag zu meinem Heil anzuwenden, nachgekommen! — Noch immer bin ich der sündhafte und thörichte Mensch, der deine Wohlthaten mit Undank und Beleidigungen erwiedert. Weh mir, wenn du nach deiner Gerechtigkeit mit mir verfahren wolltest! Aber ich fliehe zu deiner unbegränzten Erbarmung, zu deiner väterlichen Langmuth, und bitte mit gedemüthigtem und reuvollem Herzen um Verzeihung meiner heutigen Vergehungen und Fehltritte. Verzeih! schone noch meiner, und gieb mir Zeit und Gnade mich endlich von der Sünde loszureißen, und dir zum Wohlgefallen

fallen zu leben. Um diese größte aller deiner Wohlthaten bitte ich dich durch deinen eingebohrnen Sohn, unsern Mittler bey dir, durch Jesum Christum. Amen.

Vater unser ꝛc.

Gebeth.

Noch bitte ich dich, allmächtiger Gott! wache in dieser Nacht mit deiner gnädigen und allerhaltenden Fürsehung über mich, über die Meinigen, und über uns alle, insonderheit über alle nothleidende und bekümmerte Menschen! Und wenn es dein gnädigster Wille ist, daß ich mit dem morgenden Tage nicht wieder zu diesem Leben erwache: o so laß mich vor deinem Richterstuhle Erbarmung finden, und nimm meine Seele, die ich itzt in deine Hände empfehle, zu Gnaden auf! Gefällt es aber deiner Weisheit und Güte, daß ich hie noch länger lebe: so laß mich die noch übrige Zeit dieses flüchtigen Lebens zu deinem Lobe, und zu meinem Heil, mit redlicher Sorgfalt anwenden. Ich bitte dich darum durch Jesum Christum, deinen ewigen und eingebohrnen Sohn. Amen.

Gebeth.

Heilige Jungfrau, du Mutter meines Gottes, und nach ihm meine einzige Hoffnung! mein guter Engel! mein heiliger Namenspatron! bittet für mich, für alle Verlassene und

Kranke, für meine Freunde, Wohlthäter und Feinde; für die Seelen der Gläubigen im Fegfeuer, und für alle, für welche ich zu bethen verpflichtet bin. Amen.

Hier kann noch die Litaney zur Mutter Gottes gebethet werden, welche zu Ende des Buchs zu finden ist.

Ein anders Abendgebeth.

Großer, anbethungswürdigster Gott! dessen mildreiche Augen den ganzen heutigen Tag über mir geöffnet waren, und dessen Allgegenwart die vornehmste Beschäfftigung meines Verstandes und Herzens hätte seyn sollen! Ich kehre, nach den vielfältigen Zerstreuungen, unter denen mir der heutige Tag verstrich, wieder zu dir zurück, durch eine abermalige, traurige Erfahrung überzeugt, daß du allein meine Begierden befriedigen, allein meiner Seele eine wahre, dauerhafte Ruhe und Zufriedenheit gewähren kannst. Ich gestehe, daß ich, in allen Dingen außer dir, nichts, als schnöde Ergötzungen, und betriegerische, flüchtige Güter gefunden habe, die wohl meine Seele verunreinigen können, aber ihren Durst nach Glückseligkeit zu stillen nicht vermögen. Ich erkenne immer deutlicher, daß ich bloß um deinetwillen erschaffen bin; daß nun du mein einziges höchstes

stes Gut für dieß Leben und für die Ewigkeit bist. Gleichwohl — o wie muß ich mich schämen! — war ich heut dieser großen Wahrheit wenig eingedenk; merkte auf deine Wohlthaten, die du mir an Leib und Seele erwiesest, so wenig, daß ich sie, ohne an dich zu denken, und so ganz ohne Gefühl einiger Dankbarkeit, genoß. Und, was meine Strafwürdigkeit vergrößert, ich hörte die sanften Ermahnungen deines heiligen Geistes nicht; gehorchte nur meinen verkehrten Begierden, meinen unordentlichen Gemüthsbewegungen, und sündigte, als ob kein Gott wäre, oder mich bemerkte!

Mein Gewissen, das den Tag über zu schlummern schien, erwacht nun wieder; und die Stille der Nacht macht mich fähig, seine Stimme zu vernehmen. Die Nacht ist also auch eine Wohlthat, die du, o Grundgütigster! uns Menschen erzeigst. Ohne sie würden wir von unsern Zerstreuungen niemals zurückkommen; niemals unsern Geist zu ernsten Betrachtungen zu sammeln, und mit unserm Gewissen zu Rathe zu gehen, geschickt seyn. Alles schweigt nun um mich her, und du verkündigst mir dadurch deinen Willen, nichts, als mein Gewissen, den Richter, der statt deiner, zu mir spricht, zu hören. Ein neuer Undank, und für mein Heil ein höchst gefährlicher Leichtsinn wäre es, wenn ich es nicht thun wollte. Aber erleuchte mich auch, daß ich es mit Genauigkeit und Nutzen thun möge.

Hier folgt die Erforschung des Gewissens, nach Anleitung der Fragen, die oben auf der Seite 178 zu diesem Gebrauche ausgesetzt worden, und sodann nachstehendes

Gebeth.

Welch ein Register neuer Vergehungen hält mir mein Gewissen vor! Geist der Gnaden! kehre in mein Herz zurück, und gieß Reue in meine Seele aus! Gebiethe dem Gewissen hier fortzureden, auf daß es dort schweige; und ich nicht in tödtliche Sicherheit verfalle. Vielfältig habe ich, (und was mich ganz mit Scham erfüllen muß) vor dir, dem Allsehenden, wider dich, den Grundgütigsten, den Heiligsten, aufs neue gesündigt. Ja, gesündigt habe ich! — Ich bekenne meine Schuld, und will sie nicht dadurch vergrößern, daß ich meine Fehltritte zu verhehlen, oder zu entschuldigen, oder (welches noch unsinniger wäre) zu rechtfertigen mich erkühne. — Ich habe gesündigt mit unerlaubten Gedanken, die du, Herzenskündiger! alle sahest, so tief sie auch in meiner Seele verschlossen blieben, — mit Worten, die ich nicht reden sollte — mit Werken, die deiner Heiligkeit misfallen mußten, und nun deine Gerechtigkeit wider mich auffodern. Wenn du der Sünde gedenkest, wer kann vor dir bestehen! Aber deine unendliche Erbarmung flößt mir Muth ein, neuerdings um Vergebung zu

flehen,

flehen, und Hoffnung, sie in Rücksicht meines zerknirschten Herzens, welches dir das wohlgefälligste Versöhnopfer ist, und mit welchem ich meine Vergehungen misbillige, bereue, und aus ganzer Seele verabscheue, zu erhalten. Unter dieser tröstenden Zuversicht will ich schlafen gehen, und unter deinem Schutze, o mein Gott, mein Herr, und mein Vater! in Frieden ruhen. Ich empfehle meinen Geist in deine Hände, und bereue bey der Ungewißheit, ob der Schlaf dieser Nacht nicht vielleicht mit dem Schlummer des Todes, dessen Bild er ist, abwechseln werde, nochmals meine heutigen, und die Vergehungen meines ganzen Lebens. Sey mir armen Sünder gnädig! Vergieb mir meine Vergehungen, um deiner unendlichen Barmherzigkeit, um der Verdienste deines Sohnes, und um der unaussprechlichen Leiden willen, die er auch zur Rettung meiner Seele erduldete. Tilge sie mit deinem Blute, dem Lösegelde für alle unsre Sünden. Amen.

Man kann hier noch den Psalm: Aus der Tiefe rufe ich zu dir, o Herr! bethen, und mit dem Vater unser, dem englischen Gruß, und dem Glauben beschließen, auch die Empfindungen des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe erwecken, nach Anleitung der Gebethformeln, welche zu Ende dieses Buchs unter den vermischten Gebethen No. 7. zu finden sind. Heil-

Heilsame Gedanken bey schlaflosen Nächten.

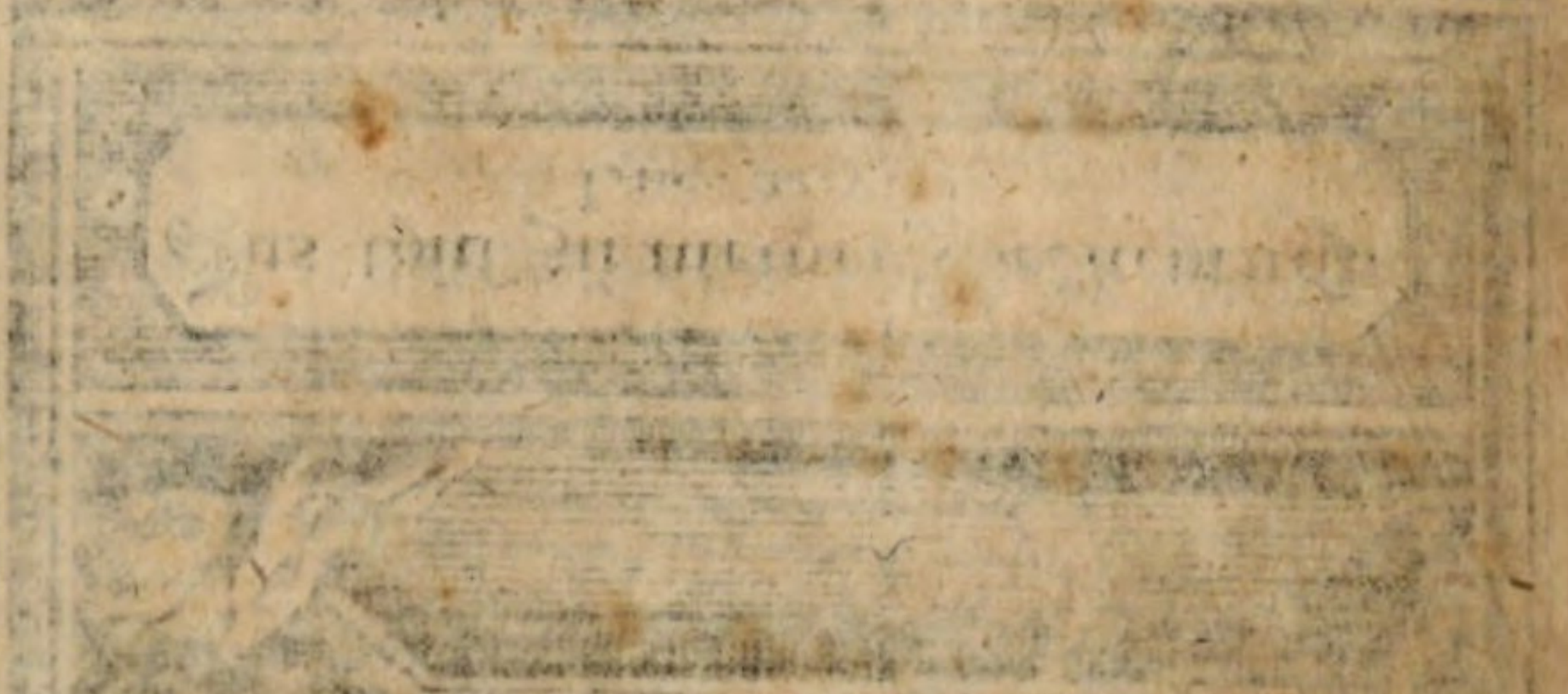
Wie schrecklich ist die Finsterniß! Was muß nicht erst ewige Finsterniß seyn?

Wie lang werden mir die Stunden, wenn ich ohne Schlaf im Bette liege! Unerträglich würde mir die Pein fallen, wenn ich, zur Strafe für ein Verbrechen, nur einige Täge und Nächte hintereinander, oder auch nur eine einzige Nacht hindurch, in einerley Stellung, selbst auf dem weichsten Bette, liegen müßte. Was müssen die Verdammten empfinden, die ewig, ohne Hoffnung der Erlösung, im Feuer liegen?

Ich kann nicht schlafen: und das martert mich, ob ich gleich gesund bin, und keine Sorgen mir den Schlaf rauben. Wie muß euch zu Muthe seyn, ihr Kranken! ihr Unglücklichen! die ihr vor Schmerzen, vor Kummer nicht schlafen könnet? Gott stärke und tröste euch!

Die Nacht muß manche Schandthat mit ihrem Schleyer bedecken. Wie manche Sünde der Unzucht, der Völlerey; wie manche Räuberey und Mordthat werden unter Begünstigung der finstern Stunden begangen? — Herr! behüte, daß ich jemals die Nacht zu ähnlichen bösen Thaten misbrauche.

Warum flieht mich der erquickende Schlaf? Habe ich ihn vielleicht sonst unmäßig genossen? — Oder habe ich den abgewichenen Tag zu we-



Das thut zu meiner Gedächtniß.
Luc. 22. v. 19.

Frat. Klauber Sc.

pag.

nig gearbeitet? — oder meinen Magen zu sehr überladen? — oder drohet mir eine Krankheit? Bin ich an dieser Schlaflosigkeit selbst schuld? — Nun so ist es billig, daß ich sie mit Geduld ertrage. Ist sie ein Vorbote einer Krankheit? — So wende sie, Herr! gnädig von mir ab; oder laß sie zu meiner Besserung gereichen.

Meßgebethe.

Vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange ist mein Name groß unter den Heiden, und aller Orten wird meinem Namen Opfer gebracht, und ein reines Opfer geopfert: denn mein Name ist groß unter den Heiden. Spricht der Herr der Heerschaaren. (Malach.)

Vorerinnerung.

Durch die Messe wird das unblutige Opfer verstanden, welches die Kirche Gott mit dem Leibe Jesu Christi, der auf dem Altare, unter den Gestalten des Brods und des Weins, wirklich vorhanden ist, darbringt.

Die Messe ist demnach beydes — eine Erinnerung und Fortsetzung des Opfers am

Kreu-

Kreutze. Eine Erinnerung, weil das Schlachtopfer nicht wirklich getödtet, sondern nur als getödtet, unter den Gestalten des Brods und des Weins, vorgestellt wird; wovon jene den getödteten Leib Jesu Christi, und diese das vom Leibe abgesonderte Blut, vor Augen hält. — Eine Fortsetzung des Opfers am Kreuze ist die Messe, weil eben derselbe Leib, der am Kreuze gehangen und geblutet, in der Messe geopfert wird.

Hieraus folgt, daß fromme Christen bey der Messe mit eben den Empfindungen erfüllt werden sollen, als wenn sie dem blutigen Opfer auf dem Kalvarieberg beywohnten. Also geboth Jesus bey der Einsetzung des Abendmahls mit ausdrücklichen Worten: Dieß thuet zu meiner Gedächtniß. (Luk. 22.) Und Paulus erinnert die Christen: So oft ihr dieses Brod essen, und den Kelch trinken werdet, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis daß er kömmt. (1. Kor. 11.)

Die Empfindungen, welche wir bey der Messe zu erwecken haben, um derselben auf eine würdige Art beyzuwohnen, werden also folgende seyn.

1. Eine lebhafte Vorstellung der unermeßlichen Hoheit Gottes, und eine ungeheuchelte Empfindung unsrer Nichtigkeit und Unwürdig-

digkeit. Mit dieser Gemüthsverfassung sollen wir Gott den Leib Jesu Christi, als die einzige seiner Majestät angemessene Gabe, wie nicht minder uns selbst opfern, und unser ganzes Vertrauen auf Jesum gründen, der uns würdiget, mit ihm vereinigt zu werden.

2. Ein unversöhnlicher Abscheu gegen die Sünde, als welche der Heiligkeit Gottes zuwider ist, und für welche nur ein Gott-Mensch genug thun konnte.

3. Ein inbrünstiges Verlangen, auf dem Wege der Gebothe Gottes und unsers Heils, das uns durch den Tod Jesu Christi wieder erworben worden, zu wandeln.

4. Eine innige Danksagung für die Güter, die uns durch Jesum Christum zugeflossen, und noch täglich zufließen, vorzüglich, wenn wir seiner unblutigen Aufopferung in der Messe mit dem Geiste der Liebe beywohnen.

5. Sollen wir bedenken, daß, wenn wir dem Meßopfer mit Unehrerbiethung, freywilliger Zerstreuung, Unachtsamkeit auf den Priester, Herumschweifung unsrer Augen, beywohnen, wir die Religion entheiligen, und die Schmach erneuern, welche dem sterbenden Heiland auf dem Kalvarieberg zugefügt worden. Dieß zu vermeiden, sollen

wir,

wir, gleich beym Eintritte in die Kirche, unsern Geist von allen irdischen Dingen zurückziehen, und ihn, durch die Erinnerung, von welcher Größe das Geheimniß sey, zu dessen Feyerung die Messe von der Kirche bestimmt worden, zu derjenigen Ehrerbiethung, Aufmerksamkeit und Sittsamkeit sammeln, welche zu einer würdigen Anhörung der Messe erfodert werden.

Gebeth vor der Messe,

um sich zu deren Anhörung vorzubereiten.

Ich erscheine vor deinem Altare, anbethungswürdigster Heiland! um deiner Aufopferung beyzuwohnen. Mache mich aller derjenigen Früchte theilhaft, welche ich, deiner Absicht nach, daraus ziehen soll, und ersetze gnädiglich den Mangel meiner nicht gebührenden Vorbereitung zu dieser geheimnißvollen Handlung. Bewege mein Herz zu den süßen Empfindungen deiner unbegränzten Güte und Liebe; hefte meine Augen auf dich; lösche mit deinem Blute alle Sünden, deren ich mich schuldig gemacht, und um derentwillen du gelitten hast, aus. Gedenk ihrer nicht mehr, du Gott der Erbarmung! ich verabscheue sie, aus Liebe zu dir, von ganzem Herzen; und bitte dich, mir solche zu vergeben, wie ich allen denen, die mich etwa beleidigt haben, aufrichtig verzeihe. Mache, o mein Jesu! daß ich mich dir ganz und gar

auf=

aufopfere und ergebe, wie du dich ganz für mich aufgeopfert hast. Amen.

Aufopferung der Messe,

um für sich, oder jemand andern, eine besondere Gnade zu erbitten.

Gott der Güte und der Gnaden! unendlich freygebiger Vater! wir leben nur von den Wohlthaten deiner Barmherzigkeit, und alles, was wir haben, haben wir ganz allein von dir. Nur du kennest unsre Bedürfnisse; und nur du vermagst, in unsern Nöthen, uns auf eine wirksame Art zu helfen. Voll von diesem Vertrauen auf deine Allmacht und Barmherzigkeit, flehe ich um deinen Beystand, und bitte dich, mit der lebhaftesten Zuversicht einer gnädigen Erhörung — wenn ich anders nichts Uebesonnenes bitte — für mich (oder für N. N.) diese Gnade (hier sage, was du bittest.) Nicht ich bitte dich darum, sondern ich entlehne nur die Stimme desjenigen Opfers, welches dir auf diesem Altare geopfert werden wird. Gewähre mir die Gnade, um die ich flehe, im Namen, und durch die Verdienste desjenigen, welcher der geliebteste Gegenstand deines Wohlgefallens ist, und auf dessen Vermittlung du nichts abschlagen kannst. Amen.

Aufopferung der Messe.

Für die leidenden Seelen im Fegfeuer.

Ich werfe mich vor dir, höchster Herr und Schöpfer der Welt! in tiefster Demuth nieder,

nieder, für die Gläubigen zu bitten, welche zwar in deiner Gnade abgeschieden sind; aber deiner Gerechtigkeit annoch für die Sünden, welche sie in ihrem Leben nicht abgebüßt, genug zu thun haben. Es sind die Seelen meiner Aeltern, Anverwandten, Freunde und Wohlthäter, denen ich durch mein Gebeth zu helfen vorzüglich verpflichtet bin. Und welche kräftigere Hilfe könnte ich ihnen leisten, o mein Gott! als indem ich für sie das Blut des Lammes ohne alle Schuld dir aufopfere? Ich opfere es auch dir, o du allgemeiner Vater der Lebenden und Abgestorbenen! Ich opfere es dir für deine Kinder auf, die du liebst, und die nach der Glückseligkeit, dich zu sehen, und bey dir zu seyn, so sehnlich schmachten, daß der Aufschub der Befriedigung dieses ihres Verlangens, die empfindlichste aller der Peinen für sie ist, die sie zu erdulden haben. O du Gott der Barmherzigkeit! öffne ihnen die unermeßlichen Schätze der Verdienste deines Sohns, und laß sie in diesem Meßopfer, dessen Werth unendlich ist, die gänzliche Genugthuung für ihre Schuld finden. (So du für eine gewisse abgeschiedene Seele bittest, so setze hinzu:) Insbesondre bitte ich dieß für die Seele N. N. Amen.

Zum Anfange der Messe.

Wenn der Priester unten am Altare stehet.

Meiner Nichtigkeit und meiner Sünden wegen, darf ich, o mein Gott und Herr! es nicht

nicht wagen, deinem Throne, den lauter Heiligkeit umgibt, mich zu nähern. Der Priester steht demüthig vor dem Altare, um für die Sünden des Volks zu bitten. Mit ihm vereinige ich ein reumüthiges Bekenntniß meiner Sünden, und spreche mit ihm:

Ich bekenne vor Gott, dem Allmächtigen, der seligsten Jungfrau Maria, und allen Heiligen, daß ich oft und viel und schwer, durch Gedanken, Worte und Werke, und durch Unterlassung gesündigt habe. O! groß ist meine Schuld! sehr groß! die größte aller derer, die gesündiget haben! Ich bitte daher die allerseligste Jungfrau Maria und alle Heiligen, für mich bey Gott fürzusprechen.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser! Er vergebe uns unsre Sünden, und führe uns zum ewigen Leben ein! Amen.

Der allmächtige und barmherzige Gott verleih uns die Vergebung, Lossprechung und Nachlassung unsrer Sünden! Amen.

Zum Kyrie eleison.

Göttlicher Schöpfer unsrer Seelen! habe Mitleid mit dem Werke deiner Hände. Barmherzigster Vater! laß uns Barmherzigkeit finden!

Du Urheber unsers Heils! der du für uns geopfert worden, mache uns der Verdienste deines Todes, und deines vergossenen Bluts theilhaft.

Haft. Liebenswürdigster Erlöser, gütigster Jesu! neige dich zu unserm Elende, und vergib uns unsre Schulden.

Zum Gloria.

Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind! wir benedeyen dich; wir bethen dich an; wir preisen dich; wir danken dir, deiner großen Herrlichkeit wegen, Herr! Gott! himmlischer Vater! Herr Jesu Christe, du eingebohrner Sohn! Herr Gott! Lamm Gottes! — Sohn des Vaters! der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser! der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erhöre unser Gebeth! — Der du zur Rechten des Vaters sitzest, erbarme dich unser. Denn du allein bist heilig; du allein bist Herr; du allein bist der Allerhöchste, Jesu Christe! mit dem heiligen Geiste, in der Herrlichkeit Gottes, des Vaters. Amen.

Gebeth.

Allmächtiger, ewiger Gott! erhöre das Gebeth deines Volks: und ob wir gleich Alle Sünder sind, so wende doch dein Angesicht in der Zeit der Trübsal nicht von uns ab, sondern neige dein Ohr zu unserm Flehen, und zu dem Gebethe des Priesters, deines Dieners, welcher für das Heil deines Volks bittet. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Ihr

Ihr Heiligen beyderley Geschlechts! deren Andenken die Kirche heut feyert, bittet für mich, und für alle, für die ich zu bethen verpflichtet bin: und erwerbet uns durch euren Fürspruch alle Gnaden, die wir zu unserm Heil nicht entbehren können. Amen.

Zur Epistel.

Versetze dich im Geiste in die Zeiten der Patriarchen und Propheten, die so sehnlich nach dem Messias seufzeten; und errege die Empfindungen in deinem Herzen, von denen sie damals belebt wurden. Du erwarteſt den nämlichen Heiland, und glücklicher, als sie, wirst du ihn unter den Brodsgestalten sehen.

O Herr! ich bethe deinen Geist an, der aus den Propheten und Aposteln geredet hat, und der noch jtzt aus den Seelenhirten redet. Ich nehme mit Ehrerbiethung und Demuth den Unterricht an, den sie mir auf dein, und der Kirche Geboth, ertheilen. Verleih mir nur auch deine Gnade, daß ich diesem Unterrichte gemäß lebe. O mein Gott! warum ist mein Herz nicht mit eben dem inbrünstigen Eifer, wie das Herz der Heiligen des alten Testaments, erfüllt! Warum sehne ich mich nach dir nicht mit eben dem dürstenden Verlangen, wie die Patriarchen! Warum bestrebe ich mich nicht,

wie die Propheten, dich zu erkennen, und zu verehren! — nicht so, wie die Apostel, dich zu lieben, und dir allein anzuhängen! Aber gieb mir nur deine Gnade, und ich werde es können.

Diejenigen, welche Epistel- und Evangelienbücher haben, werden, bey gesungenen Messen, wohl thun, wenn sie die Epistel und das Evangelium, welche auf denselben Tag fallen, zu gleicher Zeit mit dem Priester lesen. Bey stillen Messen können sie beyde vorher lesen, und alsdenn bey der Messe selbst sich an den Inhalt erinnern.

Zum Evangelium.

Betrachte das Evangelium, welches abgelesen wird, als die göttliche Richtschnur deines Glaubens und Lebens; — als eine Richtschnur, die dir dein Heiland gegeben, und welcher zu folgen, du in der Taufe versprochen hast; als eine Richtschnur endlich, nach welcher du einst wirst gerichtet werden.

Göttlicher Heiland! weiter konnte deine Erbarmung nicht gehen, als daß du selbst auf die Erde herabstiegest, um unser Lehrmeister zu werden, und uns den Weg zum Himmel zu zeigen. Aber ach! was würde es mir helfen, zu glauben, daß dieß Evangelium dein Wort sey,

wenn

wenn ich demselben nicht gemäß lebte? Was würde es mir einst vor deinem Richterstuhle nützen, den Glauben an dich zwar gehabt zu haben, aber — ohne Liebe, ohne gute Werke, ohne Handlungen, wodurch ich meinen Glauben hätte in Ausübung bringen sollen! Ich glaube, und ich lebe, als ob ich nicht glaubte; oder, als ob ich ein, dem deinigen ganz entgegen gesetztes, Evangelium glaubte. Richte mich, o mein Gott! nach dieser meiner Widersetzlichkeit nicht! Ich glaube; aber flöße mir auch Muth und Stärke ein, zu thun, was ich glaube. Amen.

Zum Credo.

Hier erneuere und befestige deinen Glauben. Alles, was die Kirche dir zu glauben vorschreibt, ist auf das von den Propheten angekündigte, in der heil. Schrift geoffenbarte, und durch die erhabensten Wunderwerke bestätigte Wort Gottes gegründet. Es sind Wahrheiten, die, wenn sie befolgt werden, uns die reinste Seelenruhe, die vollkommenste Glückseligkeit, kurz, unser Heil gewähren.

Mein Gott und Herr! wie habe ich vor so vielen Millionen Menschen, die noch in der größten Finsterniß der Abgötterey und der Unwissenheit ihres Gottes, wandeln, mit dem Lichte deines Glaubens erleuchtet zu werden,

verdient? Oder vielmehr, wie unwürdig habe ich mich dieser Gnade bisher dadurch gemacht, daß ich diesem mir so hell vorleuchtenden Lichte in meinem Wandel so schläfrig nachfolgte! O! nimm es darum nicht von mir, du Gott von unendlicher Erbarmung! noch gestatte, daß es jemals durch reizende, verführerische Irrthümer in mir erstickt oder geschwächt werde: — das wäre die allerschrecklichste Blindheit! Wende sie gnädig von mir ab um desjenigen willen, der dieses Licht in die Welt gebracht hat. Amen.

Glaubensbekenntniß der katholischen Kirche.

Ich glaube an einen Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge; — und an einen Herrn Jesum Christum, den eingebohrnen Sohn Gottes, der von Ewigkeit aus dem Vater gebohren ist, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott von dem wahren Gott, gebohren — nicht erschaffen, mit dem Vater von gleicher Wesenheit, durch welchen alles erschaffen ist: Der wegen uns Menschen, und um unsers Heils willen, vom Himmel herabgestiegen, und durch den heiligen Geist aus der Jungfrau Maria Fleisch angenommen, und Mensch geworden. Der für uns unter Pontio Pilato gelitten, am Kreuze gestorben, und begraben

graben worden, und am dritten Tage, nach der Schrift, wieder von den Todten auferstanden, und in den Himmel aufgefahren, wo er zur Rechten des Vaters sitzet, und von wannen er mit Herrlichkeit wieder kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten: und dessen Reich kein Ende nehmen wird.

Ich glaube an den heiligen Geist, der Herr ist, und lebendig macht; der vom Vater und dem Sohne ausgeht; der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebethet und verherrlichet wird; der durch die Propheten geredet hat. — Und eine heilige, allgemeine apostolische Kirche. Ich bekenne eine Taufe zur Vergebung der Sünden; und erwarte die Auferstehung der Todten, und das Leben in der zukünftigen Welt. Amen.

Zum Offertorium.

Die Aufopferung ist ein wesentlicher Theil der Messe, weil, wie oben Seite 187 gezeigt worden, die Messe zur Absicht hat, das Andenken des blutigen Opfers auf eine unblutige Art, zu feyern. Dieser Theil der Messe verdient also unsre vorzügliche Aufmerksamkeit und Geistesammlung.

Unendlich heiliger, allmächtiger, ewiger Gott! so unwürdig ich auch bin, vor dir zu erscheinen: so wage ich es doch, dir dieß Brod

und diesen Wein, die nun bald in den Leib und das Blut Jesu Christi werden verwandelt werden, durch die Hände des Priesters aufzuopfern, und zwar in eben der Meynung, welche Jesus Christus hatte, als er dieß Opfer einsetzte, und die er noch jtzt hat, indem er sich für uns aufopfert.

Ich opfere dir mit dem Priester, und zwar in der Absicht, um deine höchste Herrschaft über mich und alle Geschöpfe, in tiefster Erniedrigung und Anbethung anzuerkennen; um dir für alle Gnaden und Wohlthaten, deren du mich von dem ersten Hauche meines Lebens an bis nun gewürdigt hast, in kindlicher Ehrfurcht zu danken; um dir zur Genugthuung für meine Sünden ein Opfer zu bringen, das dir wohlgefällig sey. Ich opfere dir endlich, o mein Gott! dieses große Opfer und mit demselben meine Seele und meinen Leib, um von deiner unendlichen Vatergüte, für mich, meine Aeltern und Anverwandte, für meine Wohlthäter, für meine Freunde und Feinde jene unschätzbaren Gnaden des Heils zu erlangen, die keinem sündigen Menschen anders, als durch die Verdienste desjenigen zu Theil werden können, der, ob er gleich der allerheiligste, und ohne Sünde empfangen und gebohren war, sich zum Schlachtopfer für unsre Sünde hingegeben hat. Indem ich dir dieses erhabene Opfer darbringe, so empfehle ich dir zugleich, o mein Gott! die ganze katholische Kirche, ihr sichtbares Oberhaupt, den Pabst, unsern Bischof, und

alle

alle Seelenhirten, unsern Landesfürsten und seine Familie, alle christlichen Fürsten, und alle Völker, die an dich glauben.

Ich empfehle dir überdieß, o mein Gott! die abgeschiedenen Seelen der Gläubigen. Gewähre ihnen, in Rücksicht der Verdienste deines Sohns, Nachlassung ihrer Strafen, das ewige Licht, und den Frieden. Erinnere dich auch, o gütigster Vater! deiner Feinde. Erbarme dich aller Ungläubigen, aller Irrgläubigen und aller Sünder; auch — meiner Feinde! Segne alle diejenigen, die mich verfolgen; vergilt ihnen mit Gutem, was sie mir Böses anthun; und gleichwie ich ihnen alle Beleidigungen, die sie mir angethan, oder gern anthun möchten, von ganzem Herzen verzeihe, also wollest auch du ihnen solche nicht zur Sünde anrechnen. Amen.

Zum Orate Fratres.

Der Herr wolle dieß Opfer von des Priesters Händen, zum Lobe und zur Ehre seines Namens, wie auch zu unserm Heil, und zur Wohlfahrt seiner ganzen heiligen Kirche annehmen.

Zur Präfation.

Erheb dich im Geiste vor den Thron der Gottheit, und, von einem heiligen Schauer, über den Anblick der unbegreiflichen Majestät Gottes, durchdrungen, bethe ihn an. Ver-

einige dein Lob mit den himmlischen Lobgesängen der Engel und Cherubinen, die ihn ohne Unterlaß preisen und anbethen.

Der Augenblick nahet heran, wo der König der Engel und Menschen erscheinen wird. Herr! erfülle mich mit deinem Geiste, damit mein Herz von der Welt und allem Irdischen sich gänzlich losreiße, und mit dir allein beschäfftige. Welche Ursache, welche Verbindlichkeit habe ich nicht, dich, allmächtiger und ewiger Vater! zu preisen, und dir zu danken zu jeder Zeit, und an jedem Orte.

Es ist nichts gerechter, und für uns heilsamer, als daß wir dich durch Jesum Christum, unsern Herrn, durch welchen die Engel, die Erzengel, die Seraphinen und Cherubinen, und alle himmlischen Geister dich loben, mit vereinigten Frohlocken preisen. Mit ihnen bitten wir dich, laß auch unsre Stimmen zu dir gelangen, da wir zugleich mit ihnen in tiefester Ehrfurcht ausrufen:

Heilig! heilig! heilig! ist der Herr Gott Zebaoth! Himmel und Erde sind deiner Herrlichkeit voll. Hosanna dem, der in der Höhe wohnt! Gebenedeyet sey der, der da kömmt im Namen des Herrn! Hosanna dem, der in der Höhe wohnt!

Vor der Wandlung.

Hier betrachte den Altar, auf welchem Jesus Christus mit Leib und Seele erscheinen wird, als den Thron seiner Barmherzigkeit, vor welchem er dir erlaubt, zu erscheinen, um ihm alle deine Anliegen vorzutragen, von ihm zu bitten, und — zu erhalten. Gott, der uns seinen eingebohrnen Sohn giebt, sollte der uns etwas versagen können?

Gütigster Vater! anbethungswürdigster Gott! nimm zur Ehre deines Namens, zum Zeichen meiner Unterthänigkeit, das Opfer des Leibes und Blutes Jesu Christi, gnädig an, welches wir dir darbringen für das Heil deiner Kirche, und für die Wohlfart der ganzen Christenheit insgemein. Gieb dem Oberhirten der Kirche Weisheit und Eifer, damit er dein Volk führe. Gieb den Bischöfen Liebe und Wachsamkeit, damit sie ihre Schafe mit der Weide guter Lehre versehen, väterlich ermahnen und strafen. Gieb den Königen, Fürsten und allen Obrigkeiten Frieden und Eintracht, damit wir unter ihrem Schutze dir mit frohem Herzen dienen mögen. Zwar verdienen wir unsrer Sünden wegen nicht, von dir erhört zu werden; und darum gründen wir unser ganzes Vertrauen auf das Kreuzopfer, dessen Andenken wir auf Erden, durch die Darstellung des geopferten Herrn Jesu Christi, erneuern. Sind

wir

wir unreine, sündhafte Menschen: so sieh nicht auf uns, sondern auf dieß große Opfer von unendlichem Werthe. Sieh unser Gebeth nicht bloß als das unsrige an, sondern nimm es an, als das Gebeth der allerseligsten Jungfrau Maria; als das Gebeth der heiligen Apostel, Märtyrer, Beichtiger und Jungfrauen, mit deren Gebethe wir unsre schwachen und unmächtigen Seufzer vereinigen.

Wirke nun, o unbegreiflicher Gott! das ebenfalls unbegreifliche Wunder, und verwandle, durch deine Allmacht, Brod und Wein in den Leib und in das Blut unsers Herrn Jesu Christi. Herr! entzünde mein Herz, damit ich meine ganze Aufmerksamkeit auf dieß große Geheimniß richte.

Erinnere dich hier an das, was der Heiland von diesem Geheimnisse selbst spricht: Ich bin das lebendige Brod, der ich von dem Himmel herabgestiegen bin. So jemand von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit; denn das Brod, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. (Joh. 6, 51. 52.) Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut wahrhaftig ein Trank. Wer mein

Fleisch

Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. (56. 57.)

Bey Aufhebung der heil. Hostie.

Eingefleischtes Wort! göttlicher Jesu! wahrer Gott und wahrer Mensch! ich glaube, daß du hier unter der Gestalt des Brods wahrhaft gegenwärtig bist. Ich bethe dich an; ich liebe dich von ganzem Herzen, und ergebe mich dir ganz und gar.

Jesu, sey mir gnädig! Jesu, sey mir barmherzig! Gütigster Jesu, verzeih mir meine Sünden!

Bey Aufhebung des Kelchs.

Herr Jesu! der du mich mit deinem Blute erlöst hast, wasche meine Seele von allen Flecken, womit sie durch die Sünde verunreiniget worden. Stärke mich durch dieses kostbare Blut, damit ich fromm lebe, und selig sterbe.

Heiliges Blut reinige mich! — Heiliges Blut tilge meine verdiente Strafen! — Heiliges Blut erwirb mir Barmherzigkeit bey Gott!

Nach der Wandlung.

Wir erinnern uns, o Herr! des Leidens und Sterbens Jesu Christi, deines Sohns unsers Herrn, wie auch seiner Auferstehung von den

den Todten, und seiner glorreichen Himmelfahrt: und bringen deiner Majestät von deinen Gaben und Geschenken ein heiliges, ein reines und unbeflecktes Opfer; ein Opfer, welches alle Opfer, so Abel, Abraham und Melchisedech dir einstens geopfert, unendlich übertrifft, — unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn, an welchem du Wohlgefallen hast. Was dörfen wir demnach von der Wirkung dieses unschätzbaren Opfers für unser Heil, und die Vergebung unsrer Sünden nicht alles hoffen! Gewähre uns gütigster Vater! deinen himmlischen Segen, deine Gnaden, ohne die wir todt und höchst elend sind, und alles Gute, durch eben diesen deinen Sohn. Amen.

Gedenke auch, Herr! deiner Diener und Dienerinnen, die im Glauben vor uns hingegangen sind, und im Frieden ruhen. (Man kann hier diejenigen nennen, für die man besonders bittet.) Wir bitten, o Herr! laß sie, und alle in Christo ruhende Seelen, an den Ort der Erquickung, des Lichts und des ewigen Friedens gelangen. Durch eben denselben Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Verleih auch uns Sündern, deinen Dienern, die wir auf den unerschöpflichen Reichthum deiner Erbarmung vertrauen und hoffen, einst in der Gesellschaft deiner heiligen Apostel, Märtyrer, Beichtiger und Jungfrauen, die ewige Seligkeit in deiner Anschauung und Anbethung. Dieß bitten wir wiederholt, um unsers

Herrn

Herrn Jesu Christi willen. Durch ihn, mit ihm und in ihm sey dir, Gott, allmächtiger Vater! in Einheit des heil. Geistes, Ehre und Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zum Pater noster.

Das Vater unser, welches hier der Priester bethet, ist das Gebeth, das uns Jesus Christus selbst gelehrt hat. Diese Erinnerung soll dich mit Ehrfurcht gegen dasselbe erfüllen, und mit derjenigen Andacht des Herzens, mit welcher es gebethet werden muß, beleben.

Vater unser, der du bist ꝛc.

O welch ein Glück, daß du, mein Gott und Herr! auch mein Vater bist! Welche Freude, daß der Himmel, wo du wohnest, dereinst auch meine Wohnung seyn wird! Dein heil. Name werde von allen Geschöpfen gepriesen und verherrlichet. Herrsche unumschränkt über alle Herzen und Willen. Versage uns, deinen Kindern, nicht die geistliche und leibliche Nahrung. Wir verzeihen unsern Feinden und Beleidigern, wie wir wollen, und bitten, daß du uns verzeihen mögest. Stärke uns gegen die Macht aller gefährlichen Versuchungen dieses Lebens zur Zeit des Streites und Kampfes, und verleih den Sieg und die Krone, welche du allen guten und getreuen Kämpfern in jenem Leben vorbehalten hast.

Auch bitten wir, o Herr! erlöße uns von allen gegenwärtigen und künftigen Uebeln des Leibs, vorzüglich aber der Seele. Gieb uns den Frieden, den die Welt nicht geben kann. Gieb uns Gesundheit und Nothdurft; gieb uns Eintracht sowohl mit andern Menschen, als insbesondere mit unserm Gewissen. Damit wir, unter deinem Schutze, vor allen Gefahren, besonders der Sünde, und von aller Unruhe der Seele gesichert, leben mögen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn. Amen.

Zum Agnus Dei.

Gott, der so glorreich im Himmel, so mächtig auf Erden, und so schrecklich in der Hölle ist, ist hier auf dem Altare ein Lamm, voll Sanftmuth und Güte. In dieser Eigenschaft ist er vom Himmel herabgestiegen, um die Sünden der Welt, und insbesondere auch die deinigen hinwegzunehmen. Welcher Grund zum Vertrauen und zum Troste!

O du Lamm Gottes! welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser! — O du Lamm Gottes! welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser! — O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, gieb uns den Frieden!

Zur

Zur Kommunion.

Kannst du mit dem Priester das Sakrament des Altars nicht wirklich empfangen: so empfang es wenigstens im Geiste, durch ein inbrünstiges Verlangen nach demselben. Erwecke Reue und Leid über deine Sünden, mit dem Vorsatze, dein Gewissen ehestens durch das Sakrament der Buße davon zu entladen.

Herr Jesu Christe! Sohn des lebendigen Gottes, der du uns durch deinen Tod das Leben gegeben! ich darf mich deinem Tische, um deinen geheiligten Leib und dein kostbares Blut zu empfangen, nicht nähern, weil ich mich dieser Gnade unwürdig fühle. Gleichwohl darf ich von dir die nämlichen Gnaden bitten, um welche ich dich bitten würde, wenn ich dieß Sakrament wirklich empfienge. Reinige mich, in Kraft dieser geheiligten Seelenspeise, von allen meinen Befleckungen und Ungerechtigkeiten. Mache, daß ich deinen heiligen Gebothen stets treu und ergeben bleibe, und daß nichts vermögend sey, mich von dir zu scheiden.

Welch eine Glückseligkeit, wenn ich dich diesen Augenblick in meinem Herzen besitzen, dich darinn anbethen, dir alle meine Anliegen eröffnen, und aller der Gnaden theilhaft werden könnte, welche du denen gewährest, die dich wirklich empfangen! Da ich aber fürchten muß,

das Gericht und den Tod zu essen und zu trinken, wenn ich in meinem sündhaften Zustande mich erkühnte, deinen Leib und dein Blut zu genießen: so halte ich mich aus Ehrfurcht zurück, und bitte dich: ersetze den Mangel meiner Würdigkeit, und vergieb mir alle meine Sünden, die ich, weil sie dir misfallen, von ganzem Herzen verabscheue. Nimm mein aufrichtiges Verlangen, mich mit dir zu vereinigen, gnädig auf; reinige mich durch einen einzigen huldreichen Blick, und setze mich in den Stand, dich ehestens würdig zu empfangen.

In Erwartung dieses erwünschten Augenblicks, bitte ich dich, o Herr! laß mich an den heilsamen Früchten, welche die Kommunion des Priesters auf das ganze gläubige Volk verbreitet, auch Antheil nehmen. Stärke durch die Kraft dieses heiligsten Sakraments meinen Glauben; belebe meine Hoffnung; entzünde in mir die Liebe, und erfülle damit mein Herz solchergestalt, daß es nach nichts, als nach dir sich sehne; nur für dich empfinde und lebe. Amen.

Nach der Kommunion des Priesters.

Allmächtiger, ewiger Gott! ich danke dir von ganzem Herzen für alle mir erzeigte Gnaden und Wohlthaten; insbesondre aber, daß du uns deinen lieben Sohn zum Mittler und Versöhner zwischen dir und uns, und dessen Leib und Blut zur Speise unsrer Seele, gegeben

ben hast. Verleih gnädiglich, daß ich dem Opfer der heil. Messe allezeit mit Ehrerbiethung, und Nutzen für mein Heil, beywohne. Behüte mich, daß ich diese himmlische Speise niemals unwürdig genieße, durch eben denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

Zum letzten Gebethe des Priesters.

Fasse hier einen aufrichtigen Entschluß, deinem Erlöser Opfer für Opfer darzubringen, indem du dich, ihm zu Liebe, verläugnest; ihm die unerlaubten Foderungen deiner Eigenliebe, deiner Eitelkeit, deiner Begierden und Leidenschaften, aufopferst, und alles Ungemach, jede Trübsal um seinetwillen, mit gänzlicher Ergebung, und christlicher Geduld erträgst.

Du hast dich, o mein Gott! für mein Heil aufgeopfert, ich will mich daher auch für deine Ehre aufopfern. Ich will dein Schlachtopfer werden; schone meiner nicht. Mit Gelassenheit, und ruhiger Ergebung in deinen heiligen Willen, will ich jedem Kreuze, das du mir auflegen wirst, meine Schultern darbiethen, es segnen, und mit eben der Geduld, mit welcher du das Kreuz deiner Leiden für mich trugest, zu tragen mich bestreben. Da du für mich Unwürdigen so viel, unendlich viel, gelitten: sollte ich deinetwegen nicht das Wenige leiden, was du, aus väterlicher Sorgfalt, zu meinem Besten mir zu leiden auferlegst?

Da ich nun durch deine Geheimnisse gereinigt bin, so will ich jede, auch die kleinste Sünde von nun an mit dem lebhaftesten Abscheu fliehen, besonders aber diejenige, wozu ich am meisten geneigt bin. Ich will deinem Gesetze treu bleiben, und bin fest entschlossen, lieber alles zu verlieren, lieber alles zu leiden, als dasselbe in irgend einem Stücke zu übertreten.

Zum Segen.

Segne, o Gott! diese heiligen Entschließungen: segne uns alle durch die Hand deines Priesters, und laß diesen deinen Segen stets auf uns ruhen. Im Namen des Vaters — und des Sohnes — und des heil. Geistes. Amen.

Zum letzten Evangelium.

Im Anfange war das Wort; und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort: dasselbe war im Anfange bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen; und das Licht leuchtete in den Finsternissen, und die Finsternisse haben es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugniß gäbe von dem Lichte. Er

selbst

selbst war nicht das Licht, sondern damit er Zeugniß gäbe von dem Lichte. Es war dieß ein wahres Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt; und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden: und die Welt hat es nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum; und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Die ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, nämlich die an seinen Namen glauben; welche nicht aus dem Blute, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott gebohren sind. — Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet. Und wir haben dessen Herrlichkeit gesehen; eine Herrlichkeit, wie die Herrlichkeit des Eingebohrnen vom Vater, voll der Gnade und der Wahrheit. (Joh. 1. Kap.)

Göttliches Wort! eingebohrner Sohn des Vaters! du Licht der Welt, herabgestiegen vom Himmel, um uns den Weg dahin zu öffnen und zu zeigen! laß nicht zu, daß ich jenem ungläubigen Volk gleiche, welches sich weigerte, dich für den Messias zu erkennen. Behüte mich, daß ich nicht in die Blindheit jener Elenden falle, welche lieber in der Dienstbarkeit

des Satans leben, als an dem großen Vorrechte, Kinder Gottes zu seyn, welches du ihnen erworben hast, Antheil nehmen wollen. Verleih vielmehr, daß mein Glaube an dich niemals wanke, sondern täglich stärker und fester werde, und mich nie vergessen lasse, daß du mein Heiland und Mittler, der einzige Weg zum Himmel, meine einzige Hoffnung und mein Seligmacher bist. Amen.

Gebeth nach der Messe.

Herr! ich danke dir für die Gnade, welche du mir dadurch erwiesen, daß du mir, dem heiligen Meßopfer beyzuwohnen, vorzugsweise vor so vielen Andern, gestattet, welche dieses Glück nicht gehabt haben. Verzeih, ich bitte dich, alle Fehler, die ich etwa, durch Zerstreuung oder Lauligkeit, dabey begangen: und laß durch dieß Opfer mich für das Vergangene gereiniget, und für das Künftige gestärket werden.

Ich gehe nunmehr, voll Vertrauens auf deinen Beystand, zu denen Geschäfften, zu welchen dein Wille mich ruft. Den ganzen Tag über will ich mich der Gnade erinnern, deren du mich gewürdiget hast, und mich in Acht nehmen, daß mir kein Wort, keine Handlung entwische, daß ich keine Begierde, keinen Gedanken fasse, wodurch ich mich selbst der Früchte der heil. Messe, welche ich angehört, berauben könnte. Dieß ist mein ernstlicher Vorsatz, und mit deiner Gnade werde ich ihn auch ausführen. Amen.

Vom Predigthören.

Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort.
(Joh. 7, 46.)

Die Predigt, das ist, die Auslegung des göttlichen Worts, ist ein Theil des christlichen Gottesdienstes. Wer sie demnach, ohne ein dringendes, unaufschiebliches Hinderniß, verabsäumet, macht sich der Trägheit im Dienste Gottes schuldig. Da überdieß das Wort Gottes zu unserm Unterrichte in den Wahrheiten des Heils bestimmt ist: so begeht man nicht minder eine unverzeihliche Nachläßigkeit, in Absehn auf das Geschäfft seiner Seligkeit, wenn man sich diesem Unterrichte, ohne welchen unsre Erkenntniß von Gott, von unsern Pflichten, und von den Heilsmitteln, und deren rechten Gebrauch, weder vollständig noch lebendig genug seyn kann, entzieht.

Indessen ist es nicht genug, das Wort Gottes in der Predigt anzuhören; man muß es auch so anhören, daß man Nutzen daraus schöpfe. Welches aber nicht geschehen kann, so wir es nur in unsre Ohren, oder bloß in unsern Verstand, nicht aber in unser Herz eindringen lassen, das ist, wenn wir bey dessen Anhörung kalt bleiben;

weder Ehrerbiethung für dasselbe, noch ein lebendiges Verlangen, es zur Vorschrift unsers Lebens zu machen, fühlen: kurz, wenn wir es ohne erbauet zu werden, anhören.

Um also dieser Unempfindlichkeit beym Anhören der Predigt vorzukommen, muß man sich gehörig vorbereiten; das ist, nicht nur einen aufmerksamen, demüthigen und gelehrigen Geist mitbringen, sondern auch ein Herz, das von allen den irdischen Sorgen, Unruhen, Zerstreuungen und Begierden, welche als schädliche Dornen verhindern, daß das Wort Gottes in unserm Herzen Wurzeln fasset, und Früchte bringet, frey sey.

Endlich hat man dieses Wort, als eine heilsame Nahrung der Seele anzunehmen. Gleichwie aber ein Mensch dem Leibe nach nicht genähret wird, wenn die Speise bloß in seinen Magen gebracht wird, sondern wenn sie sich mit allen Theilen seines Leibs vermischt und vereinigt. Auf gleiche Weise nähret das Wort Gottes eigentlich die Seele nur alsdenn, wenn es sich mit allen ihren Bewegungen und Handlungen vereinigt, und ihr zum Lichte und zur Regel dient. Und dieß wird geschehen, wenn du — wie der Apostel ermahnet — dasselbe aufnimmst nicht als ein Wort der Menschen, sondern, wie es in

der

der Wahrheit ist, als das Wort Gottes; damit es in dir wirke.

Gebeth vor der Predigt.

Komm heiliger Geist! erfülle die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer der Liebe, der du die Völker aller Zungen in der Einigkeit des Glaubens versammelt hast.

O Gott! der du die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes gelehret hast, gieb, daß wir durch eben diesen Geist, was recht und gut ist, einsehen, und seines Trostes uns allezeit erfreuen mögen. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Gebeth nach der Predigt.

O Herr Jesu Christe! ich danke dir, daß du dein Wort durch den Mund des Predigers in mein Herz ausgestreuet hast. Gieb nicht zu, o Herr! daß dieser gute Saame von den Raubvögeln meines Heils aus meinem Herzen weggeführet, oder von der Hitze fleischlicher und irdischer Begierden verbrennet, oder von den Dornen zeitlicher Sorgen ersticket werde; sondern verleih, daß dein Wort, durch deinen Segen, hundertfältige Frucht zum ewigen Leben in mir hervorbringe. Amen.

Beichtgebethe.

Der Gottlose verlasse seinen Weg, und der ungerechte Mann seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn: so wird er sich seiner erbarmen; — denn er verleihet reichlich. (Is. 55)

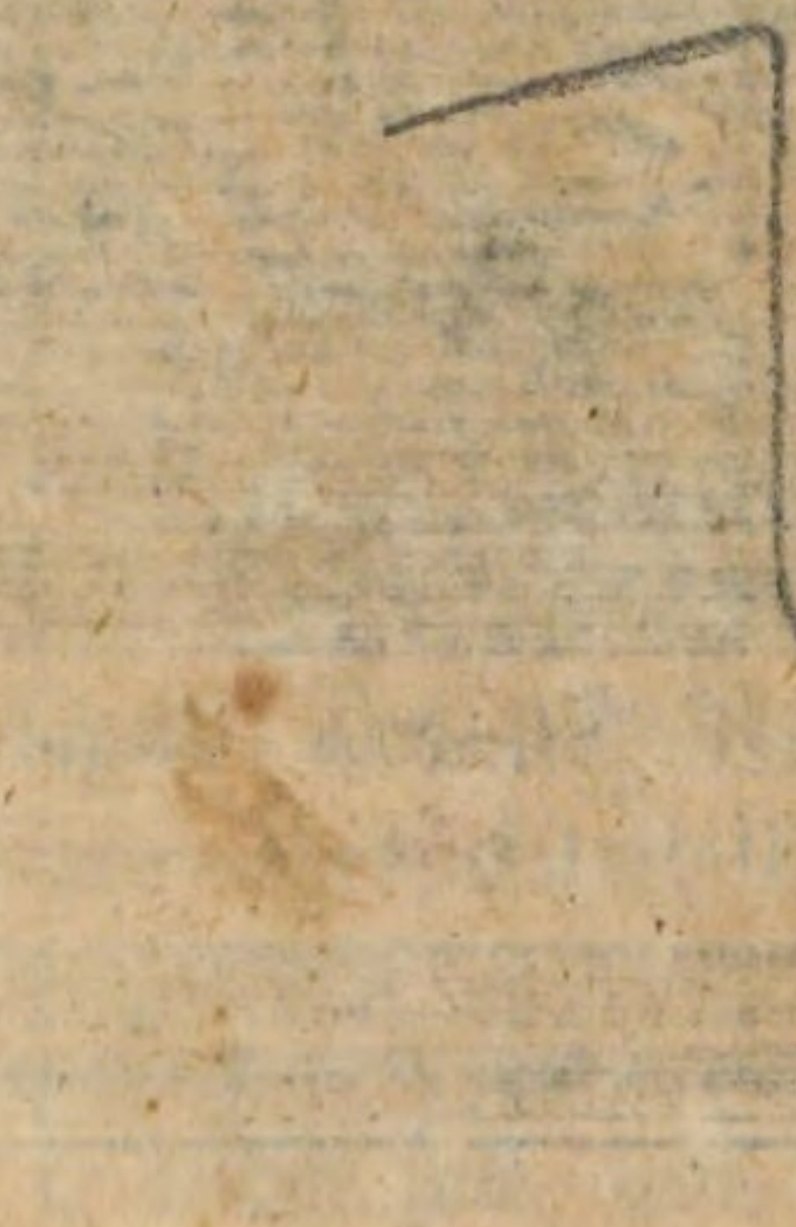
Ich will demnach aufstehen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sprechen: Vater! ich habe gesündiget in den Himmel und vor dir: ich bin nicht werth, ferner dein Kind zu heißen. (Luk. 15.)

Vorerinnerung.

Unser Heiland hat seiner Kirche das Sakrament der Buße hinterlassen, um uns ein Mittel, unsre Seele zu jeder Zeit von ihren Befleckungen zu reinigen, und uns mit Gott auszusöhnen, an die Hand zu geben. Warum wolltest du also deine Seele des geistlichen Todes sterben lassen, nachdem dein Heiland dir eine so wohlthätige Arzney, zur Herstellung ihrer Gesundheit, und so liebreich darbiethet?

Der Sünder soll, um den elenden Zustand, in welchem er sich befindet, zu verlassen, den Anfang damit machen, daß er sich in seinem gegenwärtigen Zustande der Sünde übel befinde,

um



um ein ernstliches Verlangen, davon befreyet zu werden, in sich zu erwecken. Diese Gemüthsverfassung heißt Buße, und dieß Wort bedeutet eine gänzliche Veränderung und Umkehrung des vorigen Sinnes und des Lebens; dergestalt daß aus dem gesetzwidrigen und verkehrten Sinne des Menschen ein gesetzmäßiger, tugendhafter Sinn werde.

Wenn der heilige Geist die Bekehrung eines Sünders wirken will, so macht er ihn zuerst auf seinen heillosen Zustand aufmerksam. Er weckt das schlafende Gewissen durch allerley Vorfälle, durch außerordentliche Wohlthaten, oder Trübsale, durch besondere Eindrücke göttlicher Wahrheiten, welche wie ein erleuchtender Bliz durch die von der Sünde verfinsterte Seele fahren, uud dem Sünder den Abgrund seines Elendes, in welchen er sich so sorglos hinabgestürzt, plözlich sichtbar machen. Schrecken, Furcht und Angst überfallen ihn, und ein unwiderstehlicher Trieb, die rettende Hand Gottes, die sich ihm anbiethet, zu ergreifen, wird in ihm rege. Allein dieser Zustand ist noch nicht die Buße selbst. Der Mensch erkennt nur erst dunkel, daß er ein Sünder sey, fangt an, etwas empfindlicher, und über seinen elenden Zustand unruhig zu werden. Die Buße fodert eine lebhafte Verabscheuung der be-

gangenen Sünden, mit einem kräftigen Vorsatze, die Wirkungen der Sünde zu zernichten, und Gott für die angethane Beleidigung, nach der von ihm vorgeschriebenen Ordnung, genug zu thun.

Diese Ordnung bestehet in folgenden fünf Stücken: 1) In einer deutlichen Erkenntniß seiner Sünden. 2) In einer aufrichtigen und schmerzlichen Reue, sie begangen zu haben. 3) In einem festen Vorsatze, sie künftig nicht wieder zu begehen. 4) In einer demüthigen und vollständigen Beichte derselben. 5) In der sakramentalischen Genugthuung für dieselbe.

I. Die Erkenntniß der Sünden

fodert, daß man die Anzahl, die Größe und Abscheulichkeit seiner Sünden deutlich einsehe. Die Anzahl, um zu wissen, wie oft, und wie lang man gesündiget habe; denn das vergrößert unsere Bosheit. — Die Größe und Abscheulichkeit, weil unsre Reue und Genugthuung der Schwere unsrer Vergehungen angemessen seyn muß. Denn, wiewohl alle Sünden wider Gott sind, so giebt es ihrer doch einige, welche die Gottheit unmittelbar angehen, und in einer Empörung wider Gott, in einer Betrübniß des heiligen Geistes, in einer strafbaren Gleichgültigkeit gegen

die

die so theuere Erlösung Jesu Christi, bestehen, — oder die mit Vorsatz und Uberlegung, unter besondern, erschwerenden Umständen, ausgeübt werden, und daher weit strafbarere Vergehungen sind, als die Sünden gegen uns selbst, oder unsere Mitmenschen, oder als diejenigen, welche man aus Gebrechlichkeit und Leichtsinn begehet.

Eine so vollständige Erkenntniß unsrer Missethaten kann nur die Wirkung einer sorgfältigen Erforschung des Gewissens seyn, wozu allerdings mehr erfodert wird, als daß man mit einem flüchtigen Blick bloß diejenigen Sünden bemerke, welche in so offenbaren Thaten bestehen, daß es nicht wohl möglich ist, sie zu übersehen, oder zu verkennnen. Das heißt nicht, sich erforschen, sondern nur erkennen, was sich uns von selbst darstellt. Erforschen heißt, sein bisheriges Leben dergestalt prüfen, daß man es mit jedem Gebothe Gottes, mit jeder unsrer Pflichten vergleiche, und die Abweichungen davon sowohl in Gedanken, als Worten und Werken, mit einer solchen Aufmerksamkeit untersuche, und mit einer solchen Redlichkeit sich gestehe, daß man aufrichtig glauben könne, keine Vergehung, so klein sie auch sey, aus Unachtsamkeit, oder aus heuchlerischer Nachsicht gegen seine Fehler, übergangen zu haben.

Die

Die meisten Menschen beichten darum mit einem sehr geringen Nutzen, weil sie sich nicht die Mühe nehmen, ihr Gewissen gründlich genug zu erforschen. Eine sehr übel angebrachte Furcht, sich strafbarer zu finden, als sie so obenhin vermuthen, verleitet sie zu einer dergestalt übereilten und partheyischen Selbstprüfung, daß sie niemals zur Erkenntniß ihres wahren Seelenzustandes gelangen können.

Wenn du demnach dein Gewissen erforschest, so bleib dir immer bewußt, daß du es in der Gegenwart eines allsehenden Gottes thuest, dem alle deine, auch die geheimsten, und dir vielleicht selbst unbekannten Sünden aufgedeckt sind, und der dich deswegen nicht weniger strafbar finden wird, als du wirklich bist, weil du nicht wissen willst, wie sehr du es seyest. Nicht bloß bey den Sünden der wirklichen That darfst du daher stehen bleiben, sondern auch diejenigen mußt du aufsuchen, die du etwa durch Unterlassung begangen haben könntest; oder die den wenigsten Menschen auffallen, weil es ihnen an einer vollständigen Kenntniß des ganzen Umfanges ihrer Pflichten mangelt. Z. B.

Ob du, anstatt mit Glaubenswahrheiten dich zu beschäfftigen, fast alle deine Gedanken auf bloß weltliche Dinge gerichtet?

Ob du deinen Verstand mit den verkehrten Grundsätzen der Welt verunreiniget?

Ob und aus was für Ursachen, du dich im Dienste Gottes lau bewiesen?

Ob du deinen Glauben, durch die Betrachtung des göttlichen Gesetzes, gestärkt?

Ob du nicht manche Gelegenheit, deine Einsicht in die Wahrheiten der Religion zu vermehren, vernachläßigt?

Ob du ein weichliches, müßiges und unbußfertiges Leben geführt?

Ob du die Pracht, die Eitelkeit, die Ehre, die Größe und Hoheit der Welt zu sehr geliebet?

Ob du gegen die Armen hart, und gegen deine Mitmenschen lieblos und undienstfertig gewesen?

Ob du nicht manches Gute bloß in der Absicht, Menschen zu gefallen, oder dir eitlen Ruhm zu erwerben, gethan?

Ob du dich nicht stolz über deinen Nächsten erhoben?

Ob du nicht im Bethen, in der Gottseligkeit, und in Rücksicht des Unterrichts in den Pflichten deines Berufs und Standes, nachläßig gewesen?

Ob du nicht wider die Vorsehung Gottes, und ihre Fügungen gemurret, oder gar an derselben gezweifelt? u. s. w.

Scheue dich übrigens nicht, dein Sündenregister einmal recht zu übersehen, damit du es nicht einst in der Hölle, ohne Hoffnung der Begnadigung, sehen mußt. Bilde dir auch nicht ein, deine Sünden erkannt zu haben, weil du gewohnt bist, zu sagen: Ich bin ein Sünder. Denn wo du dieß recht glaubest, so mußt du erzittern, und wo du bey diesen Gedanken nichts empfindest: so weißt du nicht, was es heiße; Gott beleidigen.

Indessen wirst du bey aller deiner Aufrichtigkeit, dich gehörig zu erforschen, noch immer dieß wichtige Geschäfft sehr mangelhaft verrichten, wofern du dir nicht Erleuchtung und Beystand hiezu von oben erbittest. Zu welcher Absicht du unten ein eigenes Gebeth finden wirst.

II. Reue und Leid.

Hast du nun deine Missethaten erkannt, so wird und muß die Reue, sie begangen zu haben, folgen. Die Reue ist ein innerliches Betrübniß über seine Sünden, mit einer lebhaften Verabscheuung derselben, verbunden. Eine wahre Reue muß folgende Eigenschaften haben.

1) Die Verabscheuung des vorigen Lebens.
2) Die Liebe Gottes, als die Quelle aller Rechtfertigung. 3) Die Ablassung von der

Sünde,

Sünde, und den wirklichen festen Vorsatz, sie nicht mehr zu begehen.

1) Es ist nicht genug, sein Leben zu ändern, und vom Bösen abzustehen; man muß auch Gott seine Betrübniß, durch den Schmerz der Buße, und durch das Seufzen eines gedemüthigten und zerknirschten Herzens, zu erkennen geben. Ist deine Reue nicht so beschaffen, so kann es daher kommen, weil du dir die Größe und Abscheulichkeit deiner Sünden nur schwach vorstellest, und von der Undankbarkeit, welcher du dich gegen deinen Gott schuldig gemacht, und die so anzusehen ist, als wenn ein Kind seinen Vater schlägt, da er doch dessen Wohlthäter ist, einen schlechten Begriff hast. Oder es kömmt daher, daß deine Seele nicht leicht anders, als durch sinnliche Gegenstände gerührt werden kann. Ist deine Reue nicht recht fühlbar, so wird sie wenig Kraft haben, den Leidenschaften zu widerstehen.

2) Die Reue muß übernatürlich seyn, d. i. einen Beweggrund, der bloß von Gott hergenommen ist, haben. Sie muß nämlich von der Liebe zu Gott, und vorzüglich — nicht bloß von der Furcht vor der Strafe, oder von den natürlichen schädlichen Folgen der Sünde — erzeugt werden. Aber nicht ein jeder Grad der Liebe

Gottes ist hiezu hinlänglich. Es muß eine Liebe seyn, welche macht, daß wir Gott dem Geschöpfe vorziehen; eine Liebe, welche Gott die Herrschaft über unser Herz wieder einräumt. Man muß Gott über alles lieben, um die Sünde, ihn nicht über alles geliebt zu haben, wieder gut zu machen. Es ist demnach ein eben so gefährlicher als großer Irrthum, wenn man glaubt, sich zu Gott bekehrt zu haben, da man doch die Güter der Welt noch eben so sehr, als vorher, liebt, noch eben so gierig darnach strebt, als vorher. Aus diesem Grunde muß eine wahre Reue noch

3) mit der Meidung der Sünde verbunden seyn, d. i. es wird noch

III. Ein fester Vorsatz,

es koste auch, was es wolle, nicht mehr in die vorige Sünde zu fallen, dazu erfodert. So wie dieser Vorsatz eine Wirkung der Liebe Gottes ist: so muß er auch thätig, und nicht ein bloßes Wollen oder Verlangen seyn, und zu dem Ende sich gewisser Mittel gebrauchen. Es giebt allgemeine und besondre Mittel. Die allgemeinen sind das Gebeth — ein ordentliches und bußfertiges Leben — die Entfernung von der Welt — das Lesen gottseliger Bücher — die Betrachtung der Wahrheiten der Religion

ligion — und vorzüglich eine sorgfältige Meidung der Gelegenheit zur vorigen Sünde. Die besondern sind die Bußübungen, die den Ausschweifungen, in welche man gefallen ist, entgegenstehen. Der Geizige muß wohlthätig und freygebig werden. Der Wollüstige muß sein Fleisch kreuzigen, fasten und wachen. Der Stolze muß sich in der Demuth, und Verläugnung seiner Eitelkeit üben. Der Rachgierige muß seine Feinde lieben, und ihnen Gutes thun lernen. Der Zornige muß sich der Gelassenheit und Sanftmuth befleißen. u. s. w. Denn Gott theilt seine Gnaden, die Sünde zu meiden, nur denen mit, die auf ihrer Seite sich auch derjenigen Mittel gebrauchen, die zu ihrer Bekehrung von ihnen selbst abhängen. Es anders machen, und seine Bekehrung von Gott allein erwarten, heißt ihn versuchen.

IV. Die Beichte.

Das Amt der Versöhnung ist den Priestern anvertraut; ihnen hat Jesus Christus die Gewalt, Sünden zu vergeben, mitgetheilt. Nehmet hin den heiligen Geist; denen ihr die Sünde nachlasset, denen sind sie nachgelassen, und denen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. (Joh. 20, 23.) Die Beichte, oder das umständliche Bekenntniß der Sünden, ist folglich

in dem neuen Testament ein wesentlicher Theil der Buße

Soll die Beichte gültig und nützlich seyn, so muß sie folgende drey Eigenschaften haben. Sie muß 1) demüthig, 2) vollständig, und 3) wahr seyn.

1) Ein Sünder, der vor dem Richterstuhle Gottes, um sich seiner Vergehungen anzuklagen, erscheint; der von Reue und Schmerz, von Verabscheuung seiner selbst, ganz durchdrungen seyn soll; der da weiß, oder wissen sollte, daß ein gedemüthigtes und zerknirschtes Herz die einzige Bedingung sey, unter welcher ihm Gott Vergebung seiner Sünden verheißen hat, darf der ein Herz, das heimlichen Stolz nähret, das sich noch den geringsten Werth beylegt, und, mit jenem heuchlerischen Pharisäer, sich für besser, als andere Menschen, hält, mitbringen? Darf der seine Sünden auf eine Art vortragen, als wolle er sie verkleinern, entschuldigen, oder gar rechtfertigen? Oder darf er dem Beichtvater, seinem Richter, zu verstehen geben, daß er nicht so strafbar sey, als es vielleicht scheinen könnte; daß er folglich eine gelinde Behandlung erwarte? Wisse! es giebt keinen größern Gräuel in den Augen Gottes, als einen stolzen Büßer; und keine Heucheley,

wel-

welche die Gerechtigkeit Gottes mehr auffodert, als eben diese. Weh dir, wofern du dich derselben schuldig machest?

Beichte vielmehr mit der innigsten Selbstverläugnung, ohne die mindeste Schonung deiner Eitelkeit, und ohne dich von einer unzeitigen Scham, welche das sicherste Merkmal eines stolzen und weltlichgesinnten Herzens ist, zur Bemäntelung, oder Verminderung deiner Sünden, verleiten zu lassen. Es ist eine sehr falsche Scham, wenn man sich schämt, dasjenige zu bekennen, was man sich nicht geschämt hat, zu begehen. Flehe in tiefster Erniedrigung des Geistes um deine Lossprechung, und ergieb dich ohne den mindesten Vorbehalt, wie ein überführter Missethäter, deinem Richter auf Gnade und Ungnade.

2) Ein unvollständiges Bekenntniß der Sünden (wenn man nämlich eine, oder mehr Todsünden wissentlich verschweigt,) kann schlechterdings keine Vergebung nach sich ziehen, sondern macht, daß der falsche Büßer mit mehr Sünden aus dem Beichtstuhle herausgeht, als er hineingegangen. Kann es ihm wahrer Ernst seyn, sich zu Gott zu bekehren, und seine sündhaften Neigungen zu bekämpfen, da er sich nicht so viel Gewalt anthun kann, wenigstens alle seine Todsünden

zu bekennen? Einige Sünden den Schlüsseln der Kirche unterwerfen, um die Nachlassung derselben zu erhalten, und einige nicht unterwerfen wollen, heißt das nicht für möglich halten, daß man Gottes Freund und Feind zugleich seyn könne? heißt das nicht der Allwissenheit Gottes spotten? und, statt seiner Barmherzigkeit, seine Strafgerichte sich zuziehen? Wer seine Missethaten verhehlt, dem wird es nicht gelingen. Wer sie aber bekennt, und davon absteht, der wird Barmherzigkeit erlangen. (Spriw. 28)

Du schämst dich deine Sünden zu offenbaren? — Das sollst du: denn nichts ist so schändlich, als Gott verlassen, um der Sünde anzuhängen. Aber die Ueberwindung dieser Scham ist eine Strafe; die du dir mit zur Genugthuung für deine Sünden selbst auferlegen sollst. Und welche Thorheit! du scheuest dich, deine Sünden demjenigen zu gestehen, der dich davon befreyen kann! und setzest dich der Gefahr aus, daß sie dir ewig nicht verziehen, und sammt dieser falschen Scham, in Ewigkeit bekannt gemacht werden! Kann der Kranke genesen, der sich seinem Arzte zu entdecken scheuet? —

Zur Vollständigkeit der Beichte gehört ferner, daß man auch die Umstände getreu angebe,

wel-

welche die Art der Sünde verändern, und dazu dienen, die Größe der Sünden, und den wahren Zustand der Seele dem Beichtvater bekannt zu machen. Denn eine Sünde nicht ganz beichten, ist eben so viel, als sie verschweigen.

Hüte dich demnach vor einer zu unbestimmten Anklage deiner Sünden; als z. B. "Ich habe "Gott nicht so sehr geliebet, als ich sollte. — "habe nicht mit so viel Andacht gebethet, als ich "sollte. — Ich habe meinen Nächsten nicht so "geliebt, wie ich sollte." Solcher Sünden hat sich auch der frömmste Mensch anzuklagen. Du mußt die nähern Umstände dieser deiner Sünden angeben, und etwa dich so ausdrücken: Ich bin im Dienste Gottes lau gewesen, indem ich nur selten, und überdieß, mit freywilliger Zerstreuung und unzüchtigen Gedanken, gebethet habe. — Ich bin hart und lieblos gegen meinen Nächsten gewesen, indem ich ihm in seiner Noth nicht beystund, da ich konnte; — oder ich that es aus Nachläßigkeit — aus Verachtung gegen seine Person — nicht. ꝛc.

3) Man muß sich nur dessen anklagen, wessen man sich, seinem innern Gefühl und Bewußtseyn nach, schuldig weiß. Von Vergehungen, an welchen man zweifelt, muß man zweifelhaft, und von solchen, von denen man

versichert ist, mit Gewißheit reden. Es ist eine übelverstandene Zartheit des Gewissens, wenn man sich solcher Sünden anklagt, von denen man nur dunkel muthmaßet, daß man sie vielleicht begangen habe. Das heißt wider die Wahrheit handeln; und hier wirst du sicher gehen, wenn du dich also anklagst, wie du es findest, das ist, wenn du ausdrücklich hinzufügest: "daß du für sicher "nicht wüßtest, ob du diese Sünde begangen, "gleichwohl dich derselben, falls du sie begangen "hättest, angeklagt haben wolltest.

V. Die Genugthuung

ist eine Art von Ersatz, den der Sünder durch beschwerliche und demüthige Bußwerke, Gott für die Beleidigungen, die er ihm angethan, leistet. Jede Sünde, sie sey klein oder groß, muß bestraft werden; und es muß sie entweder Gott, oder der Sünder selbst an sich bestrafen. Die Lossprechung des Priesters nimmt zwar die Schuld der Sünde, und die verdiente ewige Strafe hinweg: aber eine zeitliche Strafe muß gleichwohl noch gelitten seyn, theils, um der Gerechtigkeit Gottes wenigsten in etwas genug zu thun; theils, um die bösen Begierlichkeiten zu schwächen, und die Ueberzeugung, daß die Sünde allemal üble Folgen nach sich ziehe, zu erhalten und zu stärken.

Ueberdieß ist es gerecht und zugleich heilsam, daß der Sünder sich durch Werke der Buße demüthige, weil er sich trotzig wider Gott empöret hat, und weil durch diese Demüthigung der Grund zu einer anhaldenden Gottseligkeit gelegt werden muß. Wer nicht so beschaffen ist, hat große Ursache, an seiner Buße zu zweifeln. Und doch geschieht dieß nur zu oft, indem viele Sünder sich Bußwerken, die ihnen der Priester zur Genugthuung auferlegt, nicht unterwerfen wollen, sondern nur leichte und gelinde Bußwerke verlangen, welche sie bey solchen Gesinnungen überdieß sehr nachläßig und obenhin verrichten. Wer die Größe einer einzigen Todsünde recht einsieht, der muß sich sogleich überzeugt fühlen, daß die strengsten und anhaltendsten Bußübungen immer noch keine hinlängliche Genugthuung für dieselbe ausmachen können, ja daß sie, an und für sich selbst, nicht die allergeringste Genugthuung wirken könnten, wenn Jesus Christus nicht für unsre Sünden genug gethan hätte, und diese Genugthuung uns, in Rücksicht unsrer eigenen Bußwerke, zugeeignet würde.

"Lasset uns — spricht der heilige Augustin — "die Barmherzigkeit Gottes anflehen, "aber auch seine Gerechtigkeit betrachten.

"Es kömmt seiner Barmherzigkeit zu, dem Sün-
"der zu vergeben; und seiner Gerechtigkeit, die
"Sünde zu bestrafen. Wir wollen also nicht
"glauben, er werde uns dergestalt Barmherzig-
"keit erzeigen, daß unsre Sünde ungestraft bleibt.
"Es müße also jeder Sünder mit David sagen:
"Nein, Herr! meine Sünde wird nicht unge-
"straft bleiben. Ich kenne die Gerechtigkeit des-
"jenigen, dessen Barmherzigkeit ich suche. Ich
"verlange und bitte nur deswegen von der Stra-
"fe, womit du meine Sünde belegen wirst, frey
"zu seyn, weil ich sie selbst an mir bestrafen will.

Auch irren diejenigen gar sehr, welche, in Ansehn auf die Genugthuung für ihre Sünden, schon alles gethan zu haben glauben, wenn sie die vom Beichtvater auferlegte Buße verrichten. Denn, wenn man erwägt, wie gelinde in diesem Stücke sich die Kirche bezeigt: so leuchtet jedem aufrichtigen Büßer von selbst ein, daß diese Buße allein die schuldige Genugthuung noch nicht ausmachen könne, sondern allemal von Seiten des Sünders die Verbindlichkeit voraussetze, nebst derselben noch andere, seinem Stande, seinem Vermögen, seiner Gemüthsbeschaffenheit, seinem Hange zu gewissen Sünden, und überhaupt seinen Umständen, entsprechende

Buß-

Bußwerke, sich aus eigenem Antrieb aufzuerlegen. Welches von dem Beichtvater, dem alle diese Umstände des Sünders meistens unbekannt sind, nicht geschehen kann. Dergleichen freywillige Werke der Buße hat man oben auf der 45 Seite, unter dem Artikel von der Beichte, welcher hier nachzuschlagen ist, angezeigt.

Schlußerinnerung.

Hättest du dich nun, bey dem Sakrament der Buße, nach obiger Vorschrift verhalten, und wärest dem ungeachtet, aus menschlicher Gebrechlichkeit, abermals in deine vorigen Sünden gefallen: so mußt du zwar nicht verzagen, und deine Besserung, als eine unmögliche Sache, sogleich aufgeben, sondern, so bald als möglich, zum heiligen Sakrament der Buße zurückkehren; denn Gott verzeiht auch mehrmals. Auch ist ein öfterer, würdiger Gebrauch der heiligen Sakramente das wirksamste Mittel wider den Rückfall. Aber hüte dich dabey, auf diese göttliche Barmherzigkeit zu sündigen, und etwa zu denken: "Ey! " was ist es denn, wenn schon diese Sünde noch " einmal, und wieder einmal begangen wird? kann " ich sie doch auch wieder beichten." — Nein! solchen Frevlern, die ein Sakrament, das Jesus

Chri-

Christus, als ein Mittel, die Sünde zu tilgen, seiner Kirche hinterlassen, zu einem Mittel, um so frecher zu sündigen, misbrauchen, wird und kann Gott nicht gnädig seyn. Dein Rückfall, bey einer solchen Art zu denken, wird schlechterdings zu einer unheilbaren Krankheit, theils, weil deine Buße, aus Mangel eines thätigen Vorsatzes, und eines aufrichtigen Abscheues gegen die Sünde, keine wahre ist, und folglich zu deiner Sinnesänderung nichts beyzutragen vermag; theils, weil es dir nicht um die Besserung deines Lebens, sondern nur um die Lossprechung von deinen so frech wiederholten Sünden, zu thun ist. Welche letztere dir doch nichts nützen kann, da du die Bedingung, unter der sie dir ertheilt wird, nicht erfüllest. Solche Sünder werden überdieß von der Gnade Gottes, die sie so freventlich versuchen, von dem heiligen Geiste, den sie so oft betrüben, zuletzt gänzlich verlassen. Und dann! was kann anders folgen, als daß sie immer tiefer und tiefer fallen, und endlich ohne Rettung zu Grunde gehen? Um dieses schrecklichste aller Uebel von dir abzuwenden, mußt du dich aus allen Kräften bestreben, nach einem jedesmaligen Gebrauche des Sakraments der Buße, wenigstens besser zu werden, wenn dich deine Gebrechlichkeit auch hindern sollte, aus einem gros-

sen Sünder auf einmal ein vollkommen gottseliger Christ zu werden.

Gebeth

eines mit schweren Vergehungen beladenen Sünders, um eine würdige Vorbereitung zum Sakrament der Buße.

Gott! — Herr! — Richter! darf ich, mit so vielen und schweren Sünden befleckt, es wagen, vor dein Angesicht zu treten, und aus der Tiefe meines Elends zu dir empor zu flehen? — Wie verabscheue ich mich selbst! wie soll ich den Augen des reinsten, des allerheiligsten Gottes nicht ein Gräuel und Abscheu seyn? O nur zu gewiß bin ich es! Mein aufwachendes Gewissen, das mir ein ganzes Buch voll Sünden vorhält, klagt mich zu laut, als einen der strafbarsten Verbrecher, als das undankbarste verwerflichste Geschöpf an; und diese Scham, diese Reue, diese Furcht und Angst, die mich foltern, überzeugen mich zu fühlbar, daß ich, o Gerechter! mich zu einem Gegenstand deines Fluches gemacht habe, als daß ich den jammervollen Zustand meiner Seele mir selbst verbergen könnte. — Ich empfinde, — o! ich empfinde, wie übel, wie bitter es sey, dich, meinen Gott und Herrn, verlassen zu haben! Ich fühle die ganze Schwere

meiner Strafwürdigkeit, die ganze Schwere deines Zorns, den ich durch meine Missethaten auf mich geladen; ich fühle, wie unaussprechlich elend mich die Sünde gemacht habe. — Herr! thue deine Hand von mir; oder ich muß vergehen! Zwar leide ich nichts, als was ich, ich Thor! ich der ärgste Feind meiner eigenen Wohlfart! mir selbst zugezogen: und wärest du, grundgütigster Erbarmer! gar gerecht, du müßtest von mir, der ich schon so oft mit heuchlerischem Munde Besserung meines unbußfertigen Lebens angelobet, und immer wieder aufs frecheste gesündigt habe, dein Angesicht auf ewig von mir abwenden.

Aber! Wo ist ein solcher Gott wie du, der die Sünden vergiebt, und Missethat erläßt: der seinen Zorn nicht ewiglich behält; — denn du bist barmherzig! Wo kann ich mich demnach in meinem Elend anders hin wenden, als zu dir, der du es allein lindern, und von mir hinweg nehmen kannst? Bist du nicht jener liebvolle Vater, der seinem in Buße zurück kehrenden Sohne entgegen eilet, und, uneingedenk seiner Vergehungen, ihn wieder zu Gnaden, und in sein Haus aufnimmt? Wie sich ein Vater erbarmet über seine Kinder, also erbarmest du dich über die, die dich fürchten. Du — heilest diejenigen, die eines zerschlagenen Geistes sind; und verbindest ihre Wunden. Und wenn eure Sün-

den

den — so sprichst du, der Herr! — so roth wären, wie Scharlach: so sollen sie doch so weiß werden, wie Schnee. Denn du hast mit einem Eydschwur betheuert: Du wollest den Tod des Sünders nicht, sondern, daß er sich bekehre und lebe.

Welche trostreiche Aufmunterungen, welche zärtliche Einladungen zu dir, o du Gott der Erbarmung und Liebe! mit kindlicher Zuversicht, daß du mich nicht verstoßen wirst, zurück zu kehren! Und ich sollte kalt und ungerührt dabey bleiben? sollte noch zaghaft verweilen, oder gar auf den verzweifelten Gedanken verfallen; daß meine Vergehungen vielleicht zu groß sind, als daß du sie mir vergeben könntest? — Das wäre eine Beleidigung, die dir empfindlicher fallen müßte, als alle diejenigen, deren ich mich bisher schuldig gemacht habe. Nein! ich will Muth fassen; will aus meinem Sündenschlamm aufstehen, mich aufmachen, und zu dir, meinem zwar äußerst beleidigten, aber auch versöhnlichen Vater zurück kehren, dir meine Missethaten alle aufrichtig bekennen, und, so groß und zahlreich sie auch sind, Verzeihung hoffen. Ich vertraue auf deine Verheißungen, und bin im Glauben gewiß, eine innige Verabscheuung meiner Missethaten, eine zerknirschte Reue, dich, meinen lieb- und gütevollsten Gott beleidigt zu haben, und ein ungeheuchelter, fester Vorsatz, es künftig nicht mehr zu thun, wer-

den

den mir dein, zum Vergeben so geneigtes, Vaterherz wieder öffnen, und meine Sünden von mir hinwegnehmen.

Aber diese Gemüthsverfassung, diese Verabscheuung, diese Reue, diese festen Entschließungen hängen von mir allein nicht ab, der ich ohne deine Gnade, o mein Gott! nichts als sündigen kann. Verleih sie mir demnach die Gnade, in Kraft deiner unerschöpflichen Langmuth, und sieh nicht auf den höchst unwürdigen Gebrauch, den ich bisher davon gemacht habe. Erwecke meine Seele, daß sie, im Gefühl ihres Elends, mit einem gebeugten und zerschlagenen Herzen zu deinem Gnadenthrone fliehe. Zermalme dieses harte Herz, und mache es fühlbar. Bewahre mich vor dem Unglück, daß ich die unwiederbringliche Zeit der Gnade, die zu meiner Bekehrung bestimmt ist, im Schlummer der Sünde verträume. Dieser Tag ist eine Auffoderung an mich, aufzuwachen, und Buße zu thun. O! ich will, ich will, dieser mir rufenden Stimme deiner Erbarmung folgen! Erleuchte, o du Gott des Lichts und der Gnade! meinen Verstand, damit ich alle meine Missethaten erkenne: rühre mein Herz, damit ich sie verabscheue; löse meine Zunge von den Fesseln unzeitiger Scham, damit ich sie mit Aufrichtigkeit beichte, und stärke meinen Willen, damit ich sie künftig nicht wieder begehe. Amen.

Ein

Ein ander Gebeth

von obigem Inhalte für einen Bußfertigen, der sich zwar keiner schweren Vergehungen, wohl aber mancher Schwachheitssünden, bewußt ist.

Allerheiligster Gott! ich erscheine abermals vor deinem Angesichte, mit einem von Scham und Reue erfüllten Herzen über so manche Vergehungen, mit denen ich meinen Wandel aufs neue befleckt habe. Zwar hat deine Gnade und der Beystand deines heiligen Geistes mich gegen die Versuchung zu vorsetzlichen und schweren Versündigungen aufrecht erhalten; wofür ich auch deine Vatergüte mit dem inbrünstigsten Dank preise und anbethe. Allein wie viele Fehltritte der Uebereilung, des Leichtsinnes, der Trägheit, der Sorglosigkeit für die gänzliche Reinigung und Heiligung meines Herzens, für die Bezähmung meiner noch unordentlichen Gemüthsbewegungen, für ein unausgesetztes Fortschreiten in der christlichen Vollkommenheit, rückt mir dennoch mein Gewissen vor! Vergehungen, die ich meinem Versprechen gemäß, das ich dir so oft gethan, und noch bey meiner letztern Aussöhnung mit dir so feyerlich widerholt habe, mit der größten Sorgfalt hätte vermeiden sollen, auch können, wenn ich auf mich selbst wachsamer, auf die Gefahr zu sündigen aufmerksamer, und gegen deine heil. Einsprechungen gelehriger und folgsamer gewesen wäre.

O Gott der Langmuth und Versöhnung! wie schäme und scheue ich mich, bey diesem Gefühl meiner Strafwürdigkeit, meine Augen zu dir aufzuheben, und deine Barmherzigkeit um Verzeihung meiner abermaligen Beleidigungen anzuflehen! so oft hast du mich schon begnadigt, so oft mit meinem verderbten sündhaften Herzen väterliche Nachsicht getragen: und noch bin ich in der Besserung meines Lebens nicht so weit gekommen, daß ich nicht Ursache hätte, mir einen sträflichen Misbrauch deiner Langmuth vorzuwerfen. Und wenn du, o Gott der Gerechtigkeit! diesen Misbrauch nach Gebühr ahnden wolltest, wie würde es um mich stehen? — Aber, o Herr! du bist gütig und sanftmüthig, und von großer Erbarmung gegen alle, die dich anrufen; du verzeihest mehrmals, und verstössest ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz zu keiner Zeit. Ich darf also meine Stimme zu dir erheben, darf aus der Tiefe meiner Unwürdigkeit zu dir empor flehen, und nochmalige Verzeihung meiner Missethaten hoffen, wenn ich sie aufrichtig bekenne, aus ganzer Seele verabscheue, und den festen Entschluß, sie künftig aus allen Kräften zu fliehen, fasse. Dieß bin ich in Bereitschaft zu thun; aber verleih, o mein Gott! mir auch deine Gnade dazu, ohne welche ich nicht fähig bin, nur einen guten Gedanken zu erzeugen, zu geschweigen, würdige Buße zu üben. Komm mir o Herr! mit deinem heiligen Geiste zu Hilfe, und erweiche mein Herz zu den Empfind-

pfindungen der innigsten Reue, und des lebhaftesten Schmerzens darüber, daß ich dich, meinen Gott und Vater, beleidiget habe. Amen.

Gebeth
um die Erkenntniß seiner Sünden.

Heiliger Geist! du Grundquelle alles Lichts und aller Erkenntniß! Geist der Wahrheit und der Liebe! habe Mitleid mit mir armen Sünder, der ich durch mich nicht fähig bin, meine Missethaten zu erkennen, viel weniger auf eine heilsame Art zu bereuen. Erleuchte mich, daß ich alles Böse, was ich seit meiner letzten Beichte gethan, und alles Gute, was ich unterlassen habe, der Zahl und der Schwere nach, einsehen möge. Reiß den Schleyer der Bosheit und Heucheley, wodurch eine lasterhafte Selbstliebe mich gegen meine Vergehungen blind zu machen gewohnt ist, von meinen Augen, und gestatte nicht, daß ich, bey der vorhabenden Erforschung meines Gewissens, aus leichtsinniger Unachtsamkeit, oder gar aus Mangel eines aufrichtigen Willens, mich nach aller Strenge zu untersuchen, etwas übergehe, wessen ich mich vor dir, du Allwissender! anzuklagen habe. Stelle meinem Gewissen alle meine Missethaten, auch jene unbekannten und unbereuten Sünden, welche die Angst meines Gewissens einst auf meinem Sterbebette verdoppeln könnten, mit eben der Deutlichkeit vor, mit welcher sie deinem allsehen-

den Auge aufgedeckt liegen. Und wenn ich sie alle, und nach ihrer ganzen Verabscheuungswürdigkeit, erkannt habe: dann erweiche mein hartes Herz zu reuvollen, heißen Thränen der Buße, damit meine Seele von ihren Beflecknungen wieder abgewaschen, und mit derjenigen Reinigkeit angethan werde, ohne welche du, o allerheiligster und reinester Geist! bey ihr nicht einkehren kannst. Amen.

Hier erforsche dein Gewissen mit ernster Sammlung des Geistes, und hüte dich vor einer allzu ängstlichen Skrupulosität, welche dir diese Selbstprüfung zur Gewissensfolter machen könnte, eben so sehr, als vor einer leichtsinnigen Flüchtigkeit, welche der Wichtigkeit dieses Geschäffts wenig angemessen wäre. Ist dein Vorsatz, dich zu erkennen, nur so aufrichtig, wie er soll: so wird der göttliche Geist dich schon leiten, und das Uebrige vollbringen. Auf der andern Seite mußt du erwägen, daß eine gründliche Gewissenserforschung kein Werk von einigen Augenblicken sey. Wer dieß glaubt, hat Ursache zu zweifeln, ob er je sein Gewissen gebührend untersucht habe. Vor allen Dingen aber mußt du dein Gewissen über deine letzte Beichte erforschen.

Ob du in derselben nichts verschwiegen, oder, mit Weglassung erschwerender Umstände vorgetragen? Was? und aus was Ursache?

Ob du ohne hinlängliche Reue, und ohne einen aufrichtigen Vorsatz, dich zu bessern, gebeichtet?

Ob du mit der erfoderlichen Geistessammlung und Andacht das Abendmahl empfangen?

Ob du die auferlegte Buße gehörig verrichtet?

Ob du in die nämlichen Sünden zurückgefallen, weil du dir nicht die geringste Gewalt, sie zu meiden angethan, oder die Gelegenheit, zu sündigen nicht geflohen hast? u. d. gl.

Sodann wird nachstehende **Uebersicht der wichtigsten Vergehungen**, die man zu diesem Endzweck unter gewisse Hauptrubriken gebracht hat, die Erforschung deines Gewissens zu erleichtern, dienen.

Alle Sünden lassen sich am füglichsten in Sünden der **Unterlassung**, und in Sünden der **wirklichen That** eintheilen, und beyde unter drey Hauptabtheilungen bringen. Die erste enthält die Sünden, welche auf eine unmittelbare Weise Gott angehen. In der zwoten stehen die Sünden wider den Nächsten, und in der dritten die Sünden wider uns selbst.

I. Sünden wider Gott

sind alle diejenigen Vergehungen, welche dem

Glauben, der Hoffnung, der Liebe und der Religion entgegen sind.

Wider diese vier Tugenden versündigt man sich durch Unterlassung, wenn man die Werke der Gottseligkeit, die sie gebiethen, unterläßt. Man sündiget

wider den Glauben.

1) Wenn man den Unterricht in der Glaubenslehre verabsäumet: wohin auch gehört, wenn man an Sonn- und Feyertagen die Predigt ohne ein dringendes Hinterniß verabsäumt.

2) Wenn man an irgend einem ausgemachten Glaubensartikel zweifelt; diesen Zweifel bey sich nähret, und solchen von einsehenden Männern sich nicht auflösen läßt.

3) Wenn man von der Kirche angenommene Glaubenslehren verachtet, oder durch eigenmächtige Unterscheidungen und Ausnahmen, zu entkräften sucht.

4) Wenn man sich seines Glaubens schämt, oder denselben zeitlicher Vortheile wegen verhehlt, oder verläugnet.

5) Wenn man einen Glaubensartikel, z. B. das Fegefeuer, den Ablaß, die Verehr- und Anrufung der Heiligen ꝛc. oder die angenommenen Kirchenzeremonien bestreitet, oder lächerlich macht.

6) Wenn man ketzerische, oder Irreligion lehrende Bücher liest, sie bey sich aufbewahrt, oder andern zum Lesen mittheilt.

7) Wenn

7) Wenn man seinen Glauben in Gefahr setzt, indem man mit Ketzern, oder Ungläubigen, oder Freydenkern einen zu vertrauten Umgang pflegt.

8) Wenn man, um menschlicher Gunst willen, sich anstellt, als ob man zu ihrer Sekte gehörte, oder gleiche Meynug über die Religion mit ihnen hegte.

Wider die Hoffnung.

1) Wenn man, in Rücksicht seines Seelenheils, den Muth sinken läßt.

2) Wenn man an der Gnade Gottes, zur Ueberwindung seiner angewöhnten bösen Leidenschaften, verzweifelt.

3) Wenn man mit der Güte und Barmherzigkeit Gottes frevelt, und sich dadurch zu einer gefährlichen Sicherheit im Sündigen einschläfert, oder seine Bekehrung aufschiebt.

4) Wenn man in allen seinen Anliegen und Nöthen nicht vorzüglich auf die göttliche Vorsehung vertrauet, sondern seine Hoffnung meistens auf Menschenhilfe gründet.

5) Wenn man den glücklichen Fortgang seiner Unternehmungen sowohl in zeitlichen Dingen, als im Geschäffte des Heils, nicht der mitwirkenden Gnade Gottes, sondern seiner eigenen Einsicht, Klugheit und Beflissenheit allein zuschreibt.

Wider die Liebe Gottes,

worauf das erste und größte Geboth abzielt, versündiget man sich:

1) Wenn man gegen Gott auf eine höchst sträfliche Art gleichgültig ist.

2) Wenn man ihn beleidigen sieht, ohne darüber gerührt zu werden.

3) Wenn man ganze Tage, Wochen, Monate und Jahre verstreichen läßt, ohne an Gott zu denken. Welches eigentlich das ist, was man Gottesvergessenheit nennt.

4) Wenn man ihn lästert, ihn der Ungerechtigkeit, der Härte, des Unvermögens beschuldigt, oder sonst mit seinen wesentlichen Eigenschaften streitende Unvollkommenheiten, z. B. Gleichgültigkeit gegen die Tugend, Nachsicht gegen das Laster, Partheylichkeit in Austheilung seiner Gnaden, u. d. gl. ihm zumuthet.

5) Wenn man mit seiner Regierung der Welt unzufrieden ist, wider die Fügungen seiner Vorsehung murret, oder gar an derselben zweifelt. Welches die mittelbare Gotteslästerung genennet werden kann.

6) Wenn man von Gott und göttlichen Dingen ohne Ehrerbiethung spricht, oder sein heiliges Wort zu muthwilligen Scherzen misbraucht.

7) Wenn man sich wider seine Gesetze empört, und dieselben als eigensinnige Einschränkungen unsrer Freyheit ansieht.

8) Wenn

8) Wenn man sein Leben, seine Gesundheit, sein zeitliches Glück, seine Ehre, das Wohl seiner Angehörigen mehr, als Gott, liebt, indem man ihn lieber beleidigt, als an diesen zeitlichen Gütern einen Verlust leiden mag.

Wider di Religion

versündigt man sich, indem man die Pflichten, die sie uns auflegt, entweder gänzlich verabsäumet, oder nur obenhin erfüllt; oder indem man thut, was sie verbiethet. Man sündigt demnach durch Unterlassung

1) Wenn man im Dienste Gottes sich lau und nachläßig bezeigt, das Morgen und Abendgebeth unterläßt: welches, wenn es eine beträchtliche Zeit hindurch geschieht, oder wenn man nicht wenigstens zu einer andern Zeit des Tags bethet, allerdings für eine Todsünde anzusehen ist.

2) Wenn man seine Morgen- und Abendandacht ohne Aufmerksamkeit, und mit freywilliger Zerstreuung verrichtet.

3) Wenn man nicht vor und nach der Mahlzeit bethet.

4) Wenn man nicht wenigstens einmal um die von der Kirche vorgeschriebene Zeit des Jahrs beichtet; oder in dem Gebrauche der heil. Sakramente, ungeachtet man derselben, um dem Rückfalle in die vorigen Sünden vorzubiegen, höchst nöthig hätte, saumselig erweist.

5) Wenn man die heil. Sakramente unwürdig empfängt.

6) Wenn man die auferlegte Buße entweder gar nicht, oder sehr mangelhaft verrichtet.

7) Wenn man an den Sonn = und Feyertagen knechtliche Arbeit treibt, oder, ohne ein dringendes Hinderniß, die heil. Messe oder Predigt verabsäumet. Wenn man nur einem Theil der ersten beywohnt, oder während derselben sich einer freywilligen Zerstreuung überläßt. Wenn man diesem allerheiligsten Opfer in unehrerbiethigen Stellungen beywohnt, dabey lacht, scherzt, plaudert, herumgafft: welches, des großen Aergernisses wegen, das dadurch gegeben wird, eine noch schwerere Sünde ist, als wenn man gar keine Messe anhört. Alles dieses gilt von der Predigt ebenfalls.

8) Wenn man nicht erfüllt, was man Gott mittelst eines Gelübdes versprochen.

9) Wenn man seinem Seelsorger nicht den Zehnten, nach dem Gebrauch des Orts, entrichtet.

10) Wenn man, ohne vorher erhaltene Dispensation der Kirche, die gebothene Fasttage, und die Enthaltung vom Fleischessen, nicht beobachtet: Oder, wenn man eine solche Dispensation durch Vorwendung ungegründeter Ursachen erschleicht: oder, wenn man diese Gebothe der Kirche nach seiner Willkühr ausdeutet, und sie bloß nach seinem Gutbefinden befolgt.

11) Wenn

11) Wenn man an den verbothenen Zeiten Hochzeit macht, und die Gesetze der Kirche, in Absehen auf die Hindernisse und Feyerlichkeiten der Ehe, übertritt.

Sünden der wirklichen That wieder die Religion sind:

1) Eydschwüre bey Gott, bey seiner Treue, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, ꝛc. ohne dringende Nothwendigkeit, oder zur Betheuerung der Unwahrheit; kurz, wenn man leichtsinnig oder falsch schwört.

2) Hieher gehören auch die Eydschwüre bey seiner Seele, bey seiner Seligkeit, bey den heiligen Sakramenten. ꝛc.

3) Alle Teufelsbannerey, jeder Aberglaube, und jede Art von Gottesdienst, welche dem Geiste und den Vorschriften der Kirche zuwider ist. Als da sind Gesundmachungen durch gewisse Worte, oder Handlungen, die an und für sich nicht die geringste Kraft zu diesem Entzweck haben. Der Gebrauch eben dieser Mittel, um ein gewisses Uebel zu verhindern, oder etwas Gutes hervorzubringen, als: um bey einem Diebstahl den Thäter zu entdecken; um das Zukünftige zu erforschen. Oder wenn man an Wahrsagereyen betriegerischer Menschen, an Träume, an gewisse abergläubische Vorbedeutungen glaubt. u. d. gl.

4) Alle Verunehrungen heiliger Dinge, der Gotteshäuser, der heil. Schrift, der Reliquien,

und

und alles dessen, was zum Gottesdienste gehört, und was die Kirche durch ihr Gebeth gesegnet und geweihet hat. Hieher gehört die Verunehrung Gott geheiligter Personen, der heil. Sakramente, wenn man die letztern in einer Todsünde, oder wider die Gesetze der Kirche empfängt.

5) Gehört hieher alle Simonie, man mag geben, oder annehmen, und jedes unerlaubte Mittel, um geistliche Weihungen, oder eine geistliche Pfründe für sich, oder jemand andern zu erhalten. Wer ein solches geistliches Benefizium durch Simonie erschlichen, oder dazu jemanden andern verholfen hat, ist exkommuniziret, d. i. er verfällt in den Kirchenbann, und ist im Gewissen verbunden, die ungerechter Weise bezogenen Einkünfte zurück zu stellen.

6) Die Uebertretung aller Gelübde, die man Gott gethan; es sey, daß man sie mit bloßen, dagegen streitenden Begierden, oder durch wirkliche Thaten verletze.

II. Sünden wider den Nächsten

sind solche Beleidigungen desselben, die entweder mit der ihm schuldigen Liebe, oder Gerechtigkeit streiten.

Wider die ihm schuldige Liebe

versündiget man sich:

1) Wenn man ihn geringschätzet, verachtet, hasset, beneidet.

(2

2) Wenn man ihm die geistliche oder zeitliche Hilfe versagt, zu welcher uns die christliche Liebe verpflichtet. Diese Verbindlichkeit ist von einem engern oder ausgebreiteten Umfange, jenachdem unsere zeitliche oder geistliche Vermögenheit größer oder geringer, und jenachdem das Bedürfniß unsers Nächsten mehr oder weniger dringend ist.

3) Wenn man freventlichen Argwohn wider ihn faßt; seine guten Handlungen verdächtig macht; ihn belügt, oder sonst hintergeht.

4) Wenn man Rache wider ihn im Schilde führt, ihm nicht verzeihen will; ihm Uebels wünscht; sich über sein Unglück erfreuet; ihm schädliche Rathschläge wissentlich ertheilt; seinen Schaden nicht verhütet, oder ihn, sofern man es kann, davor nicht warnet. Kurz hieher gehört die, aus Mangel der Menschenliebe, vernachläßigte Ausübung der sogenannten Werke der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit.

Wider die schuldige Gerechtigkeit

versündigt man sich an seinem Nächsten, wenn man ihm an seinem zeitlichen Vermögen, oder an seiner Gesundheit, oder an seiner Ehre, oder an seiner Seele Schaden zufügt. Und diese Sünden können nicht anders nachgelassen werden, als bis der zugefügte Schade, insofern, und wo es möglich ist, wieder ersetzt wird.

An dem zeitlichen Vermögen schadet man seinem Nächsten:

1) Wenn man ihn im Handel und Wandel, im Kauf und Verkauf, im Spiel, ꝛc. betriegt, oder auf welche Art, und worinn es immer sey, bevortheilt, überlistet, beeinträchtiget. Hieher gehören falsches Maaß und Gewicht, Verfälschung der Waaren, die Unterschiebung einer Sache für die andre. u. d. gl.

2) Wenn man ihn bestiehlt, oder zu bestehlen andern anräth; an dem Diebstahle, wie immer Antheil nimmt, oder denselben verhehlt.

3) Wenn man Geld von ihm ausborgt, da man sich außer Stand weiß, oder nicht Willens ist, das Darlehn zurück zu zahlen. Oder, wenn man Schuldfoderungen abläugnet, abschwört, oder verfälscht. Welches alles nicht minder ein wahrer Diebstahl ist.

4) Wenn man den versprochenen Zahlungstermin nicht einhält, oder mittlerweile, durch ein verschwenderisches und üppiges Leben, sich selbst außer Zahlungsstand setzt.

5) Wenn man ihm auf unerlaubte Zinsen Geld lehnt, oder sonst Wucher gegen ihn ausübt.

6) Wenn man ohne gerechte Ursache sein Versprechen, oder sonstige Verträge und Kontrakte, nicht erfüllt, oder deren Erfüllung sich erst durch Prozesse abnöthigen läßt.

7) Wenn man anvertrautes Gut abläugnet, oder, wider den Willen des Eigenthümers, zu seinem eigenen Nutzen gebraucht.

8) Wenn

8) Wenn man durch Schuld oder Nachläßigkeit zu einem beträchtlichen Schaden seines Nächsten Anlaß giebt.

9) Wenn man ihm den schuldigen Liedlohn ungerechter Weise vorenthält, oder davon abbricht.

10) Wenn man aus Freundschaft, Feindschaft, Gunst, oder irgend eines Gewinnes wegen; ungerechte Urtheilssprüche, wodurch jemand an seinem Vermögen beeinträchtiget wird, ertheilt, oder veranlasset.

11) Wenn man durch falsches Zeugniß das Recht eines andern verletzet.

12) Wenn Aeltern, durch ein unwirthschaftliches, üppiges Leben, ihre Kinder in Armuth und Dürftigkeit stürzen, oder Eheleute einander das Ihrige liederlicher Weise verthun.

13) Wenn man alle diese Ungerechtigkeiten, ungeachtet man es zu thun vermag, nicht ersetzt, oder zu ersetzen nicht besorgt ist, oder nur zum Theil, und nicht nach dem ganzen verursachten Schaden, ersetzt; oder, falls man das ungerechte Gut mit einem Andern getheilt hätte, nur seinen eigenen Antheil zurück gestellt, da man doch das Ganze zu ersetzen verbunden war.

Hier müssen Sachwalter, Richter, Vormünder, Handelsleute, und überhaupt diejenigen, welche der Gefahr, dergleichen Ungerechtigkeit

zu begehen, am meisten ausgesetzt sind, sich mit aller Sorgfalt prüfen. Denn nur zu wahr ist, was die Schrift sagt: wer nach Reichthum strebt, der wendet seine Augen ab; damit er seine Ungerechtigkeiten nicht sehe. Und, leider! ist diese Gewinnsucht, wodurch die Menschen zu derley Sünden der Ungerechtigkeit verleitet werden, nur ein zu gewöhnliches, und unter allen Ständen herumschleichendes Laster.

An der Gesundheit des Nächsten versündigt man sich:

1) Wenn man ihn ungerechter Weise um das Leben bringt, oder an seinem Körper verstümmelt.

2) Wenn man ihn ohne Recht und Gebühr mit Schlägen mishandelt; oder ihm sonst durch muthwillige und ungerechte Kränkungen das Leben verbittert. Welches als ein langsamer Todtschlag anzusehen ist.

3) Wenn man ihn über seine Kräfte zur Arbeit anstrengt.

4) Wenn man seinen Tod wünscht, oder auf was immer für eine Art befördert, oder sich darüber freuet.

5) Wenn man ihm die benöthigte Nahrung, Unterhaltung und Pflegung, zu der man verpflichtet ist, versagt.

6) Wenn man einen Zweykampf vorschlägt, eingeht, oder begünstigt.

7) Ver-

7) Versündigen sich Mütter in diesem Stücke sehr schwer, wenn sie entweder mit Vorsatz, oder aus Unachtsamkeit, oder aus Hang zur Eitelkeit, zu Lustbarkeiten, ihrer Leibesfrucht Schaden zufügen. Nicht weniger machen sich

8) Aerzte, und alle diejenigen, deren Pflicht und Beruf es ist, für die Gesundheit ihrer Mitmenschen zu sorgen, dieser Sünde schuldig, wenn sie, aus Unwissenheit in ihrer Kunst, oder aus Saumseligkeit und Verwahrlosung, das ihnen anvertraute Leben Andrer in Gefahr setzen, oder leichsinnig wagen.

An der Ehre seines Nächsten versündiget man sich:

1) Wenn man ihn lächerlich macht; seine Schande ohne Noth aufdecket: ihm verächtlich begegnet.

2) Wenn man ihn mit Lästerungen überhäuft, fälschlich verleumdet, oder seine Schwachheiten und Fehler in der Absicht, seinem guten Leumuth zu schaden, kund macht.

3) Wenn man Schmähschriften, Pasquille, auf ihn selbst verfertigt, oder dergleichen Andern mittheilt.

4) Wenn man seinen guten Namen lästern hört, und ihn nicht vertheidigt, ungeachtet man von seiner Unschuld überzeugt ist.

5) Wenn man seiner Ehre, seines Ruhms wegen ihm neidig ist, oder ihn aus Ehrgeiz zu verdunkeln sucht.

6) Wenn man seinen guten Handlungen einen falschen Anstrich giebt, und Andre in der guten Meynung, die sie von ihm hegen, stört.

7) Wenn man Treulosigkeit wider ihn ausübt, oder ihm durch Falschheit und Verstellung Schaden zufügt.

Diese Beleidigungen, so gemein sie auch sind, können sehr schwer wieder gut gemacht werden; man hat sich deswegen um so sorgfältiger davor zu hüten.

An der Seele schadet man seinem Nächsten: welches der aller empfindlichste und unersetzlichste Schade ist:

1) Wenn man ihm Aergerniß, oder zum Bösen aufmunternde Beyspiele giebt.

2) Wenn man seinen bösen Begierden, und sündlichen Leidenschaften schmeichelt, sie begünstigt und stärkt.

3) Wenn man ein wahrer Teufel an ihm wird, und ihn durch Verführung von dem Wege der Tugend ablenket, und auf die breite Strasse, welche zur Hölle führt, leitet.

4) Wenn man ihn in seiner Ueberzeugung von Gott, Religion, und Pflicht stört, und seinen Verstand mit schädlichen Irrthümern ansteckt, oder davon nicht reiniget, sofern man kann.

5) Wenn man ihm zur Sünde Anschläge giebt, oder dabey Hilfe leistet.

6) Wenn

6) Wenn man ihn in seiner Unwissenheit geistlicher Dinge stecken läßt, ungeachtet man ihn herauszuziehen vermögend ist.

7) Wenn man die Pflicht hat ihn gründlich zu unterrichten, und diesen Unterricht entweder gänzlich vernachläßigt, oder nur obenhin besorgt.

8) Wenn Aeltern die Erziehung und den Unterricht ihrer Kinder verabsäumen; deren Vergehungen nicht ahnden, und dadurch die Schuld von dem ewigen Untergange ihrer Kinder auf sich laden.

9) Wenn man von Amts wegen verpflichtet ist, den Lastern der Menschen zu steuern und es nicht thut.

Hier haben geistliche und weltliche Obrigkeiten, Seelsorger, Beichtväter, Prediger, Lehrer und Aeltern sich sorgfältig zu erforschen, inwiefern sie ihren Berufspflichten, in Absehn auf ihre Untergebenen, nachgekommen oder nicht; und ernstlich zu erwägen, wie schrecklich es sey, eine verlorne Seele auf seinem Gewissen zu haben.

Mit gleicher Sorgfalt haben sich alle Untergebene, Kinder, Dienstboten, Schüler und Lehrlinge, in Rücksicht ihrer Aufführung gegen ihre Vorgesetzten zu untersuchen. Sie werden vielleicht finden, daß sie schon lange in dem Stande einer unerkannten Sünde gelebt haben, indem sie ihnen mit Un-

gehorsam, Widerspänstigkeit, Unwillen und Unfreundlichkeit begegnet, ihnen übel nachgeredet, sich wider sie empört, oder Andre zur Empörung verleitet, und überhaupt diejenigen mit dem sträflichsten Undanke belohnt haben, von denen sie Leben, Unterricht, Schutz und Unterhaltung genossen.

Zu den Sünden wider den Nächsten gehören auch:

Die Vergehungen wider den Staat und das gemeine Beste seiner Mitbürger.

1) Wenn man der Landesmajestät die Liebe und Verehrung, welche ihr, als Gottes Bevollmächtigten, gebührt, heimlich oder öffentlich versagt.

2) Wenn man ihre Gesetze tadelt, oder sich gegen dieselben ungehorsam bezeigt; Andre zu gleichem Ungehorsame, oder überhaupt zur Unzufriedenheit mit der Landesverwaltung verleitet.

3) Wenn man gegen die Landesmajestät, oder ihre rechtmäßigen Stellvertreter, Empörung und Meuterey anzettelt, oder wie immer begünstigt; oder, da man Wissenschaft hievon hat, es nicht alsogleich anzeigt.

4) Wenn man die Geheimnisse des Staats denen, die sie nicht wissen sollen, entdeckt, oder auf was immer für eine Art an seinem Vaterlande, oder an seinen Mitbürgern, zum Verräther wird.

5) Wenn man dem Feinde des Vaterlands anhängt, oder ihm Mittel und Wege, dem Vaterlande zu schaden, an die Hand giebt.

6) Wenn

6) Wenn man die auferlegten Abgaben verweigert; oder sich denselben durch List und Betrug entzieht; oder, sie zu entrichten, außer Stand setzt.

7) Wenn man, nach Beschaffenheit seiner Fähigkeit und Kräfte, dem Vaterlande zu dienen sich weigert, oder zu dessen Diensten, nach Möglichkeit, und nach dem Maaße seiner Talente, sich fähig zu machen unterläßt, und dadurch ein unbrauchbares, todtes Glied des Staats wird.

8) Wenn man sich in öffentliche Aemter, ohne die erfoderliche Geschicklichkeit zu besitzen, einschleicht, und Würdigere verdrängt.

9) Wenn man, bey Verwaltung solcher Aemter, mehr auf seinen eigenen, als auf den Vortheil des Staats bedacht ist; Projekte und Vorschläge macht, welche das Wohl des Staats nur zum Titel, die Beförderung schändlicher Privatabsichten aber zum Endzwecke haben.

10) Wenn man aus sträflicher Unwissenheit, oder mit Vorsatz solche Rathschläge ertheilt, die dem gemeinen Besten schädlich sind.

11) Wenn man das Wohl des Staats nach Pflicht und Vermögen zu befördern, verabsäumet; oder von Andern getroffene heilsame Anstalten, aus Eifersucht oder Feindschaft, nicht unterstützt, oder vereitelt.

12) Wenn man zur Ausführung dem Staate nachtheiliger Anschläge, aus schnöder Menschengunst, oder sonstigem Eigennutze, die Hand biethet.

13) Wenn man sein Vermögen, worüber der Staat das Obereigenthum hat, liederlicher Weise verschwendet, oder verheimlichet.

Hier haben Minister, Räthe, und andere Staatsbeamte sich mit vorzüglicher Genauigkeit zu erforschen. Denn gleichwie sie die meiste Gelegenheit, und eine größere Pflicht, das gemeine Beste zu befördern, haben: so sind sie auch der Gefahr, dieser Art von Vergehungen sich schuldig zu machen, am meisten ausgesetzt.

III. Die Sünden wider uns selbst

sind diejenigen Vergehungen, welche unter die bekannten sieben Todsünden gehören. Man sündigt nämlich

durch Hoffart.

1) Wenn man sich einen zu großen Werth beylegt; sich für tugendhafter, einsehender und besser, als Andre, hält.

2) Wenn man mit unmäßiger Begierde nach Ehre strebt, dieselbe höher, als sein Seelenheil, schätzt, bey allen oder den meisten Handlungen, bloß oder vorzüglich Ehre, Menschenlob, und die Befriedigung seiner Eitelkeit zum Endzwecke hat.

3) Wenn man eitles Wohlgefallen an sich selbst hat, Andere verachtet, und ihren guten Eigenschaften und Verdiensten nicht Gerechtigkeit wiederfahren läßt.

4) Wenn

4) Wenn man durch einen angenommenen Schein von Tugend, Frömmigkeit und Rechtschaffenheit Andre zu hintergehen sucht, das ist, wenn man Gleißnerey und Heucheley treibt.
5) Wenn man von seinen guten Handlungen und vorzüglichen Verdiensten mit Ruhmredigkeit spricht. ꝛc.

Durch Geiz.

1) Wenn man sein meistes Bestreben, seine vorzüglichste Sorge auf die Erwerbung zeitlicher Güter richtet, und zwar bloß in der Absicht, um sie zu besitzen, und an deren Besitze sich zu ergötzen.
2) Wenn man, aus dem Grunde dieser Habsucht, den Nothleidenden sein Herz verschließt; ihnen, nach dem Maaße seines Vermögens, nicht beysteht; sie mit Härte und Scheltworten abweist.
3) Wenn man seinen Angehörigen, seinem Gatten und Kindern den nothdürftigen Unterhalt versagt; sie hungern und frieren, und letztern, aus Kargheit, es an der pflichtschuldigen Erziehung und Unterweisung gebrechen läßt.
4) Wenn man sich mehr auf sein Geld, als auf Gott verläßt, zu sehr der Zukunft wegen besorgt ist, und dabey nicht auf die göttliche Fürsehung vertraut.
5) Wenn man Wucher treibt, und durch was immer für unerlaubte Mittel sich bereichert.
6) Wenn man sein Geld zum Abgott macht und es mehr, als Gott, liebt.

Kein Laster ist mit so vielen Nebensünden verbunden, und keines so schwer abzulegen, wie der Geiz. Geizige sind zu jedem Laster bereit, wenn sie dabey gewinnen können; und sehr selten bekehrt sich deren einer, weil sie tausenderley Ausflüchte haben, ihren Geiz zu bemänteln, und ihm einen Anstrich von Sparsamkeit, Haushältigkeit, Mäßigkeit, kluger Vorsicht auf die Zukunft, u. d. gl. zu geben wissen. Wodurch sie ihr Laster auf eine tückische Art sich selbst dergestalt verhehlen, daß sie sich für nichts weniger, als für geizig halten, und daher in einer stäten Unbußfertigkeit leben, auch wohl bis an ihr unglückseliges Ende darinn verharren. — Schrecklich!

Durch Neid.

1) Wenn man Andern ihr Glück, ihre Ehre, ihren Wohlstand, kurz ihre geistlichen und leiblichen Güter nicht gönnt, und einen heimlichen Verdruß darüber empfindet.

2) Wenn man sich kränkt, etwas nicht zu besitzen, was Andre besitzen.

3) Wenn man mit nagender Eifersucht nach fremden Gute strebt, und es überhaupt verlangt.

4) Wenn man Andern den Verlust derjenigen Güter, um die man sie beneidet, wünscht, oder diesen Verlust mittelbar oder unmittelbar befördert.

Durch Unkeuschheit.

1) Wenn man unreinen Gedanken wissentlich, und mit Wohlgefallen nachhängt.

Man muß hinzufügen, ob diese Gedanken unordentliche Begierden, oder gar wirkliche Thaten nach sich gezogen.

2) Wenn man unzüchtige Reden führt, oder solche mit Vergnügen anhört.

3) Wenn man ausgelassene Lieder singt, oder mit Wohlgefallen singen hört.

4) Wenn man unflätige Gemälde oder Bildsäulen, aus Antrieb der Sinnlichkeit, mit Wohlgefallen betrachtet; solche bey sich aufbewahrt; andern vorzeigt.

5) Wenn man unzüchtige Bücher liest, oder andern mittheilt.

Diese Sünden können nicht eher verziehen werden, als bis man dergleichen Bildnisse und Bücher, falls man sie selbst besäße, vernichtet, und gänzlich vertilgt. Die bloße Beyseiteschaffung ist, wegen der Gefahr, andern ähnliches Aergerniß zu geben, nicht hinlänglich.

6) Wenn man lebende, zu unerlaubte Begierden reizende Gegenstände, mit wissentlicher und anhaltender Aufmerksamkeit, betrachtet; oder einer sündlichen Begierde nach dem Genusse derselben Raum giebt.

7) Wenn man sich unehrbar und frech kleidet,

und dadurch Andre der Gefahr, zu sündigen, aussetzt, oder wohl gar die Absicht hat, zur Sünde zu reizen.

8) Wenn man an sich, oder an andern Personen, unerlaubte, und wider das sechste Geboth laufende Freyheiten sich herausnimmt, oder gestattet.

Hier muß der Beichtende nicht nur seinen Stand, ob er geistlich oder weltlich, verehelicht oder ledig, oder mit irgend einem Gelübt der Keuschheit, oder sonstigen Versprechen der Treue, beladen sey, sondern auch das Geschlecht und den Stand der mit ihm in der Sünde befangenen Person, angeben; ob sie nämlich geistlich oder weltlich, verheyrathet oder ledig, oder mit ihm durch Blutsfreundschaft, und wie nahe, verwandt sey; nicht minder, ob er hiebey eine annoch unschuldige Person zur ersten Sünde verführt habe.

Man kann übrigens in diesem Stücke, um der Unschuld zu schonen, nicht umständlicher seyn, und sieht sich daher genöthigt, den Büßenden, in Rücksicht seiner etwa habenden Zweifel und Bedenklichkeiten, an den Beichtvater selbst zu verweisen. Nur das will man noch erinnern, daß der Beichtende darauf zu sehen habe, wie er sich mit der möglichsten Sittsamkeit und Schamhaftigkeit ausdrücken möge; und daß er unter einer Todsünde verbunden sey, die zur Sache gehörigen Fragen

des Beichtvaters mit Wahrhaftigkeit zu beantworten. Nicht minder soll er hinzufügen, ob, und was er sich für Mühe gegeben habe, diesem Laster, falls er besonders dazu geneigt wäre, zu widerstehen. Auch müssen Verehelichte nicht glauben, daß ihnen alles erlaubt sey, sondern vielmehr der Ermahnung sich erinnern, die ihnen Paulus giebt: in dem Ehestande anders zu leben, als die Heyden. Sie mögen ferner untersuchen, ob nicht etwa ein Mistrauen auf die göttliche Fürsehung, sie zu einer Sünde wider den vornehmsten Endzweck des Ehestandes verleitet habe.

Durch Völlerey, und Sinnlichkeit.

1) Wenn man im Essen und Trinken die Grenzen der Mäßigkeit überschreitet, sich volltrinkt, und aus Lüsternheit und Schwelgerey mehr isset, als die Erhaltung des Lebens fodert.

2) Wenn man durch Schwelgerey sich wirklich Krankheiten zuzieht. Welcher Umstand die Sünde vergrößert.

3) Wenn man ein weichliches und müßiges Leben führt; sich den Ergötzlichkeiten der Sinne und andern Lustbarkeiten dergestalt unmäßig überläßt, daß man zu vernünftigen Geschäfften untauglich wird, oder seine Berufspflichten darüber vernachläßigt, und seinen Geist nie oder selten auf die Angelegenheiten des Heils zu richten aufgelegt ist.

4) Wenn man auf dergleichen Ueppigkeiten zu viel Zeit, oder zu viel von seinem Vermögen verschwendet, und durch das Letztere sich außer Stand setzt, sein Vermögen zu den Absichten, wozu Gott uns solches anvertraut hat, anzuwenden.

Durch Zorn.

1) Wenn man sich von Verdruß, Ungeduld dergestalt einnehmen läßt, daß man darüber den Gebrauch seiner Vernunft verliert, in Schelt- und Fluchworte, in Verwünschungen und Schmähungen ausbricht, und seiner Wuth nicht mehr Meister ist.

2) Wenn man in seinem Zorn verharret, unversöhnlich bleibt, oder zur Versöhnung nichts beytragen will.

3) Alle Beleidigungen, alles Unrecht, und alles Ueble, wozu der Mensch von seinem Zorn verleitet wird, gehören hieher. Der Zorn kann also zu keiner Entschuldigung dienen, weil er schon von sich selbst ein Laster ist. Aus welchem Grunde alles Böse, was man im Zorn thut, mit Recht zur Schuld angerechnet wird.

Durch Trägheit.

1) Wenn man sich im Gebrauche der heil. Sakramente nachläßig erweist.

2) Das Gebeth, die Abtödtung seiner Sinnlichkeit, und seiner bösen Leidenschaften vernachläßigt.

3) Wenn man sich in Befolgung seiner Berufspflichten, und in der Bestellung seiner zeitlichen Obligenheiten saumselig bezeigt.

4) Wenn man die edle Zeit mit Müßiggang und in Unthätigkeit zubringt; die Arbeit scheuet; seine Geistesfähigkeiten nicht anbauet, sondern vergräbt ꝛc.

Kinder, Dienstboten und andere Untergebene haben sich insbesondere zu erforschen:

1) Ob sie ihren Aeltern: Herren und Vorgesetzten ungehorsam gewesen, oder ihre Befehle mit Widerwillen befolgt, oder aus Widerspänstigkeit übertreten;

2) Ob sie dieselben gehaßt; ihnen den Tod, oder sonst Uebels, gewünscht;

3) Ob sie gar Hand an sie zu legen sich erfrechet;

4) Ob sie ihren guten Ermahnungen und Züchtigungen widerstanden;

5) Ob sie dieselben vorsetzlich zum Zorn gereizet;

6) Ob sie ihnen die schuldige Ehrerbiethung verweigert;

7) Ob sie ihnen in der Noth beyzustehen unterlassen;

8) Oder sich sonst undankbar gegen dieselben erwiesen;

9) Ob sie den letzten Willen ihrer Aeltern oder Herren zu vollziehen unterlassen haben.

Väter, Mütter und andere Obrigkeiten.

1) Ob sie eines ihrer Kinder gehasset, oder den übrigen aus ungerechter Vorliebe nachgesetzt;

2) Ob sie ihre Kinder zur Ergreifung eines Standes, wider ihren wahren Beruf, oder zu einer Heyrath wieder Willen gezwungen;
3) Ob sie dieselben übel gehalten, oder deren Erziehung und Unterricht aus sträflicher Sorglosigkeit verabsäumet;
4) Ob sie nicht die Sorge für deren gegenwärtige und künftige Unterhaltung außer Augen gesetzt;
5) Ob sie dieselben zu bösen Thaten angehalten, oder solche ungestraft nachgesehen, oder ihnen sonst üble Beyspiele gegeben;
6) Ob sie ihnen Zeit zur Verrichtung ihrer gottesdienstlichen Pflichten gelassen;
7) Ob sie in Krankheit für deren Pflege hinlänglich gesorgt haben.

Eheleute.

1) Ob sie einander ungetreu gewesen, oder es an wechselseitiger Liebe und Unterstützung haben gebrechen lassen;
2) Ob sie sich eigenmächtig, und ohne hiezu von ihrer geistlichen Obrigkeit befugt zu seyn, von einander abgesöndert;
3) Ob sie einander durch ungegründete Eifersucht gekränkt;
4) Ob sie Haß Zwietracht gegen einander, zum größten Aergerniß ihrer Kinder, unterhalten;
5) Ob sie, Eines das Andere, durch Unwirthschaft in Dürftigkeit gestürzt haben.
6) Ob das Weib ihrem Manne in billigen Dingen den schuldigen Gehorsam versagt; oder sich,

wider

wider das ausdrückliche Geboth Gottes, zum Herrn in der Haushaltung aufgeworfen;

7) Ob der Mann seine Frau mit Unglimpf, Härte und Eigensinne, oder gar mit Schlägen mishandelt habe.

Personen geistlichen Standes

müssen sich vorzüglich über die Befolgung ihrer Gelübde, und über die besondern Obliegenheiten ihres Standes untersuchen.

Hast du nun dein Gewissen erforscht, und die Gattung, Zahl und Schwere deiner Missethaten erkannt: so erwecke hierüber in folgendem Gebethe

Reue und Leid.

Du hast Grundgütigster! meine Vergehungen mich erkennen lassen. Ich sehe sie vor mir, wie eben so viele Ankläger meiner Bosheit, meiner Undankbarkeit, meiner Treulosigkeit. Ein Anblick, der meine Seele mit Schrecken und Selbstverabscheuung erfüllt! der mich in Verzweiflung stürzen würde, wärest du nicht ein Gott von unbegränzter Liebe, ein Gott von unendilcher Erbarmung und Versöhnlichkeit. — Und dich, einen solchen Gott, konnte ich beleidigen! mit eben den Missethaten wieder beleidigen, die du mir schon so oft verziehen, und ich nicht mehr zu begehen, dir so oft angelobet habe! Ich konnte dich, meinen liebreichesten wohlthätigsten Vater, von dem ich das Daseyn, das Leben und alles habe, was ich bin

und

und besitze, so frevelhaft erzürnen! deine Gebothe, deren Befolgung allein mir eine wahre Glückseligkeit und Seelenruhe verschaffen könnte, — verschafft hätte, — so frech übertreten! Und alles dieß warum? — O! der unseligen Torheit! um nichts, — um weniger als nichts — um eines augenblicklichen Vergnügens willen, das schon im Genusse starb, aber anhaltend folternde Reue zurück ließ; — um einer flüchtigen Wollust wegen, die mich zum vernunftlosen Thier herabwürdigte, und zum Gräuel in den Augen des Gottes machte, dessen Ebenbild meiner Seele eingedrückt war; — um strafbare Begierden und unordentliche Gemüthsbewegungen zu befriedigen, die mich, für meine unsinnige Willfährigkeit, zum verworfensten aller Sklaven machten, und zum ewigen Verderben fortreißen würden, wenn du, o mein Gott! deine Gnade, die in den Schwachen stark ist, mir, wie ich es nur allzu sehr verdient hätte, nun entzögest. O mich Elenden! wie tief bin ich gefallen! — Wie blind war ich gegen die Gefahr meiner eigenen Wohlfahrt! — Wie gedankenlos eilte ich meinem Untergange zu! — Wie verabscheuungswürdig habe ich mich vor dir, o mein Gott! meinem Schöpfer, meinem obersten Herrn, meinem gütigsten Vater, gemacht, und mit welchem Frevel deine Strafgerechtigkeit wider mich gereizet! — Meine Missethaten zeugen wider mich, und ich muß beschämt verstummen.

Dein

Dein Zorn ergrimmt mit Recht über mich, und ich kann nichts, als an mein sündiges Herz schlagen, und mit dem reumüthigen Zöllner ausrufen: Herr sey mir armen Sünder gnädig!

Laß dich, o mein Gott! durch die Reue eines gedemüthigten, tiefgebeugten Geistes, und durch die bußfertigen Regungen eines zerknirschten Herzens besänftigen! Verzeih nochmals deinem, wiewohl unwürdigen, und noch nicht gebesserten Kinde, und wirf (wie du verheißen hast) alle meine Sünden in die Tiefe des Meers, daß du ihrer nicht mehr gedenkest. Ja, du Gott meines Heils, und meine einzige Zuversicht! ich misbillige, bereue und verabscheue meine Missethaten aus ganzer Seele, und zwar nicht nur darum, weil ich durch dieselben den Himmel verscherzt, und die Strafen der Hölle mir zugezogen habe; sondern auch, und zwar am allermeisten darum: weil ich dich, das unendlich vollkommenste, gütigste, und liebenswürdigste Wesen, das ich über alles hätte schätzen und lieben sollen, zu lieben tausend und tausend Ursachen hätte, abermals, und so schwer, beleidiget habe. O möchte meine Reue, möchte mein Schmerz meinen Vergehungen gleich kommen! Aber wie können sie das, da diese unendlich, und jene bloß Empfindungen eines höchst unvollkommenen Geschöpfes sind?

Erbarme dich meiner, o Gott! nach deiner großen Barmherzigkeit: und nach der Fülle

deiner Erbarmungen tilge meine Missethat!

Wasche mich immer mehr und mehr von meiner Ungerechtigkeit; und reinige mich von meiner Sünde.

Ich erkenne meine Uebertretungen; und meine Sünde ist allezeit vor mir.

Dir allein habe ich gesündigt, und habe Böses vor dir gethan; — aber

Ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst du, o Gott! nicht verschmähen.

O Jesu! du vollkommenstes Beyspiel der Buße! der du auch über meine Sünden einen so lebhaften Schmerz empfunden, flöße mir jene Betrübniß ein, welcher du dich auch um meinentwillen unterworfen hast. Ersetze die Unvollkommenheit meiner Reue, und träufle in mein Herz nur einen einzigen Tropfen von dem Meere der Bitterkeit, von welchem deine Seele, in jener feyerlichen Nacht am Oelberge, durchdrungen war; und mache, daß ich über meine Sünden bis in meinen Tod betrübt seyn möge. Amen.

Vorsatz, die Sünde zu meiden.

Freylich! freylich! hätte ich eher tausendmal sterben, als dich, o mein Gott! beleidigen sollen! Nachdem ich aber boshaft genug war, dir meinem Schöpfer! — meinem Vater! die Sünde, das hassenswertheste aller Dinge, vorzuziehen, und da das Vergangene nicht mehr in meiner Macht stehet: so will ich wenigstens

auf

auf die Zukunft den festen Vorsatz fassen, dergestalt über mich zu wachen, daß ich, von deiner Gnade unterstützt, jede Sünde, vorzüglich diejenige, wozu ich so geneigt und so leicht zu verleiten bin, und alle Gelegenheit dazu, sorgfältigst vermeiden möge. Ja ich verspreche dir, daß ich mich hiezu aller der Mittel, die mir die Religion, und die Vernunft darbiethen, und die dein Stellvertreter, der Beichtvater mir an die Hand geben wird, eifrigst gebrauchen, und von nun an, ein andrer Mensch zu werden, mich bestreben will. Ich nehme mir festiglich vor, würdige Früchte der Buße hervorzubringen, und indem ich dir hiemit alles, was Jesus Christus zur Genugthuung für meine Sünde geliten hat, aufopfre: so unterwerfe ich mich mit gänzlicher Selbstverläugnung, allen den Strafen und Leiden, die du mir auferlegen wirst, um dadurch der Genugthuung meines Erlösers, und der unendlichen Verdienste seines Leidens und Todes, theilhaft zu werden. Segne und stärke, o mein Gott! diese meine aufrichtigen Entschließungen; komme mir mit deiner Gnade, ohne welche ich nicht das geringste zu deren Ausführung vermag, väterlich zu Hilfe, und gieb, der du das Wollen gegeben hast, auch das Vollbringen. Amen.

Vorsatz, die Hoffart zu meiden.

Großer, und ewig preiswürdiger Gott! ich weiß, es haben dir die Hoffärtigen von

Anbeginn der Welt nicht gefallen; und nur das Gebeth der Demüthigen ist dir stets angenehm gewesen. Verleih mir demnach die Gnade, daß ich mein Herz von allen Regungen des Hochmuths, des Stolzes und der Eitelkeit reinige. Ich erkenne und verabscheue die schrecklichen Wirkungen eines Lasters, das mich dir, und allen Menschen verhaßt macht; um des willen du Könige zu den vernunftlosen Thieren erniedriget, und noch bey ihrem Leben den Würmern zur Speise gegeben; den Menschen, der dir gleich seyn wollte, aus dem Paradiese, und die Engel, die sich aus Hochmuth wider dich auflehnten, aus dem Himmel verstoßen hast. Laß mich nicht in die Blindheit der Hoffärtigen fallen, welche auf ihren Ursprung und auf ihr Ende vergessen; die Gaben, womit ihre Seele geschmückt ist, für ihr Werk und Eigenthum ansehen, und nicht bedenken, daß du sie aus unverdienter Güte damit beschenkt hast, und dieser Gaben alle Augenblicke wieder berauben kannst. Wie thöricht, daß ein Mensch seine Thaten rühme, daß er sein eigen Lob singe, und deine Gnade, die ihm geholfen hat, nicht preise!

Ich fühle meine Armseligkeit! — mein Nichts; ich weiß, daß ich nur Staub und Asche bin; habe aus deinem Worte, o du Quelle aller Wahrheit! gelernt: daß Erniedrigung dem Hoffärtigen nachfolge: den Demüthigen im Geiste aber die Ehre aufnehme. Darum

will

will ich künftig weiser handeln, und meinem Herzen nicht gestatten, daß es sich aufblähe, oder Andere, die weniger von dir empfangen haben, verachte. Nie will ich nach eitler Ehre streben; will nie vergessen, daß ich Ehre genug, die höchste Ehre, besitze, wenn ich nicht aufhöre, dein Kind zu seyn. Ich will mich bestreben, gleich meinem Heilande, sanftmüthig und vom Herzen demüthig zu werden; will mich zu den Niedrigen halten: du wirst, wo es gut, und mir heilsam ist, mich schon erhöhen zu seiner Zeit. Dieß sollen künftig stets meine Gesinnungen seyn, die du, o mein Gott! durch deine Gnade heiligen und erhalten wollest. Laß mich, auf dem niedrigen Pfade der Demuth, zu jener unaussprechlichen Herrlichkeit gelangen, die dein geliebter Sohn durch sein schmähliches Leiden und durch seine Erniedrigung bis zum Tode des Kreuzes mir erworben hat. Durch eben diesen deinen Sohn. Amen.

Vorsatz, den Geiz zu meiden.

Herr! verleih mir die Gnade, den Versuchungen des leidigen Geizes, welcher zu allen Ungerechtigkeiten verführt, zu widerstehen. Nur zu wahr ist es: Die reich werden wollen, gerathen in Versuchung, und in die Fallstricke des Teufels. Betrug, Härte, Unempfindlichkeit, Haß, Lieblosigkeit, Abgötterey, Mistrauen auf die Fürsehung, Gleichgültigkeit gegen die Güter des Heils, Unbußfertig-

keit, — o abscheulicher Geiz! dieß sind deine Gefährten; und ich könnte ferner dein Leibeigner seyn? — Ich sehe bey dem Lichte des Evangeliums die Abscheulichkeit dieses Lasters, und die Unmöglichkeit, bey demselben selig zu werden. Denn nach dem Ausspruche meines Heilands, wird eher ein Kammeel durch ein Nadelöhr gehen, als ein Reicher in den Himmel. Weg demnach mit dieser unseligen Habsucht! ich will keine Schätze mehr auf Erden sammeln, die vom Rost verzehrt, und von Dieben gestohlen werden können! Mein fester Entschluß, o mein Gott! du Quelle wahrer, unvergänglicher Güter! ist, an Tugenden reich zu werden, mit stillem Fleiße mein Werk zu verrichten, das Gegenwärtige, was du mir bescheerest, mit Dankbarkeit zu genießen, die Zukunft aber, sammt allen ihren Veränderungen und Schicksalen, deiner weisen und väterlichen Fürsehung zu überlassen, und sofern ich es vermag, mit meinem Ueberflusse den Nothleidenden, an deiner Statt, zu Hilfe zu kommen. Nie will ich vergessen: daß ein wenig Furcht des Herrn schon mehr werth ist, als alle Reichthümer der Gottlosen. Besitze ich nur dich, o mein höchstes Gut! so sind die flüchtigen und schnöden Güter dieser Welt mir entbehrlich; und sollte mir auch Leib und Seele verschmachten, so bist du, Gott! doch meines Herzens Trost, und mein Heil. O! ich bitte dich, erhöre mein Flehen, und laß mich diesen Entschließungen

ewig

ewig getreu bleiben. Gieb nicht zu, daß dein Wort vergebens, und nur zu meiner größern Verdammniß, mich belehrt habe: daß nichts ungerechters sey, als das Geld lieb haben; daß derjenige, der es thut, auch seine Seele feil trage: denn er hat in seinem Leben sein Eingeweide ausgeworfen. Präge diese schreckenvolle Wahrheit unauslöschlich meinem Herzen ein, damit sie mich kräftig erschüttere, so oft der leidige Geiz, der mächtigste Feind meines Heils, mich zu versuchen wagt. Gewähre mir, o du Gott von unendlicher Erbarmung! diese meine angelegentlichste Bitte, durch Jesum Christum, deinen Sohn. Amen.

Vorsatz, die Unkeuschheit zu meiden.

Herr! allwissender Gott! der du Herzen und Nieren prüfest! allerheiligstes Wesen, vor welchem nichts Unreines bestehen kann! ich erscheine zwar vor dir mit einer Seele, die von Natur mit so viel unheiligen Begierden erfüllt, und einem Körper, der durch manche unreine Bewegungen beflecket ist. Aber ich mache nunmehr, da ich die Abscheulichkeit eines Lasters, das die Menschheit so sehr beschimpft, und den Christen mit doppelter Schande bedeckt, einsehe, den unwiderruflichen Vorsatz, meinen Leib, der in der Taufe zu einem Tempel des heiligen Geistes eingeweihet worden, ferner nicht zu verunehren. Nein! — ich gelobe es dir, o allerreinester Geist! — ich will

die Glieder meines Leibs, die da Glieder Jesu Christi sind, nicht mehr zu Werkzeugen der Unlauterkeit machen, noch meine unsterbliche Seele, dein herrliches Ebenbild durch Begierden thierischer Wollust schänden. Steure du nur selbst, o allerheiligster Gott! durch deinen Geist den mächtigen Lüsten in meinem Fleische, und erfülle mich mit heiligen Gedanken und frommen Begierden. Erinnere mich an diesen meinen ernstlichen Vorsatz so oft, als der Reiz der Welt ein unheiliges Feuer in mir entzünden will. Gieb mir weise Vorsichtigkeit, über meine Gedanken und Regungen zu wachen. Gieb mir Muth und Stärke, meiner Sinne und Glieder dergestalt Meister zu seyn, daß ich sie zum schändlichen Dienste der Unkeuschheit niemals misbrauche. Schaffe in mir ein reines Herz, und laß mich oft daran denken: daß alles, was man hochschätzen mag, mit einer keuschen Seele nicht zu vergleichen sey. Darum bitte ich dich durch das keuscheste Leben deines Sohnes, unsers Erlösers. Amen.

Vorsatz, den Neid zu meiden.

O Gott! wie beschämt bin ich, dir, dem gemeingütigen Vater aller Geschöpfe und vorzüglich der Menschen, gestehen zu müssen, daß mein verderbtes, liebloses Herz zu den unseligen Regungen des Neides und der Misgunst so sehr geneigt sey. Statt, daß ich für jedes Gute, das du einem meiner Nächsten erzei-

erzeigest, mit theilnehmender Freude dir hätte danken sollen, empfand ich nicht selten einen empfindlichen Unwillen darüber, daß du auch gegen andre deiner Kinder, dich als einen wohlthätigen Vater bewiesest. Ja zuweilen ward ich über das Glück und Wohl gerade derjenigen, welche ich vorzüglich hätte lieben, und mit thätiger Hilfe unterstützen sollen, am meisten unzufrieden und eifersüchtig, und gab dir, o mein Gott! nur zu gegründete Ursache, im Zorne mir zuzurufen: Habe ich nicht Macht, mit dem Meinigen zu thun, was ich will? Sieht dein Auge deswegen scheel, weil ich so gütig bin? — Wie schwer habe ich mich hiedurch an dir und meinem Nächsten versündigt! und wie unverzeihlich wäre bey dieser Erkenntniß mein Rückfall in dieß abscheuliche und unnatürliche Laster! Denn was kann teuflischer seyn, als überall, wo Andern gutes widerfährt, Ursache des Misvergnügens zu finden? Mitten unter den Wohlthaten des Himmels zu wandeln und zu leben, und eben darüber zu murren, daß auch andre Menschen diese Wohlthaten genießen? Sich selbst jedes Glück, jeden Vortheil des Lebens zu wünschen, und sich darüber zu kränken, wenn es Andern nach Wunsche geht? Weg demnach auf ewig mit diesem schädlichen Unkraute, das die Liebe, welche ich meinen Brüdern schuldig bin, so sehr vergiftet! ich will es, was es auch koste, bis auf die Wurzel aus meinem Herzen aus-

reißen, und dagegen ungeheuchelte Menschenfreundlichkeit, und thätiges Wohlwollen gegen jedermann, selbst gegen meine Feinde, in daselbe pflanzen. Ich will künftig einem Laster, das mir nichts als Marter bereitet, und nicht einmal einen täuschenden Vortheil, wie andere Laster, gewährt, sondern wie Eiter im Gebein ist, mit allem Ernste entsagen. Dieß sey mein unwiderruflicher Entschluß! Aber ich bitte zugleich, mache mich, o du Gott der Liebe! der du über alle Geschöpfe reich bist an Gnade und Barmherzigkeit, mache mich deinem Bilde immer ähnlicher. Erhebe meinen Geist über diese niederträchtigen Gesinnungen des Neides, auf daß ich, gleich den reinesten Geistern, die deinen heiligsten Thron umgeben, über alles Gute, daß je einem Menschen wiederfährt, mich aufrichtig freue, und jedem die Gaben deiner väterlichen Mildthätigkeit, so wie mir, von ganzem Herzen gönne. Durch Jesum Christum, der aus gleicher Liebe gegen uns alle am Kreuze gestorben ist. Amen.

Vorsatz, die Unmäßigkeit und Völlerey zu meiden

O mein Gott! ich weiß, daß deine Gnade und dein heiligstes Wort die vorzügliche Nahrung seyn sollen, mit der sich meine Seele erquicke und stärke. Gleichwohl (o welch ein beschämendes Geständniß für einen Christen!)

habe

habe ich meine unsterbliche Seele in Hunger schmachten lassen, und die Bedürfnisse meines verweslichen Körpers mit schwelgerischer Unmäßigkeit befriedigt, und dadurch allen den Lastern, welche die Völlerey begleiten, Thür und Thor geöffnet. Habe mich der Gefahr zu Zänkereyen und Feindschaften, zu Ehrabschneidungen und Verleumdungen, zu ungebührlichem Scherzen und Lachen, zu Frechheiten und Muthwilligkeiten, ausgesetzt, und mich sehr oft zu deinem Dienste, wie zu meinen Berufsgeschäfften untauglich gemacht. Wie viele Sünden rückt mir mein Gewissen nun vor, zu welchen dieses viehische Laster mich verleitet hat! O! es ist hohe Zeit, daß ich ihm auf immer und ewig entsage, und zur Nüchternheit, dieser so einträglichen, und einem vernünftigen Geschöpfe so anständigen Tugend, mit Ernst zurück kehre. Nicht dazu gabst du mir, o mein Gott! die Vernunft, diesen erhabnen Vorzug vor Millionen und Millionen meiner Mitgeschöpfe, daß ich sie in bewußtloser Trunkenheit, und entkräftender Schwelgerey vergraben sollte. Nein! dazu, daß sie mir zur Lehrerinn meiner Pflichten werde, mich zur weisen Ausrichtung der Schuldigkeiten meines allgemeinen und besondern Berufs, und überhaupt in allen Geschäften des Lebens leite. So will ich denn künftig dieses Kleinod besser benutzen, und ein Laster, das mich zum unvernünftigen Thiere erniedrigt, aus allen Kräften verabscheuen

und

und fliehen. Verzeih, o Grundgütigster! nur noch dießmal meine ausschweifende Unmäßigkeit. Laß mich nun und allezeit auf das Beyspiel meines Erlösers hinsehen, der durch Fasten und Bethen mir so manche Erinnerung zur Mäßigkeit und Enthaltsamkeit gegeben. Laß mich oft daran gedenken: Der Wein macht lose Leute, und starkes Getränk macht wild: wer dazu Lust hat, wird nimmer weise. — Ein ruhiges Gewissen ist besser, als eine wohlschmeckende Mahlzeit. Welch einen Schatz werde ich mir sammeln, wenn ich von dem, was ich vorher so sündlich verpraßte, ein reichlichers Almosen austheile, einen Hungrigen oder Durstigen labe, einen Kranken erquicke, oder sonst einem Hilflosen beystehe! Dann werden meine Sinne gegen die Versuchungen besser verwahrt, meine Gesundheit wird dauerhafter, und mein Geist zu seinen Verrichtungen geschickter seyn. Unterstütze meine Gebrechlichkeit bey diesen Gesinnungen, o du starker und mächtiger Gott! Ich bitte dich darum im Namen deines Sohnes, und meines Heilandes. Amen.

Vorsatz, den Zorn zu meiden.

Gott, himmlischer Vater! der ich, mit so vielen Sünden beladen, nun vor deinem Richterstuhle stehe, um Gnade und Barmherzigkeit zu erflehen, und dabey deine nachsichtvolle Langmuth, mit welcher du mich, mich

größ-

größten der Sünder, bisher noch immer geduldet hast, erwäge: wie tief muß mich da mein sündlicher Hang zu aufbrausendem Zorn, und unedler Rachsucht beugen, und beschämen! und wie sehr meine Hoffnung, einen gnädigen Richter an dir zu finden, niederschlagen! Ich, der ich die kleinste Beleidigung auf das höchste empfinde, und das geringste Unrecht auf das strengste ahnde; der ich keine Schwachheit, kein Versehen, keinen Fehler an meinen Brüdern mit gelassener Nachsicht zu ertragen vermag: ich darf es wagen, bey deinem Gnadenthrone für meine so vielen, so schweren, und so vorsetzlichen Missethaten Verzeihung zu suchen? kann verlangen, daß du mir Gnade nach Gerechtigkeit wiederfahren lassest? O! schon bin ich verurtheilt, selbst von meiner Jähzornigkeit, von meiner Rachsucht und Unversöhnlichkeit verurtheilt, wofern du, o mein Gott! mit mir in das Gericht gehest! Aber bey dir ist Barmherzigkeit und überfließende Erlösung; deß versichert mich dein Wort und mein Glaube. Vergieb demnach, vergieb mir um der unaussprechlichen Sanftmuth desjenigen willen, der seinen Peinigern von ganzem Herzen verzieh, und im Sterben noch für seine Feinde bath, — um meines göttlichen Erlösers willen! ich mache dir, mein Gott und Herr! hiemit die feyerliche Zusage, gegen die Anfälle dieser verdammlichen Leidenschaft künftig besser auf meiner Hut zu seyn, dieselbe aus allen Kräften zu bekäm-

bekämpfen, und in den himmlischen Tugenden der Gelassenheit, Sanfmuth, Geduld, Versöhnlichkeit, und großmüthigen Nachgebigkeit, wodurch Menschen dir am ähnlichsten werden können, mich sorgfältigst zu üben, und selbst meine Feinde lieben zu lernen. Nicht vergebens soll dein heiliger Geist mir künftig zurufen: Ein zorniger Mensch erwecket Zank; und wer sich leichtlich zum Unwillen bewegen läßt, der wird geneigter seyn, zu sündigen. — Allein da mit diesem, obgleich ersten, Vorsatze noch wenig ausgerichtet wäre, wenn du, o mein Gott! ihn durch deine Gnade nicht wirksam machtest: so bitte ich, erfülle mich mit liebvollen, mit göttlichen Gesinnungen gegen alle meine Mitmenschen, damit ich Haß, Argwohn, Bitterkeit und Rachsucht aus meinem Herzen verbanne, und das Reich der Liebe, so viel an mir ist, ausbreiten helfe. Mache, daß ich mich oft an deine Verheißung erinnere: Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genennt werden. Stelle mir oft das Beyspiel meines, wie ein unschuldiges Lamm, geduldigen Heilands vor, und verleih, daß ich ihm auch hierinn, wie ich soll, ähnlich werde. Ach! wohne doch künftig stets in mir, o du Geist der Sanftmuth, der Weisheit, der Geduld und Menschenliebe! damit ich nicht anders, als wo meine Pflicht es fodert, und wie dein

Gesetz

Gesetz es gestattet, mich entrüste, und gegen niemand, als gegen die Sünde, einen unversöhnlichen Haß unterhalte. Amen.

Vorsatz, die Trägheit zu meiden.

Gott! du bist der Schöpfer und Erhalter aller Kreaturen, der Herr des Himmels und der Erde. Wie nachdrücklich hält dieser Gedanke mir meine schimpfliche Trägheit in deinem Dienste vor! Du mein oberster Herr, der Herr der ganzen Schöpfung — ich dein Knecht und dein Geschöpfe; und wem diente ich? — Vergebens ist es, dieser Frage auszuweichen, da mein Gewissen mich, als einen höchst saumseligen und treulosen Knecht in deinem Dienste, und als einen nur zu geschäfftigen Leibeigenen der eitlen Welt, meiner Sinnlichkeit, meiner verkehrten Begierden so laut anklagt. Ich kann nicht widersprechen; muß vielmehr zu meiner Schande gestehen, daß ich jedes andere, noch so unrühmliche, oft sündhafte Geschäfft mit dem unverdrossensten wärmsten Eifer trieb, und nur da kalt, langsam und träge war, wo es auf deinen Dienst, auf das höchst wichtige und allein nothwendige Geschäfft meines Heils, ankam. Allenthalben von Beweisen deiner Allmacht, Güte und Weisheit umgeben, vergaß ich auf dich, meinen Gott! erhielt täglich neue Wohlthaten von deiner Vaterliebe, ohne dir dafür zu danken, ja, ohne darauf nur aufmerksam zu seyn!

Mein

Mein Herz, das allein Du hättest besitzen, und erfüllen sollen, hieng ganz an dem Irdischen, und statt alle meine Gedanken, Regungen und Handlungen dir zu weihen, jagte ich verbotenen Lüsten und täuschenden Spielwerken der Eitelkeiten nach. Taub gegen deine Einsprechungen, fühllos gegen die Regungen deines heiligen Geistes und meines Gewissens, schlummerte ich, in der gefährlichsten Gleichgültigkeit für die Wohlfahrt meiner Seele, fort, und wenn ich ja zuweilen erwachte, fühlte ich nicht Kraft genug, das Gute, so ich mir vornahm, in Ausübung zu bringen; verfiel abermals in die vorige Schlafsucht meiner geistlichen Trägheit, und blieb einer von jenen lauen Christen, die du aus deinem Munde auszuspeien gedrohet hast. Wie schrecklich, wenn du diese Drohung an mir erfülltest! — Aber wenn eine aufrichtige Reue dieses Unglück von mir abzuwenden vermag; so laß dich, o Erbarmer! bewegen, annoch Geduld mit mir zu tragen. Ich gelobe dir hiemit, meinen Eifer in deinem Dienste künftig zu verdoppeln, und alle meine Kräfte des Leibes und der Seele, zur würdigen Befolgung der Pflichten, die ich dir, als meinem Gott, Schöpfer, Herrn, Vater und Erhalter schuldig bin, anzuwenden. Ich weiß, das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die sich Gewalt anthun, reißen es an sich. So soll denn keine Mühe, keine Schwierigkeit, kein Kampf mich mehr abschrecken, nach

die=

diesem herrlichen Lohne deiner eifrigen und getreuen Diener zu streben. Ich will mein Kreuz, welches mir zur Ehre und zum Heile gereicht, auf mich nehmen, und mit unwankbarem Muthe meinem Erlöser nachfolgen, bis ich zu den Wohnungen ungestörter Ruhe und grenzenloser Seligkeit gelange, die du denen, welche einen guten Kampf kämpfen, und ihren Lauf standhaft vollenden, vorbehalten hast. Bewaffne mich nur, o du Gott der Stärke! wider die Anfälle meiner bisherigen Trägheit, und beseele meinen Eifer mit dem Feuer deiner Liebe, aufdaß ich in der Ausführung meines Vorsatzes nicht verzage noch ermüde. Durch Jesum Christum deinen Sohn, und durch seine rastlosen Arbeiten, die ihn meine Erlösung gekostet hat. Amen.

Gebeth kurz vor der Beichte.

Ich gehe nun, o mein Gott! mich zu den Füßen deines Stellvertreters, des Priesters, meiner Missethaten wegen anzuklagen. Ich erkenne in ihm meinen Richter und meinen Seelenarzt, und will mich daher allem, was er mir entweder zur Genugthuung für meine Sünden, oder zu meiner künftigen Besserung, auferlegen wird, mit gänzlicher Selbstverläugnung unterwerfen und fügen. Wird er für gut finden, mir seine Lossprechung zu ertheilen: so bitte ich dich, o du Gott der Erbarmung! dieselbe im Himmel gleichfalls zu begnehmigen

und zu bestättigen. Damit ich, ausgesöhnt mit deiner Gerechtigkeit, künftig den Weg deiner Gebothe und meines Heils mit standhaftem Eifer wandlen, und einst zu denjenigen Büssern gehören möge, welche deine Barmherzigkeit im Himmel ewig loben und preisen werden. Amen.

Heilige Jungfrau, Mutter Gottes, meine Fürsprecherinn, du Zuflucht der Sünder! bitte für mich, damit die Beichte, die ich abzulegen in Begriff bin, meine Missethaten nicht vermehre, sondern damit ich vielmehr durch dieselbe die Vergebung aller bisherigen Sünden, und für das Künftige die unentbehrliche Gnade, sie nicht mehr zu begehen, erhalten möge.

Heiliger Schutzengel! du treuer Gefährte meines Lebens! der du mit innigster Betrübniß ein Zeuge meiner Vergehungen gewesen, hielf, daß ich von meinem Falle wieder aufstehe, und in dem heiligen Sakrament der Buße die Gnade, künftig nicht mehr zu sündigen, erlange. Amen.

Nähere dich nunmehr dem Beichtstuhle mit derjenigen Sammlung des Geistes, mit derjenigen Demuth und Sittsamkeit, mit welcher du es thun würdest, wenn Jesus Christus sichtbar und in Person, an der Stelle des Priesters zugegen wäre, und du ihm selbst das Bekenntniß deiner

Sün-

Sünden ablegen solltest. Suche dich in den Empfindungen der Beschämung, der Reue und Strafwürdigkeit, mit welchen ein überführter Missethäter vor seinem Richter erscheint, zu erhalten. Kann man sich wohl genug erniedrigen, wenn man die höchste Güte beleidigt, und die Hölle verdient hat, und deswegen Verzeihung und Gnade sucht?

Gebeth im Beichtstuhle.

Ich armer sündhafter Mensch beichte und bekenne Gott dem allmächtigen, Mariä seiner übergebenedeyten Mutter, allen lieben Heiligen, und euch Priester, an Gottes statt, daß ich von meiner letzten Beichte an, welche ich vor — (Hier werden die Wochen oder Monate, seit der letzten Beichte, angegeben) verrichtet, Gott, das höchste Gut, welches ich hätte über alles lieben sollen, wieder durch folgende schwere Sünden beleidiget habe. Und zwar ꝛc. ꝛc.

Hier folgt denn das Bekenntniß der Sünden, wie oben bereits angezeigt worden; nach dessen Vollendung erwecke nochmals Reue und Leid, sprechend:

Diese und alle meine Sünden, bekannte und unbekannte, deren ich vor Gott schuldig bin, reuen mich von Herzen, weil ich dadurch Gott

mein höchstes Gut, beleidiget habe. Ich verspreche und gelobe, mein Leben ernstlich zu bessern, und eher tausendmal zu sterben, als Gott wieder vorsetzlich zu beleidigen. Bitte daher um die Lossprechung von meinen Sünden, und um eine heilsame Buße.

Höre sodann mit möglichster Aufmerksamkeit die Ermahnungen und Rathschläge des Beichtvaters an, und unterwirf dich mit Ehrerbiethung der Buße, die er dir auferlegt. Machten aber gewisse, dem Beichtvater nicht bekannte Umstände die Erfüllung dieser Buße unmöglich, oder allzu beschwerlich: so eröffne ihm solches mit Redlichkeit und Bescheidenheit, und füge dich sodann, er mag auf der nämlichen Buße bestehen, oder sie in eine andere verwandlen, nach seiner Entscheidung mit unwidersprechenden Gehorsam.

Wenn du wieder aus dem Beichtstuhle kömmst, so bleib eine Weile ganz in dich gekehrt, um die Empfindungen der Reue und der Verabscheuung deiner gebeichteten Sünden zu unterhalten, und deinen Vorsatz, sie künftig aus allen Kräften zu fliehen, noch mehr zu stärken. Auch sollst du hier den Ermahnungen und Lehren, welche der

Beicht-

Beichtvater dir gegeben, um sie desto tiefer deinem Gedächtnisse einzuprägen, ernstlich nachdenken, und auf Mittel, sie schleunigst und genaueſt zu befolgen, bedacht seyn. Sodann sprich folgendes

Dankgebeth

für die erhaltene Losſprechung.

Sieh! du bist nun wieder gesund: sündige nicht mehr, damit dir nicht was ärgeres wiederfahre. Herr Jesu Christe! diese Worte, die du zu dem Gichtbrüchigen sprachest, den deine Wunderkraft nach einer vieljährigen Krankheit geheilet hatte, gehen auch mich an, der ich durch den Priester in deinem Namen von meinen Sünden losgesprochen, und von den Gebrechen meiner Seele geheilet worden. Mit dem gerührtesten Herzen erkenne ich den ganzen unaussprechlichen Werth dieser Gnade, und will nie aufhören, dir zu danken, und deine Barmherzigkeit, die du an mir grossen Sünder geoffenbaret hast, zu preisen. Noch vor einigen Augenblicken war ich dein Feind, o mein Gott! war ein Gegenstand deines Missfallens, und schwer lagen auf mir deine Strafgerichte: und nun — o der unaussprechlichen Liebe und Erbarmung! — hast du mich wieder zu Gnaden aufgenommen, hast mir alles verziehen. Ich darf mich wieder dein Kind, darf dich wieder meinen Vater nennen. O welche

entzückende Freude! welche unnennbare Seligkeit! Mein Herz ist trunken von der Süßigkeit deiner zurück kehrenden Gnade! Es wird wieder heiter in meiner Seele; ich lebe wieder auf; die ganze Natur verschönert sich um mich her, und voll von überschwänglichem Troste rufe ich aus: O mein Herr, und mein Gott!

Lobe den Herrn, meine Seele! und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat; der dir alle deine Missethaten vergiebt, und heilet alle deine Mühseligkeiten; der dein Leben vom Verderben errettet, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. — — Danke dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Wie? — wenn du, gerechter Gott! mich in meiner Unbußfertigkeit dahingerafft, — mich unbereitet — beladen mit meinen Sünden und deinem Zorne vor Gericht gefodert hättest? — In welcher Gemüthszerrüttung würde ich meinen Geist aufgeben, und unter welcher Höllenangst mein Todesurtheil erwartet haben! — Aber du hast nicht nach meinen Sünden mit mir gehandelt, sondern mir Zeit zur Buße, und zu einer bessern Vorbereitung für die Ewigkeit geschenkt; hast nach deiner Gerechtigkeit mich nicht verworfen, sondern erhalten, um deine Barmherzigkeit an mir zu offenbaren. O!

das

das kann nur ein Gott wie du, dessen Erbarmung eben so grenzenlos ist, als sein Wesen. Der Herr ist gnädig und barmherzig; langmüthig und von großer Erbarmung. — Er hat uns nicht gethan nach unsern Sünden; noch uns vergolten nach unsern Missethaten.

O gütigster Jesu! mein einziger Mittler und Versöhner! du hast das Lösegeld für meine Sünden hergegeben. Meine Wiederbegnadigung ist eine Wirkung des kostbaren Bluts, das du für mich vergossen hast. Deine heiligsten Wunden haben die Wunden meiner Seele geheilt; du bist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt. Wie soll, wie kann ich dir für deine so große Liebe danken? wie deinen Ruhm auf Erden würdig verkündigen? Nimm hin mein zerknirschtes, und nunmehr — wie ich hoffe — entsündigtes Herz: nimm die schwachen Ausdrücke meiner Dankbarkeit gnädig an. Mit deiner Gnade will ich mich bestreben, künftig unbefleckt und heilig zu wandeln; in deiner Nachfolge geduldig zu leiden, und — wenn du es über mich so verhängest — die härtesten Schicksale mit stiller Gelassenheit, mit freudiger Ergebung in deinen Willen, und, zur Genugthuung für meine Sünden, mit dem Geiste der Buße zu tragen. Unabläßig will ich dein bitteres Leiden vor Augen haben und betrachten, damit es eine aufrichtige Betrübniß über meine Missethaten in mir unterhalte, bey den Vorwürfen meines

Gewissens mich tröste, mich der Welt absterben, und nur dir und meinem Heile leben lehre. Amen.

Erneuerung des Taufbundes.

O Gott! da ich durch deine Gnade, und in Kraft des Sakraments der Buße, zum geistlichen Leben nun wiedergebohren worden, so lege ich das Gelübd, welches ich dir ehedem in der Taufe gethan, von neuem ab. Ich entsage auf das feyerlichste dem Teufel und seiner Pracht, der Welt und allen ihren Reizungen, der Hoffart, der Augen- und der Fleischeslust, und erneuere den Bund mit dir, mich ewig zu deinem Opfer und Eigenthum hinzugeben. Ich fasse den festen Entschluß, dessen Aufrichtigkeit dir, o Herzenskündiger! bekannt ist, dich als das letzte Ziel meines Daseyns, meiner Bestimmung, meiner Begierden und Wünsche, stets vor Augen, und in meinem Herzen zu haben; dich, als meinen gütigsten Vater zu lieben, als meinen Oberherrn anzubethen und zu fürchten; auf dich, als meinen und der ganzen Natur Erhalter zu hoffen und zu vertrauen, und in deiner Weisheit, Macht und Güte allein Trost und Hilfe zu suchen. Dein Wort soll mir über alles heilig, dein Gesetz eine unverbrüchliche Lebensregel, dein Wille, in allen Schicksalen, in allen sowohl glücklichen als widrigen Ereignissen des Lebens, mein Wille, und dein Beyfall, der erste und heiße

Wunsch meines Herzens seyn. Alles, was ich bin und habe, sey dir, du Geber alles Guten! hiemit aufs neue in deine Vaterhände überliefert. Mein Leib sey ewig eine Wohnung deines heiligen Geistes, meine Seele ein unbeflecktes Ebenbild deiner Vollkommenheiten, mein Verstand unabläßig mit der Erforschung und Erkenntniß dieser Vollkommenheiten beschäfftigt, und aller meiner Begierden und Gemüthsbewegungen vornehmster Gegenstand sey du, o du Gott meines Heils! Was ich nur immer Gutes thun werde, daran soll künftig kein niedriger Eigennutz, oder irgend ein Verlangen nach Menschengunst oder Menschenlob, Antheil haben; sondern es soll dir allein, der Verherrlichung deines Namens, dem Wohl meiner Mitmenschen, und der Ausbreitung der Religion und Tugend, geheiliget seyn. Wider alles Böse, so ich in mir und außer mir finden werde, eifrigst zu kämpfen; Lastern und Unordnungen, wo ich deren antreffen werde, aus allen Kräften entgegen zu arbeiten; jedes Gute nach meinem Unvermögen zu befördern, und der Tugend treue Anhänger zu verschaffen, darauf soll künftig mein vorzüglichstes Bestreben abzielen.

O Jesu! du Urheber meines Heils! du einziger Mittler der Versöhnung zwischen Gott und der Sünde! daß ich Verzeihung meiner Missethaten erhalten habe, dieß habe ich deiner unendlichen Genugthuung allein zu verdanken.

Welch ein Beweggrund, mich mit dir auf das innigste zu verbinden, und der Wirkungen deines göttlichen Mittleramts mich ferner würdig zu machen! Zu dieser Absicht errichte ich heut einen neuen Bund mit dir, und gelobe dir feyerlichst an, die Erinnerung, daß ich in der Taufe dich angezogen, und ich durch den Glauben an dich ein Kind Gottes und dein Erlöster geworden, immer in mir zu erhalten, damit es mir nie an Aufmunterung, dich von ganzer Seele zu lieben, den Weg deiner Gebothe muthig zu wandeln, deinem Beyspiele treulich zu folgen, und auf dich meine ganze Hoffnung zu setzen, fehlen möge. Fest will ich mich an dich halten, und nichts, kein Unglück, keine Widerwärtigkeit, und am wenigsten die Sünde, soll mich von dir trennen. Erhalte mich in dieser genauen Gemeinschaft mit dir; und erfülle auch in Absehn auf mich, o mein Jesu! deine Verheißung: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich erkenne sie, und sie folgen mir nach. Ich gebe ihnen das ewige Leben; sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie meinen Händen entreißen. Amen.

Gebeth

um die Gnade, dem Taufbunde getreu zu bleiben.

Ich habe nun, o mein Gott! dir von neuem zugesagt, was ich in der Taufe so feyerlich angelobet hatte. Ich übersehe und fühle die

großen

großen Verbindlichkeiten, welche das Christenthum mir auflegt, mit der gänzlichen Ueberzeugung, daß ich nicht zu deinem Volke gehören könne, ohne diesen Verbindlichkeiten nachzukommen. Aber nicht weniger fühle ich mein Unvermögen, diesem erneuerten Bunde getreu zu bleiben, wo du meine Schwäche nicht mit deiner Gnade unterstützest. Du hast mich des unschätzbaren Vorzugs, ein Christ zu seyn, gewürdigt: so gieb denn nicht zu, daß dieser Vorzug mir zum Unglücke gereiche, und bloß dazu diene, mich einem strengern Gerichte und einer schrecklichen Verdammniß zu unterwerfen. Ein Christ seyn, heißt dein Kind, dein Auserwählter, ein Erlöster deines eingebohrnen Sohns, und ein Mitglied seines Reichs, dessen Stiftung ihn so viele Arbeiten, so viel Blut gekostet hat, seyn. Nun so verleih denn, o mein gütigster Vater! daß ich, durch den Beystand deines heiligen Geistes, ein wahrer Christ werde, daß ich stets denke, rede und handle, wie es einem Christen zusteht, und dadurch zu denen überglückseligen Menschen gehöre, denen du die Verheißung gethan hast: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln: ich will ihr Gott, und sie sollen mein Volk seyn. Befestige durch die Empfindung deiner Liebe, durch den Trost deiner Gnade und Barmherzigkeit, den Bund zwischen dir und mir, und gestatte nicht, daß ich jemals wieder eydbrüchig an dir werde, mich von dir, meinem Gott, mei-

nem Erretter, meinem ewigen Heile, treulos entferne, und den Lockungen der Sünde in meinen Untergang folge. Wohne vielmehr stets in mir, damit ich deine Gebothe, nach welchen ich einst gerichtet werden soll, unverbrüchlich halte, und der unaussprechlichen Belohnungen theilhaft werde, welche du denen bestimmet hast, die ihren Taufbund treulich bewahrt, und die Pflichten des Christenthums standhaft erfüllt haben. Für diesen Beweis deiner väterlichen Güte, will ich nie aufhören dich zu preisen, will nie etwas höher schätzen, nach nichts so sehnlich verlangen, als nach dieser vertrauten Gemeinschaft mit dir, meinem geliebten Vater.

Ach! welch eine Seeligkeit, wenn mein Gott bey mir ist! welch eine erhabene Würde, wenn mein Geist und mein Leib ein geheiligter Tempel des höchsten Wesens sind! Wer will mich verletzen, wenn mir der Allmächtige so gar nahe ist? Wer kann mich unterdrücken, wenn seine Hand mich hält? Du bist mein Schutz, o mein Gott! was habe ich mehr zu fürchten? Was habe ich mehr zu wünschen? Ach so wohne denn ewig in meiner Seele, du Gott des Friedens und der Liebe! mache mich deiner Gemeinschaft immer würdiger; entferne alle unreinen Bewegungen aus meinem Herzen; heilige mich ganz und gar zu deinem Eigenthum. Ich lasse dich nicht, es sey dann, daß du mich segnest!

O mein göttlicher Erlöser! in dir habe ich den Frieden, den mir die Welt nicht geben konnte, gefunden; durch dich bin ich ein Kind Gottes und mit ihm aufs genaueste wieder vereinigt. O! so erhalte denn auch dieß Band, das du geknüpft hast, ewig unzertrennlich, und laß nicht zu, daß irgend eine Zeit, oder irgend ein Leiden, oder irgend gefährliche Reizungen der Welt und der Sinnlichkeit, dasselbe wieder zerreißen. Für Gott ist mein unsterblicher Geist geschaffen, und ihn für Gott zu heiligen, hast du am Kreuze geblutet. So stärke mich demnach durch deine Gnade, daß das große Werk deiner Erlösung an mir nicht verloren gehe; daß ich dich in meinem Wandel ehre, dich von ganzem Herzen liebe, auf dich meine ganze Hoffnung gründe, und ewig mit dir, und deinem himmlischen Vater vereinigt sey, gleichwie du mit ihm. Amen.

O ihr guten und getreuen Diener Jesu Christi! die ihr nun, zum Lohne eurer Treue, mit welcher ihr dem Taufbunde und den Pflichten des Christenthums nachgekommen seyd, mit Gott herrschet, und seine Verheißungen an euch erfüllt sehet, erinnert euch, vor dem Throne der Gottheit, eures Bruders, der euch in seinem Streite anruft. Unterstützet mich durch eure Fürbitte, damit ich, wie ihr, die Welt, das Fleisch, und den Teufel besiegen, und einst gleicher Seeligkeit theilhaft werden möge. Amen.

Gebeth

zu der seligsten Jungfrau, um eine aufrichtige Bekehrung.

Zu dir, o seligste Jungfrau! du Zuflucht der Sünder! wende ich mich nunmehr, voll des Vertrauens auf deine allvermögende Fürbitte, so unwürdig ich derselben auch seyn mag. Nur zu sehr bin ich überzeugt, daß ich durch dich alles von Gott erhalten kann. Es ist nun Zeit, daß ich mit Ernst an meine Bekehrung denke, um meinem ewigen Untergange vorzubiegen. Die Menge und die Abscheulichkeit meiner Sünden; die unaussprechliche Geduld, mit welcher Gott, meiner so schweren Beleidigungen ungeachtet, mich, ein Gefäß seines Zorns, bis nun ertragen hat; die Tage des Heils, die mir noch übrig sind; die innerlichen Bewegungen und Einsprechungen, die ich heut fühle, und die nichts anders als die laute Stimme des guten Hirtens sind, der mich verirrtes Schaf liebreich aufsuchet; alles dieß muß mich erinnern, daß, wenn ich durch eine aufrichtige Buße nicht jetzt zu meinem Gott zurück kehre, ich es später vielleicht nicht mehr werde thun können, sondern der Rache eines verachteten Gottes unerrettbar unterliegen werde. Gleichwohl, o du Mutter meines Erlösers! widersetzt die Hölle sich meinem Heile, und wendet alles an, mich zu hindern, daß ich der Güte Gottes nachgebe, und der eben so schimpflichen als gefährlichen Knechtschaft der

Sünde,

Sünde, in der ich schon lange geseufzet habe, auf immer entsage.

O du Mutter der Barmherzigkeit! solltest du mir deinen Schutz zu einer Zeit, da ich dessen auf eine so dringende Art nöthig habe, versagen? — Du vermagst bey Gott alles, weil du seine Mutter bist; und wenn du mich, meiner Unwürdigkeit unangesehen, doch zu deinem Kinde annimmst: so darf ich ja auch alles von dir hoffen. O du zärtlichste, du wohlthätigste aller Mütter! erbitte mir bey deinem Sohne einen unüberwindlichen Abscheu gegen die Sünde, eine lebhafte Reue, sie begangen zu haben, einen festen und unwankbaren Vorsatz, sie nicht mehr zu begehen, einen kräftigen Entschluß, alle Gelegenheit hiezu zu fliehen, und mein sündhaftes Leben gänzlich zu verlassen. Erbitte mir ein thätiges, heißes Verlangen, meine Missethaten durch eine wirksame Buße wieder gut zu machen, an Gottseligkeit täglich zuzunehmen, und die Wege meines Heils, trotz aller Hindernisse und Beschwerlichkeiten, standhaft zu wandeln. Wirst du mir diese meine Bitte gewähren, so verspreche ich, mein übriges Leben, nach Gott, vorzüglich deinem Dienste, deiner Verehrung zu widmen, mich mit einem kindlichen Vertrauen dir zu ergeben, und alles anzuwenden, um deines mütterlichen Schutzes mich würdig zu machen. Erbitte mir endlich die Beharrlichkeit in diesen meinen Gesinnungen bis zu einem seligen Ende, damit ich einst dich loben und preisen möge ewig

mit

mit deinem Sohne, der da lebet und herrschet mit dem Vater und dem heiligen Geiste von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Hier kannst du die auferlegte Buße, wenn sie im Bethen bestünde, verrichten.

Kommuniongebethe.

Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibet in mir, und ich in ihm. (Joh. 6, 57.)

Wer unwürdig dieß Brod essen, oder den Kelch des Herrn trinken wird, der wird an dem Leibe und Blute des Herrn schuldig seyn. (1. Korinth. 11, 27.)

Vorerinnerung.

Die christliche Religion hat keine wirksamern Mittel, uns zu heiligen, als die Sakramente. Sie sind die geheiligten Kanäle, mittelst derer die Gnade uns zufließt. Aber gleichwie unter den übrigen das hochheilige Sakrament des Altars das größte und erhabenste ist, weil es nicht nur die Gnade, sondern sogar die Urquelle und den Urheber der Gnade selbst, in sich enthält:

so

Er hat ihnen das Himelbrod gegeben:
der Mensch aß das Brod der Engel.
Psalm. 77. v. 24.

Frat. et Lauber. fc.

pag. 304

so ist auch nichts vermögender, das wichtige Geschäfft unsrer Heiligung zu befördern, als eben dieses Sakrament. Jesus Christus setzte dasselbe unmittelbar vor seinem Tode ein, um dadurch seine unbegrenzte Liebe gegen das menschliche Geschlecht gleichsam zu krönen.

Wie viele Wunderwerke gehören nicht dazu, um dieses unbegreifliche Geheimniß zu vollbringen! Der Nutzen, den wir daraus schöpfen sollen, muß demnach von der allergrößten Wichtigkeit seyn. Der Heiland hat ihn selbst angezeigt: **Wer mein Fleisch isset, der wird für mich leben.** Das ist, der wird, nachdem er sich selbst verläugnet, und sein Herz von allen Geschöpfen abgewendet haben wird, erfüllt von einer heiligen Verachtung gegen alle zeitliche Ehre, gegen alle schnöden Reichthümer, und alle irdischen Vergnügungen, sich lediglich dem Dienste seines Gottes widmen; mit dessen Fleische genährt, nur durch seinen Geist leben, und täglich neue Kraft fühlen, die Feinde seines Heils zu überwinden, und auf dem Wege zu seiner Vollkommenheit muthig fortzuschreiten. Gleich jenem heiligen Propheten, welcher, nachdem er durch den Engel des Herrn ein Brod zur Nahrung erhalten hatte, seine Kräfte auf einmal so gestärkt fühlte, daß er im Stande war,

seiner vorigen Ermüdung ungeachtet, mit einer außerordentlichen Leichtigkeit und Geschwindigkeit seinen Lauf bis auf den Berg des Herrn, welcher das Ziel seiner Reise war, fortzusetzen. Das heilige Abendmahl giebt nämlich der Seele durch die Mittheilung des heil. Geistes, und durch die Vermehrung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, neues Leben; es bewaffnet sie gegen die Versuchungen mit neuer Stärke; es tödtet die bösen Lüsten und Begierden, und das von Adam angeerbte Verderbniß; es dient uns zur heilsamen Erinnerung unsrer so theuern Erlösung und Versöhnung durch Christum, in welcher Erinnerung, wenn sie von Zeit zu Zeit auf eine so feyerliche Art erneuert wird, der mächtigste Antrieb, unsre Seele zu schätzen, und zu retten, lieget.

So äußerst wichtig indessen die Gnadenwirkungen dieser himmlischen Speise auch sind: so können sie doch nur denjenigen Christen, die solche würdig genießen, zu Theil werden. Was aber ein würdiger Genuß erfodere, lehret Paulus, wenn er spricht: Der Mensch prüfe sich selbst, und esse sodann von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche. Prüfen kann hier nichts anders heißen, als mit ernster Sammlung des Geistes seinen Seelenzustand, und die verborgen-

sten

sten Falten seines Gewissens, untersuchen, um zu sehen, ob nichts in uns sey, was uns einer so innigen Vereinigung mit unserm Gott und Heiland unwürdig mache. Findet man sich einer, oder gar mehrerer Todsünden schuldig: so wäre es die erschrecklichste Vermessenheit, sich diesem allerheiligsten Liebesmahle zu nähern, ohne sein Gewissen zuvor durch Buße und Vergebung gereinigt zu haben; denn dieß Sakrament ist nicht für die Todten, sondern für die Lebenden. Und wie lassen sich Licht und Finsterniß, Christus und Belial, das Allerheiligste mit einem Herzen, worinn die Sünde herrscht, vereinigen?

Das heilige Abendmahl im Stande einer Todsünde genießen, heißt den ruchlosesten Kirchenraub begehen. Es heißt, nach dem Apostel Paulus, sich des Leibs und Bluts des Herrn, und eines Verbrechens schuldig machen, das von demjenigen, welches der verrätherische Judas an seinem Gott und Lehrmeister verübte, in nichts unterschieden ist. Es heißt, wie eben dieser Apostel hinzufügt, das Gericht und seine Verdammniß essen. Und gleichwohl — O der unbegreiflichen Vermessenheit! — giebt es Christen, welche dieser schrecklichen Drohungen ungeachtet, sich einer so greulichen Bosheit erfrechen. Hieher gehören die-

jenigen, welche aus der sträflichsten Verachtung Gottes und der Religion, sich dem heil. Abendmahle nähern, ohne sich zuvor ihrer Todsünden angeklagt zu haben. Andre verbergen durch teuflische Heuchelei sich ihre Vergehungen vorsetzlich, und geben ihrem Heiland einen Kuß, welcher der Kuß eines Freundes scheint, und in der That der Kuß eines Verräthers ist. Andre bereden sich, dem Kirchengebothe schon genug gethan zu haben, wenn sie, nachdem ihnen das ganze Jahr, und die Faste selbst, unter sündhaften Gewohnheiten verstrich, um Ostern, ohne alle fernere Vorbereitung, außer einer unvollkommenen Beichte, das heilige Abendmahl empfangen, ohne daran zu denken, daß Jesus Christus, weil sie in keinem hochzeitlichen Kleide erschienen, sie hinausstoßen, und in einen finstern Kerker werfen werde. Noch Andre, wider das ausdrückliche Verboth des Heilands, welches uns den Zutritt zu seinem Altare versagt, wenn wir uns nicht zuvor mit unsern Feinden ausgesöhnt haben, erscheinen bey dem heiligen Abendmahle, ohne nur daran gedacht zu haben, ihren heimlichen Groll über empfangene Beleidigungen zu unterdrücken: oder, ohne zur Genugthuung für solche Beleidigungen, womit sie Andre gekränkt, nur das Mindeste gethan, oder das Aergerniß,

das sie durch ihre Zwietracht und Feindschaft gegeben, im geringsten gut gemacht zu haben. Andre endlich finden sich mit einer höchst unverschämten Dreistigkeit bey der Ausspendung des allerheiligsten Sakraments ein, ungeachtet ihre Hände von dem Blute ihrer Brüder, das sie ihnen durch himmelschreyende Ungerechtigkeiten ausgepreßt haben, träufeln. Mit Entsetzen sehen die Engel des Himmels, diese falschen Büßer sich an dem Tische des Herrn, unter die frommen Christen, die allein dieser Ehre würdig sind, mischen. Aber sie sehen auch, daß die nämliche Speise, welche diesen Gnade, Trost und Leben gewährt, jenen zu einem tödtenden Gift werde. Kann es zwischen Himmel und Erde einen schauderhaftern Anblick geben? —

Die Größe der Strafbarkeit solcher unwürdigen Christen fällt von selbst in die Augen. Sie machen sich

1) einer Undankbarkeit schuldig, welche wegen ihrer Abscheulichkeit die größte ist, die sich denken läßt. Denn von dem herrlichsten Denkmahle der Liebe ihres Erlösers nehmen sie Anlaß, ihn aufs neue zu verrathen und zu kreuzigen.

2) Stoßen sie selbst das ihnen mit unendlicher Langmuth und Erbarmung von Gott ange-

bothene Mittel ihrer höchsten Glückseligkeit, ihre Begnadigung in Christo, und ihre Wiedergeburt zum Leben, mit einer mehr als thierischen Gefühllosigkeit von sich.

3) Fodern sie die göttliche Gerechtigkeit recht freventlich auf, sie ihrem Verderben zu überlassen. Bey der feyerlichen Begehung des Gedächtnisses vom Tode Christi, im Genusse des heil. Abendmahls, geben sie zu erkennen, daß sie wissen, wie sehr ihr göttlicher Erlöser um ihrentwillen sich erniedrigt, daß er für sie gelitten, und was für eine unendliche Seligkeit er ihnen so theuer erworben habe. Und zu eben der Zeit gestehen sie durch ihre unwürdige Gemüthsbeschaffenheit, mit welcher sie dieses Sakrament empfangen, daß sie alles dieses mit Wissen und Willen nicht achten; daß alle die unendlichen Beweise der göttlichen Heiligkeit, Gerechtigkeit und Liebe sie nicht rühren; daß sie den Leib des Herrn nicht unterscheiden; daß sie das Blut Christi mit Füßen treten; daß sie die göttlichen Gnadenbezeugungen, die Erlösung, die Seligkeit nicht wollen, sondern, daß sie die Sünde, wegen des Sinnlichangenehmen, das sie ihren thierischen Trieben gewährt, trotz aller ihrer Abscheulichkeit und Verdammniß, vorziehen.

Da

Da das heilige Abendmahl die Quelle des Lebens ist, so folgt, daß das ganze Leben des Christen eine würdige Vorbereitung zu demselben seyn müsse; daß unser vornehmstes Verlangen seyn solle, desselben theilhaft zu werden, und daß wir uns über nichts so zu betrüben haben, als wenn wir dieser himmlischen Speise beraubt sind. Werden wir uns noch wundern, daß die meisten Christen so schwach und matt sind? daß sie so wenig Kräfte haben, gute Werke zu verrichten, und den Versuchungen zu widerstehen, da sie sich so wenig Mühe geben, das Leben aus der Quelle des Lebens zu schöpfen? daß sie so wenig Fleiß anwenden, sich zu diesem Sakramente vorzubereiten? und so wenig von der Gnade gerührt werden, die ihnen Gott erweiset, indem er sie zu demselben zuläßt? Man genießt das heil. Abendmahl an gewissen Tagen des Jahrs mehr aus Gewohnheit, als in der Absicht, seine Seele dadurch zu stärken: und nachdem man es genossen, denkt man nicht mehr daran. Da man also den Genuß desselben als eine ganz unwichtige Handlung, die keine beträchtliche Folgen hat, ansieht, so kann es auch keine Wirkung haben. Und möchte es keine entgegengesetzte hervorbringen! Möchte es, statt eine Quelle des Lebens zu seyn, nicht in den meisten Seelen eine

Quelle des Todes werden, und ihre Finsterniß, ihren Kaltsinn und ihre Unempfindlichkeit vermehren!

Was wird demnach zu einem würdigen Genusse dieser göttlichen Seelenspeise erfodert? — Ein lebendiger Glaube, eine tiefe Erniedrigung, eine zärtliche und ächte Frömmigkeit.

Das einzige Beyspiel des Zachäus (Luk. 19, 6.) giebt uns hierinnfalls einen vollständigen Unterricht. Dieser demüthige und gläubige Zöllner, erfüllt mit einer großen Vorstellung von Jesu, wünscht nicht nur auf das sehnlichste, ihn zu sehen, sondern wendet auch alles an, um sein Verlangen zu befriedigen. Als ihm Jesus die Versicherung, bey ihm einzukehren, ertheilt, durchdringt ihn die lebhafteste Freude. Er macht augenblicklich die sorgfältigsten Anstalten, damit sein Haus, zur Aufnahme dieses göttlichen Gastes, würdig befunden werde. Und nachdem dieser unter sein Dach eingegangen, verliert er von dieser unschätzbaren Gnadenzeit keinen Augenblick. Er vernimmt mit der größten Aufmerksamkeit und Lehrbegierde die Worte des Lebens, die aus dem Munde seines Heilands fließen. Er berathschlägt sich mit ihm über das große Geschäfft seines Heils, und über die Pflichten seines Standes. Er entdeckt ihm sein Elend, fleht um seinen Beystand, und

durch

durch die Gegenwart seines Erlösers, und dessen himmlischen Unterricht gestärkt, faßt er die kräftigsten Entschließungen für die Rettung seiner Seele. Die Wirkung von diesem Besuche seines Heilands konnte demnach keine andre seyn, als die gänzliche Aenderung seines vorigen Lebens.

Hier, christliche Seele! hast du das Muster, welches du bey deinen Kommunionen nachahmen sollst. Ueberzeugt, daß Jesus dein Leben und dein Heil sey, mußt du ein heißes Verlangen, ihn zu besitzen, fühlen. Wenn innerliche Eingebungen des heil. Geists dir rathen, dich mit ihm zu vereinigen: so muß dein Herz vor Freude aufwallen, und deine größte Sorge seyn, dich zur würdigen Aufnahme deines Heilands vorzubereiten. Wende die kostbaren Augenblicke, in welchen Jesus mit Leib und Blut dir gegenwärtig ist, wie Zachäus, zur Wohlfart deiner Seele, an. Höre und befolge treulich die Einsprechungen deines Heilands; und jede Kommunion wird dich mit neuer Gnade ausrüsten, eine Sünde nach der andern, eine Schwachheit nach der andern abzulegen, und an dir gleichfalls wahr machen, was Jesus von dem Hause des Zachäus sagte: Heut ist diesem Hause Heil widerfahren.

Gebeth vor der Kommunion,

um eine würdige Vorbereitung zu derselben.

Gott von unendlicher Güte! niemals habe ich eine dringendere Ursache gehabt, mit einem flehentlichen Gebethe mich zu dir zu wenden, als eben jetzt. Ich bin im Begriffe, die verehrungswürdigste, die heiligste Handlung der Religion, bey welcher ich nicht Ehrfurcht, Andacht und Erniedrigung genug empfinden und bezeugen kann, vorzunehmen. Ich bin im Begriffe, den göttlichen Erlöser, deinen Sohn, meinen Heiland und künftigen Richter in mein Herz aufzunehmen, und das feyerlichste Andenken Jesu Christi, der, auch für meine Sünden, und zu meiner Versöhnung, sich so unaussprechlichen Leiden, und dem schimpflichsten Tode des Kreuzes selbst, unterworfen hat, zu begehen. Wie unglücklich wäre ich nicht, wenn ich den Leib des Herrn nicht unterscheiden, wenn ich dieses Pfand meiner so theuern Erlösung mit unwürdigem Herzen empfangen, und statt mich zum Leben zu stärken, den Tod und das Gericht in mich essen sollte!

Aber wie kann ich geschickt und würdig zu dieser heiligsten aller Handlungen seyn, ich, der ich ein sündhafter und schwacher Mensch bin? — Gütiger Gott! bereite du selbst mein Herz durch deine Gnade. Lehre du mich selbst meine Strafwürdigkeit, meinen unendlichen Unwerth lebhaft erkennen, und erwecke in mir die

Em=

Empfindungen der schmerzlichsten Reue, und der tiefsten Erniedrigung. Lehre mich den unschätzbaren Werth der Gnade, die mir nun, durch eine so genaue Verbindung mit meinem Jesu, zu Theil werden soll, einsehen und fühlen. Lehre mich, das große Glück, ein Christ, und dein Auserwählter zu seyn, schätzen, und hilf mir durch den wirksamen Einfluß deiner Gnade, daß ich mit den rechten Empfindungen des Herzens mich dem unbegreiflichen Liebesmahle, auf welches die himmlischen Geister mit anbethendem Erstaunen herabsehen, nähern möge. Durch Jesum Christum, deinen Sohn, der sich in demselben uns zur Speise anbiethet. Amen.

Ausübung des Glaubens.

Gott des Himmels und der Erde! Erlöser der Menschen! du willst dich würdigen, zu mir einzugehen, und ich soll das von den Engeln beneidete Glück, dich zu empfangen, haben! — Wer könnte ein solches Wunder glauben, hättest du uns nicht selbst von der Wirklichkeit desselben die Versicherung gegeben? — Ja, Herr! ich glaube festiglich, daß du es selbst, daß du es wahrhaft, mit Geist und Leib, mit Fleische und Blute bist, den ich empfangen werde. Ich glaube es, mein Gott! und halte es für gewisser, als wenn ich dich mit meinen Augen sehen, und mit meinen Händen fühlen könnte. Ich glaube es, weil du es gesagt hast, und ich dein heiliges Wort für untrüglich halte und anbethe.

Ich

Ich glaube es, und was meine Sinne auch dagegen einwenden, so glaube ich es doch, und verläugne meine Sinne, um sie dem Glauben zu unterwerfen. Ich glaube es; und sollte ich mit meinem Tode diesen Glauben bestättigen, so bin ich, von deiner Gnade unterstützt, bereit, ihn lieber zu leiden, als diesem meinen Glauben und meiner Religion zu entsagen. Wahrlich, du bist der verborgene Gott, der Gott meines Heils!

Ausübung der Liebe.

O mein Gott und mein Herr! nicht genug, daß du für mich Mensch geworden, daß du dich so vielen Arbeiten, so vielen Leiden, allen Mühseligkeiten der menschlichen Natur, ja dem schmählichsten Tode selbst, aus Liebe zu mir, unterworfen hast, so willst du mich noch mit deinem Fleische und Blute speisen! Konntest du mir einen größern Beweis deiner Liebe geben? Konntest du auf eine dringendere Art mich aufmuntern, dich zu lieben? — O! ich liebe dich, und werde dich stets lieben, aus ganzer Seele, aus ganzem Herzen, aus allen meinen Kräften. Allwissender! dem alles bekannt ist, du siehst in das Innerste meines Herzens, und weißt also, daß ich dich liebe. Ich nähere mich deinem Tische, um vor aller Welt das Zeugniß abzulegen, daß ich dich liebe, und dein Geboth, woran du diejenigen, die dich lieben, erkennen willst, befolge. Ich liebe dich, als mein höchstes Gut,

als

als meinen Erlöser, als den Urheber meines Heils. Stärke meine Liebe, auf daß sie nie erkalte, sondern täglich inbrunstiger werde. Amen.

Ausübung der Erniedrigung.

Wer bin ich, o du Gott der Macht, der Herrlichkeit und der Majestät! wer bin ich, daß du mich deines Anblicks würdigest? — Wie verdiene ich das überschwängliche Glück, daß mein Herr und mein Gott zu mir kommen will? — Ich, ein Sünder; ich, nichts als belebter Staub, ja meiner Befleckungen wegen, noch geringschätziger, als nichts; ich darf es wagen, mich einem so heiligen Gott zu nähern! darf an dem Brode der Engel Antheil nehmen, und mit dem Fleische eines Gottmenschen mich speisen! — Ach, Herr! ich bin dessen nicht würdig, nein! ich bin dessen ewig nicht würdig.

O du Herr der ganzen Schöpfung! ich werfe mich vor deiner gränzenlosen Majestät, die kein endlicher Verstand zu umfassen vermag, in den Staub nieder, und bethe dich an. O! möchte ich für deine Ehre mich so tief erniedrigen können, wie du dich, in diesem allerheiligsten Sakrament der Liebe, für mich erniedrigt hast! — Mein Herz bebet vor Ehrfurcht bey der Vergleichung deiner unbegreiflichen Hoheit mit meiner unendlichen Niedrigkeit; und hättest du nicht selbst zu diesem Gnadenmahle von unermeßlichem Werthe mich eingeladen, ich müßte vor dem Gedanken, mich demselben zu nähern, zurückschau-

schaudern. Nun aber, da ich mich nach der Vorschrift deines Apostels geprüft, und — Dank sey deiner Erbarmung! — nicht in jener kläglichen Gemüthsverfassung gefunden habe, die mir den Zutritt zu deinem geheiligten Tische verschliessen würde: so will ich es getrost wagen, hinzuzutreten. Denn ob ich gleich die Verzeihung meiner Sünden erhalten zu haben hoffen darf: so sind sie doch noch nicht ganz in mir gestorben, und ich muß immer noch fürchten, in dieselben wieder zurück zu fallen. Wo soll ich demnach Stärke wider den Anfall meiner sündhaften Begierden suchen, als in jener göttlichen Speise, deren Genuß mir ein ewiges Leben sichert? O du Grundgütigster! erbarme dich meines Elends, und erquicke, wie du verheißen hast, mich Beladenen, mit himmlischem Troste. Amen.

Ausübung der Hoffnung.

Du kömmst zu mir, göttlicher Erlöser! was darf ich nicht alles von dir hoffen? Was sollte ich nicht von demjenigen erwarten können, der sich ganz mir giebt? — Ich trete demnach, o mein Gott! hinzu mit aller der Zuversicht, welche mir deine unendliche Macht und Güte einflößen. Du kennest alle meine Bedürfnisse, kennest jenes Anliegen meines Herzens, weißt, ohne daß ich dir es sage, woran ich krank liege: und nur du kannst mir helfen, nur du mich gesund machen. Nun denn, o du Gott auf den ich hoffe! ich komme, auf deine so gütige Einladung, mit

allen

allen meinen Schwachheiten und Gebrechen, um von dir gestärkt und geheilt zu werden. Herr! sieh, den du liebest, der liegt krank darnieder. — Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

Du wirst — o du wirst mich Flehenden erhören! ich hoffe es ohne die geringste Furcht, zu Schanden zu werden. Bist du nicht mein Gott? mein Heiland? meine Hilfe in allen meinen Nöthen! Und hast du nicht alle schmachtende Menschenkinder selbst versichert: daß du das Brod des Lebens bist; das den, der zu dir kömmt, nicht hungern, und der an dich glaubet, nimmermehr dürsten soll? — Stille demnach das sehnliche Verlangen meiner Seele nach dir; befriedige ihren Hunger nach deiner Gnade, ihren Durst nach deinem Troste; richte mich Gefallenen wieder auf, und stärke mich Schwachen. Ich hoffe es mit dem festesten Vertrauen, dessen ich fähig bin: und wer auf dich hoffet, hat auf festen Grund gebauet. Amen.

Ausübung des Verlangens.

So ist es wirklich an dem, daß ich dich, o du Quelle des Lebens! du einzige Erquickung meiner schmachtenden Seele! besitzen soll? daß du wiederholt vom Himmel herabsteigen willst, um in meinem Herzen zu wohnen? — O! so komm dann, du Lamm Gottes! du angebetheter Leib, du kostbares Blut, das mich erlöset hat! Komm, o! du mein Gott! mein Heil! mein Alles!

— Wer

— Wer giebt meiner Seele Flügel, daß sie dir entgegenfliege? Unfähig von etwas andern, als von dir erfüllt zu werden, verlangt und seufzet sie nach dir. — O mein Gott! mein einziges Gut! mein Trost! meine Freude! mein Gott und mein Alles! Komm liebster Jesu! und so unwürdig ich auch bin, dich zu empfangen, so sprich nur ein einziges Wort, und ich bin gereinigt. Mein Herz ist vorbereitet, und sollte es nicht genug vorbereitet seyn, o! so wird ein einziger Gnadenblick von dir es vorbereiten, erweichen und entzünden. Komm Herr Jesu! komm!

Wenn du nun dein Herz von allen diesen Empfindungen durchdrungen fühlst, so nähere dich der heiligen Kommunion auch mit äußerlichen Zeichen einer solchen Ehrfurcht und Erniedrigung, welche zu erkennen giebt, daß du von der Wichtigkeit dieser heiligen Handlung überzeugt und gerührt seyst. Dränge dich nicht vor, weil an dem Tische des Herrn aller äußerliche Rang aufhört, und es ein schlechter Beweis deiner Demuth wäre, wenn du daran nur denken könntest. Hast du das heilige Abendmahl empfangen, so bleib eine Weile ganz in dich gekehrt, um der Größe der erhaltenen Gnade, mit der Sammlung deines ganzen Gemüths nachzudenken. Die höchste Freude und Ehrerbiethung ist sprachlos:

los: und wo findet wohl eine solche mehr Statt, als eben hier? Ueberdenke mit stillem Erstaunen das Wunder, das in dir vorgegangen, und welchem zufolge du ein lebendiger Tabernackel des Allerheiligsten geworden. Diese Betrachtung, wenn sie anders ernsthaft genug ist, wird die Zerstreuung deiner Gedanken gewiß unmöglich machen.

Anbethung nach der Kommunion.

Anbethungswürdigster Gott! vor welchem alles, was im Himmel und auf Erden ist, sich unwürdig fühlt, zu erscheinen! was kann ich hier in deiner Gegenwart thun, als schweigen, und in tiefster Erniedrigung anbethen? — Preise den Herrn, meine Seele! und vergiß ewig der Wohlthaten nicht, mit denen er dich überhäufet! Ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohns Gottes, der mich geliebt, und sich selbst für mich dargegeben hat.

Ich bethe dich an, o heiligster Gott! und huldige aus dem Innersten meiner Seele deiner Majestät, vor welcher jedes Knie sich beuget. Dir allein, großer, unermeßlicher Gott! gebühret Anbethung und Ehre und Dank und Lob und Preis. Mit eben der heiligen Ehrfurcht, mit welcher die himmlischen Geister dich

anbethen, bethe ich dich an, und vereinige mit ihren Stimmen mein lallendes Heilig! Heilig! Heilig! Gebenedeyet sey der, der da kömmt im Namen des Herrn!

Danksagung.

Welche Danksagung, o mein Gott! könnte der Wohlthat, der du mich heut würdigest, gleichkommen? — Du, dessen Unermeßlichkeit nicht der ganze Himmel zu umfassen vermag, du würdigest dich, in den engen Umfang meines Herzens, das überdieß deiner so unwürdig ist, dich einzuschließen! — steigest von deinem himmlischen Throne herab, um bey einem Sünder einzukehren, und ihn gesund zu machen! O! welch ein neuer Beweis von der Versicherung, welche du einst allen sündhaften Menschenkindern gegeben hast: Ich bin gekommen, die Sünder zu suchen, und selig zu machen. Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. — Mit eben der Zärtlichkeit, mit welcher du einst einen David nach seinen schweren Vergehungen, einen Paulus, deinen wütenden Verfolger, suchtest; mit der du eine büßende Magdalena aufnahmst, mit der du einen abtrinnigen Petrus anblicktest, hast du auch mich gesucht und begnadigt. O mein liebreichester Jesu! wie unbegreiflich groß ist deine Liebe! wie sehnlich dein Verlangen, die Sünder, durch zuvorkommende Erbarmung, an dich zu ziehen! und was ist dagegen aller

Dank,

Dank, den wir elende Menschen dir dafür erstatten können! — Gleichwohl wirst du, der du mir alles ohne mein Verdienst gegeben hast, mit meinem Unvermögen Mitleid haben, und meine Dankbegierde, so unvollkommen sie auch ist, dir gefallen lassen. Ich erkenne und feyere demnach mit einem dankerfüllten Herzen, was du heut an mir gethan, und will — ich verspreche es dir — deine Barmherzigkeit nie vergessen, sondern laut verkündigen, und in alle Ewigkeit preisen. Amen.

Aufopferung.

Womit werde ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthaten? — Womit andern, o mein Gott! als daß ich mich mit allem, was ich bin, habe und vermag, dir ergebe. Was willst du demnach, daß ich für dich thue, mein Heiland? Welches Opfer verlangst du vorzüglich von mir, zur Erkenntlichkeit für die unschätzbare Gnade, die du mir heut erwiesen hast? Sprich Herr: ich höre dich mit der Folgsamkeit eines getreuen Knechts. — Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, bleibt in mir, und ich in ihm. Dieß ist dein heiligster Wille? So will ich denn alles anwenden, um in dir, und bey dir zu bleiben, und ganz durch dich, und für dich zu leben Alles, was von mir abhängt, mein Verstand, mein Wille, meine Gesundheit, meine Kräfte, meine Ehre, mein Hab, alles soll künftig dir, o mein Hei-

land! gewidmet seyn. Unterwirf mich dir, o du gütigster Beherrscher meines Herzens! ganz und gar, und gebiethe über mich nach deinem allerheiligsten, und immer auf meine Wohlfart abzielenden Willen. Schone meiner nicht, wo Leiden mir zuträglicher ist, als Frohlocken; nimm mir, was mir besser ist, nicht zu haben; sey meinen Wünschen entgegen, wo sie mit deinen Absichten nicht übereinstimmen; schicke mir Krankheit und Trübsal, wo gesunde und glückliche Tage mich deiner würden vergessen lassen; kurz, mache mit mir, was dir gefällt; ich bin von nun an dein unbedingtes Opfer und Eigenthum. Amen.

Vorsatz, sich vor dem Rückfall zu hüten.

O mein Jesu! als Zachäus der Gnade gewürdigt ward, dich in seinem Hause zu besitzen, bezeugte er seine Erkenntlichkeit durch den Entschluß, die Hälfte seines Vermögens den Armen zu geben, und, was er etwa jemanden Unrecht gethan hätte, vierfach zu ersetzen. Auf gleiche Art will auch ich deine Heimsuchung erwiedern. Und in dieser Absicht nehme ich mir festiglich vor, meine vorige Sünden, nicht nur nicht wieder zu begehen, sondern auch das Unrecht, so ich dir dadurch zugefügt habe, durch entgegengesetzte Tugenden vielfältig wieder gut zu machen.

Was würden auch alle Bemühungen, mich zu bessern und zu heiligen, mir nützen; wenn

ich

ich nun wieder von dem Wege der Gottseligkeit abweichen sollte? Weiß ich denn nicht, daß, wenn der Gerechte sich von seiner Gerechtigkeit abwendet, er in der Sünde sterben, und seiner Gerechtigkeit, die er gethan, nicht mehr gedacht werden soll: — Und wie schändlich und strafbar wäre es über dieß, wenn ich nach so vielen Wohlthaten, die du, o mein Gott! mir immer noch zu erzeigen fortfährst, höchst undankbar, und nach so vielen Betheuerungen einer ernstlichen Besserung, abermals eydbrüchig, und zu dem abscheulichsten Heuchler in deinen Augen werden sollte? — Durch dich, mein Jesu! empfinde ich den Frieden in mir, der alle Vernunft übersteigt, und mit dem kein ander Gut, keine andere Annehmlichkeit, welche uns die Welt oder die Sinne gewähren, in Vergleichung kömmt. Ich besitze dich, und mit dir alles Wünschenswerthe: und ich sollte dieß unschätzbare Kleinod meiner Seele, das Pfand meiner Erlösung und ewigen Wahlfart, leichtsinnig wieder verscherzen? — für eine schnell vorbeyfliehende Lust, für etwas Menschenehre, oder für einen vergänglichen Vortheil unbesonnen dahin geben? — Ich sollte dich, meinen gerechten Gott, von neuem zur Rache wider mich auffodern? dem heiligen Geiste vorsetzlich widerstreben, und mich der Gefahr aussetzen, daß mein Herz endlich in der Sünde vollends verhärte, und, deiner Gnade beraubt, seinem eigenen bösen Willen über-

lassen bleibe? Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie sollte ich ihn wieder anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen, wie sollte ich sie besudeln? O das wollest du nicht zugeben, du Gott meines Heils! Vollführe vielmehr, was du in mir angefangen hast. Erneuere täglich meinen Vorsatz, dich über alles zu lieben, jeder, noch so gering scheinenden Sünde zu widerstehen, und gegen jede Versuchung zum Bösen sogleich zu deiner unterstützenden Gnade meine Zuflucht zu nehmen.

Es sey demnach beschlossen! keine Gedanken, keine Begierden, keine Worte, keine Handlungen mehr, welche deiner Ehre, mein höchster Herr und Gott! meinen Pflichten, der Reinigkeit meiner Seele, und der Liebe meiner Mitmenschen entgegen wären! Keine Lauigkeit in deinem Dienste, kein Mistrauen in deine Fürsehung, keine Unzufriedenheit mit deinen Rathschlägen, keine Verabsäumung meiner Berufsschuldigkeiten mehr! Keine Ungeduld, keinen Haß, keinen Zorn, keine Ungerechtigkeit, keine Schadenfreude, keine Verläumdung mehr, keinen Ehrgeiz, keinen Stolz, keine Verachtung meiner Brüder, keine Geldbegierde, keinen Neid, keine Anhänglichkeit an die Welt, keine knechtliche Gefälligkeit für ihre unerlaubten Foderungen mehr! — Lieber tausendmal sterben, als dir ein einziges mal misfallen! Mache mich, o mein Gott! fähig, die Güter dieser Welt den Schätzen, die ich von dir zu erhalten

habe

habe, aufzuopfern. Mache mich willig und geschickt, meinen Eigennutz, meine Ruhe, meine Bequemlichkeit, meine Ergötzungen, meinen Stolz zu verläugnen, wenn es darauf ankömmt, in deinem Dienste Großmuth, Thätigkeit, Menschenliebe, und edle Gesinnungen zu beweisen. In allen Dingen laß mich Proben eines wahren Christen ablegen. Im Leiden sowohl, als im Vergnügen, in der Zerstreuung sowohl, als in der Einsamkeit, im Leben sowohl, als im Tode, laß mich zu erkennen geben, daß ich dein Kind und Diener, und lebhaft überzeugt sey, zu welchen glückseligen Menschen die christliche Religion ihre treuen Befolger mache. Denn alles dieß ist mein fester, unwiderruflicher Vorsatz.

Du bist in mir, göttlicher Jesu! und in deiner Gegenwart fasse und beschwöre ich diese frommen Entschließungen, damit du sie bestättigest, und damit das heiligste Sakrament, welches ich empfangen habe, zum unverletzlichen Siegel meines Versprechens diene. Bestättige und stärke demnach das aufrichtige Verlangen, das ich habe, dir gänzlich anzugehören, und künftig nur dir zu leben. Befestige, o Herr! was du in mir gewirket hast. Amen.

Gebeth
um den Segen des heiligsten Sakraments.

Göttlicher Heiland! der du uns deinen heiligsten Leib, und dein kostbarstes Blut in

dem Sakramente des Altars hinterlassen hast: ich danke dir nochmals für dieses Opfer deiner unerschöpflichen Liebe. Und nachdem du, die Quelle alles Segens, in demselbem enthalten bist: so bitte ich dich flehentlich, ertheile mir deinen Segen, und allen denen, für welche ich die Meynung habe, gleiche Gnade zu erbitten. Segne mich mit einem Segen, der mich zu einem andern Menschen mache; der mich mit dir aufs innigste vereinige; der mich mit deinem Geiste erfülle, und mir ein Unterpfand desjenigen Segens werde, den du deinen Auserwählten in jenem Leben vorbehalten hast. Dieß bitte ich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

Gebeth

zu der seligsten Jungfrau, um durch ihre Fürbitte die Beharrlichkeit im Guten zu erlangen.

Nochmals wende ich mich zu dir, o seligste Jungfrau! die du nach Gott stets meine Hoffnung und mein Schutz seyn wirst, und bitte dich mit kindlicher Zuversicht, du wollest mir deine Fürbitte bey Gott, deinem Sohne, nicht versagen, daß ich die Versuchungen, unter denen ich noch immer wandle, glücklich überwinde. Eine Welt voll verführender Beyspiele, wie bald kann sie einen schwachen Menschen zum Bösen verleiten! So manche Veranlassung zur Sünde stößt mir täglich auf meinem Wege auf: so manche böse Gewohnheit zieht

mich

mich zu meinen vorigen, schon so oft verabscheuten, Sünden zurück; die Begierden meines verderbten Herzens reizen mich, und der unsichtbare Feind alles Guten legt mir manche heimliche Schlinge: und zuweilen bin ich mir selbst der gefährlichste Feind. — Wo soll ich mich, bey so vielen Gefahren, um Rettung hinwenden, als zu dir, meine so mütterliche Fürsprecherinn bey dem göttlichen Throne? Erbarme dich demnach deines Kindes, das in seinen Nöthen seine schwachen Arme nach dir ausstreckt, und um Hilfe ruft. Erbitte mir die Beharrlichkeit in den guten Entschließungen und Vorsätzen, die ich heut auf die Zukunft gefaßt habe. Gieb nicht zu, daß ich sie treulos breche, und den alten Pfad meiner bösen Gewohnheiten von neuem betrete. Decke mich mit dem Schilde deines mütterlichen Schutzes gegen die Anfälle einer argen Welt, und meiner eigenen Begierden. Erbitte mir Muth und Standhaftigkeit, den Weg meines Heils mit unabläßigem Eifer zu wandeln, damit ich dereinst zu dem Throne meines Gottes, vor welchem du meine so zärtliche Fürsprecherinn warst, gelangen, und ihn mit dir ewig loben und preisen möge. Amen.

Schlußerinnerung.

Der Tag, an welchem du, durch das Sakrament der Buße und des Altars, dich mit deinem Gott versöhnet hast, muß dir ein vorzüglich hei-

liger Tag seyn. Er verbindet dich demnach auch zu einer vorzüglichen Wachsamkeit, dich vor aller Sünde zu hüten. Wie schrecklich, wenn du noch an eben dem Tage, an welchem du die Vergebung deiner Sünden erhalten, die kräftigsten Entschliessungen, dein Leben zu bessern, gefaßt, und durch den Genuß des heiligsten Abendmahls bestättigt hast, eidbrüchig würdest, und zur Sünde, der du auf ewig entsagtest, zurück kehren solltest! Meide daher mehr, als jemals die Gefahr, Böses zu thun, oder auch nur zu denken. Halt dein Gemüth, durch Lesung eines geistreichen Buches, versammelt, und erinnere dich oft, welch Heil dir heut widerfahren, und welcher Gast in dein Herz eingekehret sey. Mache dir seine Gegenwart zunutze, und zittere sogar nur vor dem Gedanken, ihn durch eine vorsetzliche Sünde wieder daraus zu vertreiben.

Andachtsübungen
auf jeden Tag der Woche. *

Am Sonntage.

Zu der heiligsten Dreyfaltigkeit.

Den Sonntag hat Gott ausdrücklich sich vorbehalten; er ist also der Tag des Herrn, und als einen solchen müssen wir, nebst andern frommen Handlungen, durch vorzügliche Empfindungen der Anbethung, der Dankbarkeit, des Vertrauens, der Liebe und Ergebung, ihn feyern und heiligen.

Gebeth.

Ehre, Anbethung und Dank sey Gott dem Vater, der durch seine Allmacht und Güte mich aus dem Nichts hervorgerufen, und erschaffen hat! Gott dem Sohne, der mich mit seinem Blute erlöset, und durch das Licht seiner heiligsten Lehre erleuchtet hat! Gott dem heiligen Geiste, der mich in der Taufe geheiliget hat, und noch immerfort meine Heiligung durch den Einfluß seiner Gnaden wirket!

In

* Man kann die folgenden Gebethe am füglichsten alle Tage nach dem Morgengebethe verrichten.

In tiefster Erniedrigung bethe ich dich, o allerheiligste Dreyfaltigkeit! an, und danke dir, daß du mir dieses größte und unbegreiflichste aller Geheimnisse hast offenbaren wollen. Ich glaube es, und bitte dich, diesen meinen Glauben zu stärken und zu befestigen, bis ich dahin gelange, wo ich dieses Geheimniß aufgedeckt sehen, und was ich jetzt nur glaube, begreifen werde.

Mein Gott, dreyfach zwar den Personen, aber ein einiger dem Wesen nach! wie kann ich dir danken für alle Beweise deiner Güte, für die unzähligen Wohlthaten, die ich von dem ersten Augenblicke meines Lebens bis auf diesen Tag von dir erhalten habe! Ich kann sie nicht aussprechen, nur anbethen und bewundern kann ich. Unendlicher! wo soll ich anfangen, und wo finde ich die Grenzen, daß ich stille stehe? — Preisen will ich deine Barmherzigkeit, so lange ein Odem in mir ist.

Gelobet seyst du, Herr mein Gott! für die Seele, die du mir eingehauchet, und nach deinem Ebenbilde eingerichtet hast. Sie ist fähig, dich zu erkennen, und zu lieben, sieht die Weisheit und Herrlichkeit deiner Werke, und soll ewig leben, und dich von Angesicht zu Angesicht schauen. — Sey ewig dafür gelobet!

Gelobet seyst du für den Körper, den du mir gegeben hast, für den künstlichen Bau desselben, für die Munterkeit meiner Kräfte, für die Gesundheit meiner Sinne, wodurch ich so mannich-

nichfältiger Kenntnisse und Vergnügungen fähig bin.

Gelobet seyst du für alle Wohlthaten, die ich jemals an meiner Seele, und an meinem Körper erhalten, auch für diejenigen, die ich vielleicht nie erkannt habe; für Nahrung und Bequemlichkeit, für jedes Glück meines Lebens, für die Aufklärung meines Verstandes, für die Erkenntniß deiner unendlichen Vollkommenheit.

Gelobet seyst du für so viele abgewendete Gefahren, und für jede Rettung in so mancherley Nöthen und Anliegen; für den Beystand der Engel, die meine Begleiter waren; für jeden Trost in Widerwärtigkeiten, und für deinen Schutz gegen mancherley Versuchungen.

Gelobet seyst du für die Leiden, durch die du mich gedemüthiget und gebessert, für die Freuden, wodurch du mir das Leben versüßet, und meine Seele munter erhalten hast.

Gelobet seyst du für die Hoffnung eines künftigen ewig seligen Lebens; für deine Gnade, die mich dazu vorbereitet, und für den Tod, der mich dahin führen wird.

Gelobet seyst du insbesondere für die Wohlthaten und Gnaden, deren du mich und die Meinigen die verflossene Woche hindurch gewürdiget hast, für die Erleuchtung und den Segen in meinen Geschäfften, für den Fleiß und Eifer in meinem Berufe, für jeden guten Gedanken, und für das Wachsthum an Einsicht, Tugend und Gottseligkeit vorzüglich; für jedes ver-

vergnügte Stunde, für jedes Glück, für die Abwendung jedes Unglücks, und für die Erhörung meines obschon unwürdigen Gebeths. Um eben diese Gnaden bitte ich dich, mein Gott und Herr! auch für die Woche, welche ich nach diesem deinen Tage anfangen werde. Wende dein huldreiches Angesicht nicht von mir, du Gott meines Heils und meiner Zuversicht! Auf dich allein gründe ich mein Vertrauen, und, deines Schutzes gewiß, zittere ich vor keinem Uebel, vor keiner Gefahr, vor keiner Bosheit der Menschen, vor keinem Anfalle der Hölle selbst. Nur entzieh mir auch deine Gnade nicht, um mich dieses Schutzes würdig zu machen, und gieb, daß ich, der ich die Größe deiner Güte und deiner Wohlthätigkeit heut, von ganzem Herzen gerührt, fevere, bewundre und anbethe, aus eben dieser Fülle des Herzens dich über alles lieben, deinen heiligen Gebothen treu bleiben, und alle meine Kräfte darinn vereinigen möge, deine Ehre, und die Verherrlichung deines Namens, so viel an mir ist, zu verbreiten. Ehre, Dank und Anbethung sey Gott dem Vater, Gott dem Sohne, und dem heiligen Geiste, als er war im Anfange, jetzt und allezeit, und in alle Ewigkeit. Amen.

Am Montage.

Für die Seelen im Fegfeuer.

Messen, Gebethe, Almosen, Abläße, und andere gute Werke — lehrt uns die Religi-

on

on — können dazu beytragen, die Qualen der Seelen im Fegfeuer abzukürzen, und ihre Erlösung zu beschleunigen. Sey nicht so unempfindlich, und so sehr dein eigener Feind, um ihrer in einer Noth zu vergessen, in welcher du dich einst selbst befinden, und gleicher Hilfe bedörfen wirst.

Gebeth.

O du Gott der Erbarmung und des Trostes, habe Mitleid mit den Seelen, die im Fegfeuer leiden, und gewähre ihnen, mit der gänzlichen Nachlassung ihrer noch zu duldenden Genugthuungsstrafe, die Anschauung deines Antlitzes, nach welcher sie so sehnlich seufzen. Laß dich, in Rücksicht der Treue, mit welcher sie dir in ihrem Leben dienten, zu dieser Nachsicht bewegen, und gedenke ihrer Verirrungen nicht mehr, welche sie aus Gebrechlichkeit ihrer schwachen Natur begiengen. Zieh sie aus diesem Aufenthalte der Strafe und der Finsterniß, und öffne ihnen die Pforten des ewigen Lichts und der Ruhe.

Erhöre, o mein Gott! dieß demüthige Gebeth, das ich für sie thue, und laß es vorzüglich für diejenigen Seelen aus ihnen wirksam seyn, für die zu bitten ich die größte Pflicht und Verbindlichkeit habe. Ich flehe darum im Namen und durch die unerschöpflichen Verdienste desjenigen, der sich gewürdiget hat,

für

für uns alle genug zu thun, und der mit dir lebet und herrschet in alle Ewigkeit. Amen.

Am Dienstage.

Zum heiligen Schutzengel.

Wir sind unsern heiligen Schutzengeln, als den von Gott uns zugetheilten Gefährten, Rathgebern und Beschützern in unserm Leben, Liebe, Verehrung und Dankbarkeit schuldig. Wir sollen ihnen für ihren Beystand danken, um denselben bey allen Unternehmungen bitten, uns mit ihnen berathschlagen, und gegen ihre Eingebungen uns gelehrig und folgsam bezeigen.

Gebeth.

Heiliger Engel! welchem Gott, aus unverdienter Vaterliebe gegen mich, aufgetragen hat, mich durch dieses zeitliche und gefahrvolle Leben zu begleiten; der du mir in allen Nöthen zur Seite stehest, mich in meinen Widerwärtigkeiten tröstest, in meiner Muthlosigkeit aufrichtest, vor Gefahren warnest, und vor Unglück behütest! ich danke dir von ganzem Herzen für diese deine Sorgfalt und Treue, und bitte dich, du wollest fortfahren, mir deinen Beystand noch ferner zu leisten. Wie sehr will ich mir dagegen angelegen seyn lassen, mich deines Schutzes würdig zu machen dadurch, daß ich dich niemals betrübe, deinen Einsprechungen

chungen stets Gehör gebe, deiner Leitung bereitwillig folge, und deinen Beyfall eifrig suche! Reiche mir deinen unterstützenden Arm, wenn ich auf den Wege meines Heils zu straucheln Gefahr laufe; und wenn ich doch falle: so hebe mich liebreich wieder auf. Stehe ich stille, so wecke mich aus meinem Schlafe, ermuntre mich, muthig fortzuschreiten, und halte mich mit aller Macht zurück, wenn ich versucht werde, den Weg der Tugend zu verlassen, und den Pfad des Lasters zu betreten. Gestatte nicht, daß wir uns jemals trennen, sondern bleib mein treuer Gefährte, bis ich das Ziel meiner Wanderschaft unter deinem Schutze glücklich erreiche. Vorzüglich aber stehe mir in der ernsten und entscheidenden Stunde meines Todes, gegen Versuchungen und Anfälle des Feindes meiner Seele bey, und überliefere mich den Händen meines Gottes, der mich deiner Führung und deinem Schutze anvertrauet hat, damit ich ihn mit dir in alle Ewigkeit lobe und preise. Amen.

An der Mittwoche.

Zum heiligen Joseph.

Die heilige Schrift stellt uns den heil. Joseph, als den Pflegvater unsers Heilands, und als den Bräutigam der Jungfrau Maria vor. Eigenschaften, welche uns von der Wirksamkeit seiner Fürbitte bey Gott alles

hoffen lassen. Nimm daher deine Zuflucht in allen Nöthen zu diesem großen Heiligen, der als Pflegvater unsers Heilands, und als Bräutigam der seligsten Jungfrau, alle Gläubigen für seine Kinder ansieht. Was könnte er also denen abschlagen, für die Jesus gestorben ist, und Maria selbst bittet? Insbesondere aber wähle dir den heil. Joseph, der das Glück hatte, in den Armen Jesu und Maria zu sterben, zum Fürsprecher bey Gott um eine selige Sterbstunde.

Gebeth.

Großer Heiliger! der du jener gute und getreue Diener warest, dem Gott die Sorge über seine Familie aufgetragen hat; der du das Glück hattest, mit Jesu und Maria zu leben, ihnen die Dienste eines Vaters und Gatten zu leisten, und unter ihrem Beystande zu sterben: ich nehme meine Zuflucht zu dir, und deiner mächtigen Fürbitte bey Gott, mit aller Zuversicht einer gnädigen Erhörung. Wirke mir die Gnade aus, daß ich deine heiligen Tugenden, die dich der Ehre, ein Pflegevater unsers Heilands, und ein Bräutigam seiner Mutter zu seyn, würdig machten, immer als ein Urbild vor Augen habe, und möglichst nachzuahmen mich bestrebe; daß ich so keusch, so fromm, gerecht, so arbeitsam, so geduldig, so dienstfertig, und

so

so liebreich seyn möge, wie du es warst. Vorzüglich aber steh mir in jener Stunde, von welcher mein ewiges Heil abhängt, in der Stunde des letzten Kampfes, zur Seite, und erbitte mir an deinem Pflegesohne, an meinem und deinem Heiland, einen gnädigen und erbarmungsvollen Richter, wenn ich nach meinem Hinscheiden vor ihm erscheinen werde, Rechenschaft von meinem Leben abzulegen. Um deiner Fürbitte willen wird er mich aufnehmen, und der Gnade theilhaft machen, ihn mit dir in alle Ewigkeit zu loben und zu preisen. Amen.

Am Donnerstage.

Zum allerheiligsten Sakrament des Altars.

Die unaussprechliche Liebe, wovon Jesus Christus, durch die Einsetzung dieses allerheiligsten Sakraments, uns einen so anbethungswürdigen Beweis gegeben, sollte die nicht verdienen, daß wir sie uns so oft, als möglich, zu Gemüthe führen, und wenigstens einmal in jeder Woche unsern gezimenden Dank dafür abstatten? In diesem allerheiligsten Sakrament ist Jesus Christus noch mit Leib und Seele bey uns: und wir sollten uns nicht einfinden, um ihn anzubethen, wie jene frommen Hirten, und die drey Weisen aus Morgenland? um uns von ihm

unterrichten zu lassen, wie seine Apostel und Jünger? um die Verzeihung unsrer Sünden zu suchen, wie Magdalena? um von unsern Gebrechen zu genesen, wie diejenigen Preßhaften, die er bey seinem Wandel auf Erden gesund machte? — Aber es geschehe auch nie anders, als mit denjenigen Empfindungen der Ehrfurcht, der Demüthigung der Anbethung und Dankbarkeit, welche ein lebendiger Glaube an seine wirkliche und wesenheitliche Gegenwart uns einflößen muß.

Gebeth.

O mein Herr und mein Gott! o Jesu, Gott und Mensch zugleich! ich glaube, was ich nicht sehe; unterwerfe meine Sinne und meine Vernunft dem Glauben, und der Untrieglichkeit deines heiligen Worts. Ich glaube, daß das unbegreifliche Geheimniß, vor welchem ich meine Knie biege, dich ganz enthält, und daß du darinn wirklich und mit deinem ganzen Wesen mir gegenwärtig bist. Stärke meinen Glauben, und verleih ihm eine solche Kraft, daß ich dich so liebe, anbethe, als nöthig ist, um der unaussprechlichen Liebe, welche du uns durch eine so unendlich große Herablassung zu erkennen gegeben, nicht ganz unwürdig zu seyn. Entflamme meine Liebe immer mehr und mehr, und laß mich das unaussprechliche Glück, und

die

die selige Wonne, dich über alles zu lieben, immer lebhafter schmecken. O du wahres Brod vom Himmel herabgestiegen! du Brod des Lebens! nähre und stärke meine schmachtende Seele zum geistlichen Leben, und tödte in ihr allen unerlaubten, dir höchst misfälligen, und mit der Liebe zu dir nicht verträglichen Hunger nach den vergänglichen Gütern der Welt, und erwecke gegen alles, was deine Vereinigung mit mir verhindern, oder meine Liebe zu dir schwächen könnte, eine unüberwindliche Abneigung. Mein Vorsatz, mich und mein ganzes Leben dir, und deiner Nachfolge zu widmen, ist einmal gefaßt. Mache demnach, daß ich mich deinem Altare, wo du mir zwar unsichtbar, aber doch wirklich gegenwärtig bist, niemals nähre, ohne diesen meinen Vorsatz aufs neue gestärkt und befestiget zu fühlen. Du hast uns dieß allerheiligste Sakrament zur Erinnerung deines Leidens und deines Todes hinderlassen: nun so wirke durch deine Gnade, daß ich nie vor demselben erscheine, ohne mit der großen Vorstellung von dem unendlichen Werthe meiner Erlösung, und von deiner grenzenlosen Erbarmung, welcher ich sie zu verdanken habe, meine Seele dergestalt zu erfüllen; daß ich zu heilsamen Empfindungen der Buße, und zu kräftigen Entschließungen, mein Leben so einzurichten, daß dein theuers Blut an mir nicht verloren gehe, beweget werde. Vorzüglich aber gewähre mir die angelegentlichste meiner Bit-

ten: daß ich bey meinem Hinscheiden, durch einen würdigen Genuß dieses allerheiligsten Sakraments, zum Uebergange in die Ewigkeit gestärkt werden, und dadurch ein sichers Unterpfand meiner Seligkeit erhalten möge.

Am Freytage.

Zum leidenden Jesus.

An diesem Tage war das große Werk unsrer Erlösung vollbracht. Jesus starb, als das Versöhnopfer am Kreuze, um uns das Leben wieder zu geben. Welch ein Tag für dich, o Christ! — Todte stunden aus ihren Gräbern auf, um ihn zu feyern, und du könntest leben, und nicht einmal daran denken, daß dieser Tag einen Gottmenschen bluten, und den schmachvollsten Tod des größten Uebelthäters sterben sah, und zwar aus Liebe zu dir — um für deine Sünden das Lösegeld zu bezahlen? — Dieß wäre eine Undankbarkeit und eine Härte des Herzens, die dich der Gnade, ein Erlöster Jesu zu seyn, ganz und gar unwürdig machen müßte. Hindern dich die Zerstreuungen des Lebens, es täglich zu thun: so sollte wenigstens dieser Tag der Woche dich an die Pflicht, deinem Heiland für seine Leiden mit gerührtem Herzen zu

danken

danken, erinnern, und zu einer ernsten Betrachtung des Werths deiner so theuern Erlösung auffodern.

Gebeth.

Göttlicher Erlöser! liebreichster Heiland! voll der innigsten Wehmuth erhebt sich meine Seele auf den Kalvarieberg, den Schauplatz von alle dem, was je die Gottheit großes, und die Liebe erstaunenswürdiges gethan hat. — Welch ein Anblick! Der Allerheiligste blutet für fremde Schuld! — Der Liebvollste Menschenfreund, dessen ganzes Leben nichts als Wohlthun, Güte und Sanftmuth war, hängt zwischen zween Mördern am schimpflichen Kreuze entblößt, verlassen, ohne Trost, in banger finstrer Nacht, ein Spott seiner unmenschlichen Peiniger! — Des Ewigen Sohn, unschuldiger, als ein neugebohrnes Lamm, kämpft in Todesangst mit Hölle und Tod, und giebt unter den Leiden des größten Missethäters seinen Geist auf! — Welch ein Abgrund der Liebe und Erbarmung öffnet sich mir o mein Jesu! Erstaunen, und Erfurcht und Dankbarkeit durchdringen meine Seele, und tief gebeugt bethe ich deine Liebe an, die mein Verstand nicht fasset. Was bin ich, ich sündhafter Mensch! daß du meinetwegen bis zum Kreuzestode dich erniedriget hast? Und doch — o wie muß ich mich schämen! — habe ich nur selten und flüchtig an diese deine Liebe und Erbarm-

ung gedacht, und bin nur so oft bey der Erinnerung der unaussprechlichen Leiden, die du für mich mit so viel Bereitwilligkeit und Geduld ertrugest, gleichgültig und kalt geblieben! Vergieb, o mein liebvoller Heiland! nach deiner Güte, die auch auf die undankbarsten Sünder mit Erbarmen sieht, meine so schändliche Erwiederung deiner unbegrenzten Liebe.

Mitten in deinen Leiden, die unendlich größer waren, als die größte Vorstellung fassen kann, vergaßest du dich selbst, aber nicht das Elend deiner Menschen. O! so erbarme dich denn auch über mich, und sieh auch jetzt mit göttlichem Mitleid, und mit erbarmender Liebe, mich bethend vor deinem Kreuze liegen, und verzeih meine bisherige Unempfindlichkeit und Undankbarkeit. Erweiche aber auch mein hartes Herz immer mehr und mehr zu lebhaften Empfindungen der Liebe und Dankbarkeit für die unaussprechlichen Leiden, und für die unbegrenzte Liebe, womit du sie erduldet hast. Rühre mein Gemüth zur ewigen Verabscheuung alles dessen, was sündlich ist, und erwecke eine unwandelbare Begierde nach Tugend und Frömmigkeit. Wenn Stolz, oder Eigennützigkeit, oder Wollust, entweder durch meine eigene Sinnlichkeit, oder durch das verführende Beyspiel des großen Haufens, mich reizen: so laß die Erinnerung von deiner tiefen Erniedrigung von deiner freywilligen Armuth, und von deiner Angst und Marter, denen du dich meines

Heils

Heils wegen unterworfen hast, so lebendig in mir werden, daß ich Kraft genug fühle, der Versuchung zu widerstehen, und deinem heiligsten Beyspiele allein zu folgen. Stelle dich mir in jener Gestalt der tiefsten Traurigkeit am Oelberge vor, so oft mein Herz mit frecher Freude der Sünde nachjagen will. Laß mich an deine Angst gedenken, wenn mein Gewissen mit Furcht und Bangigkeit kämpfet. Wenn ich andere Menschen leiden sehe, so laß mich bewegt werden, ihre Bekümmerniß und Noth mit ihnen zu theilen, sie ihnen zu erleichtern, oder wenigstens tragen zu helfen. Vorzüglich aber jene Leiden, die du zu meinem Besten mir auferlegst, laß mich mit einer Geduld und Selbstverläugnung tragen, die derjenigen gleich komme, mit der du die empfindlichsten Leiden, aus Liebe zu mir, auf dich genommen hast. O Jesu! der du, um meiner Sünden willen, angeklagt, verschmähet und verspottet wurdest, lehre mich, die widrigen Urtheile und Beschimpfungen der Welt mit Gelassenheit erdulden. O Jesu! der du dich um meinetwillen, den Händen der grausamsten Peiniger überliefert, und dem schmachvollesten Tode unterzogen hast, lehre mich alle eitle Ehre fliehen, und meine einzige Ehre in deinem Kreuze und in deiner Nachfolge suchen. — O Jesu! der du deinen Feinden so großmüthig vergeben hast, lehre mich meinen Feinden gleichfalls verzeihen, und für sie bethen, wie du gethan hast. —

O Jesu! der du am Kreuze deinen Geist aufgegeben hast, mache, daß ich nur dir lebe, mein Fleisch sammt allen seinen Lüsten und Begierden kreuzige, und dereinst, in der beruhigenden Hoffnung meines Heils, durch dein bitters Leiden und Sterben, meinen Geist in die Hände meines himmlischen Vaters überliefre.

Noch bitte ich, o mein Erlöser für die Feinde deines Kreuzes, denen, wie dort den Juden und Ungläubigen, deine Erlösung am Kreuze Aergerniß und Thorheit ist; die, weil sie selbst keine Augen haben, göttliche Weisheit und Erbarmung darinn zu sehen, uns gleich ihnen blind machen wollen. Erbarme dich ihrer, o Jesu! und verwirf ihre Seelen nicht, ob sie dich gleich hassen. Laß dein Gebeth am Kreuze: Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! auch für diese unwissenden oder hartnäckigen Sünder kräftig seyn. Erleuchte sie mit dem Lichte des Glaubens, damit sie dich für den einzigen Urheber ihres Heils, und deine heilige Religion, für das einzige Mittel wahrer Glückseligkeit und Seelenruhe erkennen. Verhüte, o Jesu! daß ihr Gift wenigstens nicht die Seelen deiner Erlösten, die in deinem Kreuze Trost und Stärke finden, tödte, und sie um den Werth deines theuersten Blutes bringe. Vorzüglich aber erbarme dich derjenigen Feinde deines Kreuzes, die zwar glauben und bekennen, daß du sie erlöset hast, aber, unendpfindlich gegen

deine

deine Leiden, fortfahren, dich, durch ihre Verstockung und Unbußfertigkeit, aufs neue zu kreuzigen. Erschüttere ihre harten Herzen zu Thränen wahrer Reue: laß sie die Abscheulichkeit ihres Undanks, und die Größe der Gefahr einsehen, der Früchte deiner Erlösung verlustig zu werden. Gehöre ich aber selbst zu diesen unglückseligen Menschen, o! so bitte ich dich um das kostbare Blut, das du für mich vergossen hast, verlaß mich mit deiner Gnade nicht! Gebiethe meinem Gewissen aufzuwachen, und mich mit allen seinen Qualen so lange zu verfolgen, bis ich in reumüthiger Bußfertigkeit zu deinem Kreuze zurück kehre, Trost und Rettung bey dir für meine geängstete Seele suche, den Weg der Sünde verlasse, mein Kreuz willig auf mich nehme, und dir mit unabläßiger Treue und Standhaftigkeit nachfolge, bis ich dahin gelange, wo du zur Rechten deines himmlischen Vaters in gleicher Majestät mit ihm herrschest und regierest in alle Ewigkeit. Amen.

Am Samstage.

Zu der Mutter Gottes.

Gleichwie die allerseligste Jungfrau, in der Eigenschaft einer Mutter Gottes, über alle andere Heilige des Himmels uuendlich erhoben ist: so muß ihre Fürbitte beym göttlichen Throne unstreitig auch die allerwirksamste seyn. Ursache genug, sich ihrem

Schutze

Schutze besonders anzuempfehlen, und sich desselben durch eine vorzügliche und unausgesetzte Verehrung würdig zu machen. Die beste und von heiligen Männern am meisten anempfohlene Verehrung aber ist, daß man sich bestrebe, ihre erhabenen Tugenden, und insbesondre ihre unbefleckte Keuschheit, ihre tiefe Demuth, und ihre standhafte Geduld in Ertragung aller der Leiden und Schmerzen, die sie in ihrem Leben zu ertragen hatte, nachzuahmen.

Mit diesem Bestreben verbinde o Christ! ein öfteres eifriges Gebeth, in welchem du sie um ihren Schutz und Fürspruch anflehest, vorzüglich in allen Nöthen und besondern Angelegenheiten; am meisten aber bitte um ihren Beystand für deine letzte Noth und Sterbstunde. Eine eifrige Verehrung der Mutter Gottes — sagt der heil. Bernhard — ist ein Zeichen der Auserwählung.

Gebeth.

Allerseligste Jungfrau! du Mutter meines Gottes, und in dieser Eigenschaft, von den Engeln und Menschen der tiefsten Verehrung würdig! ich wende mich zu dir, um deiner Hei-

lig-

ligkeit die gebührende Huldigung zu leisten, und mir deinen mächtigen Schutz zu erbitten.

Gegrüßet seyst du Maria.

Ich erkenne und verehre dich als eine Mutter Gottes, meines Heilands. Ich erkenne und verehre dich als meine wirksamste Fürsprecherinn bey dem Throne meines Gottes, und empfehle mich deinem Schutze und deiner Fürbitte.

Du bist voll der Gnaden.

Gott hat dich mit seinen Gnaden erfüllt. Er hat dich unbefleckt und rein von aller Sünde erhalten; hat dich mit allen den Tugenden und Vollkommenheiten, welche einer Mutter Gottes eigen seyn mußten, ausgeziret.

Der Herr ist mit dir.

Er war stets mit dir, und nie hat eine Sünde dich von ihm getrennet. Er war dein ganzes Leben mit seinem Schutz und seiner Gnade mit dir; und er ist noch und durch alle Ewigkeit in der Völle seiner Glorie und Herrlichkeit mit dir.

Du bist gebenedeyet unter den Weibern.

Gott hat dich gebenedeyet, und aus Allen deines Geschlechts zur Mutter desjenigen erwählt, durch welchen alle Völkerschaften gesegnet werden sollten.

Und

Und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes, Jesus.

Durch ihn wurdest du gebenedeyet; wir benedeyen ihn mit dir, und benedeyen dich um seinetwillen. Glückselig ist der Leib, der ihn getragen hat! glückselig sind die Brüste, die ihn gesäuget haben! Noch weit glückseliger aber bist du, die du ihn stets geliebt, und gehört, und das Wort Gottes bewahret hast.

Heilige Maria, Mutter Gottes!

Die du Jesum Christum, der da Gott ist, empfangen und gebohren hast, deine Fürbitte vermag alles bey deinem Sohne; sie vermag alles bey dem Allmächtigen; und deine Güte gegen die Menschen, gleicht deiner Macht im Himmel.

Bitt für uns.

Erbitt uns bey Gott alle Gnaden, deren wir bedürfen, um ihm wohlgefällig zu seyn! und erwirb uns durch deine Fürbitte, daß wir Zutritt zu ihm haben. Durch Jesum Christum deinen Sohn, unsern Heiland und Erlöser.

Arme Sünder.

Unsrer Sünden wegen sind wir unwürdig, uns unmittelbar zu Gott zu wenden, und die uns so unentbehrlichen Gnaden zu erflehen. Erbitt du uns die Gnade wahrer Buße, und Verzeihung unsrer Missethaten.

Jetzt,

Lobet den Herrn in seinen Heiligen.
Psalm. 150. v. 1.

Frat. del Laubersc.

Jetzt, und in der Stunde unsers Absterbens Amen.

Erbitt uns die Weisheit, welche den Verstand erleuchtet, und in der Gottseligkeit unterrichtet. Erbitt uns eine eifrige, standhafte und aufrichtige Frömmigkeit; die Gnade, deine heiligen Tugenden nachzuahmen. Stärke uns in unserm Glauben, in unsrer Hoffnung, und unsrer Liebe, und errege einen unüberwindlichen Abscheu gegen die Sünde. Vorzüglich aber erbitt uns die Beharrlichkeit im Guten bis an unser Ende, und die Gnade, mit Gott vollkommen ausgesöhnet und durch einen würdigen Genuß des heiligsten Abendmahls gestärket, den Tod der Gerechten zu sterben. Amen.

Vermischte Gebethe.

Nro. 1.

Um die Gabe, andächtig zu bethen.

Wir wissen nicht, was, und wie wir bethen sollen; sondern der heilige Geist muß unserm Unvermögen zu Hilfe kommen. Röm. 8.

Allwissender! der du jeden meiner Gedanken, jede, auch die verborgenste, Regung meines Herzens kennest, du weißt, daß mein Verlangen,

langen, mit dir im Gebethe so zu reden, wie es dir angenehm, und um erhört zu werden, erfoderlich ist, zwar aufrichtig sey. Aber du weißt auch — und besser, als ich — wie viel meinem Gebethe noch mangelt, um so beschaffen zu seyn.

Bald hindert mich eine gewisse Trägheit, eine gewisse Unaufgelegtheit, meinen Geist zu dir empor zu heben, und mein Gebeth ist — ohne Kraft und Leben. Bald verfalle ich, ohne es zu wollen, ohne es sogleich zu merken, in eine kaltsinnige Unachtsamkeit, daß ich nichts von dem fühle noch denke, was mein Mund ausspricht. Wenn ich mit dir, meinem Gott und Herrn rede, o! dann solltest du auch meine ganze Seele erfüllen, und mich allein beschäfftigen! Und doch sind meine Gedanken von deiner Allgegenwart oft leer, sind auf irdische Geschäffte gerichtet, und schweifen ungestört auf sinnlichen Gegenstände, die mich umgeben, herum. Alles dieß überzeugt mich zu meiner empfindlichsten Beschämung, daß es meiner Liebe zu dir an wahrer Inbrunst mangelt; daß mein Herz noch zwischen dir und der Welt, zwischen dem Ewigen und dem Zeitlichen getheilt ist; und daß dein Geist meine Begierden und Regungen sich noch nicht hat ganz heiligen können. Wenn ich aber in dieser Gemüthsverfassung zu dir bethe, verdiene ich wohl erhört zu werden? —

Grundgütigster! der du mit unsrer Gebrech-

lich-

lichkeit Erbarmen trägst; der du in den Schwachen stark bist, dir klage ich mit kindlichem Zutrauen dieß mein Elend; und bitte dich, verleih mir den wahren Geist der Andacht und des Gebeths? Erwärme mein kaltes Herz, beseele meinen Eifer, wenn ich zu dir flehe. Feßle alle meine Gedanken dergestalt an dich, daß es ihnen unmöglich werde, sich mit etwas Vergänglichem und Irdischen zu beschäfftigen, so lange ich im Gebethe mit dir rede. Zieh meine Sinne von allem Sichtbaren so zurück, daß ich nichts höre, nichts sehe, nichts empfinde, das mich in meiner Unterredung mit dir stören könnte. Erhalte die Vorstellung, daß ich vor dem Angesichte des Ewigen, des Unendlichen stehe, dem ich die tiefste Ehrerbiethung schuldig bin, immer lebhaft. Laß durch die Vorstellung deiner Weisheit, deiner Liebe, Güte und Treue, meine Hoffnung erweckt und befestiget, und meinen Glauben belebt werden.

Lehre mich mit einem inbrünstigen, wahrhaft demüthigen, von allem Stolze und Selbstzutrauen gereinigten Herzen — lehre mich würdig bethen. Gieb mir zu erkennen, was ich im Gebethe von dir zu verlangen habe, damit ich nie um etwas bitte, das du mir, deiner Weisheit nach, nicht gewähren kannst. Stärke, wenn ich bethe, mein Vertrauen auf deine Bereitwilligkeit mich zu erhören: und falls du nöthig fändest, meine Erhörung zu verschieben: so verleih mir die Gabe der Beharrlichkeit, da-

mit ich nicht ablasse, bis ich Gnade in deinen Augen gefunden habe. Du willst ja, daß ich in meinen Nöthen zu dir bethe: solltest du mich nicht auch in den Stand setzen wollen, es auf eine deiner Majestät anständige, und meinem Seelenheil ersprießliche Art zu thun? O! mit der festesten Zuversicht hoffe ich dieß von dir, denn ich bitte dich darum im Namen deines Sohns, und unsers Heilands, Jesu Christi. Amen.

Nro. 2.

Um den göttlichen Beystand wider die Macht böser Begierden.

Selig ist der Mann, der die Versuchung mit Geduld überträgt. Denn nachdem er wird geprüft seyn, wird er die Krone des Lebens — erlangen. Jak. 1.

Heiligster Gott! du Vater der Erbarmung! der du uns durch den Mund deines Sohns gelehrt hast, in allen unsern Versuchungen bey deiner unterstützenden Gnade, Schutz und Rettung zu suchen, ich fühle nur zu sehr mein Unvermögen, so vielen bösen Begierden und Leidenschaften, die mich zur Uebertretung deiner heiligsten Gebothe unaufhörlich anreizen, zu widerstehen; und dörfte ich nicht zu dir, dem Allmächtigen, der du in den Schwachen stark bist, meine Zuflucht nehmen, ich müßte ein ewiger Leibeigener meines zum Bösen geneigten Herzens bleiben, und die Hoffnung, mei-

ne

ne schändlichen, und mich so elend machenden Neigungen jemals zu besiegen, gänzlich aufgeben. — Aber das tröstet mich, das flößt mir Muth ein, daß du mich schwachen, mich gebrechlichen Menschen zu unterstützen und zu stärken bereit bist, wenn ich anders mit einem festen Vertrauen dich darum anflehe.

Voll dieses kindlichen, unerschütterlichen Vertrauens richte ich mein Gebeth zu dir, o du Gott meiner Zuversicht! Wessen Helfer bist du? nicht wahr, desjenigen, der an Kräften schwach ist? Und unterstützest du nicht den Arm desjenigen, der nicht stark ist? O! so laß dich von dem bejammernswerthen Zustande, in dem ich schmachte, und einer wirksamen Hilfe bedarf, die ich mir aber selbst zu leisten nicht vermag, väterlich rühren. Du weißt besser, als ich, mit welchen Gefahren von aussen, und mit welchen unordentlichen Leidenschaften von innen, ich zu kämpfen habe, und wie oft! wie oft! ich, trotz meiner bessern Entschliessungen, trotz alles Bestrebens, Widerstand zu thun, von meinen Begierden hingerissen, und ehe ich mich dessen versehe, überwältiget werde. Ich beseufze und verabscheue diese schimpfliche Knechtschaft der Sünde aus ganzem Herzen, und wünsche nichts sehnlicher, als sie abzuwerfen, und mich dir ganz zu heiligen.

Ich flehe dich demnach demüthig an, du wollest, meiner Schwachheit eingedenk, mir um Christi willen mit deinem Geiste zu Hilfe kom-

kommen, mich kräftigst stärken, und mit derjenigen Weisheit und Klugheit ausrüsten, die zur Ueberwindung meiner schändlichen Leidenschaften, vorzüglich derjenigen, die mich Elenden am meisten beherrschet, nöthig ist. O Gott, mein Vater! mein Erretter! der du mich durch deinen geliebten Sohn vom Verderben befreyet hast, verlaß mich doch mit deiner mächtigen, und alle Schwierigkeiten überwältigenden Hilfe nicht! Pflanze in meine Seele den festen Entschluß, alles Böse zu meiden, dich stets und an allen Orten zu fürchten, das Ende und die Folge der leidigen Sünde bey jeder Versuchung wohl zu erwägen; allen Gelegenheiten, die mich zur Uebertretung deiner Gebothe verleiten könnten, behutsam auszuweichen, und mich an Seele und Leib von der Welt und ihren Lüsten unbefleckt zu erhalten. Laß mich bey jeder Regung einer unerlaubten Begierde bedenken, wie elend ein Mensch, der dem winkenden Laster Gehör giebt, sey, wenn sein Gewissen erwacht; wenn er sich selbst verurtheilen, deine Rache fürchten, und überall Böses erwarten muß: welch ein kostbares Gut hingegen der stille Friede des Herzens, und die entzückende Freude sey, die aus der Liebe zu dir, und dem Bewußtseyn deines Beyfalls entspringt. Laß mich diese wahre Ehre im Glücke, und diesen höchsten Trost in betrübten Tagen, einer augenblicklichen Lust wegen, niemals verscherzen. Reinige, o Gott! mein Herz, und

hei=

Heilige es dir ganz und gar. Ich bin entschlossen, wider meine sündhaften Neigungen ohne Unterlaß zu kämpfen, und hoffe, unter deinem mächtigen Beystande, auch zu siegen, damit mir einst die Krone der Gerechtigkeit, die du allen denen, die einen guten Kampf kämpfen, verheißen hast, zu Theil werde. Durch Jesum Christum deinen Sohn. Amen.

Seufzer, zur Zeit der Anfechtung.

Zu dir erhebe ich meine Augen, der du in der Höhe wohnest! Unsre Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat.

Herr! komm mir zu Hilfe! Herr! eile mir beyzustehen! Der Feind wagt sich an mich, und will meine Seele verderben.

Weiche Satan! ich will meinen Gott anbethen, und ihm allein dienen. Wie könnte ich Böses thun, und wider meinen Gott sündigen, der alles Böse hasset, und mir so viel Gutes thut?

Gott hat seine Augen auf mich gerichtet. Er sieht, was den Menschen verborgen ist; er durchforscht alle Winkel meines Herzens. In seiner Gegenwart könnte ich sündigen? — Auf eine augenblickliche Lust folgt ewiges Heulen und Zähnklappern.

Herr! mein Geist ist willig, aber mein Fleisch ist schwach. Sey mir ein starker Thurm

vor dem Angesichte des Feindes, daß er mir nicht schade. Ich vermag alles in dem, der mich stärket.

Herr! verstoß mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Stärke mich! Rette mich! Laß mich nicht fallen!

Nro. 3.

Um Weisheit in der Anwendung des zeitlichen Vermögens.

Wer dem Armen mittheilet, der wird keinen Mangel leiden, wer aber den Bettler verachtet; wird Noth ausstehen. Sprichw. 28.

Grundgütigster! wie habe ich verdient, wie konnte ich verdienen, daß du mich vor so vielen Andern mit zeitlichem Vermögen segnetest? Tausend und tausend meiner Brüder schmachten in Noth und Dürftigkeit, und ich — ich habe hinlänglichen Unterhalt, und noch mehr! Welchen Dank bin ich dafür deiner mildthätigen Güte schuldig! und wie undankbar würde ich handeln, wenn ich das Vermögen, so du mir unstreitig, als ein Mittel zu meiner Wohlfart, geschenkt hast, dazu anwendete, dich zu beleidigen, und meine Seele zu verlieren!

Weiß ich nicht zu gut, daß ich kein willkührlicher Eigenthümer dieses Vermögens, sondern

dern

dern nur ein Verwalter desselben, und damit meine und meiner Mitmenschen Glückseligkeit, und deine Ehre zu befördern, verbunden bin, um einzusehen, daß ich einst von dieser Verwaltung werde Rechenschaft geben müssen? O so verleih, mein Herr und Gott! mir Weisheit, mein Vermögen so anzuwenden, daß ich bey dieser Rechenschaft bestehe, und daß ich niemals zu bereuen Ursache habe, mehr, als Andre, von deiner Freygebigkeit erhalten zu haben. Laß mich die Fallstricke vorsichtig vermeiden, in welche diejenigen sich so leicht verwickeln, die von keiner Noth wissen. Erhalte mich bey meinem Vermögen demüthig, mäßig, nüchtern und genügsam. Behüte mich vor Weichlichkeit, Ueppigkeit, Uebermuth, vor leichtsinniger Verschwendung eben sowohl, als vor schändlichen Geize; vor eitlem Pracht eben sowohl, als vor ehrloser Filzigeit. Mache mich zu einem weislichsparsamen, und für das Wohl meiner Angehörigen stets sorgenden Haushalter, damit ich dereinst als ein solcher gefunden werde, wenn du das mir anvertraute Pfund von meinen Händen wieder fodern wirst. Insonderheit laß mich nie vergessen, daß die Armen und Nothleidenden ein Mitrecht an meinem Ueberflusse haben; daß ich ihnen entwende, was ich muthwilliger Weise verthue, und daß sie mich einst, dieses Raubes wegen, vor deinem Gerichte anklagen werden.

Erleuchte mich demnach durch deinen Geist, daß ich meine Ausgaben nach der Vorschrift der Mäßigkeit und Haushältigkeit einrichte; da, wo Pflicht, und das Wohl der Menschheit überhaupt, mich hiezu verbinden, sparsam, und wo sie Freygebigkeit heischen, freygebig seyn möge. Nie müsse ein Elender, wo ich zu helfen vermag, vergebens um meine Hilfe flehen; und im Gegentheile nie meine Sinnlichkeit oder Thorheit, oder das Beyspiel der üppigen Welt mich zu einem Aufwande verleiten, den mein Gewissen nicht billigen kann. Ich selbst will mich zur strengsten Rechenschaft ziehen; will bey jeder Ausgabe untersuchen, ob ich sie nicht auf etwas noch bessers anwenden könne. Kurz, ich will mich meines Vermögens so gebrauchen, daß es mich zeitlich und ewig glücklich, nie aber elend mache. Erhalte und stärke diese Gesinnungen in mir, mein Gott! und gieb mir deine Gnade, sie in Ausübung zu bringen. Durch Christum deinem Sohn! Amen.

Nro. 4.

Im Kreuz und Leiden.

Unsre jetzige Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft in uns eine ewige, und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit. 2. Korinth. 4.

Hier, wo mich niemand hört, der meines Kummers mit boshafter Schadenfreude spotten könnte; wo du, o mein mitleidiger und erbarmender Gott! allein mit und bey mir bist,

hier

Hier will ich für mein beklemmtes Herz Erleichterung, und für meine schmachtende Seele Trost suchen. Wo sollte ich auch in meinem Leiden mich anders hinwenden, als zu dir, meinem Gott und Vater, der du sie am besten kennest, und zu lindern alle Macht hast? Herr! du bist meine Kraft, und meine Stärke, und meine Zuflucht am Tage der Trübsal. — Du erhöreſt das Gebeth, darum kömmt alles Fleisch zu dir.

Ich bethe zuförderst deine Fürsehung und deine Verhängnisse an, Schöpfer und Erhalter der Welt! Tief — tief — beuge ich mich unter deine mächtige Hand, unter deine väterlich züchtigende Ruthe, und erkühne mich nicht zu fragen: Wie habe ich es verdient? warum trifft dieß Kreuz mich, und warum nicht einen Andern? — Du allein bist Herr, dein heiligster Wille geschehe! — Vielleicht hast du gesehen, daß mein Herz viel zu hart und leichtsinnig war, als daß es ohne diese Züchtigung gebessert werden konnte! Vielleicht willst du mich, durch diese bittre Arzney, vor einer Krankheit bewahren, die meiner Seele tödtlich geworden wäre? Vielleicht willst du in diesem Prüfungsstande mich zu einer höhern Vollkommenheit zubereiten, und mich hier viel leiden lassen, um mir dort durch herrlichere Freuden zu vergelten? Oder andre mir verborgene Absichten — die allezeit nur die weiseſten und gütigsten seyn können — machen es nothwendig, mir dieß Kreuz aufzulegen. Nun! so will ich

es denn mit gänzlicher Selbstverläugnung auf mich nehmen, meinem Heilande geduldig nachfolgen, und, unter seinem Kreuze, Ergebung in deine heiligsten Rathschläge lernen. Warum wollte ich auf Rosen gehen, da mein Jesus einen so dornigten Weg für mich betreten hat? Wenn ich Schmach, Schand, Verläumdung, Spott, Unrecht, Neid, Verfolgung, Armuth, ja den Tod selbst auszustehen hätte, was für Ursache hätte ich zu klagen? Hat mein Erlöser nicht alles dieses auch, und zwar in einem unendlich größern Maaße, für mich gelitten, ohne seinen Mund zu Klagen aufzuthun? Der Allerheiligste, der Allerunschuldigste hat gelitten: und was kannst du, o mein Gott! mir zu ertragen auferlegen, das ich nicht verdienet hätte! Wie viele Uebertretungen meiner Jugend fodern deine Gerechtigkeit wider mich auf! Wie manche grobe Vergehungen in Gedanken, Worten und Werken haben auch nachher mein Herz und meinen Wandel befleckt! Wenn du nach der Strenge mit mir verfährest, könntest du, o mein Gott! nicht mit Skorpionen mich züchtigen? und du nimmst doch nur die Ruthe eines liebreichen Vaters, der bloß straft, um zu bessern! So will ich denn diese immer noch gelinden Streiche zu meiner Besserung gelassen erdulden, und dich loben, und dir danken, daß du mich dadurch von ewigen Qualen erretten willst. Besser, unendlich besser, hier leiden, als dort! Wie viel Gutes

habe

habe ich, mein ganzes Leben hindurch, nicht an Leib und Seele, ohne mein Verdienst, von dir, o du Gott der Güte empfangen! so ist es denn billig, daß ich auch das Böse, das ich nur zu sehr verdient habe, von dir geduldig annehme. Setze nur, o mein Gott! — dieß Einzige bitte ich — mein Herz in die stille geduldige Verfassung, in welcher es dir und dem wohlgefallen kann, der gesagt hat: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; damit Ruhe finde für meine Seele, und dein Joch mir sanft, und deine Bürde mir leicht werde.

Und ja, o mein Vater! sie sind nicht nur erträglich, die Trübsale, die du deinen Kindern auferlegst. Denn du hilfst sie auch tragen, indem du uns Trost und Standhaftigkeit einflößest, die Bitterkeit unsrer Leiden mit himmlischer Süßigkeit mischest, und uns Augenblicke und Stunden gewährest, wo wir bey dem Bewußtseyn, daß wir leiden, eine Seelenfreude empfinden, dergleichen uns die glücklichsten Tage nicht verschaffen. — Und wie wenig sind auch dieser traurigen Tage! und wie bald sind sie dahin! — Dann öffnet sich der Himmel, uns auf ewig in seinen erquickenden Schoos aufzunehmen, und erhoben über allen Kummer, über alle Leiden, genießen wir in deinem Besitze, unveränderlicher Gott! unaussprechliche Freude und Seligkeit ohne Wechsel, ohne Ziel. Die Leiden dieser Zeit sind ja

nicht gemäß der künftigen Herrlichkeit, welche an uns soll offenbar werden.

Dir, o mein Gott! sey es demnach gänzlich anheim gestellt, ob, und wann, und wie du mich aus dieser meiner Noth erretten wollest. Du weißt es, — nicht ich, kurzsichtiger und verkehrtdenkender Mensch, — was mir nützlich und heilsam ist, und wirst, wenn die rechte Zeit und Stunde da seyn wird, es mir auch geben. Das hoffe ich mit kindlicher Zuversicht von deiner auf alle Geschöpfe ausgebreiteten Vaterliebe, Du bist ja nahe bey denen, die eines bedrangten Herzens sind; du bist bereit, dem Demüthigen im Geiste aufzuhelfen. Und habe ich hievon nicht in meinem Leben schon oft die augenscheinlichsten Beweise erhalten? Wie oft klagte ich am Morgen: Der Herr hat meiner vergessen! und ehe noch der Abend kam, mußte ich beschämt gestehen: Der Herr hat an mich gedacht, und mich gesegnet. Ich will demnach leiden, weil du es willst, und so lange du es willst, und auf dich vertrauen und hoffen, o du Gott meiner Zuversicht in allen Nöthen! Wie oft hast du manches deiner Kinder, durch die finstern Steige der Trübsal, in eine heitere, angenehme Gegend des zeitlichen Glücks, der Ehre, und des Vergnügens geführt! — So will ich mich denn deiner Führung auch gänzlich überlassen, ohne zu murren, ohne dir vorzuschreiben! Ich will schweigen, und meinen Mund nicht

auf-

aufthun; du Herr! wirst es wohl machen. Sollte es dir aber nicht gefallen, meine Traurigkeit hienieden in Freude zu verkehren: so will ich dennoch nicht verzagen, sondern geduldig leiden, in der Hoffnung, daß einst auch an mir wahr werden wird: Die mit Thränen säen, werden mit Frohlocken ernöten. — Sie giengen hin, giengen und weinten, und warfen ihren Saamen. Aber im Wiederkommen werden sie kommen mit Frohlocken und ihre Garben tragen. Amen.

Nro. 5.

Um ein christliches Betragen gegen Feinde.

Liebet eure Feinde, und thuet ihnen Gutes! — Und es wird euch ein vielfältiger Lohn dafür werden; und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten seyn, weil er selbst gegen Undankbare und Böse gütig ist. Luk. 6.

O du Gott der Versöhnung, und der Liebe! durch den Mund deines Sohns, unsers Erlösers und Versöhners bey dir, hast du uns das Gebott gegeben, unsern Feinden nicht nur von ganzem Herzen zu verzeihen, sondern sie auch zu lieben, und ihnen Gutes zu thun. Ich erkenne meine Pflicht, diesem Gebothe nachzuleben, und weiß nur zu wohl, daß ich kein Christ seyn kann, ohne sie zu befolgen.

folgen. Aber — mit inniger Beschämung sey es dir geklagt! — mein stolzes Herz streubt sich dagegen, und nähret, wider meinen Willen, Groll und Rachgierde gegen meine Feinde. Es kostet mich Mühe, diese unchristlichen Regungen dergestalt zu bemeistern, daß sie nicht in wirkliche That ausbrechen. Gleichwohl kann dein heiligstes Geboth meine Kräfte nicht übersteigen! sonst könntest du es mir nicht geben, der du nichts unmögliches gebiethen kannst. In meiner ungebesserten, und deinen Gesetzen widerspänstigen Natur liegt also die ganze Schuld meiner noch immer regen Unversöhnlichkeit. Wie sehr bedarf ich demnach, o du Gott der Sanftmuth und Erbarmung! deines Beystandes, um eine so unchristliche Leidenschaft zu besiegen, und mein Herz zur thätigen Liebe meiner Feinde, willig und geneigt zu machen! O so gieb mir denn ein solches Herz! Gieß die Liebe Jesu Christi in meine Seele, daß ich, gleich ihm, Beleidigungen mit Sanftmuth ertragen, Unbild mit Wohlthun erwiedern, und gleich ihm für diejenigen, die mich hassen und verfolgen, bethen könne. Unterstütze mich, o Geist der Liebe! diese hohen Pflichten meines Glaubens mit Freude auszuüben. Erhebe meine Seele über die thörichten Gesinnungen derer, die es für Ehre halten, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Laß mich nie vergessen, wie mannichfaltig ich dich beleidigt, mit welchen schweren Vergehungen ich bisher deinen Zorn

wider

wider mich gereizet habe: wie oft du mir demungeachtet liebreich verziehen, und wie oft ich deiner erbarmenden Nachsicht noch künftig bedörfen werde. Durch diese Vorstellung wollest du mich stets erinnern, wie auch ich gegen meine Beleidiger mich zu verhalten habe, und daß du mir lediglich nach dem Maaße vergeben werdest, wie ich meinen Feinden vergebe. Rufe mir durch deinen heiligen Geist unaufhörlich zu: Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

So will ich denn auch sanftmüthig seyn; und mit Gelassenheit dulden, was meine Feinde mir anthun. " Sie mögen mich verfolgen, " so lange und wie sie wollen: es kann an mir " nichts sterben, als was sterblich ist. Es wird " immer etwas übrig bleiben, wohin die Wuth " meiner Verfolger nicht kommen kann: und " das ist da, wo du mein Gott! wohnest. " Auch in dieser Betrachtung kann und will ich sanftmüthig seyn, will meinen Widersagern hiemit von ganzem Herzen verzeihen; ihnen, wo ich kann, und so viel ich kann, Gutes erweisen, und für sie schon jetzt bethen.

O du gemeinschaftlicher Vater aller Menschen! vergieb meinen Feinden, was sie an mir gethan, und noch thun werden. Sey ihnen nicht schrecklich! Lehre sie deine Gnade suchen, und verzeih ihnen, wenn sie es thun, gleichwie ich ihnen verzeihe. Schränke aber auch ihre Abneigung und Rachsucht gegen mich ein. Zei-

ge ihnen, daß sie, durch Fortsetzung ihrer Feindschaft, sich um deine Gnade, und um ihre Ruhe bringen, ja daß sie sich selbst mehr, als mir, schaden. Sollen sie aber Werkzeuge deiner Gerechtigkeit an mir seyn: so bitte ich flehentlich, laß mich nicht in die Hände der Menschen fallen, sondern in deine Hand; denn du bist barmherzig.

Aber ich kenne nicht alle meine Feinde; vielleicht ist mein Busenfreund mein geheimer Verfolger. Auch für diese mir unbekannten Feinde bethe ich zu dir, mein Gott! auch diesen vergieb; auch dieser Herz wollest du zur Versöhnung und Buße lenken.

Erhöre dieß mein Gebeth durch Jesum Christum deinen Sohn, der für uns, deine Feinde, am Kreuze gestorben, und sterbend uns das erhabenste Beyspiel gegeben, wie wir unsre Feinde lieben sollen. Amen.

Nro. 6.

Um einen seligen Tod.

Selig sind die Todten, die im Herrn sterben. — — Denn ihre Werke folgen ihnen nach.
Apok. 14.

Sieh, o Herr! vor dem Throne deiner Majestät einen Missethäter auf den Knien, den deine Gerechtigkeit zum Tode verurtheilt hat. Ich erscheine nicht vor dir, um dich zu bitten,

daß

daß du dieß dein Urtheil zurück nehmest. Es ist billig, daß du, wenn es dir gefallen wird, ein Leben zurück foderst, das ich allein von dir erhielt, und von welchem ich bey weitem den weisen Gebrauch nicht gemacht habe, den ich, deiner Absicht nach, davon machen sollte. Es werde demnach dein heiligster Wille an mir vollzogen! Ich nehme mit der demüthigsten Unterwerfung die Stunde, die Art, und alle Umstände meines Todes an, wie deine Fürsehung es mir bestimmet hat. Die einzige Gnade, um die ich bitte, o Herr meines Lebens! ist, daß mich der Tod nicht, wie ein Dieb bey der Nacht, unvorbereitet überfalle, sondern bethend und wachend finde: daß ich nicht eher abgerufen werde, als bis ich meine Sünden durch eine vollkommene Buße getilget, und mich deiner Gnade würdig gemacht habe. Ausser dem weiß ich nur zu wohl, daß es schrecklich sey, in deine Hände zu fallen.

Da aber ein seliger Tod nicht das Werk einiger Stunden oder Tage, sondern bloß die Frucht eines bußfertigen und gottseligen Lebens ist: so verleih, o mein Gott! daß ich in Zukunft nur lebe, um mich zu der ernsten Stunde, welche über meine Ewigkeit entscheiden wird, vorzubereiten; daß ich unter den Geschäfften, Sorgen und Zerstreuungen des Lebens nie vergesse, warum ich lebe: nie vergesse, daß ein Tag auf mich wartet, und mit jedem Augenblicke näher herbey rücket, wo alles Irdische,

dische, wo Reichthum, Ehre, Ansehn, Wohlleben, wo alle Herrlichkeit der Welt, gleich einer zerplatzenden Seifenblase, vor meinen Augen verschwinden, und meine Seele vor deinem furchtbaren Gerichte erscheinen wird, daß ihr vergolten werde nach ihren Werken. Dieß, o mein Gott! laß mich immer bedenken, und mein Haus bey Zeiten bestellen. Laß mich öfters in Gedanken sterben, damit ich mich schon bey gesunden Tagen innigst mit dir vereinigen möge. Wie schrecklich, wenn ich im letzten Kampfe mich nach dir umsehen wollte! Wie undankbar, wenn ich, nur von Noth gedrungen, dich meinen Gott und Herrn nennte, dich, dem mein ganzes Leben ein williges Dankopfer seyn sollte! — Welch ein Tod, wenn das Gewissen alsdann erst erwachte, wo Himmel und Hölle um meine Seele kämpfen! — Ach bewahre mich, mein Gott! vor diesem schrecklichsten aller schrecklichen Dinge, und erhalte den Gedanken unauslöschlich in mir: **daß man, um selig zu werden, fromm gelebt haben müsse.**

Erhöre mich demnach, dreyeiniger Gott! und verleih mir einst ein seliges Ende. Deine Güte und Liebe, o Vater! besiege in meinem Herzen die Furcht und Angst des letzten Augenblicks! — Schwebe mir, o mein Jesu! sterbend am Kreuze vor meinen brechenden Augen, und stärke mich, und rufe mir herab vom Kreuze zu: **Heut sollst du mit mir im Paradiese seyn!**

seyn! — Erleuchte und überzeuge mich, o du heiliger Geist! wenn Zweifel mich ängstigen. Flöße mir Kraft ein, den Anfällen des Satans zu widerstehen, standhaft in meinem Glauben zu verharren, und als ein Kind der römisch-katholischen Kirche zu sterben.

Heilige Maria, Mutter der Barmherzigkeit! stehe mir im letzten Augenblicke meines Lebens zur Seite; sieh mich als dein Kind an, und bitte für mich.

Heiliger Joseph! der du in den Armen Jesu und Maria gestorben bist, erbitte mir die Gnade, daß ich als ein Auserwählter sterbe.

Heiliger Schutzengel! du Gefährte meiner Seele! verdopple deine Sorgfalt in meiner Sterbstunde, und weiche nicht von mir, bis ich das Ziel meiner Wanderschaft glücklich erreiche. Amen.

Nro. 7.

Danksagung für die Berufung zum Christenthume.

Gebenedeyet sey Gott, und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergebohren hat zu der lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten; zu einer unverweslichen, unbefleckten, und unverwelklichen Erbschaft,

welche euch vorbehalten wird im Himmel. 1. Petri 1.

O Gott von unbegrenzter Güte! da ich so unfähig bin, auch nur für die kleinste deiner Wohlthaten (wenn ich eine derselben klein nennen darf?) dir würdig zu danken, wie werde ich dieß für die größte deiner Wohlthaten, für die Gnade, daß ich ein Christ bin, thun können? — Ich bin ein Christ! bin einer aus der Zahl jener auserwählten, überglückseligen Menschen, die das Licht deiner Offenbarung erleuchtet, die ihren Versöhner und Mittler für ihre Sünden bey dir, ihrem Gott, kennen, an ihn glauben, durch diesen in gottseligen Werken, und in der Liebe thätigen Glauben von ihrem natürlichen Verderbnisse geheilet, und auf eine vorzügliche Art Kinder ihres Gottes werden. Eine Wohlthat, die Millionen Menschen nicht zu Theil wird! die Viele, denen sie zu Theil geworden, nicht gehörig zu schätzen wissen; Viele gar mit dem sträflichen Undanke erwiedern, indem sie wenig besorgt oder bemüht sind, die unschätzbaren Vortheile sich zuzueignen, die eine so wohlthätige Religion, als das Christenthum ist, ihnen darbiethet. Sie nennen sich Christen, und leben — wie die Heyden.

Dank dir, o mein Gott! unendlicher Dank! daß ich nicht so gleichgültig gegen einen Vorzug bin, der mich über alles, was unter den Menschen groß, edel, vortrefflich

und ruhmvoll genennet werden mag, unendlich erhebt; daß ich meine größte, meine einzige Ehre, meinen ganzen Werth darein setze, ein Christ, und ein Erlöster deines eingebohrnen Sohns zu seyn. Dank, innigster Dank sey dir, mein Gott! für deine Gnade gesagt, kraft welcher ich zur Erkenntniß einer Religion gelangt bin, die mir einen weit vollständigern Begriff von deinem Wesen und deinen Eigenschaften, als die aufgeklärteste Vernunft allein verschaffen kann, gewähret; einer Religion, die ganz darauf abzielt, meine Glückseligkeit in diesem Leben zu erleichtern, zu erhöhen, und, trotz aller unvermeidlichen Widerwärtigkeiten, dauerhaft zu erhalten; die mir von der Absicht und Bestimmung meines Daseyns eine beruhigende Gewißheit ertheilt; die mich einer ewigen Dauer meines Geistes, und — wenn ich ihre Vorschriften befolge — einer ewigen Dauer von unaussprechlicher Seligkeit versichert: die meiner Gebrechlichkeit mit übernatürlicher Stärke zu Hilfe kömmt; Mittel, meine Vergehungen wieder gut zu machen, und mich mit dir meinem Gott! wieder auszusöhnen darbiethet; die im Glücke mich vor Stolz und Uebermuth bewahrt, im Unglücke, und in allen Leiden, den Ungläubigen nur Verzweiflung erwartet, mir Geduld und Trost einflößet, und durch die Hoffnung einer bessern Zukunft, mich aufrecht erhält; alle Menschen wie Brüder, ja selbst meine Feinde zu lieben, Verfolgung ge-

lassen zu ertragen, die Rathschläge der Vorsehung in Demuth anzubethen, mit meinem Stande, und in allen Umständen des Lebens zufrieden zu seyn, und sogar dem Tode, dem schrecklichsten aller schrecklichen Dinge, entgegen zu lächeln, mich fähig macht; kurz, die mir alle die Glückseligkeit, deren der Mensch in diesem Stande der Prüfung fähig war, im vollsten Maaße gewährt.

In der Sünde ward ich empfangen; aber ich ward auch ein Christ, und durch diese heilvolle Veränderung ein Erbe des ewigen Lebens. Was kann dieß mein Glück übertreffen? Was kann diesen meinen Vorzug erniedrigen? — Es müsse demnach meine Seele ihre Hoheit nie verkennen! Mit jedem Tage müsse ich mich mehr bestreben, meiner großen Bestimmung gemäß zu leben! Die Welt müsse an mir gewahr werden, wie edel ein wahrer Christ denkt und handelt! Will die Welt mit ihren Reizungen mich verführen, so will ich mich erinnern, daß diese schnöden Ergötzungen für einen Christen zu niedrig sind. — Ich bin ein Christ! wie sollte ich nach irdischen Vorzügen unmässig streben? Wie sollte ich mich meines Jesu, und seiner Lehre schämen? Wie sollte ich in Trübsal kleinmüthig verzagen, und vor dem Tode, der meine große Bestimmung aufklären, und meine Glückseligkeit vollenden wird, zurückbeben? — Ich bin ein Christ! und alle Welt soll es wissen, daß ich es bin, und mei-

nen

nen größten Ruhm, meine einzige Zufriedenheit darauf gründe, es zu seyn.

Aber, o mein Gott! durch dessen Gnade ich dieser großen Wohlthat genieße, gieb mir auch deinen Geist, daß ich mich derselben würdig mache; daß ich die Pflichten, die das Christenthum mir auferlegt, in ihrem ganzen Umfange erfülle; daß ich meine Religion nie verläugne; daß ich — ich erschrecke vor diesem Gedanken — ihr nie untreu werde, nie den heillosen Unglauben, die Quelle alles zeitlichen und ewigen Elends, dem seligmachenden, und jedes Glück des Lebens gewährenden Glauben an Jesum, meinen Erlöser vorziehe. Vor dieser Verfinsterung meines Verstandes, vor dieser Ruchlosigkeit meines Herzens wollest du mich gnädiglich bewahren, du Geist des Lichts und der Wahrheit! und mich in meiner Religion dergestalt befestigen und leiten, daß ich, wie ein Christ soll, lebe, um auch wie ein Christ zu sterben, und der Verheißungen meiner heiligsten Religion, in diesem und jenem Leben theilhaft zu werden. Um die Erhörung dieser Bitten flehe ich zu dir, mein Gott und Vater! durch Jesum Christum, deinen eingebohrnen Sohn, unsern Heiland, den anbethungswürdigen Urheber des Christenthums, den du zum Bunde des Volks, und zum Lichte der Heyden gegeben, auf daß er die Augen den Blinden aufthun sollte, und ausführen den Gefangenen aus seinem Verhaf-

te, und aus dem Hause des Kerkers, die daselbst in der Finsterniß sitzen. Amen.

Nro. 8.

Um eine kindliche Gottesfurcht ohne welche keine wahre Glückseligkeit. möglich ist.

Die Furcht des Herrn wird das Herz ergötzen; sie wird Freude und Wonne geben, und ein langes Leben. Sirach. 1.

Gütiger Gott! tausend und tausend Beweise deiner Vaterliebe in der allgemeinen, und meiner eigenen Natur müssen mich überzeugen, daß du uns Menschen in der Absicht das Leben gegeben, um uns einer wahren und dauerhaften Glückseligkeit theilhaft zu machen. Auch hast du, mit gleicher Güte, uns zu dieser Absicht so reichliche Mittel dargebothen, daß es nur auf uns ankömmt, hier glücklich, und dort selig zu werden. Deine heiligen Gesetze haben auch keinen andern, als eben diesen Endzweck; und nur von ihrer Befolgung, — wie Religion und Vernunft uns belehren — hängt die Erreichung unsrer Bestimmung ab. Wer sie verachtet, und auf einem andern Wege zu seiner Glückseligkeit zu gelangen glaubt, o! der eilet seinem unvermeidlichen Elende mit Riesenschritten zu. — Da so viele schreckende Beyspiele mir von dieser Wahrheit in die Augen

leuch-

leuchten, wie könnte ich thöricht genug seyn, den Weg zu meiner zeitlichen und ewigen Wohlfahrt, den du, o mein Gott! mir in deinen Gebothen vorgezeichnet hast, zu verlassen, und anderswo, als in dir, mein höchstes Gut zu suchen?

Gieb mir demnach — ich bitte dich flehentlich darum — Weisheit, damit ich recht lebhaft einsehe, daß ich das Ziel meiner Bestimmung, ohne dich kindlich zu fürchten, unmöglich erreichen könne; daß nicht Ehre bey Menschen, nicht zeitliches Vergnügen, nicht Ueberfluß, nicht die Güter dieser Welt mich an und für sich glücklich machen, sondern daß sie nur dann erst zu meiner Glückseligkeit etwas beytragen können, wenn ich zuförderst dich über alles liebe, deine Gebothe halte, dich, mein höchstes Gut besitze, und die Seelenruhe, die damit verbunden ist, genieße. Mögen doch andre, aus Verkehrtheit ihres Herzens, in der Sättigung thierischer Lüste, in der Aufhäufung vergänglicher Schätze, in bloß täuschenden Vorzügen der Ehre und des Ansehens, ihre Glückseligkeit suchen: Mitleid soll mir ihre Verblendung einflößen, aber ihr Beyspiel soll mich nicht verleiten, von dem zwar engen, und mit Dornen belegten, aber unfehlbaren Wege zu meinem Heile, abzuweichen, und diesen Unglücklichen auf der breiten, zum unvermeidlichen Untergange führenden Straße nachzufolgen. — Zu dir, o du Quelle aller Freude und Seligkeit!

will ich mich halten, in dir den süßen Frieden suchen, der das Verlangen meiner Seele nach Glückseligkeit allein befriedigen, und den die Welt nicht geben kann. Mein größtes Bestreben soll dahin gerichtet seyn, dich niemals zu beleidigen, deine Gnade niemals zu verscherzen, und durch Befolgung deiner Gesetze mich zu deinem gehorsamen und geliebten Kinde zu machen. Dich will ich ehren mit meinem Wandel, dich lieben von ganzem Herzen, auf dich alle meine Hoffnung gründen, dir alle meine Sorgen und Angelegenheiten empfehlen, von dir in allen meinen Nöthen Hilfe, jedes wahre Gut des Lebens, und die ewige Seligkeit, das Ziel meines Daseyns, erwarten.

Belebe, o du Gott der Güte! diese meine Entschließungen, und stärke mich, sie in das Werk zu setzen. Bewahre mein Herz vor schädlichen Eindrücke vergänglicher Dinge; reinige es von thörichten Begierden; erwärme es zur Tugend und wahren Gottseligkeit, und laß ein gutes, von der Sünde unbefangenes Gewissen mich stets, als den Grund aller Glückseligkeit ansehen, und bewahren. Besitze ich dieses Kleinod, o! so kann ich nie — welch Schicksal mich auch treffe — wahrhaft elend seyn. Es liegt Trost in demselben für jedes Leiden, für jeden Verlust, gleichwie ohne dieselbe alle Güter, alle Freuden der Welt nichts, als Täuschung, und übertünchtes Elend sind. Erhalte, o mein Gott! mich bey dieser Ueberzeugung, und drücke die große Wahrheit, die so we-

wenige Menschen lebhaft genug einsehen, oder mit dem gebührenden Ernste zu Gemüthe fassen, meiner Seele unauslöschlich ein: daß ohne dich, mein Gott! du höchstes Gut! du Quelle aller Seeligkeit! durchaus kein Heil, keine wahre und dauerhafte Ruhe der Seele, kein wahres Glück möglich sey. Amen.

Nro. 9.

Um Erleuchtung, seinen Beruf zu erkennen.

Der Herr hat einem jeden seinen Antheil gegeben, und ihn berufen. Ephes. 4.

Mein höchster Herr und Gott! gestatte gnädiglich, daß ich in der wichtigsten Angelegenheit des Lebens meine Zuflucht zu dir nehmen, und um deine Erleuchtung da, wo sie mir sogar unentbehrlich ist, bitten darf. Es ist an dem, daß ich meinen Entschluß fasse, und einen Stand, eine Berufsart wähle. Ich weiß, daß meine Gemüthsruhe und mein Heil größtentheils von dieser Wahl mit abhangen; daß ich mich der größten Gefahr aussetzen würde, wenn ich hierinnfalls etwas beschließen wollte, ohne mich mit dir zu berathschlagen, oder meinen Willen nach dem deinigen zu lenken. Auch weiß ich, o mein Gott! daß ich hier weder meinem Hange, noch sonst bloß irdischen Absichten Gehör geben darf. Ich

soll dein Reich suchen, und einen Stand ergreifen, zu dem ich die meiste Fähigkeit besitze, und in dem ich dir, und meinem Nächsten auf die beste Art dienen kann. Ich sehe verschiedene Wege vor mir, die alle mit Gefahr verbunden sind, und ich fürchte, daß meine Eigenliebe, die mich so oft verführt, mich nicht auf einen derselben leite, der anfänglich zwar angenehme, reizende Aussichten zeigt, aber dessen Ende zum Untergange führt. Rede, o mein Herr! denn dein Knecht merkt auf dich, welchen Weg soll ich gehen? — In welchem Stande bin ich am geschicktesten, deine Ehre, mein Seelenheil, und das Wohl meiner Mitmenschen zu befördern? — Sobald ich deine heiligste Absicht erkannt habe, soll mich nichts zurück halten, ihr mit aller Zuversicht zu folgen, weil ich dann unmöglich irre gehen kann. Deine heilige Eingebung soll meine einzige Richtschnur seyn, und ich flehe dich mit kindlicher Ergebung darum an. Welche Seelenruhe, welche innige Zufriedenheit wartet meiner, wenn ich versichert seyn werde, diejenige Lebensart gewählet zu haben, zu der du mich von Ewigkeit, und ehe ich noch war, berufen hast! Dein heiligster Beyfall, um den ich mich vor allen Dingen zu bewerben habe, wird meine Berufsarbeiten, sofern du mir noch deinen allvermögenden Segen dazu verleihest, begleiten; dein göttlicher Geist wird mich erleuchten und beleben, um meinen Pflichten auf

die

die ausgebreiteste Art nachzukommen, und das Bewußtseyn, sie erfüllt zu haben, mit der Uebersicht des Guten, das ich durch deine Gnade in meinem Berufe gestiftet haben werde, wird mir eine Zufriedenheit gewähren, die alles das enthält, was sich von der Seligkeit schon in diesem Leben schmecken läßt. Freudig, getröst, und durch dich gestärkt werde ich den Weg, der mich zum Heile führet, fortwandeln, versichert des überschwänglichen Lohns, den du deinen getreuen Knechten vorbehalten hast.

So gewähre mir denn, o du Gott! auf den ich vertraue, meine demüthige Bitte. Rede zu meinem Herzen, und leite meinen Geist, damit ich erkenne, was ich deiner Absicht nach werden soll. Erleuchte mich, daß ich einsehen möge, wo du zu deinem Dienste die Aufopferung aller meiner Kräfte erwartest, und wo du mich zum Besten der Menschheit etwas beyzutragen, ausersehen hast. Dein Wille soll mir ein unverbrüchliches Gesetz seyn. Ich will gehorchen ohne Einwendung, will meinen Stand antreten ohne Furcht, und meine Seligkeit hoffen ohne Besorgniß, zu Schanden zu werden. Thu mir kund den Weg, worauf ich gehen soll: denn ich verlange nach dir! Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn! Amen.

Nro. 10.

Um die Gnade, seine Berufspflichten zu befolgen.

Daher bitte ich euch — daß ihr nach euerm Berufe, in welchem ihr berufen seyd, würdiglich wandelt. Epheſ. 4.

O mein höchster Herr und Gott! kraft deiner weisen und gütigen Fürsehung, mit welcher du über die ganze Schöpfung, und über das Wohl deiner vernünftigen Geschöpfe vorzüglich wachest, ward mir unstreitig der Stand und Beruf, in dem ich mich befinde, zu Theil. Du sahest vorher, ehe ich noch ward, daß er für mich der schicklichste, und für mein Seelenheil der gedeihlichste sey: und durch deine Veranstaltung ward ich, was ich bin. In tiefster Erfurcht bethe ich demnach deine heiligste Fügung an, und will mich nicht erkühnen, zu fragen: warum du mich in diesen Stand versetztest. Darf auch der Thon zu seinem Töpfer sagen: Warum machtest du mich also? — Ist es nicht schon die größte Wohlthat, daß du mein Gott! mich aus dem Nichts hervorgerufen, und zu einem der edelsten deiner Geschöpfe — zu einem Menschen — gemacht, und überdieß mit manchen Vorzügen des Leibes, der Seele, und des zeitlichen Glücks, woran Tausende meiner Mitmenschen Mangel leiden, gesegnet hast? —

O!

O! so will ich denn deine Vatergüte mit dankerfülltem Herzen preisen, und mit dem Loose, das du mir beschieden, ohne die mindeste Einwendung, zufrieden seyn.

Wenn ich gleichwohl bedenke, daß jeder Beruf seine eigenen Pflichten habe, und der meinige mir ebenfalls besondere Schuldigkeiten auflege, von deren Erfüllung meine Seligkeit auf eine vorzügliche Weise abhängt; wenn ich ferner mein Unvermögen, irgend etwas Gutes durch mich allein auszurichten, erwäge: o! dann ist es leicht mich zu überzeugen, daß ich deines Beystandes, o mein Gott! unumgänglich nöthig habe. Um diesen dich anzuflehen, richte ich mein demüthiges Gebeth an dich, o du Geber alles Guten! Erleuchte meinen Verstand, daß ich nach einer deutlichen Erkenntniß meiner Berufspflichten strebe; daß ich sie stets vor Augen habe, und mir deren Befolgung mit einer solchen Gewissenhaftigkeit angelegen seyn lasse, daß mich weder Gemächlichkeit, noch eitle Zerstreuung, noch Menschengunst, noch irgend andre zeitliche Vortheile daran hindern mögen. Stärke und segne meine Bemühungen, mich zur Ausübung meiner Berufsverbindlichkeiten immer geschickter zu machen, und laß mich nie vergessen, daß ich über die Art, wie ich meinem Berufe nachkomme, dir einst werde strenge Rechenschaft geben müssen. Insonderheit aber bitte ich dich, gieb auch zu meinen Berufsarbeiten dein heiligstes

stes Gedeihen, ohne welches dieselben immer fruchtlos, und leere, eitle Bemühungen bleiben würden. Verleih mir immer neue Stärke, neuen Muth, wenn mein Eifer zu erkalten anfangen sollte. Gieb mir Geist, Unverdrossenheit, Munterkeit, Klugheit, und gute Rathschläge zu allen Verrichtungen meines Berufs, damit ich dadurch so viel Gutes stifte, als ich soll, als du von mir erwartest; und damit ich als ein treuer Knecht von den Händen deines geliebten Sohns, meines Erlösers und künftigen Richters, einst einen ewigen Lohn erhalten möge. Durch eben diesen deinen Sohn! Amen.

Nro. 11.

Danksagung im Wohlstande.

Zur Zeit, wenn du Ueberfluß hast, gedenke an die Armuth, und am Tage des Reichthums gedenke an die Noth der Armuth. Sirach. 18.

Wie kann ich, o mein himmlischer Vater! deine Güte, davon du mir so vorzügliche Beweise giebst, würdig erheben? Wie soll ich dich preisen, daß du, der du mächtig bist, so große Dinge an mir thust? — Was bin ich besser, als Tausende meiner Mitmenschen, deren Glücksumstände doch so tief unter den meinigen sind? Bin ich nicht eben wie sie, ein Staub, den du durch deine Schöpfermacht belebtest? Oder bin ich, bey dem wenigen Guten,

das

das ich durch deine Gnade etwa ausübe, nicht noch immer ein unnützer Knecht? und in Ansehn auf das Böse, vielleicht ein größerer Sünder, als so manche, die da darben, leiden, und wehklagen? Gleichwohl hast du mit so mannichfaltigen Gütern, und Vortheilen dieses Lebens mich beschenkt, woran es unzähligen meiner Brüder, die mit Sorgen, Kummer und Elend kämpfen, ihr Brod mit Seufzen essen, und ihr Lager mit Thränen benetzen, so gänzlich mangelt. Ich genieße einer dauerhaften Gesundheit; besitze mehr an Glücksgütern, als ich nothdürftig brauche. Meine Unternehmungen gehen nach Wunsche von statten: Gedeihen begleitet meine Arbeiten; in meinem Hause wohnt Segen; ich habe über kein Unglück, über keinen Unfall zu klagen. Kurz, ich befinde mich in einem Wohlstande, der das, was ich hoffen dörfte, und verdiene, unendlich übersteigt.

Welch inbrünstigen Dank bin ich dafür deiner so unverdienten Freygebigkeit, o du Gott von unendlicher Milde und Güte! nicht schuldig, und wo soll ich anfangen, deine Wohlthätigkeit zu loben, oder wo kann ich stille stehen! — Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, und des Menschen-Sohn, daß du ihn heimsuchest: Preise demnach, meine Seele! preise den Herrn, und mein Mund verkündige Tag und Nacht die Wunder, die er an mir gethan; denn er ist gütig, und seine Güte währet ewiglich.

Indem ich aber dir, o mein liebreicher Vater! aus ganzer Seele danke, bitte ich zugleich, du wollest mir Weisheit schenken, mich meines Wohlstandes so zu gebrauchen, daß ich deiner nie vergesse, nie deiner Gaben mich übermüthig erhebe, nie andre weniger glückliche Menschen verachte, oder vernachläßige; nie in eine gedankenlose Sinnlichkeit verfalle, und mein Seelenheil außer Acht setze. Mache mich vielmehr, durch die Einwirkung deines Geistes, auf die Pflichten aufmerksam, die du mir zugleich auferlegtest, als du mich reichlicher, als Andre, bedachtest. Mache mich mitleidig und wohlthätig gegen diejenigen, die unter Widerwärtigkeiten und Nahrungssorgen schmachten. Mache mich geneigt, allen Bedrängten, wo ich kann, liebreich beyzustehen; mache mich zu einem Werkzeuge, ihnen deine Hilfe zufließen zu lassen. Mache mich sanftmüthig und leutselig gegen meine Untergebene, bescheiden und demüthig gegen meines Gleichen, freundlich, wohlwollend und dienstfertig gegen jedermann, damit ich eines Theils deine Gnade nicht unwürdig genieße; andern Theils mir nicht Neider und Feinde, an denen es uns im Wohlstande ohnehin selten mangelt, durch eigne Schuld zuziehe.

Laß mich ferner nicht vergessen, o mein Gott! daß du mir in der Absicht mehr, als Andern, beschieden hast, damit ich auch mehr Gutes stifte, und daß, wenn ich es nicht thue,

ich

ich mich doppelt strafbar mache. Lehre mich, aus diesen heitern Gegenden, in denen ich mich jetzt befinde, in die Ferne hinsehen, wo vielleicht Kummer und Sorgen, und trübe Tage meiner warten: Denn du hast den guten Tag wie den schlimmen gemacht; damit der Mensch keine gerechte Ursache finde, sich wider dich zu beschweren. Schütze mich vor den Sünden der Eitelkeit und des Uebermuths, vor Müßiggang, Weichlichkeit, Stolz, Unbesonnenheit und Leichtsinn, wozu der zeitliche Wohlstand ein so gewöhnlicher als mächtiger Verführer ist. Leite mich endlich in meinem ganzen Thun und Lassen dergestalt, daß meine äußerliche Glückseligkeit der Wohlfart meiner Seele nicht nachtheilig werde; daß ich in allem dir allein die Ehre gebe, dir allein alles Gute verdanke, daß ich, meiner Unwürdigkeit eingedenk, in kindlicher Demuth genieße, was mir aus deiner milden Hand zufließt, und daß ich in vergnügten, kummerlosen Umständen dennoch ein getreuer Schüler und Nachfolger meines gekreutzigten Jesu bleiben möge. Durch eben diesen Jesum, deinen Sohn. Amen.

Nro. 12.

Um Zufriedenheit bey mittelmäßigen Glücksumständen.

Euer Wandel soll seyn ohne Geiz; und begnügt euch mit dem, was ihr habet; denn

er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen. Hebr. 13.

Herr! du weißt, und ich muß mit Scham bekennen, daß die Unzufriedenheit mit meinen Glücksumständen mir manche trübe Stunde verursacht, und Gedanken in mir erregt, die mit der gelassenen Unterwerfung, die in deiner Oberherrschaft, und mit dem kindlichen Zutrauen, das ich deiner allerweisesten Fürsehung schuldig bin, geradezu streiten. Mein eitles, unersättliches Herz will sich mit dem, was du mir zugetheilt, nicht begnügen, und nähret tausend Wünsche, wovon einer immer thörichter und unchristlicher ist, als der andre. Dieser Gemüthszustand bekümmert mich äußerst, denn er macht, daß ich die Wohlthaten und Gnaden, die du mir so freygebig gewähret hast, und noch zu gewähren fortfährst, entweder verkenne, oder vergesse. Ich bemerke die Vortheile nicht, die mir der Stand, in welchen du mich versetzt hast, darbiethet, und die zu einem vergnügten und zufriedenen Leben mehr als hinreichend wären, wenn ich sie nur zu benutzen verstünde. Eben so wenig erwäge ich den Unterschied, der sich zwischen mir und so vielen meiner Mitmenschen, die, mit mir verglichen, mehr Ursache zu klagen hätten, als ich, befindet. Ueber dem Verlangen nach Gütern, die du mir aus weisen Absichten versagst, bleibe ich gefühllos gegen diejenigen, mit denen du

mich

mich noch immer reichlicher, als ich verdiene, oder je zu verdienen im Stande bin, beschenkest. Diese Vorwürfe, die ich mir zur Zeit einer vernünftigen Ueberlegung selbst mache, wirst du, o mein Gott! als einen Beweis annehmen, daß mein Verlangen nach einem ruhigen, genügsamen, zufriedenen, und dir gänzlich ergebenen Herzen, so aufrichtig, als sehnlich sey. Schenke mir, ich bitte flehentlich darum, — schenke mir ein solches Herz, das unstreitig den größten Schatz, den ich besitzen kann, und die überschwänglichste Vergütung aller zu einem vernünftigfrohen Leben gar wohl entbehrlichen Güter ausmacht. Erhalt in mir die Ueberzeugung, daß das Loos, das du mir beschieden, für mich das beste, daß es die größte Thorheit, daß es kindischer Unverstand, daß es Empörung gegen dich sey, auf eine andre Art glücklich leben zu wollen, als welche deine untriegliche, den Zusammenhang aller Dinge übersehende Weisheit, in Betreff meiner, für die vortheilhafteste gewählt hat. Laß mich oft daran denken, daß nicht derjenige, der viel besitzt, sondern derjenige, der genug hat, reich, und nur derjenige wahrhaft glücklich sey, der dich, das höchste Gut, ein unsträfliches Gewissen, und ein Herz besitzet, das keine unbefriedigten Wünsche mit Unruhe erfüllen. Gieb mir endlich Weisheit, daß ich die Vortheile meines Standes deutlich einsehe, mit Dankbarkeit gegen deine Güte anerkenne, und zu

einer ununterbrochenen Seelenruhe mit Klugheit benutze. Dann wird jeder Sonnenstral, der mich wärmt, jeder Trunk, der mich labet, jede Mahlzeit, die mich sättigt, jede Nacht, die mich durch einen sanften Schlaf erquickt, jede frohe Stunde, die meinen Geist aufheitert, jede angenehme Nachricht, jedes glücklich vollendete Geschäfft, jeder günstige Zufall, jedes theilnehmende Gefühl eines aufrichtigen Freundes, mich an die Größe deiner Güte erinnern; und überzeugen, daß du es mir an Mitteln zu einem vergnügten Leben nicht hast ermangeln lassen, und daß es nur von mir abhängt, einer über alle Wünsche erhobenen Zufriedenheit zu genießen. Gewähre mir, o mein Gott und Vater! diese selige Gemüthsverfassung, das Ziel meiner Bestimmung, und den einzigen Grund wahrer Glückseligkeit auf Erden, durch Jesum Christum! Amen.

Nro. 13.

Zur Zeit der Nahrungssorgen.

Ich bin arm und dürftig, aber der Herr sorget für mich. Ps. 39.

Gott! Schöpfer und Erhalter alles dessen, was da ist! du siehst, wie schwer es mir fällt, mich und die Meinigen zu ernähren, welche Sorgen deswegen meine Seele drücken, und mir das Leben verbittern. Ich will mich nicht erkühnen, mit dir zu rechten, oder nur zu fra-

fragen: warum du mich in dieser Noth schmachten läßt, Andern hingegen an Nahrungsmitteln reichen Ueberfluß schenkest? Alles ist dein; du kannst damit nach deinem Wohlgefallen schalten: und so wenig du mir auch zugetheilet hast, so ist es doch immer mehr, als ich verdiene, oder verdienen kann. Da du jedoch willst, daß wir in allen unsern Nöthen zu dir, unserm gemeinschaftlichen Vater, Helfer und Erretter, unsre Zuflucht nehmen, und alle unsre Sorgen auf dich werfen sollen: so wende ich mich in kindlichem Vertrauen, und im Gebethe zu dir, der du das Schreyen der Elenden höreſt, und den Thränen der Unglücklichen dein erbarmungsvolles Herz nie verschließeſt. Erbarme dich meiner! und, ohne darauf zu sehen, daß ich durch manche Vergehung, durch manche Undankbarkeit mich deiner Wohlthaten unwürdig gemacht, lindre meine Leiden gnädiglich, und stille den bangen Kummer, der an meinem Herzen nagt; wenn anders diese Bitte sich mit deiner Weisheit, und meinem wahren Wohl verträgt. Herr! neige dein Ohr, und erhöre mich: denn ich bin dürftig und arm. Nicht um Reichthum, nicht um Ueberfluß, nicht um Wohlleben, wobey, so mancher Versuchung zur Sünde wegen, mein Seelenheil Gefahr laufen könnte, bitte ich dich. Gieb mir nur, so viel ich zur Nothdurft, und um gegen die Versuchungen des Mangels gesichert zu seyn, brauche. Oder vielmehr, gieb mir nur so viel,

als mir gedeihlich und meiner zeitlichen und ewigen Wohlfart zuträglich ist. Die Vögel unter dem Himmel säen nicht; sie erndten nicht; sie sammlen nicht in die Scheuern: und du, mein himmlischer Vater, ernährest sie doch! Bin ich denn nicht vielmehr, denn sie? — Warum sollte ich also verzagen? Warum fürchten, du werdest von deiner väterlichen Fürsorge mich allein ausschließen, und mich in meiner Dürftigkeit hilflos verschmachten lassen?

Nein! diese Kleinmüthigkeit wäre sträfliche Versündigung an deiner Güte, und an deiner für die Erhaltung aller Geschöpfe sorgenden Fürsehung, die ich schon so oft in manchem andern Anliegen zu meiner Rettung erfahren habe. Ich will auf dich hoffen, will dir mein Schicksal gänzlich anheimstellen; der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln. Gieb mir nur, o mein Gott! auch ein ruhiges und zufriedenes Herz, welches sich ganz deinem Willen überlasse, und alle deine Führungen für weise und selig erkenne. Gieb mir überdieß Klugheit und Aemsigkeit in meinen Werken, um einen erlaubten Vortheil zu gewinnen. Zeige und öffne mir die Wege, auf denen ich zu einem genüglichern Auskommen gelangen kann. Segne meine Nahrungsbemühungen, und schütze mich gegen die Versuchung, durch ungerechte Mittel meiner Dürftigkeit abzuhelfen. Denn tausendmal lieber will ich, so fern es dein Wille also ist, kümmerlich mich nähren, als,

mit

mit Verletzung meines Gewissens, mich von einer Noth befreyen, in die du vielleicht aus der weisesten Absicht, und um meines eigenen Bestens willen, mich versetzt hast, und die über die Grenzen meines kurzen Lebens mir ohnehin nicht nachfolgen kann. Laß mich, o mein Gott! — das bitte ich vorzüglich — bey meiner Dürftigkeit mir ein reines Gewissen, das wünschenswertheste und wesentlichste aller zeitlichen Güter, und den kräftigsten Trost des Lebens, sorgfältig bewahren. Erfülle mein Herz mit der stillen Zufriedenheit, welche die Hoffnung deines Beyfalls gewährt, und die mehr, als der Besitz der ganzen Welt, werth ist. Gern will ich hier dürftig leben, wenn ich nur in der Ewigkeit reich werde. Ruf mir endlich in meinen Sorgen oft durch deinen Geist zu: Sieh! ich bin bey dir in der Noth; ich will dich heraus reißen, und zu Ehren machen. Ich will dich sättigen mit langem Leben; ich will dir zeigen mein Heil. Amen.

Nro. 14.

Bey irgend einem empfindlichen Verluste.

Nimm alles an, was dir zugefügt wird, und sey ruhig in deinen Schmerzen, und geduldig in deiner Demüthigung. Sirach. 2.

O mein Herr und Gott! zu dir will ich mein Herz, das deine Hand verwundet hat,

erheben, damit es wieder geheilet, und, durch eine kindliche Ergebung in deinen heiligsten Willen, zur gelassenen Ertragung des Verlustes, den ich erlitten, gestärket werde. Ich erkenne, und bethe in tiefester Demuth deine Oberherrsachft über alle Geschöpfe an! Alles ist dein, was ich bin und besitze. Du hast mir etwas davon entzogen, oder vielmehr du hast das Deinige von mir zurück gefodert: was für ein Recht hätte ich, darüber zu klagen? Der Herr hat es gegeben; der Herr hat es genommen: der Name des Herrn sey gebenedeyet! Du magst geben oder nehmen, so handelst du allezeit nach den weisesten Rathschlägen, und wie ein zärtlichbesorgter Vater, der seinen Kindern giebt, was ihnen gedeihlich, und entzieht, was ihnen schädlich ist. Mein Herz, das sich noch nicht ganz von allen Irdischen losgearbeitet hat, empfindet zwar den Verlust, der mich getroffen hat, stärker, als daß ich ohne Heucheley sagen könnte, er wäre mir gleichgültig. Aber du, o mein Gott! wirst die Empfindlichkeit eines schwachen, unverständigen Kindes, das nicht weiß, was ihm gut oder schädlich ist, väterlich nachsehen, und nicht als eine Empörung gegen deine Fügungen ahnden, wirst vielmehr mich stärken, daß ich mit christlicher Gelassenheit entbehren lerne, was ich vielleicht länger zu besitzen unwürdig war, oder, ohne Gefahr meines Heils, nicht länger besitzen konnte. Und wäre dieses letztere, o so muß ich dir ja,

mein

mein Gott! vielmehr dafür danken, daß du mir ein geringeres, ein entbehrliches Gut entzogest, um mir den Besitz des größten, des einzignothwendigen, zu versichern.

Sey demnach gepriesen, mein himmlischer Vater! daß du meiner nicht hast vergessen wollen; daß du mich erinnert hast, daß auch die Güter dieser Welt dein Geschenk, und von deiner Willkühr abhängig sind, und daß du uns oft eine Wohlthat erzeigest, indem du sie uns wieder entreißest. Ich will mich meines Verlustes wegen nicht unmäßig betrüben, sondern ihn so ertragen, daß ich mich der übrigen Güter, mit denen du mich an Leib und Seele so freygebig gesegnet, und die du mir noch übrig gelassen hast, nicht unwürdig mache. Ja ich bitte dich sogar, nimm mir, o mein Gott! noch mehr, wofern es zu meinem Besten gereicht, weniger zu haben; nimm mir alles, woran mein Herz zu sehr hängt, um dich allein, und über alles lieben zu können. Erhalte mir nur das Einzige, ohne welches ich zeitlich und ewig elend seyn würde, deine Gnade, den seligen Frieden mit dir, ein ruhiges Gewissen, und die tröstende Hoffnung des ewigen Lebens, damit ich einst die Welt sammt allen ihren Gütern getröst und freudig verlassen möge, um dich, den Inbegriff alles Guten, ewig zu besitzen. Durch Jesum Christum. Amen.

Nro. 15.

Um Gerechtigkeit gegen Verleumdung.

Vertheidiget euch nicht selbst, liebste Brüder! — denn es steht geschrieben: Mir ist die Rache vorbehalten; ich will vergelten, spricht der Herr. Röm. 12.

O Gott! meine Zuflucht in allen meinen Nöthen! dir will ich die bittern Kränkungen, die ich an meinem guten Namen erdulde, klagen. Erbarme dich meiner, o Herr! sieh an meine Erniedrigung, die mir widerfahren ist von meinen Feinden. Dir, der du mein Innerstes siehst, ist es bekannt, daß ich derjenige nicht bin, wofür meine Feinde, deren Bemühungen darauf abzielen, meine Ehre zu untergraben, und meine Rechtschaffenheit durch verleumdrische Beschuldigungen verdächtig zu machen, mich ausgeben. Du bist der Zeuge meiner Unschuld, wie der Zeuge des Unrechts, das man mir zufügt; dieß muß mich trösten. Denn du wirst — ich hoffe es von deiner Gerechtigkeit — den Zungen meiner Feinde, wenn es Zeit, und mir ersprießlich seyn wird, einen Zaum anlegen, und diejenigen, die wider mich fälschlich zeugten, beschämen. Du wirst meine Gerechtigkeit hervor bringen, wie das Licht, und mein Recht wie den Mittag. — Und meine Zunge soll den ganzen Tag deine Gerechtigkeit preisen, wenn die, so mein Unglück suchen, werden zu Schanden gemacht,

macht, und verschmähet werden. — Denn du thust Barmherzigkeit und Recht allen, die Unrecht leiden. Darauf will ich in Vertrauen hoffen, und in stiller Gelassenheit harren; will meinen Mund nicht aufthun, diejenigen zu lästern, die mich lästern, da du es ihnen gestattest. Du, o mein Herr und Gott! wirst es wohl machen.

Was ist es denn auch, wenn Menschen mich tadeln, und ungerecht richten? Schaden können sie mir nur so viel, als du, mein Gott! ihnen zuzulassen für gut findest. Ihre Schmähungen können zwar Menschen verleiten, mich zu verachten, mich zu hassen, aber deine Gnade, deinen Beyfall vermögen sie mir nicht zu entziehen, so lange ich mich nicht selbst darum bringe. Es sey mir ein Geringes von einem menschlichen Tage gerichtet zu werden! Nur laß mich vor deinem Richterstuhle nicht verurtheilt werden, und ein reines Gewissen, meinen einzigen Ruhm und Trost, meine größte Ehre vor dir, sorgfältig bewahren.

O mein göttlicher Heiland! wie muß ich mich meiner Empfindlichkeit schämen, wenn ich mir die himmlische Sanftmuth vorstelle, mit welcher du, ohne alles Verschulden, die empfindlichste Schmach, und die frechesten Lästerungen deiner Feinde erduldet, ja selbst dem ungerechtesten Todesurtheile dich unterworfen hast! Bin ich wohl so rein, so unschuldig, wie du es warst? — Und ich sollte eine kleine, vielleicht

leicht zehnfach verdiente Kränkung meiner Ehre nicht mit Gelassenheit ertragen? Bist du nicht mein großes Vorbild, dem ich ähnlich zu werden mich bestreben soll? — Ja ich will, ich will Sanftmuth, Geduld und Liebe meiner Feinde von dir, mein Jesu! lernen, und gleich dir bethen: Vater! vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Habe ich aber diese Züchtigung verdient, so will ich mich dagegen nicht streuben. Es ist mir gut, daß ich gedemüthiget werde, um mich nicht aus Eitelkeit über Andre zu erheben. Vielleicht wäre ich in stolzem Leichtsinne wirklich der geworden, zu dem die Verleumdung mich zu machen sucht; vielleicht hätte ich das wirklich gethan, was die Verleumdung mir nun andichtet? Wozu kann Eitelkeit und Hochmuth nicht verleiten? — O mein Jesu! flöße mir Gesinnungen der Sanftmuth und Versöhnlichkeit gegen meine Widersager ein, damit ich nicht Böses mit Bösem, nicht Scheltworte mit Scheltworten vergelte: damit ich vielmehr meine Verfolger mit einer Menschenfreundlichkeit ertrage, die jeden aufsteigenden Gedanken von niedriger, unchristlicher Rache sogleich unterdrücke, und die als ein geringer Beweis gelten könne, daß ich mich bestrebe, deinem Beyspiele nachzufolgen. Laß mich stets der Worte eingedenk seyn, die du in dieser Absicht zu deinen Jüngern geredet hast: So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat.

Wäret

Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihrige lieb. — Selig seyd ihr, so euch die Menschen schmähen und verfolgen, und reden allerley Böses von euch, und sie daran lügen. Seyd fröhlich und getröst! es soll euch im Himmel ein reichlicher Lohn dafür werden. Amen.

Nro. 16.

In der Krankheit.

Mein Sohn! verachte dich selbst nicht in der Krankheit; sondern bitte den Herrn: so wird er dich gesund machen. Sirach. 38.

O du Gott meines Heils! Vater! Erretter! so oft hast du, wenn ich in gesunden Tagen zu dir flehte, mich liebreich erhört: solltest du dein Angesicht von mir abwenden, da ich nun auf meinem Krankenlager meine kraftlosen Hände zum Gebethe falte, und mit gebrochener Stimme zu dir rufe: Herr, erbarme dich meiner, und hilf mir! — Wo ist auch eine Noth, in der du nicht helfen könntest? oder, — wenn es anders mit deiner Weisheit und unserm Besten sich verträgt — nicht helfen wolltest? — Zwar ist mein Geist, durch die Krankheit, die in meinem Innern wüthet, wenig geschickt, sich mit der gebührenden Inbrunst zu dir zu erheben, um mir Hilfe und Rettung von dir zu erflehen; denn ich fühle die Kraftlosigkeit meines Gebeths eben so sehr, als

die

die Hinfälligkeit meines leidenden Körpers. Aber der du auf das Lallen der Unwürdigen höreſt, der du nichts über unſer Vermögen foderſt und ein aufrichtiges Wollen, wo Kräfte zur That fehlen, für das Werk annimmſt, du wirſt durch den Reichthum deiner Erbarmung die Unvollkommenheit meines Gebeths erſetzen, und meiner Schwäche durch deinen Geiſt aufhelfen.

Was ich leide, iſt dir, o mein Gott! eben ſo bekannt, als warum ich es leide. Legte ich durch Unmäßigkeit, durch Ausſchweifungen, oder dadurch, daß ich, aus Sorgloſigkeit für meine Geſundheit, mich der Mittel, ſie zu erhalten, nicht gebrauchte, den Grund zu meiner Krankheit? — Oder genoß ich meine bisherige Geſundheit; als eine unerkannte Wohlthat deiner Güte, und ohne dir, mein Gott! dafür zu danken? — Oder misbrauchte ich dieſes ſo ſchäzbare Gut wohl gar zu Uebertretungen deiner heiligen Geſetze? — Oder willſt du durch körperliche Leiden mich aus meiner Trägheit in deinem Dienſte aufwecken? mich nöthigen, meinen Geiſt aus den Zerſtreuungen eines zu weltlichen Lebens zurück zurufen, und mich mit meinem Heile, und mit dir, dem würdigſten und weſentlichſten Gegenſtande meiner Gedanken und Wünſche, ſorgfältiger zu beſchäfftigen? — Was es auch ſey, ſo habe ich immer nur zu viel Urſache, dir zu danken, daß du mich deine väterlich züchtigende Hand

füh=

fühlen lässest, und mir Gelegenheit giebst, durch körperliche Leiden, an meiner Seele zu genesen. Mit gerührtem Herzen danke ich dir demnach, o mein gütigster Gott! für die Sorgfalt, welche du noch immer für meine Wohlfart trägst, ungeachtet ich längst verdient hätte, als ein unverbesserliches Kind von dir verlassen zu werden. Aber ich bitte auch flehentlich, laß mich denjenigen Nutzen aus meiner Krankheit ziehen, den ich, deiner so wohlgemeynten Absicht nach, daraus ziehen soll. Züchtige mich scharf, damit ich gesund sey im Glauben. Gieb mir aber auch Geduld, deine Züchtigung willig anzunehmen, und gelassen auszuhalten. Denn dein Geist hat mich gelehret: Wer sich gern strafen läßt, der kömmt zu Ehren. Wer aber wider die Strafe halsstarrig ist, der wird plötzlich verderben ohne Hilfe. Gieb mir ferner auch Stärke, daß ich meinen Leiden aus weichlicher Unleidlichkeit nicht unterliege, oder dieselben durch Ungeduld mir vergrößere. Du bist mein Vater, und wirst mir nicht mehr auflegen, als ich zu tragen vermag. Belebe mein Vertrauen auf deine Hilfe, auf deine Rettung aus meiner Krankheit, sofern es zum Besten meines Seelenheils gereichet. Handle mit mir nach deinem heiligsten Wohlgefallen! Mache mich wieder gesund, wenn ein längers Leben mir heilsamer ist, als Sterben: wo nicht, so verleih mir die letzte aller deiner Gnaden, die Gnade

eines seligen Todes. Ich ergebe mich ganz und gar in deinen alles wohlmachenden Willen, und bin bereit, mit Gelassenheit und Dankbarkeit zu leiden, was ich verdient habe, was mir zu leiden gut ist, und will an dich, meinen Gott und Erretter! mich fest halten. Nichts soll uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

O mein gütigster Heiland! noch immer hast du die Macht, gesund zu machen, die du, bey deinem Wandel auf Erden, an so vielen Preßhaften, die an dich glaubten, so liebreich ausübtest. Ich rufe in eben diesem Glauben zu dir: Jesu! du Sohn Davids! erbarme dich meiner. Du darfst nur wollen; und ich stehe auf, und wandle wieder. Erhöre mich nach deiner unendlichen Erbarmung, und schenke mir meine Gesundheit wieder; oder, wenn ich etwas mir Schädliches bitte, laß mich mit dir sterben, auf das ich mit dir lebe; laß mich mit dir leiden, damit ich mit dir herrsche. Amen.

Nro. 17.

Nach überstandener Krankheit.

Eine schwere Krankheit macht die Seele nüchtern. Sirach. 31.

Opfre deinem Gott Dank meine Seele! bezahle dem Höchsten deine Gelübde! — Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll im-

immerdar in meinem Munde seyn, denn er hat das Gebeth seines Knechtes nicht verschmähet. Schmerzen des Todes hatten mich umgeben, und Bäche der Ungerechtigkeit mich geängstiget. Ich rief in meiner Noth zum Herrn, ich schrie zu meinem Gott: und er hat aus seinem Heiligthume meine Stimme erhört; und mein Flehen vor seinem Angesichte ist in seine Ohren gedrungen. Herr mein Gott! ich habe zu dir gerufen; und du hast mich gesund gemacht.

Ja Grundgütiger! daß ich von meinem Krankenlager wieder aufgestanden, daß ich mein Leben gefristet sehe, und der so edlen Gesundheit wieder zu genießen anfange, dieß hat deine Güte, die alle Tage neu ist, allein gethan; dieß ist eine Wohlthat, die mich zum inbrünstigsten Dank auffodert. Anbethung, Preis und Ehre sey dir dafür aus meiner ganzen Seele! Hättest du nur Gerechtigkeit an mir ausüben wollen, du hättest durch eine noch schärfere Züchtigung mich an die Schuld meiner Uebertretungen erinnern müssen. Wärest du mit mir in das Gericht gegangen, o! was hätte ich zu erwarten gehabt? Aber du bist gnädig und barmherzig, geduldig, und von großer Güte und Treue! Du züchtigest uns zwar, aber du übergiebst uns dem Tode nicht. Du züchtigest nicht, um zu verderben, sondern um zu bessern, und selig zu machen. Du verwundest und heilest wieder: du schlägst;

und deine Hände machen wieder gesund. Dieß habe ich an meinem Leibe und meiner Seele schon mehrmals erfahren. Meine liebliche Gesundheit ist wieder hergestellt, und die überstandene Krankheit hat meine Seele nüchtern gemacht. Denn durch sie zogst du, mein Gott und Vater! mich von der Welt, mit der ich mich zu sehr eingelassen hatte, liebreich zurück, und brachtest mich näher zu dir, da ich mich in der Trunkenheit meiner sinnlichen Begierden uud eitlen Zerstreuungen von dir entfernt hatte. Du schwächtest die Reizbarkeit meiner Sinne, um mich fähig zu machen, mich mit dem Zustande meiner Seele ungehinderter zu beschäfftigen. Du lehrtest mich öfter und kräftiger bethen, und mit neuer Ueberzeugung einsehen, wie eitel, und zur Seligkeit unnütz alle Güter der Welt, wie nichtig aller Reichthum, und alles Ansehn der Menschen sind, da sie nicht einmal vor Krankheit schützen, oder die verlorne Gesundheit wiedergeben können. Kurz, du lehrtest mich der Welt absterben, um ein neues, dir geheiligtes Leben anzufangen.

So danke ich dir denn, o mein Gott! aus ganzem Herzen für deine väterliche Heimsuchung, und bitte, du wollest sie an meiner Seele gedeihen lassen. Stärke die guten Vorsätze, die ich auf meinem Krankenbette für die Zukunft gefaßt habe, damit ich, was ich dir so feyerlich angelobte, auch erfülle. Laß mich

die

die Welt, sammt allen ihren Gütern und Verheißungen, künftig auch in gesunden Tagen von derjenigen Seite betrachten, von welcher sie sich auf meinem Krankenlager mir dargestellt hat; damit ich gegen ihre Reizungen mehr, als zuvor, auf meiner Hut, und vor ihren Verführungen sicher seyn möge. Ich bin fest entschlossen, die Weisheit, die du, mein Gott! mich durch Krankheit gelehrt hast, auf mein künftiges Leben anzuwenden, dich feuriger und ungetheilter zu lieben, dir eifriger zu dienen, meinem Berufe ämsiger obzuliegen, meine Gesundheit höher zu schätzen, und sorgfältiger zu bewahren; mit einem Worte, das Leben, so du mir erhalten, als ein Geschenk zu betrachten, dessen ich nur, durch einen dir gefälligen, und meine Seligkeit befördernden Wandel, würdig werden kann. Mein gesunder Leib, meine Sinne, mein Geist, mein Herz, alle meine Kräfte sollen dir künftig geheiliget seyn. Segne diese Entschließungen, o du mein gütiger Vater! auf daß ich mit jedem Tage besser, und nach einem gottseligen Leben würdig befunden werde, mit dir ewig zu leben. Durch Jesum Christum. Amen.

Nro. 14.

Im Alter.

Dein Geist wird kraftlos, deine Tage werden abgekürzet: und ist dir nichts mehr übrig, als allein das Grab. Job. 17.

Herr meiner Tage! Vater meines Lebens! der du verheißen, und an mir gnädiglich erfüllet hast: Ich will euch tragen bis in das Alter, und bis ihr grau werdet. Ich preise mit innigstem Danke deine Vatergüte, die mich bis in dieses mein Alter begleitet hat, und auch jetzt die Hinfälligkeit meines erschöpften Körpers liebreich unterstützet! Meine Sinne nehmen zwar täglich ab; meine Kräfte verlassen mich immer mehr, mein Geist hat bereits seine Lebhaftigkeit verloren. Ich fühle, wie die Hütte meines Leibes mit jedem Tage baufälliger wird, und wie ich nach und nach zu jener Kraftlosigkeit herabsinke, die der Vorbote des Todes ist. Aber weit gefehlt, daß ich hierüber mich grämen sollte, ich bethe vielmehr, o mein Gott! deine Weisheit an, die du in dieser Einrichtung der Natur bewiesen hast. Die so fühlbare Abnahme meiner Leibes- und Geisteskräfte soll mich erinnern, daß der Feyerabend meines Lebens herannahe. Die Unempfindlichkeit gegen die Vergnügungen dieses irdischen Lebens, die mir ganz unschmackhaft geworden, soll mir eine freudige Sehnsucht nach den Freuden der Ewigkeit einflößen, und meine Trennung

nung von dieser Welt, der ich, und die für mich unbrauchbar geworden, erleichtern. Ich habe nun aus tausend Erfahrungen gelernt, daß unter der Sonne alles eitel und vergänglich, und diese Erde der Ort nicht sey, wo ich zu einer dauerhaften Zufriedenheit gelangen kann. Unser Leben währet siebenzig Jahre; und wenn es hoch kömmt, so sind es achtzig Jahre. Und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen: denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon. Was ist auch von den Jahren, die ich gelebt habe, übrig? — Sind sie nicht unwiederbringlich dahin? Und mit ihnen alle die täuschenden Glückseligkeiten, denen ich in meiner Jugend, und in meinem männlichen Alter so gierig nachjagte, die ich einen Augenblick genoß, und deren Andenken mir größtentheils Thorheit und Unbesonnenheit vorrücket? O möchte es mich nicht auch mit Reue erfüllen, und mich nöthigen, zu gestehen: Ich habe mich erfreuet in meiner Jugend, und mein Herz war fröhlich in meinen jungen Jahren. Ich habe nach den Wegen meines Herzens gewandelt, und nach dem Sehen meiner Augen: allein den Weg der Weisheit habe ich nicht gewußt. —

Aber wie? Wenn das Alter mich nicht weiser, nicht tugendhafter gemacht hätte? — Wenn ich mit grauen Haaren noch jugendlichen Leichtsinn, noch kindische, thörichte Begierden und

Wünsche in meinem Herzen nährte? oder, wenn mein Eifer in deinem Dienste, o mein Gott! mit meinem Blute auch kälter, meine Andacht, mit der Abnahme meiner Lebhaftigkeit, auch kraftloser geworden wäre? — O du Herzenskündiger! prüfe mich, durchforsche mein Herz; untersuche mich, und die Wege, die ich wandle. Erbarme dich meiner! und verleih, daß ich aufhöre zu seyn, was ich nicht seyn soll, und werde, was ich seyn muß, um dich zu bewegen, in Rücksicht meines weisern und tugendhaftern Alters, der Vergehungen meiner Jugend nicht mehr zu gedenken. Herr! lehre mich bedenken, daß ich sterben muß, damit ich klug werde! Gieb, daß ich an Gottseligkeit zunehme, wie ich an Kräften täglich abnehme, und daß, gleichwie ich mit größern Schritten dem Tode mich nähere, ich auch dem Ziele meiner Bestimmung, — einer glückseligen Ewigkeit — entgegen reise. Reinige mein Herz immer mehr und mehr von allen irdischen Gesinnungen, und erfülle es mit frommen Begierden, und mit einer heiligen Sehnsucht nach deinem Heile, in welchem ich diejenige Glückseligkeit finden werde, nach welcher meine Seele so begierig strebt, und die sie hieniden nirgend gefunden hat, nirgend finden konnte.

In der zuversichtlichen Hoffnung, du, o mein Gott! werdest dieß mein Gebeth erhören, zittre ich vor dem Tode nicht; sondern erwarte mit christlicher Gelassenheit die Stunde, wo

es dir gefallen wird, mich abzurufen. Der Tod befreyet mich von allen Mühseligkeiten dieses Lebens, deren ich so manche erfahren habe, und öffnet mir die Thore zum Himmel, wo ich dich, mein höchstes Gut! von Angesicht zu Angesicht schauen, und in dir eine Seligkeit, die alle menschliche Vorstellung übersteigt, ohne Ende genießen werde. Wenn ich diese Welt mit der gewissen Hoffnung, eine bessere zu finden, verlasse; wenn ich diesen Körper ablege, um einen verklärten anzunehmen; wenn ich in das Grab versenkt werde, um aus demselben einst mit Herrlichkeit wieder hervorzugehen, und ewig über Tod und Verwesung erhoben zu werden: warum sollte die Erinnerung meiner Sterblichkeit, oder die Vorstellung des Grabes mich beunruhigen? — Habe ich nicht lang genug gelebt, um vor dem Gedanken: Du mußt sterben — wirst nun bald sterben, nicht mehr zu erschrecken? Kann dem müden Wanderer durch dieß Jammerthal, die Aussicht in das ihm verheißene Land der Erquickung und Ruhe anders, als höchst angenehm und trostreich seyn?

O mein göttlicher Heiland! deiner Erlösung, und deiner heiligsten Lehre habe ich diese freudige Erwartung des Todes, den du überwunden hast, zu verdanken. Der Glaube an dich, die Hoffnung auf deine Verheißungen, und das Vertrauen auf den unendlichen Werth deines Leidens und Sterbens werden mich

bey meinem Hinscheiden gegen das natürliche Schrecken des Todes, mit christlichem Starkmuth waffnen, und in die erhabene Gemüthsfassung setzen, daß ich mit der heiligen Sehnsucht des Apostels werde ausrufen können: Ich verlange aufgelöst zu werden, und mit Christo zu seyn. Amen.

Nro. 19.

Zur Zeit einer allgemeinen Drangsal.

Wollet ihr auch also die Züchtigung noch nicht annehmen, sondern mir entgegen wandeln? So will ich auch euch entgegen wandeln, und will euch siebenfältig schlagen, um eurer Sünden willen. Und ich will das Schwert über euch führen zur Rache meines Bundes. Lev. 26.

Heiliger — gerechter — furchtbarer Gott! der du erst dann das Schwert deiner Rache ergreifest, wenn du gelindere Mittel, uns aus unsrer Unbußfertigkeit zu wecken, fruchtlos befindest! tief gebeugt erkennen und bekennen wir, daß unsre Gefühllosigkeit gegen deine Güte, unser Undank gegen deine Wohlthaten, unsre Lauligkeit in deinem Dienste, unsre Sinnlichkeit und Weltliebe, mit einem Worte, daß unsre Missethaten es sind, die deinen gerechten Zorn wider uns gereizet haben. — Ja, Herr! wir haben schwer und vielfältig gesündigt, haben nicht nur, was du über uns verhängt hast,

son-

sondern eine noch empfindlichere Züchtigung verdient; auch dieß erkennen wir mit innigst gerührtem Herzen. Es ist billig, daß du uns die Wirkungen deines Zornes empfinden lässest, nachdem wir die Bemühungen deiner Güte, uns zu dir zurück zu führen, so frevelhaft vereitelten. Gerecht bist du, o Herr! und recht ist dein Urtheil: wie sollten wir uns erkühnen, deine Wege zu tadeln, oder nur zu fragen: Warum betrübest du unsre Seele? warum benetzen wir unser Brod mit Thränen? — Aber! der du deine Erbarmungen, selbst in deinem Zorne, nicht zurück halten kannst, und auch dann noch Vater bist, wenn du deine Kinder züchtigest, verstoß uns von deinem Angesichte nicht ganz und gar. Wir suchen dich am Tage unsrer Trübsal, und strecken unsre Hände bey der Nacht zu dir aus: verhärte dein Ohr nicht vor unserm Flehen, und sey uns ferner nicht schrecklich, o du Gott der Geduld und des Trostes! Zieh deine Hand, die über uns schwer geworden, wieder von uns ab, und befiehl dem Schwerte deiner Strafgerechtigkeit, daß es in seine Scheide zurück kehre. Laß die Thränen unsrer Bußfertigkeit, laß das lallende Gebeth der Unmündigen, die deine Strafruthe mit uns fühlen, ob sie gleich keinen Theil an unsrer Schuld haben, die Wolken durchdringen, und vor dem Throne deiner Barmherzigkeit Gnade finden. Wirst du, o Herr! in Ewigkeit verwerfen? oder wirst du dich

hin-

hinfort nicht mehr besänftigen lassen? — Kannst du aufhören, der erbarmungsvolle Gott deines Volkes, und in allen Nöthen, die uns umgeben, unsre Zuflucht und Rettung zu seyn? Oder deiner Barmherzigkeit vergessen, die von Anbeginn der Welt gewesen? — So merke denn auf die Stimme unsers Flehens, die aus der Tiefe unsers Elends zu dir empor steigt, und erhöre uns. Und der du zu den brausenden Meereswogen sprichst: Bis hieher und weiter nicht, setze der Drangsal, unter der wir seufzen, auch einen Damm entgegen, der ihr gebiethe einzuhalten. Laß das Antlitz deiner Versöhnung über uns leuchten, damit die Gebeine, die du zerschlagen hast, wieder fröhlich werden. Verdienen wir aber, unsrer Vergehungen wegen, nicht, daß du uns erhörest: so sey uns, um der allvermögenden Fürbitte deines Sohnes, unsers immerwährenden Versöhners bey dir, um unsers Herrn und Heilands Jesu Christi willen, gnädig und barmherzig!

Wir geloben dir auf das heiligste, uns aus ganzem Herzen zu dir zu bekehren, und deiner Gerechtigkeit durch eine aufrichtige und anhaltende Buße genug zu thun. Dieß ist dir das angenehmste Versöhnopfer; und wir wollen es dir mit kindlicher Zuversicht, daß du es nicht verwerfen wirst, darbringen. Nur verschone unser, o du Gott der Geduld und Langmuth! damit wir mit dankerfülltem Herzen dich prei-

sen,

sen, und voll der innigsten Wonne ausrufen mögen: Wie groß ist die Barmherzigkeit des Herrn, und seine Gnade gegen die, so sich zu ihm bekehren! Amen.

Nro. 20.

Danksagung nach erhörtem Gebethe.

Und es werden auf dich hoffen, die deinen Namen kennen. Denn o Herr! du hast diejenigen niemals verlassen, die dich gesucht haben. Ps.

Lobe den Herrn meine Seele! lobe den Namen des Herrn, denn er hat sein Ohr zu meinem Flehen geneigt; und ich habe Gnade in seinen Augen gefunden. O Gott unsre Zuflucht und Stärke! unser Erretter aus allen unsern Nöthen! deine Barmherzigkeit ist an mir offenbar geworden; deß freuet sich meine Seele, und mein Herz ist voll des kindlichen Dankes. Laß ihn dir gefallen diesen Dank, so wenig er auch an die Größe deiner Vatergüte reichet, von der du mir abermals einen so anbethungswürdigen Beweis gegeben hast. Ich rief zu dir in meinem Anliegen, und vertrauete auf deine Hilfe: und du hast dich meiner angenommen, und das Verlangen meines Herzens erfüllt, wie ein zärtlicher Vater die Bitten seinem geliebten Kinde gewährt. So, so lässest du diejenigen, die auf dich hoffen, nicht zu Schanden werden!

Möchte doch, von dem Gefühle deiner unaussprechlichen großen Liebe gegen mich, mein Herz ganz durchdrungen, und mit beständiger Gegenliebe zu dir erfüllt werden! Womit anderm kann ich auch deine Wohlthätigkeit erwiedern, als daß ich mich bestrebe, dich so zu lieben, wie du mich geliebt hast? Und wie viel Ursache habe ich dazu! Wie viele Wohlthaten, deren ich nicht eine einzige verdiente, oder verdienen konnte, hast du mir nicht von dem ersten Hauche meines Lebens an bis nun erwiesen, ungeachtet ich sie so selten recht erkenne, öfters sogar misbrauche, und meistens mit Undank vergelte! O wie beschämt stehe ich vor dir, da ich eben diese meine Unwürdigkeit jetzt doppelt fühle, indem ich dir für die Erhörung meines Gebeths in dem dir bewußten Anliegen danken will! Nur zu sehr fühle ich es, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit, die du an deinem Knechte gethan hast. Wer bin ich, daß du noch fortfährst, gütig gegen mich zu seyn, ungeachtet ich noch nicht aufgehört habe, deine Gnaden zu erkennen? Ungeachtet ich nur in meinen Nöthen dich meinen Herrn und Gott nenne, wenn es mir aber wohl geht, so leicht deiner vergesse? O vergieb, gütigster Vater! diesen meinen höchst sträflichen Undank, und mache mich künftig — wie ich dir heut auf das neue zu seyn angelobe — empfindsamer gegen die Beweise deiner Erbarmung und Güte, eifriger in deinem Dienste, und folgsamer gegen

deine

deine heiligsten Gebothe. Gieb mir überdieß auch ein menschenfreundliches, wohlwollendes Herz, daß ich Vergnügen daran finde, andre Menschen zu erfreuen; daß ich, durch Wohlthätigkeit gegen sie, deine Wohlthätigkeit gegen mich, so viel in meinen Kräften steht, nachahmen, und daß ich liebreich, gütig und erbarmend gegen meine Brüder seyn möge, wie du, mein himmlischer Vater! es gegen uns alle bist.

Laß endlich durch den neuen Beweis, den ich von der Wirkung eines kindlichen Vertrauens erhalten habe, meine Hoffnung auf dich, in allen künftigen Nöthen, Gefahren und Angelegenheiten des Leibs und der Seele, auch auf das neue gestärkt und befestiget werden, und erhalte die Ueberzeugung lebhaft in mir; daß meine Klugheit, meine Einsicht, meine Kräfte, daß die Macht aller Menschen mir ganz und gar unnütze sind, wo du nicht helfen willst, daß ich hingegen nichts zu fürchten habe, weder von den Menschen, noch von der Hölle selbst; wo du mich in deinen Schutz nimmst: Es ist gut auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Du, o mein Gott! bleib demnach immer und allzeit meine Hoffnung, meine Hilfe, meine Zuflucht, und der unbewegliche Fels meiner Zuversicht und meines Vertrauens. Amen.

Nro. 21.

Gebeth einer Wittwe.

Die aber eine wahre Wittwe, und verlassen ist, die soll ihr Vertrauen auf Gott setzen, und Tag und Nacht mit flehen und Bethen anhalten. 1. Timoth. 5.

Gütigster Gott! der du zwar der Helfer aller Bedrängten, den Wittwen und Waisen aber vorzüglich mit Trost und Hilfe nahe bist, wie sollte ich in den Kümmernissen, die meinen Stand begleiten, nicht auch vorzüglich meine Zuflucht zu dir nehmen? — Es ist das gemeine Schicksal der Wittwen, daß sie verlassen, verachtet, sogar gedrückt werden von den Menschen. Aber du willst ihr Beschützer, ihr Vater seyn; du willst ihre Seufzer erhören, und die Thränen, die sie einsam vor dir weinen, liebreich abtrocknen. So vernimm denn mein kindliches Flehen um Schutz, Rath, Trost, Stärke und Erleuchtung; denn ich bin ein schwaches Weib, das von allen Seiten Unterstützung und Hilfe bedarf, die sie aber nur von deiner Vatergüte mit Zuversicht erwarten kann.

Zuförderst lehre mich o Herr! meinen Wittwenstand, in den du mich zu versetzen für gut befunden hast, mit gelassener Ergebung in deinen heiligsten, alles wohl machenden Willen ertragen. Dann gieb mir deine Gnade, die Pflichten dieses Standes dergestalt zu befolgen, daß mein Wandel wohlgefällig vor dir, und

gegen

gegen schadenfrohe Tadelsucht gesichert sey vor den Menschen. Gieb mir Eingezogenheit, Sittsamkeit und Demuth; Züchtigkeit in meiner Kleidung, in meinen Blicken, Reden, Geberden und Handlungen; Wirthlichkeit in meinem Hauswesen, Sparsamkeit in meinem Aufwande, überhaupt eine ungeheuchelte Frömmigkeit, die größte Zierde der Wittwen. Erwecke mir edelgesinnte Freunde, die mir meinen Kummer tragen helfen, und mit Rath und That großmüthig an die Hand gehen. Schaffe mir Recht, wenn Feinde, von meiner Hilflosigkeit aufgemuntert, meinen guten Namen oder meinem Vermögen nachstellen. Leite mich durch deinen Geist, wenn ich mir selbst zu rathen nicht vermag, und laß mich in meinem Vertrauen nicht zu Schanden werden, so oft ich in meinen Kümmernissen, Sorgen und Nöthen um deinen Beystand flehe, oder meiner Seele nach Trost und Rettung bange ist. Du, o Herr! der Waisen Helfer und der Wittwen Richter! bist mein Schirm, meine Burg, meine Zuflucht, warum sollte ich kleinmüthig verzagen? Warum durch Trostlosigkeit mich aufzehren, und fürchten; daß es mir und den Meinigen bey Arbeitsamkeit und Sparsamkeit jemals an dem Nothdürftigen gebrechen, oder daß ich in Hilflosigkeit verschmachten werde? Dir empfehle ich mich demnach mit allen meinen Sorgen, vertraue allein dir mit frohem Herzen, und will gelassen tragen, was du mir

aufgelegt hast, weil ich weiß, daß du es mir zu meinem Beßten auflegtest, und tragen hilfst. Ehre und Preiß sey dir dafür in alle Ewigkeit! Amen.

Nro. 22.

Gebeth der Aeltern für ihre Kinder.

Hast du aber Kinder; so unterrichte sie, und beuge sie von ihrer Jugend an. Sirach. 7.

Herr! du Vater aller Menschen! du hast meine Ehe mit Kindern gesegnet, und mir dadurch die Pflicht auferlegt, sie zu vernünftigen und tugendhaften Menschen zu erziehen. Ich sehe die Wichtigkeit dieses Geschäffts eben sowohl, als die Schwierigkeiten, die damit verbunden sind, ein, und bin überzeugt, daß meine Einsicht und meine Kräfte allein nicht zureichen, dieser Pflicht, so wie du es von mir foderst, nachzukommen. Erleuchte mich demnach, daß ich erkenne, was ich zu thun habe, und gieb mir unverdrossene Willigkeit, und anhaltenden Eifer, es mit der erfoderlichen Thätigkeit in Ausübung zu bringen. Mäßige die natürliche Liebe zu meinen Kindern, daß dieselbe nie in jene übelverstandene Zärtlichkeit ausarte, die so viele Aeltern gegen die Fehler, Unarten und bösen Neigungen ihrer Kinder blind, oder auf die unvernünftigste Art nachsehend macht. Verhüte aber auch, daß ich die Strenge nicht zu weit treibe, und durch überspannte Härte

meine

meine Kinder zur Widerspänstigkeit verleite. Waffne mich mit unerbittlicher Standhaftigkeit, wo ich strafen muß; flöße mir hingegen Sanftmuth ein, wo die Klugheit vielmehr Nachsicht und Güte anräth. Ueberhaupt bitte ich, o du Gott der Gnaden! unterstütze und segne meine Bemühungen, wahre Gottesfurcht und ächte Frömmigkeit in das Herz meiner Kinder zu pflanzen, und ihren Verstand dergestalt aufzuklären, daß sie vor allen Dingen dich, und deine anbethungswürdigen Vollkommenheiten, ihre Bestimmung, sich selbst, jede nützliche Wahrheit, und die Mittel zu einem gottseligen und glücklichen Leben zu erkennen, fähig werden. Komm mir mit deiner Gnade zu Hilfe, damit mein Wandel ihnen niemals zum Aergerniß, sondern vielmehr zur Erbauung, und zum erleuchtenden Beyspiele in allem, was gut, recht, und löblich ist, gereichen möge. Weh mir! wenn ich Schuld an ihrem Verderben haben sollte! Meine Kinder selbst heilige mit deinem Geiste, auf daß sie dich frühzeitig lieben und fürchten lernen, ihr Herz der Weisheit, Religion und Tugend mit Freudigkeit öffnen, sich der Zucht willig unterwerfen, und durch Biegsamkeit, Folgsamkeit und Gelehrigkeit mir das Geschäfft ihrer Erziehung sowohl erleichtern, als zur Freude machen.

Herr! du weißt, daß ich nichts kostbarers habe, als meine Kinder, und daß mir nichts so sehr am Herzen liegt, als ihre Seelen, die

du einst aus meinen Händen zurück fodern wirst. So laß sie denn deiner Obsorge empfohlen seyn, diese dir und mir so theuern Pfänder! Sey du ihr Vater! Schütze sie gegen die Anfälle des Lasters, gegen die Macht der Verführung und des bösen Beyspiels, vorzüglich in dem Alter, wo ihre Sinnlichkeit aufwacht, und ihre Tugend noch nicht befestigt genug seyn kann, um starke Prüfungen auszuhalten. Bewahre mich und sie vor dem schrecklichen Unglücke, daß sie die Bahn der Tugend, auf die ich mit deiner Gnade sie zu leiten besorgt bin, jemals wieder verlassen, unter meinen Augen dem Laster anhängen, und dadurch die Sorgfalt meiner Erziehung auf die beweinenswürdigste Art vereiteln. Wende, o Gott! ich flehe dich aus dem Innersten meiner Seele darum an — wende diesen tödtlichen Kummer, der mich zu Boden drücken, und meine Tage abkürzen würde, gnädiglich von mir ab. Laß mich lieber ohne Kinder sterben, als daß ich gottlose Kinder hinterlasse. Wirst du aber, wie ich unaufhörlich darum bitten werde, meine Erziehung dergestalt an meinen Kindern gedeihen lassen, daß, wenn sie zu deiner Ehre, zu meiner Freude, und zum Wohlgefallen aller Menschen herangewachsen sind, sie in dem traurigen Alter mir zum Troste, zum Stabe werden: o! dann will ich freudig sterben, versichert, daß sie unter deinem und ihrer Tugend Schutze wohl aufgehoben sind, und daß ich,

ihnen das Leben gegeben zu haben, nicht bereuen darf. Auf welchen Grad wird endlich meine Seligkeit steigen, wenn ich sie, in deiner Herrlichkeit um mich versammelt, dir einst werde vorstellen, und sagen können: Herr! da sind sie, die du mir gegeben hast; ich habe dir keines verloren.

Diese meine angelegentlichsten Bitten, deren Aufrichtigkeit dir bekannt ist, wollest du, o mein Gott! der du gern gewährest, mir gnädiglich gewähren durch Jesum Christum. Amen.

Nro. 23.

Gebeth der Kinder für ihre Aeltern.

Ihr Kinder! seyd gehorsam euern Aeltern, denn das ist billig. „Ehre Vater und Mutter:„ Das ist das erste Geboth, das Verheißung hat: auf daß dir wohl gehe, und du lange lebest auf Erden. Ephes. 6.

Himmlischer Vater! du hast den Kindern gebothen, ihre Aeltern zu ehren und zu lieben; du wirst demnach mein Gebeth, das ich für das Wohl meiner Aeltern vor deinen Thron bringe, nicht verschmähen, weil es kindliche Liebe zum Grunde hat.

Zuförderst danke ich dir, gütiger Gott! daß du mir Aeltern gegeben, die nicht nur für meine Erhaltung und für die Bedürfnisse meines Körpers, sondern auch für meine Erziehung, und für die Ausbildung meines Geistes so zärtlich

besorgt sind. Wie sehr bin ich verpflichtet, sie dafür zu lieben, und dich unabläßig zu bitten, daß du mir sie nicht nur erhalten, sondern auch für alles, was sie zu meinem Beßten thun, vorzüglich dadurch belohnen wollest, daß ich, durch tägliches Zunehmen, an Weisheit und Tugend, sie erfreue, und ihre Seele ergötze.

Erleuchte und regiere sie bey dem Geschäffte meiner Erziehung, damit sie es deinem Willen und ihrer Pflicht gemäß verwalten, und einst zu ihrem Troste und meiner Wohlfart vollenden. Auch bitte ich um deinen Segen, und deinen heiligen Geist, o mein Gott und Vater! auf daß meine Liebe gegen meine Aeltern nie erkalte, daß ich der Ehrerbiethung und Dankbarkeit, die ich ihnen schuldig bin, nie vergesse, nie ihren Unwillen rege mache, sie nie beleidige nie betrübe; daß ich vielmehr ihrem Unterrichte ein gelehriges Herz, ihren Befehlen, Vorstellungen und Ermahnungen ein folgsames Ohr darbiethe, und statt gegen ihre Zucht mich widerspänstig zu streuben, mich derselben willig unterziehe und ihren Wünschen vielmehr zuvor komme, als entgegen handle. Ihnen wohlgefällig und liebenswerth zu werden, und vorzüglich die Tage ihres grauen Alters zu verschönern und zu versüßen, sey mein eifrigstes Bestreben, mein sehnlichster Wunsch und mein Stolz.

Noch bitte ich dich, du Geber alles Guten! laß dir meine beßten Aeltern empfohlen seyn.

Gieb ihnen Gesundheit und ein langes Leben, Glück in ihren Unternehmen, Segen in ihrer Haushaltung, Trost in Widerwärtigkeiten, Rath in zweifelhaften Fällen. Behüte sie vor Unglück, vor jedem empfindlichen Verlust, vor den Nachstellungen ihrer Feinde, vor Schande und jedem Uebel des Leibs und der Seele. Alles dieses bitte ich im Namen Jesu Christi, deines Sohns und unsers Heilands. Amen.

Nro. 24.

Gebeth eines jungen unverehlichten Frauenzimmers.

O wie schön ist ein keusches Geschlecht, das mit Tugenden leuchtet! denn dessen Gedächtniß ist unsterblich, weil es bey Gott, und den Menschen in Ehren ist. Weish. 4.

Herr! du Allwissender! dir sind unsre Bedürfnisse, und was wir vor dir zu bitten haben, besser, als uns selbst, bekannt. Erleuchte mich, daß ich um diejenigen deiner Gaben, deren ich in meinem Stande und Alter vorzüglich bedarf, mit Inbrunst und Zuversicht bitte.

Nicht um vergängliche Reize, nicht um körperliche Schönheit, mit der die Tugend sich so schwer verträgt; — nicht um Vorzüge und Geschicklichkeiten, die die Eitelkeit, wozu mein Geschlecht ohnedieß so viel Hang hat, erwecken

und nähren, bitte ich dich, o Herr! Nein! laß mich — dieß flehe ich — den einzigen wahren, und selbst dem Laster verehrungswerthen Schmuck einer weiblichen Seele — ein unschuldiges und keusches Herz bewahren, und lieber mein Leben, als dieses ewig unwiederbringliche Kleinod, wenn es einmal verscherzt worden, verlieren. Rüste mich mit Wachsamkeit und Klugheit aus, gegen die mancherley Gefahren, denen mich mein eigenes Herz sowohl, als die stets lauernde Verführung aussetzen. Gieb mir eine ungeheuchelte Eingezogenheit und Sittsamkeit, worinn ich meine Verehrung für die Tugend, und meinen Abscheu gegen das Laster in den Augen der Welt öffentlich bekenne. Laß mich über meine Reden und Blicke sorgfältig gebiethen; laß überhaupt in meinem Betragen Ehrbarkeit, edlen Ernst und Züchtigung herrschen, auf daß ich niemanden Anlaß gebe, unanständig von mir zu denken, oder gar Muth einflöße, meiner Tugend nachzustellen. Laß mich allen Aufputz, dessen sich die Eitelkeit, oder die Frechheit zu gebrauchen pflegt, aus ganzer Seele verabscheuen, damit ich um so weniger von dem Beyspiele andrer meines Geschlechts, die ihren Schmuck von außen in dem Flechten der Haare, oder in dem Umhängen des Goldes, oder im Anthun prächtiger Kleider, nicht aber in dem innern Menschen suchen, angesteckt werde. Pflanze Bescheidenheit und Demuth in mein Herz, damit ich gegen

gen verführerische Schmeicheleyen taub und unempfindlich sey. Vorzüglich aber, bitte ich dich, o Herr! um deine Gnade, daß ich an ächter Frömmigkeit, wodurch allein weibliche Schwachheit unüberwindlich bleibt, täglich zunehmen, und in der Weisheit und Tugend, wie in den Jahren, unaufhaltsam fortschreiten möge. Mache mich fähig, meine Pflichten, insonderheit diejenigen meines gegenwärtigen und zukünftigen Standes zu erkennen, und mein Herz zu allen den Tugenden, deren ich einst, zur würdigen Befolgung meines Berufs, nicht entbehren kann, geneigt. Unterstütze endlich mein Bestreben, in diesen Tugenden mich frühzeitig zu üben, damit ich mir eine Fertigkeit darinn erwerbe, die sie mir leicht und angenehm mache. Durch Jesum Christum. Amen.

Nro. 25.

Gebeth eines Jünglings.

Erhalte die Zucht, und laß sie nicht fahren; bewahre sie, denn sie ist dein Leben. — Habe keine Lust an den Fußsteigen der Gottlosen, und laß dir den Weg der Bösen nicht gefallen. Sprichw. 4.

Gott! du Urheber und Erhalter meines Lebens! der du durch Vernunft, Religion und Unterricht mich fähig gemacht hast, dich und deine Gesetze, mich selbst und meine Bestimmung zu erkennen, das Wahre von dem

Falschen, das Gute von dem Bösen zu unterscheiden; und der du hiedurch mich auf die Bahne der Tugend, die allein zur wahren Glückseligkeit führet, so gnädiglich geleitet hast; gieb nicht zu — ich bitte dich flehentlich! — daß ich in meinem Wandel jemals meiner Erkenntniß widerspreche, und den Weg deiner Gebothe, den einzigen sichern Weg zu meiner zeitlichen und ewigen Wohlfart, leichtsinnig wieder verlasse. Ich befinde mich nun eben in dem Alter, wo die Religion und Tugend von der erwachenden Sinnlichkeit, und von aufbrausenden Leidenschaften die stärksten Anfälle auszuhalten haben; wo jugendliche Unbesonnenheit und Unerfahrenheit der größten Gefahr zu den kläglichsten Verirrungen des Verstandes und Herzens aussetzen, wo überdieß verführende Beyspiele nur zu leicht die guten Eindrücke der ersten Jugend vertilgen, und zum Laster mächtiglich reizen; mit einem Worte, in eben dem Alter, dessen Anwendung über mein künftiges Schicksal entscheiden, und zu meinem Glück oder Elend in den Jahren des Mannes und des Greisen den Grund legen wird.

Herr! du Zuflucht der Schwachen! verlaß mich in diesen Gefahren mit deiner Gnade nicht! Waffne mich mit unbezwinglicher Stärke wider die Macht der sich empörenden Sinnlichkeit, mit Weisheit gegen die Täuschungen meiner Sinne, und mit Mistrauen gegen die Zaubereyen und Verheißungen der verführerischen

Welt.

Welt. Verleih, daß ich vor dem Laster, in was für einer reizenden Gestalt es immer erscheine, unaufhaltsam fliehe, und, wenn die Sünder mich locken, ich ihnen nicht zu Willen sey. Behüte mich, o Herr! vor jeder Gewohnheit zu sündigen, damit ich keines Lasters Sklave werde, und in meinem Alter keine Vergehungen meiner Jugend zu beweinen und zu büßen habe; sondern vielmehr in der Gottseligkeit täglich zunehme, und dir mit einem ruhigen, unbefangenen Gewissen zu dienen fortfahre. Steh mir gegen die Feinde meiner Tugend, vorzüglich gegen die Feinde der Reinigkeit meines Herzens bey. Verleih mir Gelehrigkeit und Gehorsam gegen die Ermahnungen meiner Aeltern, und Aufseher, damit ich einst nicht zu seufzen gezwungen werde: Warum habe ich die Zucht gescheuet! —— Warum habe ich der Stimme meiner Lehrer nicht gehorcht, noch den Meistern mein Ohr geneiget! Entblöße mich nie von tugendhaften Freunden, deren Beyspiel und Rath mich der Tugend, der Religion, der Rechtschaffenheit und Ehrbarkeit, gegen die Gefahr der Verführung, getreu erhalte.

Lehre mich die unwiederbringlichen Jahre meiner Jugend, als die vortheilhafteste Zeit zu meiner Ausbildung, und Geschicktmachung zu meinem künftigen Stande, mit weiser Sparsamkeit auskaufen, und sorgfältig dazu anwenden, daß ich täglich einsehender, weiser,

tugend-

tugendhafter, zur Erfüllung der Pflichten meines Berufs geschickter, und überhaupt zur Beförderug deiner Ehre, und der Wohlfart meiner Mitmenschen fähiger werde.

Dann werde ich einst, wenn ich dem Ziele meiner Laufbahne mich nähere, mit Selbstzufriedenheit, und mit Dankbarkeit gegen deine Güte, auf die Jahre meiner Jugend zurück sehen, und einer weisen Benutzung derselben, in dem sonst traurigen Alter, ein heiteres Gemüth, und auf meinem Sterbelager eine freudige Aussicht in die Ewigkeit zu verdanken haben. Gewähre mir, o mein gütiger Vater! dieß mein Gebeth durch Jesum Christum. Amen.

Nro. 26.

Gebeth einer sehr bekümmerten und trostbedürftigen Seele.

Wenn du Gott, deinen Herrn, suchen wirst, so wirst du ihn finden; wofern du ihn nur von ganzem Herzen suchest, und mit ganzer Beängstigung deiner Seele. Deuter. 4.

O Gott, du ewige, unversiegende Quelle alles Trostes! kannst du den Jammer, der mich darnieder beugt, kannst du die Leiden, die meine Seele foltern, ansehen, ohne daß dein lieb- und mitleidvolles Vaterherz gerühret werde? Sind deine Ohren dicke geworden gegen mein Flehen? Haben deine Augen sich geschlos-

schlossen vor den Thränen, mit denen ich des Tags mein Brod esse, und des Nachts schlaflos mein Lager benetze? Hast du, der du diejenigen niemals verlässest, die dich gesucht haben, mich denn gänzlich verlassen? Und hat das Meer deiner Erbarmung auch nicht einen einzigen Tropfen Labung für mein bekümmertes — entkräftetes — schmachtendes Herz? — Seufzer haben meinen Mund ausgedrocknet! Kummer und Traurigkeit das Mark in meinen Gebeinen verzehrt, Angst und Kleinmuth mein Herz welk, und für jedes Vergnügen gefühllos gemacht. — Ich flehe, seufze, weine und ringe meine Hände wund um Trost und Hilfe; aber — Herr! wie verziehest du so lange! — so lange! —

Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmest du dich ja über die, so dich fürchten. Bin ich denn dein Kind nicht mehr? Hast du aufgehört, mein Vater zu seyn, daß du dein Angesicht vor mir verbirgst, und dich von mir nicht willst finden lassen? Wirst du meiner vergessen bis gar zum Ende? — Verdient hätte ich es zwar, da meine Sünden mich deines Wohlgefallens und Schutzes unwürdig gemacht haben. Aber o du Gott der Barmherzigkeit und Versöhnung! vor dem kein Sterblicher gerecht ist! du erlässest Missethat und Sünde, du verwirfst nicht in Ewigkeit. Ich bereue, beweine und verabscheue meine Vergehungen von ganzer Seele,

le, und gelobe dir Besserung meines Lebens. So tilge denn auch meine Schuld, wie du verheißen hast, und mache mich rein von aller Untugend, damit ich in meinem Jammer, und meiner Trostlosigkeit nicht vergehe. Wenn aber die Stunde deiner Hilfe noch nicht gekommen, wenn es also vor dir wohlgefällig, und mir heilsam ist, daß ich noch länger deines Trostes entbehre, noch länger leide — seufze — weine: ach! so gieb wenigstens meiner Seele Kraft, gieb Stärke meinem Geiste, daß ich nicht kleinmüthig verzage, sondern in Geduld, und Ergebung in deinen Willen, harre auf dein Heil. — Lindre wenigstens mein Elend, wenn deine Gerechtigkeit oder Weisheit noch nicht gestattet, mich davon gänzlich zu entladen. Flöße mir ein lebendiges, unwankbares Vertrauen auf deine Barmherzigkeit, Vatergüte und Fürsehung ein, auf daß ich nicht ermüde zu ertragen, was du mir aufgelegt hast, und etwa aus Verzweiflung mich deiner Oberherrschaft tollsinnig entziehe. Laß o barmherziger Gott! du Stärke der Schwachen! so tief mich nicht fallen, und gönne mir nur einen einzigen Stral deines göttlichen Lichts, der mich in der Finsterniß, die meine Seele umgiebt, leite, und den Abgrund bemerken lasse, in den ich mich durch ungläubige Kleinmüthigkeit, hinabstürzen würde. Ach Gott! — mein Gott auf den ich vertraue! rette mich! reiche mir deinen Arm, daß ich in der Kraftlosigkeit und Ohnmacht meiner

Kran-

kranken Seele mich daran stütze, und aufrecht erhalte.

O göttlicher Jesu, um der Angst willen, die in Gethsemani blutigen Schweiß dir auspreßte, — um der Bangigkeit willen, die in jener Todesnacht sich deiner bemächtigte, als du, hangend am schmählichen Kreuze, trostlos ausriefest: Mein Gott! mein Gott! wie hast du mich verlassen! bitte ich dich, komme mir in meiner großen Seelennoth zu Hilfe, damit ich Schwacher unter der Last meines Kummers nicht erliege. Du hast ja allen Elenden, allen, die mühselig und beladen sind, liebvoll deine Arme geöffnet, und Erquickung versprochen. So beweise denn an mir Tiefgebeugten die Wahrheit dieser deiner Verheissung, und erquicke mich durch den Einfluß deiner trostwirkenden Gnade und Hilfe. Laß mich in meinem Kummer nicht verzagen, sondern in der gläubigen Zueignung deiner unerschöpflichen Verdienste, und deines für unsre Missethaten genugthuenden Leidens und Sterbens, für meine geängstigte Seele Ruhe finden. Gieb mir deinen Frieden o Jesu! fest will ich mich an dich halten, und dich nicht entlassen, bis du mich segnest. Du giebst den Schwachen Stärke, den Müden Ruhe; heilest die Kranken, und tröstest die Betrübten, du wirst in meinen Bekümmernissen mich nicht verschmachten lassen. Sey auch in dieser meiner Noth mein Heiland! Sey mein Mittler und Fürsprech-

sprecher bey deinem himmlischen Vater, o du Lamm Gottes, welches da trägt und hinwegnimmt die Schuld der Welt! und erwirb mir ein unerschütterliches Vertrauen auf die Verheißungen, die er mir durch dich für dieses und das künftige Leben gethan hat, damit ich standhaft glauben, geduldig leiden, und zuversichtlich hoffen möge. Amen.

Tröstende Bibelstellen für leidende, und schwermüthige Christen.

Sion hat gesagt: Der Herr hat mich verlassen, und der Herr hat meiner vergessen. — Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße: so will ich doch deiner nicht vergessen. Sieh! in die Hände habe ich dich gezeichnet. Isai. 49.

Der Herr schafft Recht denjenigen, die Unrecht leiden, und giebt den Hungrigen ihre Speise. Der Herr erlöset die Gefangenen. Der Herr erleuchtet die Blinden. Der Herr richtet auf die Gefallenen. Der Herr hat lieb die Gerechten. Der Herr bewahret die Fremdlinge; er wird die Waisen und Wittwen aufnehmen, und wird den Weg der Sünder vertilgen. Ps. 145.

Saget den verzagten Herzen: Seyd getröst! fürchtet euch nicht! Euer Gott kömmt zur Rache der Vergeltung. Gott wird selbst kommen, und wird euch helfen. Isai. 35.

Sieh!

Sieh! des Herrn Hand ist nicht verkürzt worden, daß er nicht helfen könnte; und seine Ohren sind nicht dicht geworden, daß er nicht höre. Isai. 59.

Wer in der Finsterniß wandelt, und kein Licht hat, der vertraue auf den Namen des Herrn, und halte sich an seinen Gott. Is. 50.

Und einer von den Aeltesten antwortete, und sprach zu mir: Wer sind diese, welche mit den langen weisen Kleidern angethan sind? und woher sind sie gekommen? —

Und ich sprach zu ihm: Das weißt du mein Herr! Und er sprach zu mir: Dieß sind diejenigen, welche aus großer Trübsal gekommen sind, und ihre Kleider gewaschen und weiß gemacht haben im Blute des Lammes. Apok. 7.

Weißt du nicht? hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Grenzen des Erdbodens gemacht hat, wird nicht abnehmen, noch müde, oder matt werden; seine Weisheit ist auch nicht auszuforschen.

Er giebt Stärke dem, der müde ist, und er mehret die Kraft und Stärke denen, die da sind, als ob sie nicht wären.

Die auf den Herrn ihr Vertrauen setzen, die werden sich ändern an Kräften, und Flügel, wie die Adler, an sich nehmen. Sie werden laufen, und nicht müde werden, wandeln, und an Kräften nicht abnehmen. Isai. 40.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bey deinem Namen gerufen: Du

bist mein! Denn so du durch das Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen. Und so du durch das Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland. Isai. 43.

Was ich thue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. Joh. 13.

Ob der Herr gleich verzieht: so harre auf ihn; denn er wird gewißlich kommen, und nicht ausbleiben. Habak. 2.

Denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen. Hebr. 13.

Geduld aber ist euch nöthig, auf daß ihr den Willen Gottes thuet, und die Verheißung empfanget. Denn noch über eine kleine Weile, so wird der kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. Hebr. 10.

Selig seyd ihr, die ihr jetzt weinet; denn ihr werdet lachen. Luk. 6.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Matth. 5.

Wer geduldig ist, der wird übertragen eine Zeit lang, darnach wird es ihm mit Freuden vergolten. Sirach. 1.

Trage, was dir Gott zu tragen auferlegt; vereinige dich mit Gott, und sey geduldig, damit dein Leben zuletzt zunehme.

Denn

Denn Gold und Silber wird im Feuer bewährt, aber die Menschen, welche (Gott) angenehm sind, im Ofen der Trübsal. Sir. 2.

Wer wird wohl seyn, der sich dem Willen des Herrn widersetzen kann? Esth. 13.

Alle diejenigen, welche die Anfechtung in der Furcht des Herrn nicht angenommen, sondern aus Ungeduld wider den Herrn gemurret, und Schmachworte ausgestoßen haben, sind vertilget worden. Judith. 8.

Die Leiden dieser Zeit kommen in keinen Vergleich mit jener künftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. Röm. 8.

Denn unsre jetzige Trübsal, die zeitlich und leicht ist, wirket in uns eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit. 2. Kor. 4.

Sehet! wir sprechen diejenigen selig, welche gelitten haben. Ihr habet auch von der Geduld Jobs gehört, und das Ende des Herrn gesehen. Denn der Herr ist barmherzig, und ein Erbarmer. Jak. 5.

Was will uns denn scheiden von der Liebe Christi? Trübsal? Angst? Hunger? Blöße? Gefahr? Verfolgung oder Schwert. Röm. 8.

Lasset uns sehen auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, auf Jesum. Welcher, da ihm vorgelegt war Freude, hat er erlitten das Kreuz mit Verachtung der Schande: und sitzet nun zur Rechten des Stuhls Gottes. Hebr. 12.

Freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung Freude und Wonne haben möget. 1. Petri. 4.

Trostgründe für bekümmerte Christen, die es, ihrer Sünden, oder Anfechtungen wegen, sind.

Er wird sich unser erbarmen, unsre Missethat tilgen, und unsre Sünden in die Tiefe des Meers werfen. Mich. 7.

Wenn denn eure Sünden so roth wären, wie Scharlach, so sollen sie doch weiß werden, wie Schnee; und wenn sie auch rosenfarb wären, sollen sie doch weiß werden, wie Wolle. Isai. 1.

So wahr ich lebe, spricht der Herr, dein Gott, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern will, daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 38.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3.

Der Gottlose verlasse seine Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn: so wird er sich seiner erbarmen. Isai. 55.

Wo die Sünde mächtig geworden, da ist die Gnade noch viel mächtiger. Röm. 5.

Und

Und er hat mir gesagt: Laß dich an meiner Gnade genügen; denn die Kraft wird in der Schwachheit vollkommen. 2. Korinth. 12.

Gott ist getreu, der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen; sondern er wird auch mit der Versuchung ein solches Auskommen verschaffen, daß ihr es ertragen könnet. 1. Kor. 10.

Der Gott aller Gnaden, der uns zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen hat in Christo Jesu, wird uns, die wir eine kleine Zeit gelitten haben, vollkommen machen, stärken und befestigen. 1. Petri. 5.

Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen. 1. Petri. 2.

Ich habe dich einen Augenblick, eine geringe Zeit verlassen, und will dich in großer Erbarmung wieder versammeln.

Mein Angesicht habe ich im Augenblicke meiner Ungnade ein wenig vor dir verborgen; und habe mich über dich erbarmet mit ewiger Barmherzigkeit, spricht der Herr. Jsai. 54.

Das Blut Jesu Christi reiniget uns von aller Sünde. 1. Joh. 1.

Nro. 27.

Glaube, Hoffnung und Liebe.

Ewiger, allwissender, wahrhafter Gott! auf dein unfehlbares Wort glaube ich alles, was du in der heiligen Schrift, und durch den eben so unfehlbaren Mund deines Sohnes uns

geoffenbaret hast, und was die römisch-katholische Kirche uns zu glauben auferlegt. Alles dieß glaube ich, ohne die geringste Besorgniß zu irren, obgleich mein blöder Verstand vieles davon nicht zu begreifen vermag. Du bist einmal die ewige Wahrhaftigkeit, kannst also nicht hintergehen. In diesem Glauben will ich leben und sterben. Herr! belebe und stärke meinen Glauben, daß er zur Zeit der Anfechtung nicht wanke.

Mein Gott! du Urquelle alles Guten! du bist, und sollst ewig seyn der Fels, auf den ich alle meine Hoffnung gründe. Ich hoffe auf die Erfüllung deiner Verheißungen mit einer Zuversicht, mit einem Vertrauen, die über alle Furcht, zu Schanden zu werden, erhoben sind. Die Welt wird vergehen, und Berge werden einstürzen; aber dein Wort bleibt in Ewigkeit. Ich hoffe auf deine Allmacht, Treue und Barmherzigkeit, du wirst mir meine Sünden verzeihen; wirst mir die zu einem christlichen Wandel unentbehrlichen Gnadenmittel, deinen Beystand in allen Versuchungen, Geduld in Trübsal, Weisheit im Glücke, alles was mir an Leib und Seele ersprießlich ist, einen seligen Tod, und endlich das ewige Leben verleihen. Denn alles dieß hast du mir durch Jesum Christum, deinen Sohn, meinen Herrn und Heiland versprochen. Laß meine Hoffnung ewig nicht zu Schanden werden!

O Grundgütigster! du Inbegriff aller Vollkommenheiten! du höchstes und unendlich liebenswürdigstes Gut! ich liebe dich aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und aus allen Kräften, und will aus dem Grunde dieser Liebe eher tausendmal sterben, als dich mit einer schweren Sünde vorsetzlich beleidigen. Dir zu Liebe will ich auch meinen Nächsten lieben, wie mich selbst. Heiliger Geist! der du die Liebe Gottes in unsre Herzen ausgießest, entzünde mich mit himmlischen Flammen, daß ich fähig werde, meinen Gott über alles zu lieben, und alles unversöhnlich zu hassen, was ihm missfallen muß. Belebe, stärke, und erhalte meine Liebe. Amen.

Nro. 28.

Am Feste der Geburt unsers Heilands.

Als aber die Erfüllung der Zeit kam, da sandte Gott seinen Sohn. — — Auf daß er diejenigen erlösete, die unter dem Gesetze waren. Galat. 4.

Welch eine überglückselige Nacht, in der du, o mein liebvoller Heiland! der Welt, die so sehnsuchtsvoll nach deiner Ankunft seufzete, und die du erlösen solltest, sichtbarlich, und im Fleische erschienen bist! Mit dem heiligsten Entzücken, und von der Größe deiner grenzenlosen Erbarmung durchdrungen, erinnere ich mich derselben an dem Morgen des Gedächtnisses dei-

ner Geburt, und stimme mit der inbrünstigsten Dankbegierde in den Lobgesang der himmlischen Geister ein, tief im Staube gebeugt mit heiliger Ehrfurcht ausrufend: Ehre sey Gott in der Höhe, und auf Erden Friede den Menschen, die eines guten Willens sind! Wie könnte ich auch bey einer Begebenheit, worüber die Himmel selbst anbethend erstaunten, und worauf mein ewiges Heil gegründet war, kalt und unempfindlich bleiben! — Auch um meinetwillen hast du, o Gott der Liebe! deinen himmlischen Thron verlassen, deine unermeßliche Hoheit mit Niedrigkeit, mit Armuth, Blöße und allen Mühseligkeiten des Fleisches verwechselt; auch um meinetwillen bist du Mensch geworden, um für meine Sünden zu leiden, und mich aus einem verworfenen, in der Sünde empfangenen Geschöpfe zum Erben deiner Herrlichkeit zu machen.

Welch ein Abgrund von Erbarmung und Liebe öffnet sich nicht mir bey dieser Vorstellung! Aber auch welch demüthigendes Gefühl meines Unvermögens, dir, o mein neugebohrner Heiland! würdig zu danken, drückt mich danieder! Ich empfinde, daß ich ganz und gar unwürdig bin der Barmherzigkeit, die du an mir ausgeübt hast.

Gleichwohl will ich thun, was meine schwachen Kräfte vermögen. Voll der tiefsten Ehrfurcht, und mit einem vor Freude klopfenden Herzen werfe ich mich demnach vor deiner

Krippe,

Krippe, gnadenvoller Emmanuel! auf meine Knie nieder, und bethe dich mit eben der heissen Andacht an, mit welcher dich die überglücklichen Hirten, die dich mit ihren Augen zu sehen gewürdiget wurden, gegrüßet haben. O! sey mir gegrüßet in deinen ersten Thränen, in deinen ersten Leiden, in deiner liebreichen Kindesgestalt! Sey mir gegrüßet, o du mein Erlöser und mein Heiland! Mein eingeschränkter Verstand fasset zwar das Wunder nicht, dessen Wahrheit der Glaube mich lehrt; und die unergründliche Tiefe des Geheimnisses deiner Menschwerdung kann von mir nur angebethet werden. Gleichwohl bekenne ich mit Mund und Herz: du bist mein Herr und mein Gott! deß bin ich durch meinen Glauben gewiß, und froh: daran will ich mich halten, darauf alle meine Hoffnung, und mein Heil gründen. Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt, und die Menschen haben seine Herrlichkeit gesehen. Auch ich werde sie dereinst sehen diese Herrlichkeit, und anbethen in alle Ewigkeit.

O mein vermenschter Gott! liebvoller Jesu! erfülle meine Hoffnung; und der du um meinetwillen so viel gethan, um meinetwillen so viel gelitten hast, laß mich der Früchte deiner Menschwerdung und Erlösung nicht verlustig werden. Dieß bitte ich vorzüglich anheut, an dem Erinnerungstage, an welchem du deine Leiden zu meiner Erlösung angetreten hast: an dem Tage,

an welchem du als ein unschuldiges Kind erschienen bist, um uns aufzumuntern, ohne Furcht, und mit dem innigsten Zutrauen, alles von dir zu bitten. Gewähre mir, — um deine gnadenreiche Geburt flehe ich dich an — diese meine Bitte, und verleih mir deine Gnade, mich der Erhörung derselben würdig zu machen. Amen.

Nro. 29.

Am heiligen Osterfeste.

Nun aber ist Christus von den Todten auferstanden. — O Tod, wo ist dein Sieg? O Tod, wo ist dein Stachel? 1. Korinth. 15.

Göttlicher und siegreicher Erlöser! Hölle, Tod und Sünde sind nunmehr überwunden, und die Pforten des Himmels geöffnet. Das große Werk deiner Erbarmung und Liebe — die Erlösung des gefallenen Menschengeschlechts — ist vollbracht. Glorreich, wie du es vorhergesagt hattest, bist du von den Todten auferstanden; und unser Glaube an dich ist unerschütterlich geworden. Welch ein Tag, der mich an alle diese Begebenheiten von unaussprechlicher Wichtigkeit, Freude und Trost erinnert, aber auch zur Bewunderung, Anbethung und dem innigsten Dank auffodert!

O mein Heiland von unbegrenzter Liebe! ich frohlocke über deinen Sieg, und freue mich, als dein Erlöster, über deine Auferstehung. Sie

hat

hat Sünde und Tod von mir genommen, und meinen Anspruch auf eine selige Ewigkeit wieder geltend gemacht. Wie soll, wie kann ich dir würdig genug dafür danken? Was zur Erwiederung deiner so überschwänglichen Liebe und Erbarmung thun? Was anders, als deinem mir so anbethungswürdigen Beyspiele nachfolgen? Kämpfen gegen die Sünde aus allen meinen Kräften, damit sie meine Seele, der du das Leben so theuer wieder erkauft hast, nicht tödte; kämpfen wider meine sündhaften Begierden und Leidenschaften, bis ich sie gänzlich überwinde, und, nach erhaltenem Siege, zu einem neuen, dir geheiligtem Leben auferstehe. Diese Pflicht legt mir der heutige Tag auf eine vorzügliche Art an das Herz; und meine Hoffnung, sie zu erfüllen, wird durch das Vertrauen, daß du, o mein liebreicher Heiland! mich gnädiglich unterstützen wirst, auf das neue belebt an dem Tage, der mich daran erinnert, daß du die Sünde überwunden, und deine Erlösten dieses deines Sieges theilhaft gemacht hast.

Ich bitte dich demnach mit kindlicher Zuversicht, du wollest meine Entschließungen, die ich heut erneuere, stärken, mich in dem Kampfe gegen die Hölle, Welt und Sünde mit Muth, Kraft und Standhaftigkeit ausrüsten, die Macht dieser meiner gefährlichsten Feinde schwächen, und mich dadurch in den Stand setzen, einen guten Kampf zu kämpfen, damit ich endlich die Krone der Gerechtigkeit erringen, und siegreich

dahin gelangen möge, wohin du mir, durch dein Leiden und deine Auferstehung, einen sichern Weg geöffnet hast. Amen.

Nro. 30.

Am heiligen Pfingstfeste.

Ich will Wasser ausgießen auf den Dürstigen; und Flüsse auf die Trockene. Meinen Geist will ich auf deinen Saamen ausgießen, und meinen Segen auf dein Geschlecht. Isai. 44.

O heiliger Geist! ewiger und wahrer Gott! der du von dem Vater und dem Sohne zugleich ausgehest; der du bey der Taufe Jesu Christi in Gestalt einer Taube vom Himmel herabgestiegen, und an dem Tage, den die Kirche heut feyerlich begeht, in Gestalt feuriger Zungen über den Aposteln erschienen bist, um sie in der Wissenschaft des Heils zu unterrichten, und Lehrer aus ihnen zu machen, welche die Welt mit himmlischer Weisheit erleuchten sollten. Ich danke dir demüthig, daß du mich in der Taufe, und durch das Sakrament der Buße geheiliget, und bey dem Gebrauche der übrigen heiligen Sakramente mit himmlischen Gnaden erfüllt hast. Erhalte in mir diese Gnaden, welche dein Werk sind, und verhüte gnädiglich, daß ich sie durch die Sünde nicht leichtsinnig verscherze. Lege eine heilige und kindliche Furcht in mein Herz, daß ich meinen himm-

Himmlischen Vater nicht beleidige. Gieb mir Gottseligkeit in meinen Werken, Unterwürfigkeit gegen Gott und meine Vorgesetzten, Wissenschaft, den Werth aller Dinge deutlich einzusehen, Stärke, den Lüsten meines Fleisches, und den Reizungen der Welt zu widerstehen, guten Rath in allen zweifelhaften Fällen, vorzüglich in dem Geschäffte meines Heils, Verstand, meinen Gott, meine Bestimmung, und den Inhalt meiner Religion immer besser zu erkennen.

O heiligster Geist! verhüte, daß ich dich jemals betrübe, und weiche nicht von mir. Vertreib aus meiner Seele den schädlichen Geist der Welt, und mit ihm Selbstvertrauen, Gottesvergessenheit, Stolz, Thorheit, Weichlichkeit, Weltklugheit, und Unwissenheit in den Dingen meines Heils. Heiliger Geist! du Tröster betrübter Seelen! mache mich fröhlich, wenn ich traurig bin: gieb mir Muth, wenn ich verzage; beruhige mein Herz, wenn Kummer mich drückt; erleuchte mich, wenn Finsterniß meine Seele umgiebt; erweiche mein Herz gegen die Nothleidenden; überhaupt aber mache mich gegen deine Eingebungen aufmerksam, gelehrig und folgsam. Bereite dir endlich mein Herz zu einer würdigen Wohnung, und laß nicht zu, daß ich dich jemals daraus verdränge. Amen.

Nro. 31.

Bey dem Schlusse des Jahrs.

Einige Stunden noch — und das Jahr ist zu Ende! ist ewig, und selbst für die Allmacht unwiederbringlich dahin! — verschwunden mit allen den Widerwärtigkeiten und Leiden, die ich im Anfange desselben nicht erwartete, und für unerträglich gehalten hätte, falls ich sie vorhersah! Auch verschwunden, mit allen den eiteln Freuden der Welt, worinn ich — ich weiß nicht welche — dauerhafte Glückseligkeit suchte! — Und nun soll ich dir, o du Gott der Zeit und Ewigkeit! Rechenschaft ablegen, wozu ich dieß Jahr, dessen Beschluß Millionen meiner Brüder nicht erlebten, angewandt habe. — Ich zittre vor dieser Rechenschaft, und rufe bey dem Bewußtseyn, daß ich schlecht bestehen werde, schon in voraus: Herr, Erbarmer, sey mir gnädig! —

Wie viele waren unter den 365 Tagen, um welche ich der Ewigkeit näher gerückt bin, deren ich mich auf dem Sterbebette, und in der Ewigkeit freuen werde? — Weh mir! daß ich bekennen muß: es waren ihrer ohne Vergleich mehrere, die mich vor deinem Richterstuhle, o du Allerheiligster! anklagen, daß ich sie durch Müßiggang tödtete, oder durch schnöde Zerstreuungen vertändelte, oder wohl gar mit den schwärzesten Vergehungen wider dich, wider mein Heil, wider das Wohl meiner Mit-

men-

menschen brandmarkte? Wie? wenn du das Böse, so ich that, und das Gute, so ich unterließ, mit dem wenigen Guten, das ich ausübte, oder ausgeübt zu haben mir vielleicht irrig schmeichle, nun auf die Wage legtest? — Würde ich nicht, tief gebeugt, und schamroth gestehen müssen, daß ich der Wohlthat eines Jahrs tausendmal unwürdiger war, als viele jener Unzähligen, denen sie nicht zu Theil wurde? Und doch war deine Langmuth größer, als mein Undank! sie fristete mir das Leben, das ich so übel benutzte, und erwies mir tausend Gnaden, deren ich nicht eine verdiente!

Herr! Vater! was soll ich sagen, daß ich unfruchtbarer Baum noch stehe? Daß ich noch athme und lebe? — Kann ich sie alle zählen deine Wohlthaten dieses Jahrs? Weiß ich all das verborgene und unbekannte Gute, das mir aus deiner freygebigen Hand zufloß? Kenne ich alle die Gefahren des Leibs und der Seele, die du von mir abwandtest? Alle die Nachstellungen meiner sicht- und unsichtbaren Feinde, gegen welche du mich schütztest? Alle die guten Gedanken, wodurch du mich so väterlich leitetest? Mich Unwürdigen! mich Uebertreter deiner Gesetze! mich Undankbaren!

Gütiger Erlöser! wie oft hast du in diesem Jahre deine Hände für mich aufgehoben! wie oft dein Blut für mich sprechen lassen! wie oft, wenn ich reumüthig zu dir flehete, hast du mir vergeben, ohne daß ich die an-

gelobte Besserung leistete! wie selten habe ich an dich mit derjenigen Inbrunst gedacht, die ich deiner Liebe und Erbarmung schuldig war!

Heiliger Geist! ich weiß, wie sorgfältig du mich gesucht, wie nachdrücklich du mich erweckt hast. Aber zählen kann ich sie nicht alle die guten Triebe, alle die heiligen Einsprechungen, mit denen du mich begnadigtest. — Und wie vielen derselben habe ich mich gelehrig und folgsam bewiesen?

Ach Herr! geh nicht mit mir in das Gericht, und tilge dieß unübersehbare Register meiner Vergehungen mit dem Blute des Lammes, das sich für aller Welt Sünden dahingegeben. Tilge sie mit den heißen Thränen der Reue, die meine Undankbarkeit, und so innig gefühlte Strafwürdigkeit mir jetzt auspressen. Herr! sey mir gnädig! sieh, ich mache für das kommende Jahr einen neuen Bund mit dir, und verspreche dir Besserung meines Lebens. Schenke mir nur noch dieses Jahr, das ich morgen antreten werde, zu einer neuen Gnadenzeit, zu meiner gänzlichen Bekehrung, und zur Widergutmachung dessen, was ich in diesem zu Ende eilenden Jahre Böses gethan, und Gutes verabsäumet habe. Ich will nicht länger meine Zeit verträumen, noch deine Geduld misbrauchen, sondern mit Ernst und Fleiß darauf bedacht seyn, die Absicht, um welcher willen du mir das Leben, und schon so viele Jahre, geschenkt hast, zu erreichen. Gieb mir aber auch deine Gna-

de dazu, ohne welche ich nichts vermag; und hilf mir ausführen, was ich mir heut so fest und feyerlich vornehme.

Erhöre mein Gebeth, o du Gott mein Vater! o du mein göttlicher Erlöser! und du heiligster Geist Gottes! Amen.

Nro. 32.

Allgemeines Gebeth.

Ewiger Gott! du unerschöpfliche Quelle des Lichts und des Lebens! der du die Menschen durch den Einfluß deiner Weisheit erleuchtest, und sie durch den Reichthum deiner Gnaden belebest: entferne von meinem Geiste die Finsterniß der Sünde, und entzünde mein Herz mit deinem himmlischen Feuer, damit mein Gebeth vor dir Gnade finde.

Ich bethe dich an, als meinen Schöpfer; ich flehe zu dir, als meinem Vater; und ich widme mich dir ganz und gar, als meinem höchsten Herrn, bereit, alles mit Ergebung in deinen Willen anzunehmen, was du zu deiner Ehre, und meinem Heil über mich beschließen wirst.

Ich danke dir für alle die Gnaden und Wohlthaten, die ich aus deiner freygebigen Hand erhalten habe, vorzüglich für meine Erschaffung und Erhaltung, für meine Erlösung, und für meine Berufung zu der allein seligmachenden Religion.

Ich glaube alles, was dein göttlicher Geist seiner Kirche geoffenbaret hat. Stärke mei-

nen Glauben, und gieb mir deine Gnade, demselben gemäß zu leben.

Ich hoffe auf deine Barmherzigkeit, und auf deine Verheißungen. Unterstütze meine Hoffnung, und laß nicht zu, daß ich jemals einer bösen Versuchung unterliege.

Ich liebe dich aus aller Macht meiner Seele, weil du das höchste und liebenswürdigste Gut bist, und mir unzählbare Beweise deiner Liebe gegeben hast. Belebe meine Liebe immer mehr und mehr, daß ich dich, wie ich soll, liebe, und laß mich alles, was du mir giebst, so genießen und anwenden, daß ich dir meine Dankbarkeit und Liebe dadurch bestättigen möge.

Du hast mir eine unsterbliche Seele eingehaucht, laß nicht zu, daß sie an vergängliche Gegenstände sich hefte. Du hast ihr eine geistige Natur gegeben, laß nicht zu, daß sie groben, sinnlichen Ergötzungen nachjage. Und nachdem du sie mit dem Blute deines Sohnes in das Buch des Lebens eingeschrieben, so vollende gnädiglich, was du mit so viel Erbarmung angefangen hast.

Ich weiß, du willst nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe. Bekehre mich demnach durch deine Gnade; und ich werde vollkommen bekehret seyn. Schaffe in mir ein reines Herz, ein Herz voll von Liebe und Furcht zu dir, ein demüthiges, dankbares, und mit meinem jedesmaligen Zustande zufriedenes Herz.

Vergieb mir armen Sünder, indem du mich väterlich züchtigest. Vermehre in mir die Reue über meine Vergehungen, damit ich dich immer mehr und mehr liebe, indem ich dich mehr erkenne, und immer mehr erkenne, indem ich dich mehr liebe. Dieß Wunder ist deiner unendlichen Güte würdig. Und da du, wenn es dir gefällt, aus harten Felsen Wasserquellen hervorfließen lässest, erweiche mein hartes Herz zu Thränen der Buße, damit ich durch sie von aller Unreinigkeit der Sünde losgewaschen werde.

Stärke meinen Willen in der Ausübung der Tugend. Laß mich nichts so sehr fürchten, als dich zu beleidigen, und nichts so sehnlich wünschen, als deine Gnade, und deinen Beyfall. Tödte in mir die unordentliche Selbstliebe, die mich so oft an der Erkenntniß meines Nichts, und meiner Verderblichkeit gehindert hat. Und nachdem du der Weg, die Wahrheit und das Leben bist, so leite mich auf dem Wege meines Heils.

Ordne mein Thun und Lassen durch deine Weisheit; siege über meine böse Gewohnheiten durch deine Heiligkeit; sey das Leben meiner Seele, das Licht meines Verstands, die Richtschnur meiner Gedanken, Gesinnungen und Neigungen, und der einzige Gegenstand meiner Begierden.

Kreuzige mein widerspänstiges Fleisch deinen Gebothen. Unterrichte mich in der Wissenschaft der Gottseligkeit: und nachdem die

Werke die einzige Sprache sind, die du höreſt: so laß mich durch meinen Wandel bezeugen, daß ich dir ganz angehöre.

Erfülle meine Seele mit Eifer für deine Ehre, mit Verehrung gegen deine Religion, mit Liebe zur Tugend, mit Abscheu gegen die Sünde, mit Wohlwollen gegen meine Feinde, mit Treue gegen meine Freunde, mit Geduld in meinem Leiden, mit Antheilnehmung an dem Schicksale meiner Brüder. Laß mich alles mögliche dazu beytragen, daß Rechtschaffenheit und Glückseligkeit auf Erden ausgebreitet werde. Zu diesem Ende laß mich mein Leben nicht in Unthätigkeit zubringen, sondern meine Kräfte zu deinem Dienste, zu meinem Berufe, und zum Nutzen der Menschheit mit Sorgfalt und mit Freuden anwenden.

Bewahre mich vor gefährlichen Krankheiten, vor großem Verluste an zeitlichen Gütern, vor Verfolgung boshafter Menschen, vor den Lästerungen böser Zungen, vor Armuth, vor Schande, und andern empfindlichen Unglücksfällen. Solltest du jedoch eines oder einige dieser Uebel, als eine väterliche Züchtigung über mich verhängen: so verleih, daß ich, was du mir auferlegest, mit gelassener Ergebung in deine heiligsten Fügungen trage, im Leiden standhaft auf dich vertraue, und was du mir entziehest, oder versagest, mit Freuden entbehre.

Mache mich gehorsam gegen meine Vorgesetzten, gefällig gegen meines Gleichen, sanft gegen meine Untergebenen, demüthig im Wohlstan-

stande, unverzagt in Widerwärtigkeiten, klug in meinen Unternehmungen, weise in meinen Rathschlägen; und geh nicht mit mir in das Gericht (denn in deinen Augen ist kein Lebender gerecht!) sondern handle mit mir nach deiner unendlichen Erbarmung. Ueberhaupt flehe ich dich an, daß du meinen Leib und meine Seele heiligen, und auf den Tag deiner Zukunft unsträflich erhalten; daß du die quälenden Vorwürfe meines Gewissens stillen, und meine Seele mit der Hoffnung, daß sie einst in den Tempel deiner Herrlichkeit eingehen werde, erquicken wollest.

Gewähre mir diese meine Bitten, o grundgütiger Gott! durch Jesum Christum, deinen Sohn, meinen Heiland und Fürsprecher bey dir. Amen.

Die sieben Bußpsalmen.

I.

(Nach dem Psal. 6.)

Herr! strafe mich nicht in deinem Zorne, und züchtige mich nicht in deinem Grimme. Erbarme dich meiner, o Gott! denn sieh, ich bin sehr schwach und elend! Tröste und stärke mich; denn meine Seele ist voll Angst, und meine Gebeine zittern vor Schrecken über deine Drohungen.

Aber du, o Herr! wie so lange? Wende dich wieder in Gnaden zu mir! errette meine Seele,

und erhalte mich um deiner Güte willen, daß ich keines unvermutheten bösen Todes sterbe! Denn die Todten gedenken ja deiner vor den Menschen nicht mehr; und in der Hölle, wer wird dich da loben?

Ach! wie bin ich so abgemattet von allem Seufzen! Ganze Nächte hindurch liege ich ohne Schlaf, und netze mein Lager mit Thränen. Meine Augen sind dunkel geworden über deinem Grimme, und ich werde alt von dem Kummer, der mich drückt.

O ihr Sünder, weichet von mir! Meine Seele komme nie wieder in euern Rath! Der Herr allein sey es hinführo, dem ich diene! Vielleicht möchte er alsdenn die Stimme meines Weinen erhören.

Gewiß wird der Herr mein Flehen erhören, und mein Gebeth annehmen.

Alle seine Feinde müssen sich schämen und mit Schrecken erfüllet werden; sie müssen über sich erröthen, und eilends sich wieder zu ihm wenden.

II.

(Nach dem Psal. 31.)

Selig sind die, denen ihre Ungerechtigkeiten vergeben, und deren Sünden zugedeckt sind! Wohl dem Menschen, welchem der Herr keine Sünde zurechnet, und in dessen Geiste keine Arglist ist!

Weh aber mir! Denn weil ich viele meiner Missethaten verschwiegen habe; so ist dein Zorn,

o Gott!

o Gott! wider mich entbrannt, und mein Gebein verdorret.

Jetzt rufe ich zu dir ohne Unterlaß. Denn deine Hand ruhet schrecklich schwer über mir Tag und Nacht. Ich bin in dem tiefsten Elende, und wie von Dornen durchstochen.

O! ich muß wieder zu dir, Gott! Ich will dir alle meine Fehltritte kund thun, und keine meiner Uebertretungen zu verbergen suchen. Wider mich selbst, Herr! will ich dir alles bekennen, was ich Ungerechtes begangen habe; und du wirst mir gnädig seyn, und meine Bosheit vergeben.

Wegen einer solchen Güte gegen mich wird dich jeder Heilige preisen, und jeder Sünder ermuntert werden, ebenfalls zu dir um Gnade zu bethen, ehe es zu spät ist. Wenn du aber ewig zörnest, und deine Strafgerichte, o Herr! stets hereinbrechen, wie die Wasser der Sündfluth; dann nahet vor Furcht kein Sünder zu dir.

Du indessen bist meine Zuflucht in meiner Trübsal, du bist meine Freude. Rette mich aus den Gefahren, die mich umgeben!

Gieb mir Verstand, und lehre mich den Weg, auf dem ich wandeln soll! Halte deine Augen fest über mich, und laß mich nicht werden, wie Rosse und Maulthiere, die keinen Verstand haben; sondern zwinge mich gleichsam mit einem Zaum und Gebiß, daß ich endlich wieder zu dir zurück kehre.

Ach, wie viele Plagen kommen doch über den Sünder! Wer aber nur auf den Herrn vertrauet, dem wird Barmherzigkeit widerfahren.

Darum freuet euch in ihm und frohlocket ihr Gerechten! und rühmet euch in seiner Güte alle, die ihr aufrichtig und rechtschaffen vom Herzen seyd!

III.

(Nach dem Psal. 37.)

Herr! strafe mich nicht in deinem Zorne, und züchtige mich nicht in deinem Grimme! Schon stecken deine Pfeile in mir; und du hast deine Hand auf mich gedrückt.

Es ist nichts Gesundes an meinem Fleische wegen deines Zorns, noch Friede in meinen Gebeinen wegen meiner Sünden. Denn ihrer sind so viel, daß ich fast darinn versinke bis über das Haupt: schwer, wie eine ungeheure Last, liegen sie auf mir.

Die Wunden meiner Seele, die ich nicht achtete, sind durch meine Thorheit faul und stinkend geworden.

Unglückselig — niedergebeugt bis zur Erde bin ich, und gehe den ganzen Tag trostlos daher. Denn meine Seele ist voll Schmach, und an meinem Fleische nichts Gesundes.

Ich werde gequält, und über alle Maßen hart gedemüthiget; und die Noth meines Herzens ist so groß, daß ich von Seufzen meines Herzens heule.

Ach Herr! all mein Verlangen liegt ja vor dir, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen.

Mein

Mein Herz ist ohne Ruhe, alle meine Kraft hin, und das Licht meiner Augen erloschen.

Meine Freunde und Bekannte sind wider mich; und die sonst um mich waren, stehen jetzt von ferne. Feinde, die meine Seele suchen, brauchen Gewalt; und die mir Schaden zuzufügen trachten, reden nichts, als Böses, und sinnen den ganzen Tag nur auf mein Verderben.

Bey dem allen aber bin ich wie ein Tauber, der nicht hört; und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut; ich bin gleich einem, der keine Widerrede in seinem Munde hat. Denn auf dich, Herr! hoffe ich; du bist mein Gott und Seligmacher, und wirst mich erhören, und nicht zulassen, daß meine Feinde über mich frohlocken. O! wenn ich auch nur im geringsten auf das neue strauchelte: großer Dinge würden sie sich wider mich berühmen.

Dennoch bin ich zum Leiden bereit, und sehe die Quelle meines Schmerzens, die Sünde, allezeit vor mir. Denn warum sollte ich es verbergen, daß meine Missethaten es sind, die mir so viel Kummer machen?

Ach, wie elend bin ich! meine Feinde hingegen leben wohl, und erhalten beynahe über mich die Oberhand.

Die mich ohne Ursache hassen, haben sich sehr vermehret; und die Gutes mit Bösem vergelten, reden übel von mir, weil ich jetzt dem Guten nachgehe.

Herr, mein Gott, verlaß mich nicht! Weiche nicht von mir. Sende mir Hilfe, Herr, du Gott meines Heils!

IV.

(Nach dem Psal. 50)

Erbarme dich meiner, o Gott! nach der Größe deiner Barmherzigkeit; und vertilge meine Missethaten nach der Fülle deiner Erbarmungen!

Wasche mich immer mehr und mehr von meiner Ungerechtigkeit, und reinige mich von meinen Sünden: Denn meine Ungerechtigkeit erkenne ich gar wohl, und meine Sünden schweben immer vor mir.

Dir, dir allein habe ich gesündiget, und Böses vor dir gethan. Verzeih es mir, Herr! damit du gerechtfertiget werdest in deinen Zusagen, und alle mit Schande bestehen, die dich richten. Verzeih mir meine Missethaten wegen meiner Schwachheit! Denn sieh, in Ungerechtigkeit bin ich gebohren; und in Sünden empfieng mich meine Mutter.

Doch, Herr, du weißt alles am besten, und ich kann und will dir nichts verschweigen, der du ein so großes Wohlgefallen an der Wahrheit und Aufrichtigkeit hast, und mir die tiefen Geheimnisse deiner Weisheit und Gnade nicht verborgen ließest.

Besprenge mich mit Isop, meine Seele vom schändlichen Aussatze der Sünde zu reinigen; und ich werde rein seyn! Wasche mich; und ich werde weißer werden, als Schnee!

Laß mich die Stimme der Freude und des Trostes hören; und meine zerrütteten Gebeine werden frohlocken!

Wende

Wende dein Angesicht von meinen Sünden hinweg, und vertilge alle meine Missethaten!

Schaffe in mir ein reines Herz, o Gott! und erneure in meinem Innersten den Geist der Aufrichtigkeit!

Verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir!

Gieb mir die Freude deines Heils und Beystandes wieder, und befestige in mir den Geist der Vollkommenheit: so will ich die Ungerechten deine Wege lehren; und die Sünder sollen sich durch mich zu dir bekehren!

O Gott! o du Gott und mein Heiland befreye mich von den Blutschulden; so soll meine Zunge über deine Barmherzigkeit jauchzen!

Herr! öffne meine Lefzen; und mein Mund wird dein Lob verkündigen.

Hättest du für meine Uebertretungen ein Versöhnopfer gefodert, gern hätte ich es dir dargebracht: aber du hast kein Gefallen mehr an Brandopfern.

Das Opfer, das dir wohlgefällt, ist ein reumüthiger, zerschlagener Geist; und ein zerknirschtes demüthiges Herz wirst du, o Gott! nie verachten.

Sey gnädig, Herr, und handle mit mir und mit allen Sündern nach deiner Güte; damit wir endlich aus unserm unseligen Zustande erlöset werden! Dann wirst du die herrlichsten Opfer des Dankes, des Lobs und der Liebe empfangen; dann werden in dir fröhlich seyn alle deine Diener.

V.

(Nach dem Psal. 101.)

Herr! erhöre mein Gebeth, und laß mein Geschrey vor dich kommen.

Wende dein Angesicht nicht von mir weg; sondern an jedem Tage, da ich in Noth bin, neige dein Ohr zu mir: und an jedem Tage, da ich dich anrufe, erhöre mich bald!

Denn meine Lebenstage verschwinden, wie Rauch; und meine Gebeine verdorren, wie dürres Holz.

Zerschlagen — wie Heu, bin ich; und mein Innerstes ist fast vertrocknet, weil ich vor Schmerz oft vergaß, Speise zu mir zu nehmen.

Vom steten Seufzen und Klagen hängt mein Gebein nur noch an meiner Haut; und ich bin geworden, wie ein Pelikan in der Wildniß, wie ein Nachtvogel zwischen dem Gemäuer.

Die Nächte bringe ich mit Wachen zu, und ich bin gleich einem Sperling, der einsam auf dem Dache sitzt.

Meine Feinde schmähen mich unabläßig; und die mich vorhin lobten, stoßen nun nichts, als Flüche wider mich aus, weil ich vor aller Speise einen Eckel empfinde, und meinen Trank mit Thränen vermische durch das stete Weinen um deines Zorns, und deiner Ungnade willen, der du mich erhoben, und wieder zurück gestoßen hast.

Meine Tage fliehen dahin wie ein Schatten; und ich selbst verdorre, wie abgemähetes Gras. Du aber, o Herr! bist ewig, und dein Gedächtniß bleibt für und für.

Dar-

Darum wirst du dich meiner auch bald erbarmen, weil die Zeit der Erbarmung noch da ist. Ja, Herr! noch ist sie da, diese glückliche Zeit. Ach! eile doch mit deiner Hilfe, ehe ich sterbe, und ewig verloren gehe!

Mich verlangt sehr nach deiner Gnade: erbarme dich, und habe Mitleid mit deinem elenden Knechte! denn noch immer hast du bisher auf das Gebeth der Demüthigen geachtet, und ihr Flehen niemals verworfen.

Lehre mich oft bedenken, wie wenig meiner Tage sind; und nimm mich nicht unbereitet, und gleichsam schon in der Hälfte meines Lebens hinweg!

Indessen werden meiner Jahre immer weniger, die deinigen hingegen, o Herr! währen für und für.

Du hast im Anfange der Zeit die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Allmacht Werke. Sie werden vergehen; du aber bleibst: sie werden sich umwenden lassen, wie ein Gewand, und sich verändern auf den Wink deines Willens: Du aber bist allezeit ebenderselbe, und deine Jahre nehmen nicht ab.

Alle deine Diener und Auserwählten werden bey dir wohnen, und deiner Huld und Liebe genießen in Ewigkeit.

VI.

(Nach dem Psal. 129.)

Aus der Tiefe meines Elends rufe ich Herr! zu dir. Herr, erhöre meine Stimme! Laß

deine

deine Ohren gerichtet seyn auf die Stimme meines Flehens!

Ach! wenn du alle Ungerechtigkeiten ahnden willst, Herr! wer wird vor dir bestehen?

Aber bey dir ist Vergebung; und um der in deinem Gesetze geschehenen Zusage willen vertraue ich auf dich.

Meine Seele verläßt sich auf dein Wort; sie harret auf dich, Herr! vom frühen Morgen bis in die Nacht. Denn bey dir ist Gnade und reichliche Erlösung, und du wirst auch mich von allen meinen Sünden befreyen.

VII.

(Nach dem Psal. 142.)

Herr! erhöre mein Gebeth; vernimm mein Flehen nach deiner Verheißung! Erhöre mich nach deiner gerchten Güte, und gehe mit deinem Knechte nicht in das Gericht! Denn auch der unschuldigste Mensch wird vor dir nicht gerechtfertiget.

Steh mir bey! denn der Feind verfolget meine Seele: tief hat er mein Leben erniedriget; er hat mich gezwungen, im Finstern zu wohnen gleich den Todten auf Erden. Darüber ist mein Geist in großer Angst, und mein Herz in mir voll Verwirrung.

Ich habe mich der alten Tage erinnert, und über alle deine Werke Betrachtungen angestellt; ich habe erwogen alles, was deine Hand je that, und gemacht hat.

Ich

Ich habe meine Arme zu dir ausgestreckt; denn meine Seele ist vor dir, wie dürres Erdreich, das nach Wasser dürstet, und sehnet sich nach deiner Hilfe.

Herr! erhöre mich bald: meine Lebensgeister werden sonst zu kraftlos!

Wende dein Antlitz nicht von mir ab; damit ich nicht werde, wie jene, die zur Grube hinunterfahren!

Laß mich noch heute hören, daß du mir gnädig seyn wollest: denn ich hoffe auf dich unabläßig.

Reiß mich von meinen Feinden los, Herr, du meine Zuflucht!

Lehre mich deinen Willen vollbringen, der du mein Gott und Heiland bist; und führe mich durch deinen heiligen Geist auf den Weg des ewigen Lebens!

Ach Herr! um deines Namens willen, und nach deiner Güte wirst du mich selig machen. Du wirst meine Seele aus ihrer Trübsal erretten: wirst die Anschläge meiner Feinde zernichten, und alle diejenigen, welche meine Seele plagen. Denn ich bin dein Knecht.

Litaneyen.

I.

Zum süßen Namen Jesu.

Herr, erbarme dich unser!
Christe, erbarme dich unser!
Herr! erbarme dich unser!
Jesu Christe, erhöre uns!
Jesu Christe, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, erbarme dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme dich unser!
Gott heiliger Geist, erbarme dich unser!
Heilige Dreyeinigkeit, ein einiger Gott, erbarme dich unser!
Jesu, du Sohn des lebendigen Gottes,
Jesu, du Sohn Davids,
Jesu, du Sohn der Jungfrau Mariä,
Du allerheiligster Jesu,
Du allmächtiger Jesu,
Du vollkommenster Jesu,
Du allerstärkster Jesu,
Du glorwürdigster Jesu,
Du gütigster Jesu,
Du allerliebster Jesu,
Du süßester Jesu,
Du wunderbarlichster Jesu,
Du holdseligster Jesu,
Du ehrwürdigster Jesu,

Jesu,

Der Name des Herrn sey gebriesen,
von nun an bis in Ewigkeit.
Psalm. 112. v. 2.

Jesu, du Heiland der Welt,
Jesu, du Mittler zwischen Gott und dem Menschen,
Jesu, du guter Hirt der Schafe,
Jesu, unsere Zuflucht,
Du allergnädigster Jesu,
Du auserwählter Jesu,
Du sanftmüthiger Jesu,
Jesu, du getreuester Liebhaber,
Jesu, du wahres Licht,
Jesu, du ewige Weisheit,
Jesu, du unendliche Güte,
Jesu, du Eiferer der Seelen,
Jesu, du kostbare Perle,
Jesu, du Spiegel der Vollkommenheit,
Jesu, du Vorbild aller Tugenden,
Jesu, du Vater der Armen,
Jesu, du Tröster aller Betrübten,
Jesu, du Freude der Engel,
Jesu, du König der Patriarchen,
Jesu, du Erleuchter der Propheten,
Jesu, du Meister der Apostel,
Jesu, du Lehrer der Evangelisten,
Jesu, du Stärke der Märtyrer,
Jesu, du Licht der Beichtiger,
Jesu, du Bräutigam der Jungfrauen,
Jesu, du Krone aller Heiligen,
Sey uns gnädig, verschone unser o Jesu!
Sey uns gnädig, erhöre uns o Jesu!
Von allem Uebel, erlöse uns o Jesu!

Jesu, du unser Alles, erbarme dich unser!

Von den heimlichen Nachstellungen des Teufels, erlöse uns o Jesu!
Von Pestilenz, Hunger und Krieg,
Von der Uebertretung deiner Gebothe,
Von dem Anfalle aller Uebel,
Durch deine Menschwerdung,
Durch deine Geburt,
Durch deine Zukunft,
Durch deine Schmerzen,
Durch deine Geißlung,
Durch deinen Tod,
Durch deine Auferstehung,
Durch deine Himmelfahrt,
Durch deine Freude,
Durch deine himmlische Glorie,
Durch deine Mutter, die süßeste Jungfrau,
Durch die Fürbitte aller deiner Heiligen,

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünde der Welt, verschone unser o Jesu!

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünde der Welt, erhöre uns o Jesu!

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünde der Welt; erbarme dich unser o Jesu!

Christe, höre uns!
Christe, erhöre uns!
Herr, erbarme dich unser!
Christe, erbarme dich unser!

Vater unser. ꝛc.

℣. Und führe uns nicht in Versuchung.
℟. Sondern erlöse uns von dem Uebel.
℣. Gelobet sey der Name des Herrn.
℟. Von nun an bis in Ewigkeit.
℣. Lobe meine Seele den Herrn.
℟. Und alles, was in mir ist, preise seinen heiligsten Namen.
℣. Herr, erhöre mein Gebeth.
℟. Und laß mein Geschrey zu dir kommen.

Gebeth.

O Gott! der du den glorwürdigsten Namen Jesu Christi, deines Sohnes, unsers Herrn, deinen Gläubigen ganz liebreich, und anmüthig, den bösen Geistern aber furchtbar und schrecklich gemacht hast: verleih gnädiglich, daß alle, welche diesen Namen andächtig auf Erden verehren, die Süßigkeit der heiligen Tröstung in diesem Leben empfangen, und dort im zukünftigen die ewige Freude, und unendliche Seligkeit im Himmel erhalten, und genießen mögen. Durch ebendenselben unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn, welcher mit dir lebet und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, wahrer Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

2.

Zu der allerseligsten Jungfrau Maria.

Kyrie eleison! Christe eleison!
Kyrie eleison!
Christe, höre uns!
Christe, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, erbarme dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme dich unser!
Gott heiliger Geist, erbarme dich unser!
Heilige Dreyfaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme dich unser!
Heilige Maria,
Heilige Gottesgebährerinn,
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
Mutter Christi,
Mutter der göttlichen Gnaden,
Allerreineste Mutter,
Allerkeuscheste Mutter,
Du ungeschwächte Mutter,
Du unbefleckte Mutter,
Du liebliche Mutter,
Du wunderbare Mutter,
Du Mutter unsers Schöpfers,
Du Mutter unsers Erlösers,
Du allerweiseste Jungfrau,
Du ehrwürdige Jungfrau,
Du lobwürdige Jungfrau,
Du gewaltige Jungfrau,
Du getreue Jungfrau,

bitt für uns!

Du Spiegel der Gerechtigkeit,
Du Sitz der Weisheit,
Du Ursache unsers Heils,
Du geistliches Gefäß,
Du ehrwürdiges Gefäß,
Du vortreffliches Gefäß der Andacht,
Du geistliche Rose,
Du Thurn Davids,
Du elfenbeinener Thurn,
Du goldenes Haus,
Du Arche des Bundes,
Du Himmelspforte,
Du Morgenstern,
Du Heil der Kranken,
Du Zuflucht der Sünder,
Du Trösterinn der Betrübten,
Du Helferinn der Christen,
Du Königinn der Engel,
Du Königinn der Patriarchen,
Du Königinn der Propheten,
Du Königinn der Apostel,
Du Königinn der Märtyrer,
Du Königinn der Beichtiger,
Du Königinn der Jungfrauen,
Du Königinn aller Heiligen,

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt; verschone unser o Herr!

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt; erhöre uns o Herr!

bitt für uns!

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt; erbarme dich unser!

Christe, höre uns! Christe, erhöre uns!
Kyrie eleison! Christe eleison!
Kyrie eleison!

Vater unser ꝛc. Gegrüßet seyst du Maria ꝛc.

Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebährerinn! verschmähe unser Gebeth nicht in unsern Nöthen, sondern erlöse uns allezeit von aller Gefährlichkeit. O du glorwürdige und gebenedeyte Jungfrau! unsere Frau! unsere Mittlerinn! unsere Fürsprecherinn! versöhne uns mit deinem Sohne, empfehle uns deinem Sohne, stelle uns deinem Sohne vor.

℣. Bitt für uns, o heilige Gottesgebährerinn!

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Lasset uns bethen.

Wir bitten dich, o Herr! gieß deine Gnade aus in unsere Gemüther, aufdaß wir, die wir durch die Verkündigung des Engels die Menschwerdung Christi, deines Sohnes, erkannt haben, durch sein Leiden und Kreuz zu der Glorie der Auferstehung geführet werden. Durch eben denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Einige geistliche Lieder.

I.

Was ein Christ zur Seligkeit nothwendig wissen und glauben muß.

Wer glücklich wünscht zu werden,
Und einst will selig seyn:
Der richte hier auf Erden
Sein Leben christlich ein.
Die Seligkeit zu finden,
Zeigt die Religion;
Sie ruht auf festen Gründen,
Sie lehrte Gottes Sohn.

Glaubt nicht an viele Götter;
Dieß thut der Heyde nur,
Und flieht den frechen Spötter
Des Schöpfers der Natur,
Der sich gen Gott empöret,
Und Jesu Lehr verlacht,
Der solche Dinge lehret,
Die er sich selbst erdacht.

Ein Gott schuf alle Dinge,
Und herrscht mit weiser Macht;

Er hat auf das Geringe
Wie auf das Große Acht;
Er macht mit seinen Gaben
Die Kreaturen satt;
Er speist die jungen Raben,
Und was nur Leben hat.

Gerecht ist er im Richten,
Der Himmel ist sein Thron,
Erfüllt man seine Pflichten,
So folgt ein ew'ger Lohn;
Erzürnt man ihn durch Sünden,
Versäumt die Gnadenzeit:
So wird man schwer empfinden
Die Straf' in Ewigkeit.

Drey göttliche Personen,
Der Vater, Sohn und Geist,
Im Himmel ewig wohnen,
Wo man sie lobt und preist,
Sehr groß sind ihre Werke,
An Lieb' und Güte reich;
An Weisheit, Macht und Stärke
Sind sie einander gleich.

Wir waren schon verloren;
Doch Jesus, Gottes Sohn,
Ward uns als Mensch geboren,
Er stieg von seinem Thron,
Zu leiden für uns Sünder;
Er starb uns zu befreyn,

Damit wir möchten Kinder
Und Erben Gottes seyn.

Was uns beschwert auf Erden,
Macht Gottes Gnade leicht;
Kein Mensch kann selig werden,
Von dem sie gänzlich weicht,
Die Seele kann nicht sterben,
Sie ist vom Tode frey.
Gott will nicht ihr Verderben,
Nein, daß sie selig sey.

O Menschen! diese Stücke
Lehrt Gottes eigner Mund;
Sie sind, zum wahren Glücke,
Der einz'ge sichre Grund.
Ihr müßt sie glauben, wissen.
Wer sie nicht glaubt und weiß,
Der wird einst dort vermissen
Des Glaubens Lohn und Preis.

II.

Das Gebeth des Herrn.

Wenn euer Herz voll Angst und Leid,
Voll vom Kummer selbst sich kränket,
Und trostlos in der Einsamkeit,
Was es quälet, überdenket:
O dann eilet zum Gebeth!
Fleht zu Gottes Majestät.

Bethet nicht nach Heydenart,
Die viel eitle Worte sprechen.
Gottes Vaterherz ist zart,
Auch ein Seufzer kann es brechen.
Das Gebeth, so Jesus lehrt,
Wird gewiß von Gott erhört.

Vater unser! bethen wir,
Der du in dem Himmel wohnest.
Und die Deinen, wenn sie dir
Eifrig dienen, ewig lohnest,
Deines Namens Herrlichkeit
Sey geheiligt allezeit.

Zu uns komme, Herr, dein Reich!
Wie im Himmel, so auf Erden,
Soll dein Wille alsogleich
Gern von uns vollzogen werden.
Gieb uns auch bis in den Tod
Heut und täglich unser Brod.

Ach, vergieb nach deiner Huld,
Milder Vater! alle Sünden!
Laß uns wegen unsrer Schuld
Herr! bey dir Vergebung finden,
Und nach Maaß, als wir verzeihn:
Mach auch uns von Schulden rein.

In Versuchung führ' uns nicht,
Laß uns niemals unterliegen,

Gieb

Gieb die Kraft, die uns gebricht,
Böse Lüste zu besiegen,
Vater! steh uns gnädig bey.
Mach uns von dem Uebel frey.

Wer mit fester Zuversicht,
Demuthvoll, in Jesu Namen,
Diese sieben Bitten spricht,
Kann mit Freuden singen: Amen,
Amen! Ja, es wird geschehn,
Was wir von dem Vater flehn.

III.

Die zwey Gebothe der Natur.

Wenn ich mit Vorsatz das Gesetze,
So die Natur uns lehrt, verletze.
Dann klagt mich mein Gewissen an;
Doch wenn ich möglichst mich bestrebe,
Daß ich nach dem Gesetze lebe:
So hab' ich meine Pflicht gethan.

Aus dem Naturgesetz ersehe:
Was du nicht willst, daß dir geschehe,
Das thu auch einem andern nicht.
Damit ich andern das gewähre,
Was ich von ihnen selbst begehre,
Macht mir auch dieß Gesetz zur Pflicht.

Um meine Pflichten zu erfüllen,
Werd' ich mit ungezwungnem Willen,
So lang ich lebe, mich bemühn.

Werd'

Werd' ich vom Tode hingerissen,
So kann ich ruhig im Gewissen,
Getrost und froh mein Grab beziehn.

IV.

Preis des Schöpfers!

Wenn ich, o Schöpfer! deine Macht,
Die Weisheit deiner Wege,
Die Liebe, die für Alle wacht,
Anbethend überlege:
So weiß ich, von Bewundrung voll,
Nicht, wie ich dich erheben soll,
Mein Gott, mein Herr und Vater!

Mein Auge sieht, wohin es blickt,
Die Wunder deiner Werke.
Der Himmel, prächtig ausgeschmückt,
Preist dich, du Gott der Stärke!
Wer hat die Sonn' an ihm erhöht?
Wer kleidet sie mit Majestät?
Wer ruft dem Heer der Sterne?

Wer mißt dem Winde seinen Lauf?
Wer heißt die Himmel regnen?
Wer schließt den Schooß der Erde auf,
Mit Vorrath uns zu segnen?
O Gott der Macht und Herrlichkeit!
Gott, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolcken reichen!

Dich

Dich predigt Sonnenschein und Sturm,
Dich preist der Sand am Meere.
Bringt, ruft auch der geringste Wurm,
Bringt meinem Schöpfer Ehre!
Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,
Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht;
Bringt unserm Schöpfer Ehre!

Der Mensch, ein Leib, den deine Hand
So wunderbar bereitet;
Der Mensch, ein Geist, den sein Verstand,
Dich zu erkennen, leitet;
Der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis,
Ist sich ein täglicher Beweis
Von deiner Güt' und Größe.

Erheb' ihn ewig, o mein Geist!
Erhebe seinen Namen!
Gott, unser Vater, sey gepreist,
Und alle Welt sag Amen!
Und alle Welt fürcht' ihren Herrn,
Und hoff' auf ihn, und dien' ihm gern!
Wer wollte Gott nicht dienen?

V.

Die Güte Gottes.

Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?

Der

Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erstickt, der ihm gebührt?
Nein, seine Liebe zu ermessen,
Sey ewig meine größte Pflicht!
Der Herr hat mein noch nie vergessen;
Vergiß, mein Herz, auch seiner nicht.

Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der Gott, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit Langmuth mich geleitet?
Er, dessen Rath ich oft verwarf.
Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
Wer giebt dem Geiste neue Kraft?
Wer läßt mich so viel Glück genießen?
Ists nicht sein Arm, der alles schafft?

Schau, o mein Geist! in jenes Leben,
Zu welchem du erschaffen bist;
Wo du, mit Herrlichkeit umgeben,
Gott ewig seh'n wirst, wie er ist.
Du hast ein Recht zu diesen Freuden;
Durch Gottes Güte sind sie dein,
Sieh, darum mußte Christus leiden,
Damit du könntest selig seyn.

Und diesen Gott sollt' ich nicht ehren?
Und seine Güte nicht verstehn?
Er sollte rufen; ich nicht hören?
Den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn?
Sein Will' ist mir ins Herz geschrieben;
Sein Wort bestärkt ihn ewiglich.

Gott,

Gott soll ich über alles lieben,
Und meinen Nächsten gleich als mich.

Dieß ist mein Dank, dieß ist sein Wille.
Ich soll vollkommen seyn, wie er.
So lang ich dieß Geboth erfülle.
Stell' ich sein Bildniß in mir her.
Lebt seine Lieb' in meiner Seele:
So treibt sie mich zu jeder Pflicht.
Und ob ich schon aus Schwachheit fehle,
Herrscht doch in mir die Sünde nicht.

O Gott laß deine Güt' und Liebe
Mir immerdar vor Augen seyn!
Sie stärkt in mir die guten Triebe,
Mein ganzes Leben dir zu weih'n.
Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen;
Sie leite mich zur Zeit des Glücks;
Und sie besieg' in meinem Herzen
Die Furcht des letzten Augenblicks.

VI.

Bitten.

Gott, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken gehen;
Du krönst uns mit Barmherzigkeit,
Und eilst, uns beyzustehen,
Herr, meine Burg, mein Fels, mein Hort!

Vernimm mein Flehn, merk' auf mein Wort;
Denn ich will vor dir bethen!

Ich bitte nicht um Ueberfluß
Und Schätze dieser Erden,
Laß mir, so viel ich haben muß,
Nach deiner Gnade werden.
Gieb mir nur Weisheit und Verstand,
Dich Gott, und den, den du gesandt,
Und mich selbst zu erkennen.

Ich bitte nicht um Ehr' und Ruhm,
So sehr sie Menschen rühren;
Des guten Namens Eigenthum
Laß mich nur nicht verlieren,
Mein wahrer Ruhm sey meine Pflicht,
Der Ruhm vor deinem Angesicht,
Und frommer Freunde Liebe.

So bitt' ich dich, Herr Zebaoth,
Auch nicht um langes Leben,
Im Glücke Demuth, Muth in Noth,
Das wollest du mir geben.
In deiner Hand steht meine Zeit;
Laß du mich nur Barmherzigkeit
Vor dir im Tode finden.

VII.

Das Glück eines guten Gewissens.

Besitz' ich nur
Ein ruhiges Gewissen:
So ist für mich, wenn Andre zagen müssen,
Nichts schreckliches in der Natur.

Dieß sey mein Theil!
Dieß soll mir Niemand rauben.
Ein reines Herz von ungefärbtem Glauben.
Der Friede Gottes nur ist Heil.

Welch ein Gewinn,
Wenn meine Sünde schweiget!
Wenn Gottes Geist in meinem Geiste zeuget,
Daß ich sein Kind und Erbe bin!

Und diese Ruh',
Den Trost in unserm Leben,
Sollt' ich für Lust, für Lust der Sinne geben?
Dieß lasse Gottes Geist nicht zu!

In jene Pein,
Mich selber zu verklagen,
Der Sünde Fluch mit mir umher zu tragen;
In diese stürzt' ich mich hinein?

Laß auch die Pflicht,
Dich selber zu besiegen,

Die schwerste seyn! Sie ists; doch welch Vergnügen
Wird sie nach der Vollbringung nicht!

Welch Glück! zu sich
Mit Wahrheit sagen können:
Ich fühlt' in mir des Bösen Lust entbrennen:
Doch, Dank sey Gott! ich schützte mich.

Und welch Gericht!
Selbst zu sich sagen müssen:
Ich konnte mir den Weg zum Fall verschließen;
Und doch verschloß ich mir ihn nicht.

Was kann im Glück
Den Werth des Glücks erhöhen?
Ein ruhig Herz versüßt im Wohlergehen
Dir jeden frohen Augenblick.

Was kann im Schmerz
Den Schmerz der Leiden stillen;
Im schwersten Kreuz mit Freuden dich erfüllen?
Ein in dem Herrn zufriednes Herz.

Was giebt dir Muth,
Die Güter zu verachten,
Wornach mit Angst die niedern Seelen trachten?
Din ruhig Herz, dieß größte Gut.

Was ist der Spott,
Den ein Gerechter leidet?
Sein wahrer Ruhm! Denn wer das Böse meidet,
Das Gute thut, hat Ruhm bey Gott.

Im Herzen rein,
Hinauf gen Himmel schauen.
Und sagen: Gott! du Gott, bist mein Vertrauen!
Welch Glück, o Mensch! kann größer seyn?

Sieh, alles weicht,
Bald wirst du sterben müssen.
Was wird alsdann dir deinen Tod versüßen?
Ein gut Gewissen macht ihn leicht.

Heil dir, o Christ!
Der diese Ruh empfindet,
Und der sein Glück auf das Bewußtseyn gründet,
Daß nichts verdammlichs an ihm ist!

Laß Erd' und Welt
(So kann der Fromme sprechen,)
Laß unter mir den Bau der Erden brechen!
Gott ist es, dessen Hand mich hält.

Erhebung seines Geistes zu dem Schöpfer.

Herr, was ist das Leben des Menschen, und was sind seine Jahre? Sie fließen dahin, wie ein Bach, und rieseln hinweg, wie eine Quelle; und ihrer wird nicht mehr gedacht.

Die Hälfte meiner Wanderschaft, und Laufbahne ist vielleicht vollendet. — Vielleicht bin ich näher bey dem Ziele, als es scheint. Herr, kröne mich, wenn ich meinen Lauf vollendet habe! Sprich zu meiner Seele! Fahre hin im Frieden! Sprich zu der irdischen Hütte: Ruhe sanft in dem Schooße, aus dem du entsprungen! Herr, nimm meine Seele auf zu dir! der Geist kehre zurück, woher er gekommen.

Schon so oft hast du, o Herr, die Sonne in ihrem vollen Glanze über mich aufgehen lassen. Was war ich wohl, ehe du mich aus

der

der Tiefe der ewigen Nacht in das Leben hervorgerufen? Was war ich vor so viel flüchtig verschwundenen Jahren? und wer werde ich vielleicht in Kürze seyn? Werde ich noch, in dieser irdischen Decke gehüllet, deine herrliche Allmacht in den Geschöpfen bewundern? und werde ich noch den Funken von deinem Glanze, die irdische Sonne, betrachten? oder werden meine Gebeine, versammelt bey der Asche meiner Väter, ruhen? Aber nein: Ich werde nicht sterben; — denn der in dir denkende Geist wird leben, und des Herrn Werke verkündigen; wenn auch die Glieder vermorscht sind.

Ich werde leben; — aber wie? — O Vater aller erschaffenen Wesen, erbarme dich deines Geschöpfes! Du sprachst zu mir: Werde! und ich wurde. Meine Augen eröffneten sich dem irdischen Lichte. Noch unreif zu denken, erkannte meine Seele ihren Schöpfer noch nicht. — Ungewohnt zu seyn, begrüßte ich die Welt mit Thränen. Ich wurde ein Mensch, Herr! und bethete dich an.

Vom ersten Anfange meines Daseyns, jeden Augenblick gewärtig, von deinen gerechten Händen, als ein verworfenes Geschirr, in Trümmern gelöset zu werden, versprach ich mit dem heiligsten Schwure in der Taufe, dir unversehrt die Unschuld zurück zu bringen; aber, leichtsinnige Jahre der Jugend, wie schnell seyd ihr verschwunden! — Wie wenige Augenblicke flossen würdig in die Ewigkeit! — Wie viele verschwendete Stunden werden mich anklagen! — Herr, wenn du mich vor Gericht ziehen willst, so werden meine Gebeine zittern, und meine Lippen werden verstummen.

Ich habe gesündiget, o Herr! die Seele, zu höhern Geschäften bestimmt, erniedrigte sich, und verläugnete ihren Ursprung. Gefangen von niedrigen Lüsten, — vom Gepränge der Welt betäubt, — von der verführenden Stimme der Wollust gelockt, — verlebte ich sorglose Tage. Du erschufst mich zum Engel; — und ich erniedrigte mich zum Staube.

Herr,

Herr, du kennst mein Herz: bilde es nach deinem Gefallen! Entreisse meine Seele den Irrthümern, und meine Sinne der Verblendung! Laß mich niemals an den Lehren der römischkatholischen Kirche zweifeln, und den Spöttern deiner heiligsten Religion Gehör geben; sondern mache in mir aufleben diesen heiligen Glauben, den mir deine Vorsicht und Güte in die Seele gepflanzet, und deine heilige Kirche in mir ernähret hat. Mache, daß mein Herz auf den Flügeln der stillen Betrachtung sich öfters gegen Himmel schwinge, und sich zu rechtschaffenen Ausübungen des Berufes vorbereite. Mein Geist verehret dich, ewiges, allmächtiges Wesen! er fühlet seine Schwachheit, verabscheuet die Sünde, sündiget, zittert, sündiget wieder, empfindet Reue, und bethet dich an.

Herr, entreisse mich dem Verderben! — deine Gnade sey mächtig in meiner Schwachheit! Nur du bist der heiligste Gott, die Wahrheit selbst: und so sicher ich an dich glaube, so getröstet hoffe ich auf deine Güte. Frem-

de Flammen verdunkelten zwar meine Seele; aber von nun an soll das Feuer der Liebe, der reinen Liebe, gegen dich allein mein Herz entflammen; weil du über alles liebenswürdig bist. Mein Herz ist willig, in tiefester Demuth deine heiligsten Geheimnisse anzubethen: ja mit allen Kräften will ich dir danken, so lange ich noch hier bin: und meine Lippen sollen dich preisen, bis sie der Tod schließt. Du behütest dein undankbares Geschöpf vor Unglücke; und befahlst deinen Engeln, daß sie vor mir gehen, und mich auf meinen Wegen beschützen sollen: auch darum sey ihnen Dank, und dir ewiges Lob! denn du bist heilig, o Gott! und ich bin ein verworfener Sünder.

Gottmensch! Versöhner! erbarme dich meiner! vergieb die Sünden meiner Jugend! deine Verdienste sollen das Opfer seyn, so ich dir bringe, der ich von mir selbsten nichts vermag. Leite mich, o Herr! so werde ich nicht irren: leite mich zu deiner Wahrheit! daß ich dein Gesetz Tag und Nacht betrachte: wende dich zu mir, und mache mich lebendig: von

den

den Pforten des Todes führe mich zurück; und vor den Fluthen der Drangsalen (die mich umgeben haben) schütze mich. Sollte noch öfters die Schaale der Widerwärtigkeiten über meine Scheitel geschüttet werden; und sollte ich noch länger in diesem Thale der Zähren wohnen, so heilige mich. Gieb, daß ich mein Leben dir, und meinem Nächsten weihe!

Laß mich nicht den Spott der Gottlosen fürchten, noch den Hohn der Hoffärtigen. Entreisse meine Seele den Stricken des Verführers. Laß mich mit dem Munde bekennen, und im Herzen empfinden, du seyst der Herr, und kein wahres Glück sey außer dir. Gieb Stärke zu meinen Geschäften; erleuchte meinen Verstand; erhebe mein Herz, daß es begierig werde, nicht der Welt, sondern dir gefällig zu werden. Gieb mir die Ruhe, — Herr, die Ruhe, die Begleiterinn der wahren Tugend. —

Kann Betrübniß und Leiden mein Herz bessern, Herr, so gieb mir auch meinen Theil an

Kum-

Kummer und Schmerzen. — Du wirst deinem Kinde keine Last auflegen, die es nicht ertragen kann. Gieb mir nicht den irdischen Reichthum, der die Seele erniedriget, und den die blasse Sorge bewachet. Laß mich reich seyn an guten Handlungen. — Gieb mir nur so viel, daß mein Herz nicht von Sorgen der Nahrung eingenommen, seines höhern Entzwecks vergesse. Willst du mir irdische Schätze verleihen, Herr so gieb mir auch Verstand und Willen, sie wohl anzuwenden.

Die weltliche Ehre sey nicht mein Wunsch, und der Beyfall der Welt sey nicht meine Sorge. Aber, o Herr! laß mich nicht zu Schanden werden vor dem Volke! Mein Gericht sey unbefleckt, und mein Name sey nicht der Spott der Verleumder. Wenn ich einst liege, und schlafe im Frieden, so laß mein Andenken einigen stillen redlichen Herzen werth seyn. Kein Fluch und keine Lästerung beschwere meine Grube.

Gieb

Gieb mir den süßesten Trost des menschlichen Lebens. — wahre Freude. Segne meine Vaterstadt! sie ist dein, und verehret deinen Namen. Segne auch uns alle, Herr! so sind wir gesegnet. Auch du, o Jungfrau Maria! sey unsre Beschirmerinn, und vor Gott unsre Fürsprecherinn: dein gnadenreiches Angesicht erscheine mir am letzten Ende; und die Schönheit deines Antlitzes erfreue meinen Geist, wenn er die schnöde Welt verläßt. Nicht minder ihr heiligen Namens- und Schutzpatronen, vereiniget eure Fürbitte mit dem Fürspruche der seligsten Jungfrau! ihr könnet meinem Bitten Kraft, und meinem Gebethe Salbung verleihen. —

Laß, o Herr! meine Seele im Frieden fahren zu seiner Zeit! Laß mich bey meinem Ende, getröstet durch dein Wort, — gestärket durch die letzten Sterbsakramente, — geheiliget durch deine Gnade, — aus der Welt scheiden. Kein Bild des Schreckens erscheine vor meinen brechenden Augen; keine begangene, und nicht gebeichtete und bereute

Misse-

Missethat ängstige meine Seele; — kein irdischer Wunsch halte meine Seele zurück. Laß mich getröst, durch das Verdienst deines ewigen Sohnes, in das Reich der Ewigkeit treten. Segne mich in meiner letzten Stunde! Mein Ende sey, wie das Ende der Gerechten. Ewig Lob, Preis und Ehre sey dir, ewiger Vater! — versöhnender Sohn des Ewigen! unser Erlöser! — dein Name sey geheiliget! — göttlicher Geist! der du vom Vater und Sohne zugleich ausgehst, dir sey ewig Lob und Preis, Amen.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seibt, Carl Heinrich von,

Katholisches Lehr- und Gebethbuch

Bamberg und Wirzburg 1786

Asc. 5558 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270966-0
VD18 15355225